B. C. Fritsch sc. Ratisbon.

C Christliche,
sehr fürtreffliche

Betrachtungen,

Auf alle Tag, und Fest

der Heiligen

des gantzen Jahrs hindurch,
Mit den Evangeliis

Aller Sonntägen.

Erstlich in Französischer Sprache beschrieben,
und in vier Theil eingetheilet.

Durch

R.P. JOANNEM CRASSET,

Der Societät JEsu Priestern.

Alsdann in das Teutsche übersetzt

Durch

R.P. MARCUM ESCHENLOHER,

Canon. Reg. S. Augustini, beym H. Creutz in Augspurg.

Nunmehr aber zum achtenmahl in Druck verfertiget, sammt einem kurtzen Lebens- und Tugend-Begriff R.P. Crasset.

Anderer Theil.

Von dem Aschen-Mitwoch bis Heil. Dreyfaltigkeit Sonntag.

Mit Römisch-Kayserlicher Majestät *PRIVILEGIO*,
und Genehmhaltung der Oberen.

Regenspurg und Wienn.
In Verlegung Emerich Felix Bader, 1760.

Td 171/462

Bayerische
Staatsbibliothek
München

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS

Cum Privilegio Cæsareo.

Cum Dominus Emmericus Felix Bader. Bibliopola Ratisbonensis, iteratis typis vulgare desideret Librum, cui Titulus: **Christliche Betrachtungen auf alle Tag und Fest der Heiligen** &c. â P. Joanne Crasset, Societatis nostræ Sacerdote idiomate gallico conscriptum, & ab Adm. R. & Relig. *D. Marco Eschenlober*, Conon. Regul. S. Augustini ad S. Crucem Augustæ Professo, in linquam vernaculam translatum, Ego *Mathias Stöttlinger*, ejusdem Societatis per Germaniam Superiorem Præpositus Provincialis, potestate ad id mihi facta ab Adm. R. P. N. *Laurentio Ricci*, Universæ Societatis Jes. Præposito Generali, Eidem D. Bibliopolæ ad octavam dicti Operis editionem facultatem impertio, simulque communico Privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis, atque Typographis interdicitur, ne Librum ullum â Nostris conscriptum citra consensum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. J. inferre præsumant. In quorum fidem has Ei manu propria subscriptas, et consueto Officii mei Sigillo munitas dedi. Landspergæ, d. 1. Augusti 1760.

L. S. Mathias Stöttlinger.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nothwendiger

Unterricht,

Für den Gebrauch

Dieser Betrachtungen.

Es giebt viel in dem innerlichen Gebett wohl geübte Leute, welchen die lange Betrachtungen nicht anständig sind: Einigen zwar, weilen es ihnen an der Zeit ermanglet, solche zu lesen: Anderen, weilen ihr Gedächtniß zu schwach ist, sol-

che zu behalten. Neben dem, daß ihr Verstand, weilen er siehet, daß schon geschehen, was von ihm geschehen solle, und ohnbeschwert findet, was er durch eigenes Nachsinnen ergründen und finden solle, faul und hinläßig wird, und in einer so weitläufftig-ausgeführten Materie durch Ausschweiffungen sich leichtlich verliehret; Da er entgegen eine kurtz-gefaßte Betrachtung ohne Beschwernuß begreiffet, nutzlich sich darinn aufhaltet, und seinen Trost und Vergnügung darinn findet; nicht anderst, als wie ein jeder Künstler eine Freud und Wohlgefallen an seiner Arbeit und Kunststück empfindet, welches er mit grossem Fleiß und vieler Mühe verfertiget hat; oder ein Jäger, welcher einem Wildstuck nachstellet, eine grosse Freud hat, wann er selbiges erwischet, und fället. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit unsern Verstand, der ein unvergleichlich-grössers Wohlgefallen empfindet ab einer Wahrheit, welche er durch eignes vernünfftiges Nachsinnen entdecket, als ob hundert andern, die er ohne einige Mühe gleichsam auf den Weg findet. Es erkennet auch hierdurch die Seel besser die Würckung der

Gött-

Göttlichen Gnad, wann sie erfähret, daß in einer unfruchtbaren und dürren Einöde das Manna von dem Himmel tauet, um sie zu speisen, und aus einen harten Felsen das häuffige Wasser fliesse, um ihren Durst zu löschen.

Es giebt unmäßig-begierige und unersättliche Seelen, welche eine Speiß nach der andern zu sich nehmen, aber nichts verdäuen. Es giebt Fürwitzige und Geschläckige, welche die Speisen nur verkosten, aber nicht genieſſen; Es giebt Flüchtige, welche (wie die Immen von ener Blum auf die andere) von einer Wahrheit zu der andern hupffen, und bey keiner sich aufhalten. Allein, man muß die gar zu Begierige ersättigen, die Geschläckige vergnügen, und die Flüchtige und Leichtsinnige stillen. Das einzige Mittel hierzu, wie ich vermeyne, ist, das man solchen Seelen viel und kurtze Lehr-Sprüch zu betrachten giebt. Dann welche nach vielen Speisen trachten, finden darinnen, mit dem sie sich ersättigen; die Fürwitzige finden, mit dem sie sich vergnügen; und die Leichtsinnige, mit dem sie sich beschäfftigen in

den unterschiedlichen Speisen, die man ihnen auffetzet.

Es hat mit unsern Verstand eine Beschaffenheit wie mit unsern Magen; wann du ihn mit Speisen überladest, so erstickest du ihn: Derowegen unser Heiliger Vater Ignatius, jener grosse Mann des Gebetts, in seinen Exercitien-Büchlein sehr kurtze Betrachtungen an die Hand giebt, und je tieffer man darein kommt, je weniger Materie zu betrachten schreibet er vor; damit die Seele ihre Hoffnung auf GOTT setze, um seine Erleuchtung anhalte, seine Hülff erwarte, seine Kräfften zugleich anspanne, und durch eigene Erfahrnuß handgreifflich lerne, was sie von sich selbst nicht hat, dadurch sich zu demüthigen; und was sie von GOTT empfanget, um ihne darum Danck zu sagen. Es wird das Reich GOttes vergliechen mit einen Senffkörnlein, welches sehr klein ist: wann es aber zerstossen und zerrieben wird, erwärmet es also den Magen, daß es auch die Zäher aus denen Augen treibet. Ja ein solches verursachen auch die kurtze Wahrheiten, wann man solche recht

recht verkäuet und verdauet; sie entzünden das Feuer der Andacht, und erpressen aus dem Hertzen die Zäher der Reu, der Buß, und der Liebe.

Es ist ein grosser Unterschied unter dem Lesen und Betrachten: der jenige, so ein Geistlich Buch lieset, muß ohne Beschwerd, und ohne vieles Nachsinnen verstehen, was er lieset; es muß die Wahrheit klärlich seinem Verstand vor Augen liegen, ohne daß dieser selbe viel suchen muß: der aber betrachtet, der muß mit seinem Verstand nachgründen, und das Feld des Evangelii umgraben, damit er den Schatz finde, der ihn bereichet, und auf den Ursprung komme jenes lebendigen Wassers, das seinen Durst löschen soll.

Wahr ist es, es hat nicht jedermann die Fähigkeit sich also in der Betrachtung zu üben, und durch vernünfftige Schluß-Reden der Wahrheit nachzusuchen: welches dann die Ursach ware, daß viel vornehme und Geistreiche Männer unserer Zeit, lang ausgeführte Betrachtungen an den Tag gegeben, in welchem die Wahrheiten, wie sie an sich selbst seynd, gantz klar un-

umbständlich dem Verstand vorgetragen werden, auf daß die, welche keinen durchdringenden Geist haben, oder des Nachsinnen nicht viel gewohnet sind, sich mit bloßer Lesung derselben beschäfftigen, und nichts anders zu thun haben, als das, was sie gelesen, ihrem Gemüth wohl einzudrucken, und aus der erkannten Wahrheit ihren Schluß, und guten Fürsatz zu machen. Die jenige aber, welche von einem lebhafften, unruhigen, hitzigen, und gründlichen Verstand sind, begehren viel Materie, sich dariñ aufzuhalten, und sind dem Feuer gleich, welches auslöschet, wann es keine Nahrung mehr hat.

Ich bekenne es also, daß es schwer seye, jedermann genug zu thun; indessen dörffte ich mir versprechen, daß sowohl eine als die andere in gegenwärtige Betrachtungen sich leichtlich richten werden. Die jenige, welche wenig Materie für die Betrachtung begehren, werden in einer eintzigen Zeilen finden, in dem sie sich eine geraume Zeit werden aufhalten können; welche aber viel Materie haben wollen, denen, wann sie eine Zeile nach der andern bedachtsam durchgehen

gehen werden, wird es ehender an der Zeit, als an der Materie, in der sie sich aufhalten können, ermangeln. Jene endlich, welche entweder nicht können, oder nicht mögen betrachten, so fern sie diese Betrachtungen nur aufmercksam lesen werden, werden hieraus, wie ich verhoffe viel Geistliche Stärcke, Trost, und Erleuchtungen empfangen.

Was gelehrte Leute sind, werden wohl erkennen, das die meiste in diesen Betrachtungen enthaltene Wahrheiten aus denen H. H. Vätern gezogene Sprüch seyen, welche ich in unsere Sprach übersetzet hab. Ich ware zwar Willens, die Stell, daher sie genommen, an den Rand anzumercken; indem ich aber bedencket, daß solche Anmerckungen nur in denen Geistlichen Leß- und Lehr-Büchern geschehen; auch unser P. Ludovicus de Ponte solche in seinem vortrefflichen und sehr Geistreichen Betrachtungen unterlassen, hab ich dessen Exempel nachzufolgen, und an statt der Sprüch aus denen Vätern einer jeden Betrachtung einige Stellen aus Göttlicher Schrifft beysetzen wollen, um die in der Betrachtung begriffene Wahrheiten zu unterst

und ihnen gleichsam ein Gewürtz einzusprengen; dann die Wort der Menschen sind ungeschmack und ungesaltzen, ohne das Wort GOttes; sie dringen nicht also in das Hertz hinein, als was aus dem Mund GOttes herkommt, dessen Auctorität weit nachdrücklicher den Verstand beredet, als alle Schluß-Reden der Menschen. Derohalben diejenige, welche sich allein in den Glauben üben wollen, können sich in diesen Sprüchen aufhalten; welche aber der Wahrheit gründlich nachsinnen wollen, können sich mit denen durch die Betrachtung angestellten Wahrheiten beschäfftigen.

Es giebt darunter Betrachtungen von allen Tugenden und Lasteren, die in der Welt regieren; von allen Geheimnussen Christi des HERRN, und seiner allerwerthesten Mutter; und über alle fürnehme Fest der Heiligen, welche das Jahr hindurch einfallen. Der Heilige Ignatius, unser Stiffter in seinen von dem Römischen Stuhl approbirten Exercitien-Büchlein verlangt, daß man jene Betrachtungen, welche von einer mehrern Wichtigkeit seynd, erhohlen sollte, entweders um noch

ein-

einmahl zu behertzigen ein Wahrheit, die uns das Hertz berührt hat: oder um solche desto besser in das Gemüth einzudrucken, oder umb noch einmahl in den heiligen Acker zu graben, damit man darinn die Quell des lebendigen Wassers finde, welche man das erstemahl noch nicht entdecket hat. Und dieses ist, was mich bewegt hatte, die Wiederholung der vorhergehenden Betrachtungen an gewissen Tägen anzumercken, neben dem, daß fast alle eine grosse Anzahl der Wahrheiten in sich haben, und gleich einer mit Menge der Speisen überladenen Tafel seynd, die man an einen Tag nicht verzehren kan, sondern etwas darvon auf den folgenden aufheben muß. Es haben mich aber einige niedliche Personen, welche solches gleich denen wider gewärmten Speisen angesehen, ersucht, solche Widerhohlung zu unterlassen, und auf jeden Tag eine frische Speiß aufzusetzen; welches ich mich auch zu thun beflissen, und jene Betrachtungen, die gar zu lang seynd, abzutheilen, um dardurch den Mangel zu ersetzen, an jenen Tägen, an welchen die Widerhohlung der vorhergehenden [illegible]schehen solle.

Ich ersuche bittlich alle fromme Seelen, welche dem Gebett ergeben seynd, sich des jenigen zu erinnern, welcher ihnen diese Geistliche Speiß zu bereitter hat; aus Furcht daß er nicht denen wenigen gleich werde, welche die Arch Noä gebauet, und sich darinn der Gefahr nicht entzogen haben.

Kur-

Der Wohl-Ehrwürdige PATER
IOANNES CRASSET, von der
Societät Jesu, abgeleibet zu Pa-
riß 1692. den 4. Jenner. Seines Alters 75. Jahr.

Kurtzer Begriff des Lebens und der Tugenden

Des Wohl-Ehrwürdigen Pater

JO. CRASSET,

Der Gesellschafft JESU.

Von einem gemeldter Gesellschafft JEsu Priester geschrieben.

---

§. 1.

Von der Geburth und Auferziehung des P. Crasset.

Der Wohl-Ehrwürdige P. JOANNES CRASSET, ist gebohren zu Dieppe in dem 1618. Jahr, den 3. Jenner. Seine Eltern waren bey guten Mitteln, ihn Christlich auferziehen zu lassen, nicht allein in der Gottesforcht, sondern auch in denen Wissenschafften, in welchen er

er sich bis in das andere Jahr der Theologie oder Gottsgelehrtheit aufgehalten, die er verlassen, um den Beruff GOttes zu folgen welcher ihn auf eine wunderliche Weiß in die Societät JEsu beruffen hat; siehe wie er selbst davon redet: Ich hab von Kindheit auf den Haß des Teuffels wieder mich verspühret, ehe ich noch in dem Stand war, dessen Ursach zu erkennen. Er erzehlet darauf desselben verschiedene wunderseltsame Würckungen, daraus wohl erhellet, es habe dieser höllische Geist schon von seiner Jugend an sich vor ihm geforchten, als der gleich in ersten Jahren eine sein Alter übersteigende Andacht und Tugend an sich spühren lassen, welche tauglich ware, einen so grossen Neid in dem Teuffel zu erwecken, als groß die Freud ware, die sie bey denen Engeln verursachet hat; also, daß die Haußgenossen frey gesagt, er habe alle Kennzeichen eines zu dem Himmel vorgeordneten Kind.

Kaum hat er das zwölffte Jahr erreicht, ist ihm sein Vater gestorben, den er in seiner Kranckheit niemahl verlassen, und nach Maaß seiner Kräfften bedienet hat. Als er ihn sahe in die Zügen greiffen, und gantz allein bey ihme ware, gewanne er die Zeit, ergriffe das Crucifix, und sprache ihm so eyferig und nachdrücklich zu, daß der schon sterbende Vater die noch übrige Kräfften und Lebens-Geister zusammen sammlend aufruffte: O mein Kind, was für ein grosser Diener GOttes wirst du einmahl werden! Diese heilige Hoffnung hat der Mutter das Hertz gemacht, daß sie ihn sein Studiren liesse fortsetzen, in welchem er allezeit eine

grosse

der grosse Lebhafftig- und Fähigkeit des Verstands, um auch ungemeinen Eyfer gezeuget hat.

§. 2.

Sein Beruff in die Gesellschafft JESU.

Indem er der Gottesgelehrtheit oder Theologie oblage, und eines Tag, den abgematten Geist in etwas zu ermuntern, ein Buch von denen Ständen und Reichen der Welt lesete, schiene es, er habe in Betrachtung so vieler Völcker, welche in der Unwissenheit des wahren GOtt leben, die erste Begierd empfunden, sich um die Bekehrung der Seelen anzunehmen; massen er betheuret, daß er gantz deutlich die Stimm GOttes gehört, so ihme dieses Wort zu Hertzen redete: Du must ein Jesuiter werden; dann in dieser Gesellschafft will ich daß du mir die übrige Lebens-Zeit dienest. Welche Wort ihm also zu Gemüth gangen, daß er sie nie mehr aus den Sinn hat bringen mögen, und so bald er Morgens erwachte, seine erste Gedancken davon gewesen, die ihme auch allzeit einen sonderbaren Trost in das Hertz gelegt, und solches in vollkommene Ruhe gesetzet haben: Dieses ware gleichsam das erste Pfand dessen, was er zu hoffen hatte von der Treu, die er GOtt in Erfüllung seines Willens zeigen werde.

Es hat ihn zwar die natürliche Forchtsamkeit, und die geringe Meynung von seinem eigenen Verstand und Fähigkeit etliche Monath zuruck gehalten, diesen seinen Beruff jemand zu entdecken, dann

er nicht glauben kunte, daß man ihn aufnehmen wurde; und hatte dessentwegen nie das Hertz, von seinem Vorhaben Meldung zu thun, als bey einem ihme verwandten Bruder der Societät, welcher ihme das Vertrauen machte, mit einem bekannten Pater davon zu sprechen, welches er nicht ohne grosse Beschwernuß gethan, und nicht ohne Sorg einen abschlägigen Bescheid von denen vorgesetzten zu bekommen. Er hat sie aber weit freundlicher und geneigter erfahren, als er gehoffet hatte. Dahero er auch seine Aufnahm desto eyfriger fortgesetzet; ja er zweiflete auf keine Weiß, daß er sein Vorhaben nicht erreichen werde, nachdem er ein wunderbarliches Kennzeichen des Schutzes der heiligisten Jungfrauen erfahren, die er hernach als seine liebe Mutter gantz kindlich liebte, und darzu hernach all sein Vertrauen hatte.

§. 3.

Seine verwunderliche Genesung.

Indem er zum eyfrigisten in dem Anhalten war, risse die Pest in Paris ein, und wurde unter unzahlbaren anderen auch unser Joannes davon ergriffen. Er empfindete unter der Achsel ein Geschwär in der Grösse eines Hennen-Ey. Der Leib-Artzt erschröckte darob, und hielte es für einen rechten Carfunckel, bey welchem die gröste Gefahr wäre. Joannes entsetzte sich davon nicht starck, verfügte sich eilends in die Dom-Kirche, warffe sich vor dem Altar der Göttlichen Mutter auf den Boden, und hielte dabey um seine Genesung an, auf daß er der Stimm

GOt-

GOttes folgen möge, welche ihn in die Gesell= schafft JEsu beruffen hat. Er gehet darauf voll der Hoffnung nach Hauß, legt sich in das Bett, und schlaffet gantz ruhsam. Als er aber erwacht, befand er sich vollkommen genesen, und verspührete an dem Orth des Apostems nichts, als ein kleines Zeichen davon.

§. 4.

Sein Eintritt in den Heil. Orden.

Endlich ist er in die Gesellschafft JESU aufgenommen worden in dem 1638. Jahr, seines Alters in dem 21., auch würcklich in das Novitiat eingetretten den 28. August= Monat, auf welchen Tag das Fest des Heil. Augustini fiele, als eine glückseelige Vorbedeutung des Eyfers, mit welchem er die Zeit seines Lebens über die Feind der Kirchen obgesigt hat, nach dem Beyspiel dieses grossen Lehrers der Gnad JESU Christi.

Von seinen ersten 4. Jahren der Religion hab ich nichts absonderliches zu melden; allein geduncket es mich aus denen Erleuchtungen, welche ihme GOTT gegeben, von der Weiß mit ihme zu handlen, und von der Vollkommenheit, dazu er all sein Thun und Lassen einrichten soll, daß er alsdann schon zu einer grossen Tugend gelanget seye. Mit dieser Göttlichen Lehr verfasset, weichete er nie auf einen Neben= Weg aus, sondern bliebe beständig auf der Strassen, die ihn gerad zu seinem Zihl und End führete. Er setzte seine Vollkommenheit in Erfüllung des jenigen, was GOtt mit ihm verordne=

te, und in genauer Vollziehung aller Pflichten seines Berufs: Er vereinigte allezeit den äusserlichen mit dem innerlichen Menschen, die Arbeit mit dem Gebett; und beflisse sich, dem Heyl seines Nächsten also obzuliegen, wie die Schutz-Engel pflegen, welche, indem sie ihre Pfleg-Kinder behüten und beschützen, ihre Augen nie von GOTT abwenden, sondern beständig darmit vereinigt bleiben.

§. 5.

Sein erstes Zunehmen in dem innerlichen Leben.

Von dem 1643. Jahr an, da er angefangen zu Papier zu bringen die Geheimnussen seines innerlichen Leben, ersihe ich daraus, daß er alsdann in denen Schulen mit Unterrichtung der Jugend beschäfftiget gewesen, und klar erkennet, daß GOTT von ihm verlange, er soll sich vollkommen seinem heiligen Willen übergeben, durch gäntzliche Verläugnung seines eigenen Willen und aller seiner Freyheit; auf daß er von dem Göttlichen Geist allein regieret werde. Solche Gemüths-Beschaffenheit ware ihm desto mehr vonnöthen, weilen er dem Leib nach von schwachen Kräfften, und verschiedenen Beschwerlichkeiten unterworffen gewesen. Und sein Geist, seiner Natur, Auferziehung, und angewohnten Sitten nach, also beschaffen, daß er in allen, seiner grossen Demuth gemäß, tausenderley Fehler und Unvollkommenheiten ersehen, auch von Jugend auf gewohnt, in sich nichts Sträffliches zu gedulten, und je mehr und mehr sich zu allen für unnuß

nutz zu halten, alſo zwar, daß er endlich glaubte, jedermänniglich überläſtig zu ſeyn, und in eine groſſe Kleinmüthigkeit fiele, die ihme verzagte Gedancken machte, er werde nichts, als ein untaugliches Glied der Societät ſeyn, und kein Amt mit Ehren verſehen können. Auferbaulich iſt zu leſen, was er ſelbſt von dieſer ſeiner Gemüths-Beſchaffenheit ſchreibet, mit folgenden Worten:

Ich hab 11. Jahr in der Geſellſchafft JEſu zugebracht, unter gröſten Anfechtungen gantz armſeelig, elend, und verlaſſen, am Leib von Kranckheiten, an der Seel von Betrübnuſſen gepeiniget. Es beduncke mich, es achte mich kein Menſch, und habe kein Menſch einiges Mitleiden mit mir, alſo daß ich nicht wußte mich zu tröſten, als mit GOTT, und mit dem Gebett, in welchem ich noch einen kleinen Troſt fande, und doch ſolches auch in meiner gröſten Gemüths-Beſtürtzung niemahl unterlieſſe. So ſehr ich mich auch entweder wegen meiner Leibs-Gebrechen, oder wegen meines Studieren, und andern Geſchäfften überladen, hab ich mir doch ſelbſt zuſprechen können, daß ich mich dem Willen GOttes unterwerffen, und keine Gelegenheit, deren ſich eine nach der andern an die Hand gabe, verliehren müſſe, mich abzutödten; vielleicht werde die innerliche Ruhe ein Frucht ſeyn der immerwährenden Uberwindungen, die ich von mir ſelbſt erobern müſſe. Indeſſen ſo hat es mir an dieſer kleinen Tröſtung öffters ermangelt: Dann ob ich zwar

in allen mich zu überwinden suchte, befande ich mich doch in meinem Gebett also verlassen, daß die Natur gleichsam in eine Todes-Angst gerathen. Endlich hat es GOTT gefallen, mir einen neuen Weg zu eröffnen, welcher mir ersetzt hat alle Peyn und Mühewaltungen, so ich auf dem Weg erfahren, darauf ich bis dato mich bemühet, zu ihme zu kommen.

Es ware nach dem Fest der Himmelfahrt, wo die Apostel haben angefangen zu empfinden den Verlurst der Ehrwürdigsten Person ihres Meisters, da es GOTT beliebt, daß ich diesen auf eine unaussprechliche Weiß befunden, als wolle er jenes Versprechen erfüllen, welches er gethan, als er in Himmel hinauf gestiegen, nemlich bey uns zu verbleiben bis zu End der Welt: Ich ware demnach in einem Ort des Greuels und wilden Einsamkeit, aus welcher er mich in das Reich der Heil. Lieb Christi JESU übersetzet hat, mir meine Zäher abgetrocknet, meine Band zerbrochen, und mich erlediget hat aus der harten Dienstbarkeit, in der ich seuffzete. Er hat mich gestärcket durch seinen Heil. Geist, in dem innern Menschen. Er seye ewig gebenedeyet, und gelobt!

Alles dieses seynd seine Wort. Hierüber folgt, was ich eben aus seinen Schrifften noch ferners vernommen.

§. 6.

Er empfangt von GOTT den Geiſt des Gebers.

Als er ſich öffters unpäßlich befande, hatte er das Vertrauen zu einem Pater aus dem Collegio genommen, der ihn mit ſonderbarer Lieb beſuchte, und durch ſein geiſtliches Geſpräch tröſtete: Dieſes war der Pater Simon de Leſſeau, ein ſehr geiſtreicher, und mit GOtt vereinigter Mann, von männiglich wegen ſeiner Tugend und Geſchicklichkeit ſehr geſchätzt; welcher alle Hoffnung groſſer Ehren und Glücks-Güter der Welt, GOtt zu Lob, verachtet, um ihme deſto vollkommener in der Religion dienen zu können. Dieſem eröffnete P. Craſſet ſein innerliches Anliegen und Beſchwernuſſen, die er in dem Gebett leidete; und weilen er ein ſehr erleuchteter Mann war, erkannte er gleich das Vorhaben des Himmels mit dieſer Seel, und ſagt ihm aus Eingebung GOttes: Es brauche mit GOTT zu handeln keines Gewalts, es ſeye nichts anders vonnöthen, als ſich in ſeine Arme zu werffen, und ſein Hertz und Verſtand ihme darbieten, als wie ein ungeſchriebenes weiſſes Papier, mit Bitt, er wolle ſelbſt mit ſeiner Göttlichen Hand darauf ſchreiben, was ihm beliebig ſeyn würde.

Es brauchte nicht mehr; dieſe Red hat dem Pater Craſſet das Hertz berühret, und in ihm eine hitzige Begierd erwecket, in dem Gebett fortzuſchreiten, und darinn in GOtt ſeine Ruhe zu ſuchen, als wie (ſagte er) ein von einem langen Weg abgematte-

ter Reis-Mann einen Lust hat, etwas mehrers auszuruhen. Und weilen er auch sonst die Würckung der Göttlichen Gnad zu empfangen, schon wohl zubereitet gewesen, theils durch die geistliche Tugend-Ubung, theils durch seine Treu den Willen GOtttes zu vollziehen auf dem ranhen Weg der Abtödtung und Verrichtung seiner selbst, auf welchem er bishero gewandlet ist. Gleich den Tag darauf hat er diese neue Weiß zu betten angefangen, und in kurtzem verdient, zu einem sehr hohen Staffel der Vergnügung mit GOtt zu steigen: Davon ich allhier gern meldete, wann mein Vorhaben nicht wäre, alles in enge Schrancken einzuschliessen.

§. 7.

Die erste Würckung seines Eyfers und seines Glaubens.

Es war schier eben um diese Zeit, daß er angefangen, seinen Glauben und seine Hertzhafftigkeit zu zeigen in verschiedenen Gelegenheiten, die ihme GOtt an die Hand gegeben, seiner Kirchen zu dienen, in welchen er von denen Feinden der Catholischen Warheit einen vollständigen Sieg erhalten, und dardurch erwiesen, die erste Hitz seines Eyfers welcher sich hernach in seinen Worten und Schrifften an den Tag gegeben. Unter andern hinterlassenen Wercken hab ich das erste gefunden, so ziemlich dick von ihm geschrieben, und niemahl in Druck kommen; dessen Titel ist: Antwort auf ein Schreiben des M. A. von dem Abfall vom Glauben des Herrn Labadie; und war ober dem

Titel

Titel mit ſeiner Hand gezeichnet: Dieſes hab ich zu Amiens als ein Jüngling gemacht, aus groſſem Antrieb des Geiſts, der mich zur Beantwortung hat angetrieben.

Uber das hab ich ein ſchönes Werck wider die Proteſtanten, ſo zu dem Druck ſchon bereit, und in 9. oder 10. Geſprächen beſtehet, zur Unterweiſung der Neubekehrten gefunden; darinn von denen fürnehmſten Puncten der Glaubens-Streitigkeiten auf ein ſonders wohl- gegründere Weiß gehandelt wird, dienlich nicht allein den Verſtand zu erleichten, ſondern auch das Hertz zu bewegen.

Endlich hab ich bey Handen, was er geſchrieben, ſo bald er geſehen, das jenes Buch an Tag kommen, welches ſich nennet: Heilſame Lehr-Stuck, und ſo viel Unordnungen in dem Jahr 1674. angerichtet hat. Davon wir reden werden, wann wir von ſeiner Andacht gegen der Heiligiſten Jungfrauen handlen werden.

§. 8.

Er wird zum Predigen beſtellet.

Nachdem ſeine Oberen ſein Talent erkennet, haben ſie ihm das Predig-Amt angetragen, in welchem er einen beſondern Beyſtand und Seegen GOttes erfahren hat. Wie viel Mühe er ſich ſolches habe koſten laſſen, kan man ſich nicht einbilden. Die H. Schrifft hatte er völlig in dem Kopff; in Leſung der Väter war niemand embſiger, deren Verſtand er auch leicht ergründete: Seine Predigen macht er ohne vieles Studiren, hielte ſie mit groſ-

grossem Eyffer und Lebhafftigkeit. Seine immerwährende Gemeinschafft mit GOtt durch das Gebett gabe ihme einen Nachdruck, dergleichen man nicht findet, als bey denen Predigern, welche nichts anders suchen, als die Ehre GOTTES, und das Heyl ihrer Zuhörer. Was er redete, ware gründlich, und eindringend, auch voll des Geists GOttes, daß er leichtlich einrathete die Wahrheiten, von denen man sahe, daß er selbst wohl bewegt seye. Also daß man mit Wahrheit sagen kunte, er seye ein recht Apostolischer Prediger; nicht in dem Verstand, in welchem man jene nennet, welche ohne Vorbereitung auf der Cantzel mit grosser Freyheit ihre Red-Kunst zeigen, da sie schwätzen, was ihnen einfallt; sondern er war recht Apostolisch, so wohl in Auserlesung der Materie, davon er zu sprechen hatte, als in der Manier vorzubringen, welche voll des Göttlichen Liechts und Weißheit, der Heiligkeit, und Gottseeligkeit ware! wie auch in dem allerreinesten Absehen so er hatte, in dem Ansehen, so ihm die Heiligkeit seines Lebens machte, in Bewegung der Gemüther, die ihn predigen hörten, welches alles weit grösser gewesen, als man davon hat reden mögen.

§. 3.

Es wird ihm die Verwaltung der Marianischen *Congregation* übergeben.

Nach diesem muß man sich nicht mehr verwundern, daß er mit so grossem Nutzen in denen fürnehm-

nehmſten Städten Franckreichs geprediget, und ſo viel Jahr die berühmtiſten Cantzlen in Paris beſtigen: bis man ihm befohlen, der Cantzel-Arbeit mit der Verwaltung der Herren Congregation, welche in dem Profeß-Hauß zu Paris aufgerichtet, zu vertauſchen. In welchem Amt er auch die übrige Jahr ſeines Lebens zugebracht hat in immerwährenden Ubungen ſeines Eyfers, und anderen dieſem Amt anſtändigen Tugenden, deren er die herrlichen Beyſpiel hinterlaſſen, dergleichen ſeinen Nachfolgeren zu üben, ſchwehr fallen wird.

Die beſtändige, oder unabläßige Sorg und Aufmerckſamkeit, ſo er hatte auf alles, was den innerlichen Menſchen antraffe, gabe in ihn bald zu erkennen, daß die Mühewaltung des neuen Amts, und das Verlangen, ſolchem genug zu thun, ihme gewiſſe Unruhen erwecken werden, welche, ob zwar ganz vernünftig, wie ſie ſcheineten, ihn in gar zu viel Geſchäfft wurden verwicklen. Er förchtete, daß nicht ſeine vielfältige Unpäßlichkeiten ihn verhindern wurden, der Congregation, wie es ſeyn ſolte, obzuliegen, inſonders von Beſuchung der Herren, wann ſie kranck ſind, um ihnen mit nothwendiger geiſtlicher Hülff beyzuſtehen, welches dieſem Amt ſonderlich zuſtändig iſt. Dieſe Forcht vermehrte ſich ſtarck, nachdem ihm ein Geſchwär, ſo er an dem Schenckel hatte, aufgebrochen, daran er auch biß zu End ſeines Lebens gelitten; und nachdem er ſchier alle Zähn verlohren, glaubend, er werde nicht mehr öffentlich reden, oder verſtanden werden können; Uber das beförchtete er, es werden die Oberen noch andere Verrichtungen ihme aufladen, darzu er

ſelbſt

selbst eine nicht geringe Zuneigung hatte. Dieses alles kränckte ihn, wie er selbst bekennte, und zerstöhrete nicht selten seine innerliche Ruhe, war ihme auch eine rechte Versuchung, wider welche er aber tapffer stritte, mit grossen Vertrauen zu GOtt, um dessen Hülff er eyferigst anhaltete, auf daß er nicht untauglich werde zu einem Amt, welches er allein von seiner Hand angenommen. Wie er dann durch dessen Güte, (welche niemahl klarer sich zu erkennen giebt, wie gerne er denen willfahre, die ihn förchten) völlig davon erlediget ist worden, und erhalten hat, was er von GOtt begehret. Das Vorhaben seiner Vorgesetzten, so sie zuweilen gehabt, eine Veränderung seines Amts vorzunehmen, ist niemahl von statten gangen: So hat auch das obbemeldte Geschwär sein Leben nur verlängert, wie dann auch andere seine Kranckheiten durch Göttlichen Beystand nicht einen eintzigen Tag ihn von seiner Amts-Pflicht verhindert, dero er mehr als 22. Jahr löblich ist nachkommen; welches er als ein sonderbare Gnad der Mutter GOttes zugeschrieben.

§. 10.

Er erhaltet drey Gnaden, die er von GOTT begehrt.

Er hat in diesem Leben drey sonderbare Gnaden von GOtt ihme ausgebetten: Die erste, daß er nicht als ein unnutzer Mensch sterbe, gleich denen, die von Alter und Kranckheiten-Gebrechen zu keiner Kopff- oder Hand-Arbeit mehr tauglich seynd.

Die

Die andere: Daß er keines gewaltſamen Tods ſterbe, wo die Gröſſe und der Gewalt des Schmertzens den Menſchen alles Sinns und Verſtands beraube, und unfähig mache, ſich mit GOtt zu vereinigen. Die dritte: Daß er bis zu dem letzten Athem-Zug ihme gegenwärtig ſeye, um die Heil. Sacramenten mit Verdienſt zu empfangen, und in Ubung der H. Lieb zu ſterben. Alle drey hat er gantz augenſcheinlich von GOtt erhalten: Er iſt mitten in ſeines Amts Geſchäfften geſtorben, durch embſigiſte Verwaltung der Congregation, im Predigen, Beicht hören, Chriſtlichen Unterrichtungen mit groſſem Frucht und Eyfer. Seine letzte Kranckheit ware, wie er verlangte, ſchmertzhafft aber nicht ſo gewaltig, daß er nicht ſein Gemüth beſtändig mit GOtt hat beſchäfftigen mögen. Endlich iſt er ihme ſelbſt alſo gegenwärtig verſchieden, daß nachdem er auch die Sprach verlohren, er jedoch klare Anzeigen gegeben, daß er ſterbe in denen Armben ſeines Heylands in ſanfftiſter Ruhe ſeines Gewiſſens, welches der Lohn ware des immerwährenden Streits, den er ſein gantze Lebens-Zeit ohnaufhörlich ihme ſelbſt gemacht, ich ſage ohnaufhörlich, weil man glauben kan, daß ſeine beſtändige Abtödtung und Leibs-Strengheiten ſeinen Tod nicht wenig befördert haben.

§. 11.

Von der Urſach ſeiner letzten Kranckheit.

Es iſt nur gar gewiß zu vermuthen, daß ſein Alter, ſeine Unpäßlichheiten, und ungelegene Wohnung

eines sehr kalten Zimmer, welches er auch mit Erlaubnuß der Oberen niemahl hat wollen heitzen lassen, das vielstündige Betten, und Studieren, ohne gleichsam eintziges Verschnauffen ihn frühzeitiger in das Grab gebracht haben; um destmehr weilen er bey solcher üblen Leibs-Beschaffenheit in der Capellen der Congregation in der Heiligen Weyhnacht die drey H. Messen gelesen, und von der grossen Kälte einen Cathar bekommen, welcher ihm hernach auf die Brust gefallen, samt einem sich darzu schlagenden starcken Fieber, welches durch das langwierige Beichthören an diesen H. Tägen sich nicht wenig vermehret: also, daß er endlich an dem Fest der Unschuldigen Kindlein, zwar nicht anderst, als auf Befehl des Leib-Artztes, deme er Krafft unserer Regel gehorsamen mußte, in das Krancken-Zimmer sich begeben. Die 8. Tage, welche er darinn zugebracht, haben ihme dasselbe zu einer Schul der Gedult gemacht, uns aber dadurch ein Beyspiel der Tugenden gegeben, welche ein geistlicher Sterbender haben soll. Ich hab insonderheit mit Fleiß alle seine Reden und Ubungen in Betrachtung gezogen, und hab mich glückseelig gehalten, daß ich habe in einige Erkanntnuß kommen können, dessen, was GOtt in seiner Sterb-Stund in seiner Seel gewürcket hat.

§. 12.

Wie er sich zu dem Sterben bereitet habe:

Obwohlen er Anfangs nicht geglaubt, daß seine Kranckheit tödtlich wäre, fangte er doch gleich an, zu

zu dem Sterben sich zu bereiten, als ob er dessen schon vergewisset wäre. Dann von selben Augenblick an hat er sich beflissen, mit einer verwunderlichen Embsigkeit zu üben, was er in seinem Buch von einem glückseeligen Sterb-Stündlein herausgehen lassen, und er schier auswendig kunte, ihme auch daraus vorlesen lassen, was er zu gegenwärtigen seinen Stand tauglich erachtete.

Gleich Anfangs verlangte er mit denen H. H. Sacramenten versehen zu werden, und empfienge gleich den 3. Tag mit höchster Andacht die Heil. Weg-Zehrung: Darauf bereitete er sich die letzte Oelung zu empfangen, und brachte die übrige Zeit zu in Anordnung einiger Kleinigkeiten, seine liebe Congregation betreffend, und einiger Bücher, welche noch im Druck kommen sollen; diese waren die eintzige Geschäfft, damit er die sonst unabläßliche Anhefftung seines Gemüths an GOTT unterbrache.

Ich bekenne es, daß ich schwerlich fassen kunte, wie ein Mensch, wie er, von denen Artzeney-Mitteln so wohl, als von der Kranckheit, vom Fasten, und Wachen, von der Hitz des Fiebers, und Hefftigkeit des Cathars gantz geschwächt, sich in einer so verwunderlichen Gemüths-Versammlung (wie ich ihn gesehen) unterhalten könne mit der Gegenwart des Geists auf die mindeste Ding! Ich vermeynte, er habe von Zeit zu Zeit das Zusprechen vonnöthen, um einen guten Gedancken zu erwecken, fande ihn aber allezeit schon mit GOtt beschäfftiget, und gabe

er mir zu verstehen, daß er durch unabläßliches Fragen und Zureden in seiner süssen Ruhe in GOtt nur zerstöhret wurde.

Endlich aber vermerckte er selbst, daß sein Kopff von dieser Anhefftung an GOtt ihm zu schwach werde, und fangte in etwas an zu phantasiren, allein mit lauter heiligen und trostreichen Einbildungen: Ich mercke wohl, sagte er zu mir, das mein Verstand ausschweiffe, tröstet mich aber, daß mir nichts zu Gemüth komme, als was mich zu GOtt führet, es kommen mir vor schöne Paläste, kostbare ausgeschmückte Kirchen, Königliche Thron, und Cronen, welche mich erlustigen, und das Paradeiß vorstellen. In diesen Phantasiren, fiele ihm auch ein, er werde nicht sterben, sondern GOTT werde ihm so viel Zeit noch verleihen, daß er seine gottseelige Bücher, die er zu schreiben angefangen, vollenden könue. Welche Einfäll, ob wohlen sie von der Natur hergeführt, wurden doch mit Geistlichen Gedancken von GOtt unterbrochen; und so bald er wieder zu sich kommen, danckte er mir, daß ich in Wahrheit bekennete, wie es mit ihm ergehe.

§. 13.

Von der tieffen Gemüths-Ruhe, dero er genießte bey Anhörung des Tods.

Demnach also sagte er mir einsmahls, er glaubte nicht, daß er so nahe bey dem Tod wäre, weilen er innerlich so ruhig, die mindeste Aengstigkeit des Gewissens nicht verspühre, indeme doch die H. Väter gemeiniglich sagen, daß zu End des Lebens die

die Teufel sich am meisten bemühen mit allerhand Aufechtungen denen Sterbenden zuzusetzen, und ihre Gemüths Ruhe zu zerstören. Ich hab ihm geantwortet: Er habe GOtt um diese Ruhe zu dancken, nicht als um ein Zeichen eines längern Lebens, sondern als um eine Würckung seines sonderbaren Schutzes, die er der unendlichen Gute Christi, und Vorbitt dessen heiligen Mutter schuldig seye, welche durch solches Mittel ihm einen sanfften und heiligen Tod verleihen wolle. Er war mit solcher Antwort zufrieden, und sagte mir, er wolle dannoch nichts unterlassen, was vonnöthen seyn wird, sich zu einem guten Tod wohl zu bereiten.

Als ich hernach über diese innerliche Ruhe, die er bis auf den letzten Athem genossen, mich bedencket, hab ich gelaubt, sie wäre nicht allein eine Belohnung seiner beständigen Dienstbarkeit gegen der heiligisten Jungfrauen gewesen, welchen ihren treuen Dienern in dem Todbett beystehet, sondern auch seiner sonderbaren Andacht gegen den H. Ertz-Engel Michael, welcher wie uns die Kirchen versichert, verordnet ist, uns in dem letzten Streit wider die Höll zu verfechten. Vielleicht ist es auch der Frucht gewesen seiner großmüthigen Lieb, die er gegen seinen Feinden getragen: Dann er einer gewissen Person, die bey ihm in Ansehen war, vertrauet, daß ihn nichts mehr tröste in seinem Tod-Bettlein, als wann er sich erinnere, er habe täglich, besonders aber in der H. Meß, für diejenige gebettet, die ihm etwas Leid zugefüget, sein Person, oder seine Bücher verachtet haben; in

Hoffnung, Christus JEsus sein Richter, werde ihme eben jene Barmhertzigkeit erzeigen, die er seinem Nächsten erzeiget, hat also (ungeachtet aller Widerspenstigkeit der Natur) das Gesatz, das uns der Heyland hat hinterlassen erfüllet.

Ein andersmahl sagte er zu mir, er wurde an dem Tag der H. Genoveva sterben, und den Trost haben, mit Christo zu sprechen: Ich bin ausgangen von dem Vater, und in die Welt kommen, verlasse wiederum die Welt, und gehe zum Vater. Ich widersetzte, (dann ich sahe, daß er sehr abnahme,) er zehlte das Fest von der ersten Vesper an, da es schon anfangt; der Tag aber habe seinen Anfang erst um Mitternacht. Ich verstehe es sprach er darauf, du wolltest mich erinnern, daß ich näher bey meinen End sey, als ich es meyne, bin darum einen Danck schuldig.

Eben die Nacht, da man vermeynte, daß er sterben werde, hab ich ihm mit den Krancken-Warter gewachet. Er erlitte ungemeine Schmertzen, so gar, daß, als wir zweymahl das Gebett der Sterbenden vollendet, ich ihme die Absolution gegeben: leidete aber mit einer liebreichen Gedult, von Zeit zu Zeit aufruffend: O mein GOTT! noch zwey oder drey Stund leyden, und hernach nimmermehr: O was Trost, was Freud! Da er hefftiger von denen Schmertzen ergriffen wurde, sprach ich ihme zu, er soll gedencken, es diene ihm sein Leiden zur Abbüssung seiner Sund, und Vermehrung seiner Verdienst. Ach! mein Va-

ter,

ter, widersetzte er, sagt mir nichts von der Gnugthuung, noch von dem Verdienst; ich opffere mich GOtt auf zu einem Schlacht-Opffer, er mag mit mir machen, was ihme gefällt; ich begehre nicht, daß er mir verschone, noch mich belohne, sondern übergebe mich ihm gantz frey, straffe er mich, so viel er will, wird es doch zu wenig seyn; belohne er mich, wie er will, so wird es alles zu viel seyn, gegen dem, was ich verdienet. Ich gehöre ihm zu, und aus Lieb seiner will ich, was er will, und nichs anders.

§. 14.

Sein Tod und Besingnuß.

In dieser seiner Aufopfferung als eines Schlacht-Opffers für die Ehre GOttes, verharrete er biß auf den letzten Augenblick seines Lebens, und voll des Vertrauens, welche bey ihme allezeit die liebste Tugend ware, vollbrachte er dieses Opffer, seinen Geist in die Hand GOttes übergebend den 4ten Freytag des Jenners, Abends um 6. Uhr in dem 1662. Jahr, im 74. seines Alters, davon er 54. in der Gesellschafft, und 23. in dem Amt eines Præses der Congregation zugebracht, dero vornehmste Glieder ihn besucht, und mit gröster Andacht von ihm, als ihren lieben Vater den Seegen begehrt, den er ihnen auch auf ihr eifferigst Verlangen ertheilet, mit solcher Demuth und Liebe, daß alle darvon seynd beweget worden.

Die Ehr, welche ihm nach dem Tod erzeigt worden, hat genugsam zu verstehen geben, was man für

eine Hochschätzung von seiner Tugend gehabt habe. Viel haiteten inständig an, um eine Gedächtnuß von seinen Sachen. Andere wollten zu ihrem Trost eine Abildung von ihm haben? sie wohneten seiner Leich-Besingnuß bey, vereinigten ihre Zährer und Gebett mit denen unsrigen, um ihme das letzte Freund-Stück zu bezeigen, und zugleich die Hochschätzung, welche sie von ihme hatten. Um ihnen zu willfahren, mußte man mehrere Copeyen von dem Circulär-Brief abschreiben; welchen der Vorsteher nach Gebrauch geschrieben, den Tod des Verstorbenen samt einem kurtzen Begriff, allen Häusern der Provintz anzudeuten.

§. 15.

Von seinen fürnehmsten Tugenden.

'Ein so schönes End ist ein Echo gewesen eines sehr heiligen und tugendhafften Lebens. Seine Lieb gegen Christo dem HErrn, seine zarte Andacht gegen der Göttlichen Mutter, Vereinigung mit GOtt in dem Gebett: sein hitziger Seelen-Eyfer, sein grosmüthige Abtödtung der Seel und des Leibs, haben ihm ohne Zweifel diesen glückseeligen Tod verursachet. Hab also geglaubt, es werde zu grosser Auferbauung dienen, wann ich von seinen sonderbaren Tugenden etwas ausführlich melden sollte.

§. 16.

Von seiner Vereinigung mit GOtt.

Die Vereinigung welche er mit GOtt gehabt, gabe allen seinen Verrichtungen das Leben, und ware

ware sein Trost, in was immer für Aembter es seiner Fürsichtigkeit gefallen hat, ihn zu gebrauchen. Die erstere Jahr, wie gesagt worden, ließ ihn GOtt auf dem gemeinen Weg des Gebetts wandlen, welches wir die Betrachtung nennen, weilen darinnen sowohl der Verstand, als der Willen geübet werden. Aber mit der Zeit hat seine verwunderliche Treu verdienet, mit der Gab der Contemplation, oder des beschaulichen Gebetts belohnet zu werden, welches ihme nach eigener Bekanntnuß zu vor unbekannt, ja unbegreifflich zu seyn schiene. Dessentwegen aus Forcht eines Betrugs zeichnete er sorgfältig auf alle Schritt, die er mit der Gnade GOttes auf diesem Weg machte; ich bin so glückseelig gewesen, seine Anmerckungen in meine Händ zu bekommen, darinn ich finde, auf was Weiß ihme GOtt viel Geheimnussen eröffnet, und seine Seel völlig darmit eingenommen, die auch auf eine so hohe und zugleich verständige Weise von ihm sind aufgezeichnet worden; daß leichtlich zu erachten, es haben so schöne Erleuchtungen nicht anders, als von obenher und von dem Vater des Lichts kommen können. Wie er dann auch eine gantz ungemeine Sorge getragen, daß ihme von einer so kostbaren Zeit des Gebetts nicht ein Augenblick entzogen werde, zu sich selbst sprechend, (wie ich in seinen Schrifften finde) daß gleichwie ein entfremdetes Gut niemand einen Nutzen bringet, also die Zeit, die man denen geistlichen Ubungen, entweder dem Studiren, oder einem andern Geschäfft zu Lieb, entziehet, niemahl etwas nutze.

§. 17.

Von seinen unabläßlichen Abtödtungen.

Zu diesem glückseeligen Stand der Vereinigung mit GOtt in dem Gebett, hat sehr viel beygetragen die immerwährende Abtödtung seiner Sinnen welche bey ihm so vollkommen war, daß dienigen, welche viele Jahre mit ihm gewohnt haben, bezeuget, daß er denenselben niemahl die mindeste Freud zugelassen, welche ihm in seinem Stand erlaubt gewesen, oder die Oberen bey so preßhafften Leib und schlechten Gesundheit vergönnet hatten. Und dieses ware gleich Anfangs seines geistlichen Lebens erner der gemachten Fürsätze, welche er festiglich und beständig behalten, niemahl etwas zu suchen, so ihme ein sinnliches Vergnügen geben könte. Es schickte sich gleich im Anfang seiner Kranckheit, daß ich ihme dessenthalben einen freundlichen Verweiß gabe, sprechend, daß seine gar zu grosse Lebens-Strengheit ihn in so elenden Stand gesetzt, in dem er sich befande, aus Mangel der kleinen Ergötzlichkeiten, die man ihn als ein Artzney Mittel anerboten hatte; Aber er antwortete: Wie? mein Pater! Soll man niemahls zu einer Kranckheit Gelegenheit geben, um GOtt besser zu dienen? Und glaubest du, es sey einer geistlichen Persohn erlaubt, von der Abtödtung seiner selbst abzustehen, damit sie länger oder bequemlicher lebe? Wort, die aus keinen andern Hertzen fliessen können, als welches von dem heiligen Haß seiner selbst gantz eingenommen, und einen vollkomenen Religiosen ausmachet.

Diese

Dieſe großmüthige Vorſätze waren bey ihm nicht neu, noch von der Gegenwart des Tods verursachet, maſſen ich unter ſeinen Schrifften finde eine Gattung der Berathſchlagung, welche er glaubte ſchuldig zu ſeyn, ſeinen Vorgeſetzten zu eröffnen in dem Jahr 1662 darinnen er ihnen alle Urſachen meldete, warum er in ſeinen Unpäßlichkeiten, denen er alsdann vielfältig unterworffen, keinen Leib-Artzt mehr um Rath frage, noch einige Artzney mehr brauchen, ſondern mit groſſem Gemüth und langwieriger Gedult alles übertragen wolle, welches er auch hernach ſo treulich gehalten, daß er niemahl kranck ſeyn wolte; bis ihn ein ſtarckes Fieber überfallen, und ſolches zu entdecken gedrungen. Ubringens wuſte er alle ſeine ſchier niemahl unterlaſſende Kranckheiten alſo zu verhüllen, daß er in dem Hauß für einen aus denen Geſündeſten iſt gehalten worden.

Ob man zwar ſeine gewöhnliche Leib-Caſteyung umſtändlich nicht weiß, ſo haben doch die nach ſeinem Tod gefundene peinliche Werckzeug genug bezeigt, wie umbarmhertzig er mit ſeinem Leib verfahren ſeye: weder ſein Alter, welchem die Kälte gemeiniglich empfindlicher fällt, weder das Geſchwär, welches er bis in Tod behaltete, vermögten bey ihm, ſich der Erlaubnuß der Oberen zu gebrauchen, in ſeinen Zimmer ein Feuer machen zu laſſen, wie es, ſeinen Schenckel zu verbinden, erforderlich wäre geweſen. Man hat ihn zu ſchärffiſter Winter-Zeit geſehen, wie er nachdem er einige Stunden in der Früh dem Gebett oder Studiren obgelegen,

legen, gantz erstarret aus seiner Cammer zu dem allgemeinen Camin gangen, um sich allda vor der H. Messe zu wärmen, mit Zittern und Schaudern an dem gantzen Leib, ohne daß er das mindeste ungedultige Wort jemahl hat hören lassen.

Nach diesem muß man sich nicht verwundern über seine wundersame Gedult, welche er auch in grösten Schmertzen seiner letzten Kranckheit erwiesen, indem die Natur noch bey Kräfften gewesen, wider die Gewalthätigkeit des Ubels sich zu wehren.

Ich zeigte ihm offt mein Mitleyden wegen des unbequemlichen Liegen, darzu ihm sein Zustand benöthigte; er sprache aber gantz liebreich zu mir: Warum bekränckest du dich dessentwegen? soll man nicht auf den Creutz sterben, damit man mit Christo sterbe? Ein andersmahl sagte ich zu ihm daß viele Leute um seine Genesung bey GOtt anhielten, und zu dem Ende ein eyffriges Gebett verrichteten; Darauf er antwortete: Ach! wie kan man für eine geistliche Persohn das Leben oder die Gesundheit begehren? Leben ist mir Christus, und Sterben ist mein Gewinn. So lang er kranck lage, ist die mindeste Klag niemahl aus seinem Mund kommen. Er nahm gantz freudig alle auch der Natur wiederwärtigste Artzeneyen ein, und da er muste die Ader öffnen lassen, dardurch er wohl sahe, daß seine Kräfften würden geschwächet werden, sagte er zu mir: Ehender soll man das Leben, als den Gehorsam verliehren.

§. 18.

Seine inbrünſtige Liebe gegen Chriſto dem HERRN.

Man ſolte ſein Hertz haben, um zu erklären die zarte Zuneigung, die er gegen die Heil. Menſchheit Chriſti gehabt. Die meiſte Recreations-Zeit brachte er vor dem H. Altar-Sacrament zu, und beſuchte ſolches öffters in dem Tag mit ſolcher tiefen Gemüths-Verſammlung, wie auch in der H. Meſſe, daß die Gegenwärtige zur Andacht entzündet worden. Zu dieſem Göttlichen Opffer bereitete er ſich mit einer unbeſchreiblichen Reinigkeit des Hertzens; beichtete öffters und wenigſt alle andere Täge, und beklagte ſich gar ſinnlich, wann es ihm an der Gelegenheit darzu ermangelte, daß er der Gnad dieſes H. Sacraments müſte beraubt werden; hielte auch jene glückſeelig, welche offters beichten, auf daß ſie deſto würdiger die Heil. Communion empfangen.

§. 19.

Seine Liebe gegen die Arme.

Er pflegte ſeinen liebſten Heyland inſonderheit in denen Armen und Krancken zu betrachten, und war zu allen Zeiten ſein Abſehen auf die Spitäler gerichtet, um darinnen die Krancken zu tröſten, und mit einer guten Lehr zu ſtärcken; dieſes thate er in allen Städten, in welchen er geprediget hat. Und da er ſeinen beſtändigen Sitz zu Paris bekommen, fangte er in den Lazareth an, die Chriſten-Lehr zu halten, welche alle Freytage denen Armen gehalten wurde, darauf machte er eine eyfrige Anred denen Frauen, welche in gröſter Andacht ihn anhöreten,

und

und durchstrich hernach mit grosser Auferbaulichkeit alle Krancken-Zimmer, alldorten die Krancken zu bedienen und zu trösten; Und waren darunter viel Adeliche fürnehme Persohnen, ia auch Fürstinnen, welche mit grossem Eyffer sich denen Armen zu Fussen werffend, solche waschen, und andere demüthige Dienstleistungen ihnen erweisend, wahrhafftig Erben und Nachfolger der Demuth und Gottesförchtigkeit eines H. Ludwigs waren, gleichwie sie ihn nachfolgten in der Hoheit ihres Geschlechts.

§. 20.

Von seinem Seelen-Eyfer.

Die Inbrunst der Lieb gegen seinen Erlöser entzündete in ihm diesen sinnreichen Seelen-Eyffer, welcher tausend Vortheil erfunden, die Seelen zu gewinnen, deren Heyl der eintzige Vorwurff ware seiner Sinnen und Gedancken, und das eintzige Ziel seiner Bemühungen. Zu dem Ende verfertigte er allerhand andächtige Büchlein, in welchen ein absonderlicher Geist zu finden; Er predigte also hitzig, daß man wohl vermerckte, es fliessen seine Worte aus einem gantz entzündeten Hertzen, und sofern er unter seinen Zuhörern einige Persohnen beobachtete, deren Anliegen ihm bekandt ware, veränderte er augenblicklich das Vorhaben seiner Predig, und bekennete, daß GOtt, der alsdann aus ihn redete, ihm die Gnad gegeben, ihre Hertzen zu eröffnen, und darinnen solche Veränderungen zu verursachen, die er nicht hätte verhoffen dörffen. Er regierte die Gewissen mit solcher Sorg u. Fleiß, wie auch Furcht, welche mit seinem Gewissen über-

ein-

einstimmete. Er hörte eine grosse Anzahl auserlesener Persohnen Beicht, daraus er viel zu hoher Vollkommenheit brachte, wie nicht weniger in verschiedenen Frauen-Clöstern, die er mit seinem Rath und Anweisung zu der Vollkommenheit geleitet hat, zu sehr grosser Heiligkeit gelanget sind.

Eine aus dennen führnehmsten und sehr gottseeligen Matronen hat er überredet, eine Gesellschafft von Jungfrauen in einer Stadt Ferte anzufangen, deren Institut seyn soll, sich um die Unterweisung der Jugend anzunehmen, an einem Orth, an welchem aus Unwisseuheit der Bürger, und ihren Herrn zu gefallen, die Ketzerey anfangte den Meister zu spielen. Das Vorhaben hatte einen glücklichen Fortgang, massen diese fromme Jungfrauen durch ihr auferbauliches Aufführen, und mit ihren heiligen Gesprächen nicht allein in der Stadt, sondern auch in dem gantzen Lande eine grosse Sitten-Veränderung verursachet haben. Sie zu verpflegen ware anfangs beschäfftiget der P. Crasset selbst, durch gesammletes Allmosen, wie auch um Vermehrung ihrer Gesellschafft durch taugliche Persohnen. Er unterrichtete sie mit wundersamen Fleiß und Emsigkeit nicht allein mündlich, sondern auch durch Brief, deren eine grosse Anzahl noch aufbehalten wird, die voll des göttlichen Geists sind, der durch seinen Mund redete.

Aus denen Jungfrauen hab ich einige gesehen, welche bekennet, daß er in der Mühwaltung, so ihnen ein so beschwerliches und verdrüßliches Amt gemacht, wann sie am meisten verzagt wären, die bloße Ansprach, oder ein Brief des P. Crasset sie auf-

ge-

gemuntert, und ein jedes Wort von ihme genug gewesen, ihren Verdruß zu vertreiben, und in ihnen einen neuen Eyffer zu erwecken.

Er hatte eine heilige Eyfersucht gegen denen Missionarien, nicht nur, welche in frembden Landen unter denen Unglaubigen, sondern auch, welche sich in den Städten und Dorffschafften aufhalten, und theils die Gottesfurcht zu erhalten, theils die Unwissenheit und die Laster auszutilgen, sich bemühen. Er sahe sie an, als wahre Apostel, und fallete ihm nicht wenig empfindlich, daß er sich zu einem solchen Apostolischen Leben durch ein besonderes Gelübd verbunden, jetzt aber, theils wegen seines krancklichen Leibs, theils wegen seines tragenden Amts davon müssen entfernet leben. Dieses erscheine genugsam aus dem Eyffer, mit dem er die Historie des Japonischen Martyrer beschrieben, ein Werck, welches von männiglich geschätzt worden, und eine Prob seines Seelen Eyffers, welcher ihn noch ein anderes Werck anzufangen bewegt, zu dem Nutz der Seelen nicht minder, als der Missionen sehr tauglich und bequemlich. Ich rede von denen geistlichen Exercitien, darzu er eine eigene Behausung hat aufbauen lassen in solchen Umständen und Beschaffenheiten der Zeiten, daß ein solcher Bau, wie man ihn immer ansieht, für ein rechtes Wunderwerck zu halten, wie er es selbst also zu sagen pflegte.

§. 21.

Seine vollkommene Untergebenhit in die Anordnungen GOttes.

Die Lieb volle Sorge der Göttlichen Fürsichtigkeit,

keit, was ſein Perſohn, oder ſeine Unternehmungen betraff, waren für ihn lauter ordentliche und faſt tägliche Gnaden. Ein wenig vor ſeinem Ende erkennete er, daß ihn GOtt von der erſten Jugend an durch verwunderliche Weg geführet, alſo, daß auch raue Zufälle, die ihme begegnet, und die in dem Leben unvermeidliche kleine Unglück, allezeit zu ſeinem gröſten Nutzen ausgeſchlagen haben. Die Urſach deſſen gabe er dem vollkommenen Gehorſam und Unterwürffigkeit, dero er ſich allzeit befliſſen, gegen denen Göttlichen Verordnungen zu haben, ſich völlig ſeinem heiligen Willen untergebend, ohne daß er jemahl einiges Amt begehrt, noch ſo lang er Prediger ware, nach einer Cantzel zu Paris getrachtet habe. Er empfande deſſentwegen einen groſſen Troſt in ſeinem Sterb-Stündlein, wie er es ſeinen Vorgeſetzten bekennete, und kunte die unendliche Güte GOttes darum nicht genug löben, welche ihn gleichſam bey der Hand bis zu den ſchönſten aus allen Aemtern geführet hat, dahin auch ſein Seelen-Eyffer am meiſten abgezielet hat. Sein Vergnügung darüber kunte er nicht verbergen, und alſo hat er davon ſein Gemüth eröffnet, bis auf den letzten Tag, abſonderlich, da er mich allein bey ſich zu ſeyn beobachtet hat; Ich hab bey dieſer letzten Zeit auch meinen Nutzen darbey ſuchen, und ihn bereden wollen, mir ſeinen heiligen Seegen zu ertheilen, maſſen er mit mir redete von dem neuen Amt, das ich antreten ſolte, und von dem Seegen GOttes, welcher in demſelben zu finden iſt, mit ſolchen eingreiffenden Worten, welche mir zu Hertzen giengen, und die Zäher aus denen Augen trieben.

Diese vollkommene Gleichgültigkeit hatte seinen Ursprung von einer sonderbaren Gnad, welche er in dem dritten Jahr seiner Prob in dem 1652sten Jahr von GOTT empfangen. Er machte nach Gebrauch der Societät die dreyssig-tägige Exercitien, und wurde darinn aus Zulassung GOttes von einer hefftigen Anfechtung der Kleinmüthigkeit und des Mißtrauen, so er von der Geringschätzung seiner selbst und seiner natürlichen Gaben hatte, sehr offt geplaget; Aber eben zur selben Zeit gab ihm GOTT in dem Gebett durch eine deutliche Stimm zu verstehen, die ihm sagte: Ich bin derjenige, von dem, für dem, und in dem du alles hast und bist. Die Freud und ungemeine Stärcke, welche sein Hertz eben selben Augenblick empfunden, versicherte ihm, daß solches eine wahrhaffte himmlische Gnad, und nicht nur eine leere Einbildung wäre

Es scheinet, diese Sach sey ihme das gantze übrige Leben tieff in das Hertz eingedruckt geblieben; dann ich finde fast in allen seinen Exercitien, daß ihn nichts mehr aufgemuntert habe, als wann er gedenckt, GOTT sey es, der durch ihn würcke, in ihm rede, in ihm bette, mit ihm leyde, welches nach seiner Meynung uns durch einen göttlichen Ausspruch angezeigt werde: In ipso vivimus, movemur et sumus, in ihm ist unser Leben, unser Bewegung, und unser Wesen. In Betrachtung solcher Wort hat ihme GOTT an einem Fest-Tag des Heil.

Igna-

Register
Der Betrachtungen
Des Ersten Theils.

Der erste Sonntage im Advent.

Von dem jüngsten Gericht. pag. 2
Montage. Von dem Ende des Menschen. 6
Erchtage. Von dem Tod. 8
Mittwoch. Wie man sich zum Tod soll bereiten. 10
Donnerstage. Von guten Wercken. 13
Freytage. Von der Buß. 15
Sambstage. Von der Andacht zu der seeligen Mutter GOttes. 17

Der andere Sonntage im Advent.

Uber die Worte des Evangelii: Bist du der jenige ꝛc. 20
An eben diesen Tage, über eben diese Worte. 23
Montage. Von dem menschlichen Respect. 25
Erchtage. Von der Aergernuß. 28
Mittwoch. Von der Aergernuß. 31
Donnerstage. Von der Verfolgung der Bösen 34

Freytage. Von der Armuth. 36
Sambstage. Von dem guten und bösen Gewissen. 38

Der dritte Sonntage im Advent.

Von der Erkänntnüß seiner selbst. 41
Montage. Von der Demuth. 44
Erchtage. Von der Ubung der Demuth. 46
Mittwoch. Von dem eitlen Urtheil der Menschen. 49
Donnerstage. Von der Betrachtung des menschlichen Urtheils. 51
Freytage. Von der Gedult. 53
Sambstage. Von der Ubung der Gedult. 55

Der vierdte Sonntage im Advent.

Von der Tauff der Buß. 58
Montage. Daß man seine Buß nicht soll aufschieben. 61
Erchtage. Von eben dem Aufschub der Buß. 63
Mittwoch. Von der ersten Bedignuß der wahren Buß. 65
Donnerstage. Von der andern Bedignuß der wahren Buß. 68
Freytage. Von der dritten Bedignuß der wahren Buß. 71
Am Weyhnacht-Abend. Von der Vorbereitung unsern HErrn zu empfangen. 73
In der H. Weyhnacht. Von der Reiß der seeligen Jungfrauen und des Heil. Josephs nacher Bethlehem. 77

Am

Am Heil. Weyhnacht-Tage. Uber die Worte des Engels, so er zu den Hirten gesprochen. 83
An eben diesen Tage. Fortsetzung der vorigen Betrachtung. 87
Am Heil. Weyhnacht-Tage. Von der Geburt Christi. 90
Zarte Anmuthung gegen dem Kind JEsu, für die gantze Octav. 93
Am Feste des Heil. Stephani. 96
Am Feste der unschuldigen Kindlein. 103
Am 29. December. Von der Armuth des Kinds JEsu. 106
Am 30. December. Von der Demuth des Kinds JEsu. 108
Am 31. December Von Annehmung des Todts. 110
Am 1. Jenner. Von dem Nahmen JEsu. 114
Am 2. Jenner. Von der Erniedrigung JEsu des Sohns GOttes. 117
Am 3. Jenner. Von dem Leben Christi gegen dem Unsrigen. 118
Am 4 Jenner. Von dem guten Gebrauch der Zeit. 120
Am Feyerabend der H. H. drey König. Von der Reise der H. H. drey Königen. 122
Am H. H. drey König Tage Von dem Reich Christi, und des Sathans. 125
Am 7. Jenner. Von dem Reich GOttes. 128
Am 8. Jenner. Von Anleitung des Glaubens durch den Stern der H. H. drey Königen angezeugt. 129
Am 9. Jenner. Von der Vortrefflichkeit des Glaubens. 133

Am 10. Jenner. Von den Göttlichen Einsprechungen. 135
Am 11. Jenner. Von der Gefahr der Widersetzung gegen die Göttliche Einsprechungen. 137
Am 12. Jenner. Von Göttlicher Weiß mit uns umzugehen. 140

Der Sonntage der Octav der H. H. drey Königen.

Von dem Verlurst GOttes. 143
Am 14. Jenner. Wie man GOtt wiederum bekommen kan. 146
Am 15. Jenner. Beweg-Ursachen der Buß. 149
Am 16 Jenner Von der Schuldigkeit der Väter und Mütter gegen den Kindern, und der Obern gegen den Unterthanen. 152
Am 17. Jenner. Von eben dieser Materie. 154
Am 18. Jenner. Von dem Gehorsam, so wir GOtt schuldig. 157
Am 19. Jenner. Von eben dieser Materie. 159

Der andere Sonntage nach den H. H. drey Königen.

Was auf der Hochzeit zu Cana vorbey gangen. 161
Montage. Uber das Sonntägliche Evangelium, Geistlicher Jubel. 164
Erchtage. Von dem Stand unsers Lebens. 168
Mittwoch. Von der Geistlichen Freud. 172
Donnerstage. Von eben dieser Materie 175
Freytage. Von der Sprere und Truckenheit im Geist. 177
Sambstage. Geistlicher Jubel. 179

Der

Ignatii sonderbare Erleuchtungen mitgetheilet, er aber daraus allezeit einen grossen Trost und Frucht erfahren.

§. 22.

Seine zarte Lieb gegen der heiligisten Jungfrauen.

Die Andacht, welche er gegen der Mutter GOttes getragen, ware verwunderlich: Seine Schrifften, seine Anordnungen, seine Predigten erweckten dergleichen in aller Gemüther, mit denen er handelte. Wann er aus Demuth nicht hinterhalten hätte, die Ubung seiner Andacht gegen dieser heiligisten Jungfrau, wüsten wir unendlich viel der Weise und Manier, mit welcher er seine Lieb gegen dieser seiner lieben Mutter (wie er sie zu nennen pflegte, um ihr mehrer Diener zu gewinnen,) zu unterhalten wuste. Man hat vermerckt, daß er in denen Predigen an ihren Fest-Tägen, wo er die Gelegenheit gehabt zu reden von der Andacht, welche man von ihr haben soll, durch absonderliche Wohlredenheit seine Lieb und seinen Eyffer erzeigt, also, daß er alle Sambstäge gefastet, durch Fasten, auch andern Buß-Wercken und Andachts-Ubungen sich auf ihr Fest vorbereitet, auch dergleichen Andachten ohne Zahl denen jenigen eingerathen, die er auf dem geistlichen Weeg leitete, und zu einer kindlichen Lieb gegen ihr aufmunterte, dadurch er ihme selbst nicht einen geringen Haß der Ketzer auf den Halß ladete, deren Unwillen und Verachtung scheinen sein Gedächtnuß ruhmwürdiger zu machen, als alle Lob-Spruch, die ich ihme geben kunte.

Ich hab schon oben gemeldet, mit was Embsigkeit er die Congregation der Herren verwaltet; für was grosse Ehr er sich diese Verwaltung gehalten, und was grossen Seegen er darinn von dem Himmel empfangen, so kan man auch in Wahrheit sagen, daß seine Tugenden, und Wohlredenheit diese heilige Versammlung mit unzahlbaren fürnehmen Standes-Personen vermehret habe, die noch am heutigen Tag solches ihnen für eine Ehr halten.

Die Erkanntnuß, der durch die Fürbitt dieser Himmels-Königin empfangenen Gutthaten unterhaltete in ihm die zarte Lieb und Andacht gegen ihr. Er erinnerte sich der wunderbarlichen Genesung, die er von ihr erhalten, und anderer sonderbaren Gnaden. So ware es ihm auch gewöhnlich, daß er nichts zu Ehr dieser seiner Frau verrichtete, so ihme nicht gleich durch sonderbare Gutthaten davon ist vergolten worden, deren ich eine grosse Anzahl in seinen hinterlassenen Schrifften aufgezeichnet gefunden hab; daraus zu ersehen, daß die Hand des HErrn noch nicht abgekürtzet, und daß JEsus und dessen H. Mutter noch anheut eben die Güte und Lieb gegen ihren Dienern erzeigen, welche sie in verwichenen Zeiten haben sehen lassen, wann sie wohlgeneigte Hertzen der Glaubigen finden, wie unzahlbar viel deren heutigen gewesen, davon die Kirchen-Geschichte melden, und deren Beyspiel der Pater Crasset getreulich nachgefolgt ist.

§. 23.

Sein Eyffer ihr Ehr auszubreiten.

Sein Eyffer für die Ehr der Mutter GOttes liesse sich in allen Gelegenheiten sehen, also, daß man sich

sich nicht zu verwundern hat über den billigen Zorn, den ihm das Unternehmen eines Ausländers verursacht, welcher in dem 1674. Jahr ein Wercklein an den Tag gegeben, mit dem Titul: Heylsame Erinnerung; davon man sagen kan, daß ein so kleines Tractätlein niemahl so grosse Bewegungen gemacht, sowohl unter denen Recht- als Irrglaubigen.

Der Autor dessen ist ein Teutscher in der Wahrheit, aber verliebt über alle Maßen in die neue Lehren, welche er zu Gent und Lewen gehört, allwo er jährlich in denen Geschäfften seines Fürsten sich aufgehalten: alldort hat man ihme den Gedancken eingerathen, dieses Büchlein zu schreiben, mit dem Titul: Heylsame Erinnerungen der seeligisten Jungfrauen an ihre unbescheidene Diener. Man machte ihn zu glauben, daß dieses viel beytragen würde, die in dem Glauben Irrende desto leichter in die Schooß der Kirchen zu bringen. Und gleich wie er zu dem Ende sich nach Vermögen bemühet, die Ehr-Beweisung der Mutter GOttes bey denen Catholischen zu vermindern, auch mit Beladung einiger äusserlichen wohlgeübten Andachten unter dem Schein, damit man die Ubelgesinnte wider die Catholische Kirchen desto leichter hierzu anlocke; hat aber also im Gegenspiel denen Protestanten nur mehr Gelegenheit gegeben, die Catholische auf ein neues zu schimpffen, von ihnen sprechend: Daß sie nun selbst erkennten, daß ihre Kirch in tausend Irrthumen gefallen, sonderbar

dle Ehr betreffend, welche sie der Mutter GOttes erweisen. Seynd also sie die ersten gewesen, welche dieses Wercklein, Heylsame Erinnerung, mit Beysetzung schmählicher Anmerckungen wider die H. Jungfrau und Römische Kirch in unterschiedlichen Sprachen haben ausgehen lassen.

Diese Vermessenheit entzündete den Eyffer des P. Crasset, und glaubte er, es sey nicht genug, daß dieses Buch verbothen und verdammt würde, wie es in Flandern, Spanien, und zu Rom geschehen, sondern er hat unverweilt eine andere weitläufftige Schrifft verfasset, um selbes von Stuck zu Stuck zu widerlegen; indem er aber solches zu dem Druck verfertigen wolte, hat man ihm zu verstehen geben, daß es besser wäre, ein Büchlein zu verfertigen, welches sicherer und beständig verbleibte, die Andacht gegen der heiligisten Jungfrauen zu bestättigen, als eine solche Schrifft an dem Tag zu geben, welche nicht länger dauerte, als die Streitigkeit, die darzu hat Anlaß geben. Er hat derohalben ein Tractätlein geschrieben, mit dem Titul: Wahrhaffte Andacht gegen der heiligisten Jungfrau gründlich bewiesen und beschützet Es ist in dem 1679. Jahr das erste mahl an dem Tag kommen, und bald darauf auf ein neues aufgelegt worden, ist auch eine ewige Zeugschafft seines Eyffers für die Ehr und Andacht dieser liebreichisten Mutter.

Eine der letzteren Proben seines Eyffers, die Zahl der Diener Mariä zu vermehren, ist gewesen die Aufrichtung der Laquayen-Bruderschafft, wel-

Der dritte Sonntage nach den H. H. drey Königen.

Von der Communion. 182
Montage. Von der Vorbereitung wohl zu communiciren. 185
Erchtage. Von der Beicht. 189
Mittwoch. Von den Mängeln der Beicht. 192
Donnerstage. Von Geistlicher Anleitung 196
Freytage. Von Erwählung eines Geistlichen Vaters und Rathgebers. 200
Sambstage. Von dem blinden Gehorsam, den man seinen Obern schuldig. 203

Vierdter Sonntage nach den H. H. drey Königen.

Uber das heutige Evangelium. 209
Montage. Uber eben das Evangelium. 211
Erchtage. Von der Nutzbarkeit, und Nothwendigkeit der Auferstehung. 213
Mittwoch. Von eben diese Materie. 215
Donnerstage. Von der Herrschafft GOttes über uns. 218
Freytage. Von eben dieser Materie. 220
Sambstage. Von eben dieser Materie. 222

Künfftter Sonntage nach den H. H. drey Königen.

Uber das heutige Evangelium. 225
Montage. Von Meydung der Gelegenheit und bösen Gesellschafften. 228
Erchtage. Von eben dieser Materie. 232
Mittwoch. Von den Peinen der Höllen. 235

Donnerstage. Von der doppelten Ewigkeit des Himmels, und der Höll. 238
Freytage. Von den grossen Begierden des Hertzens. 240
Sambstage. Uber eben diese Materie. 241

Sechster Sonntage nach den h. h. drey Königen.

Uber das heutige Evangelium. 244
Montage. Von der Treu in geringen Sachen. 249
Erchtage. Von der Sorg seiner eignen Vollkommenheit. 251
Mittwoch. Von der Demuth. 254
Donnerstage. Von denen Würckungen der Demuth. 256
Freytage. Von den übrigen Würckungen der Demuth. 259
Sambstage. Von dem innern Menschen. 262

Der Sonntage Septuagesima.

Uber das Sonntägige Evangelium. 266
An eben diesen Sonntage. 268
Montage. Von der kleinen Zahl der Auserwählten. 271
Erchtage. Warum so wenig seelig werden. 274
Mittwoch. Von dem Neid. 277
Donnerstage. Von der Boßheit und Elend der Neidigen. 279
Freytage. Uber eben diese Materie. 281
Sambstage. Mittel wider den Neid. 283

Der Sonntage Sexagesimä.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 287

Montage. Von der Vortrefflichkeit, und Nothwendigkeit des Worts GOttes. 290
Erchtage. Von dem Geitz. 293
Mittwoch. Über eben diese Materie. 295
Donnerstage. Von der Armuth. 298
Freytage. Von der gar zu grossen Sorg der Gesundheit.
Sambstage. Von der Glückseeligkeit der Seeligen Jungfrau Maria. 304

Der Sonntage Quinquagesimä.

Über das Sonntägliche Evangelium. 307
Montage. Von dem Haß der Welt. 310
Erchtage. Über eben diese Materie. 312

Register

der Betrachtungen von denen Heiligen GOttes, des ersten Theils.

Von dem H. Apostel Andrea. 314
Von dem Heil. Francisco Xaverio, Indianer Apostel. 319
Von dem H. Bischoff Nicolao. 346
Von der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Jungfrau Maria. 353
Von dem Heil. Apostel Thoma. 357
Von der Heil. Genoveva. 364
Von der Bekehrung des Heil. Pauli. 375
Von dem Heil. Francisco Salesio. 382
Von der Reinigung der Heiligen Jungfrau Mariä. 399

Re-

Register

der gemeinen Betrachtungen, aus denen Evangelien des Jahrs.

1. Von der Liebe GOttes gegen die Sünder. 403
2. Von denen Würckungen der Liebe GOttes gegen den Sündern. 406
3. Von der zarten Liebe JEsu Christi gegen die Sünder. 408
4. Von der Lauigkeit. 412
5. Von denen Ursachen unserer Nachläßigkeit. 414
6. Von eben dieser Materie. 415
7. Von dem Seelen-Eyfer. 417

Worte der Heil. Schrifft, für die Seelen, welche verlangen GOtt zu dienen. 421

Ende des Registers.

welche anzufangen er ſo ſehr getrachtet, daß er öffters geſagt: Er wolte gerne ſterben, wenn er dieſes heylſame Werck zu Stande bringen kunte. Er beobachtete nemlich mit Groſſen ſeinen Unwillen, daß, indem die Herren in der Capellen der Marianiſchen Andacht abwarteten, ihre Diener auf denen Stiegen, und in dem Hof allerhand Zänckerey, und Bubenſtuck anſtelleten; ware alſo lang dahin geſinnet, ein bequemes Ort zu finden, allwo ſie gleich ihren Herren kunten verſammlet, und in dergleichen Marianiſchen Dienſt auch unterhalten werden. Endlich hat ſich glücklich eine Gelegenheit darzu hervor gethan durch den neuen Bau, welchen man mit dem Hauß, darinn das Oratorium der Herren-Congregation war, vornehmen hat müſſen. In dieſen neuen Bau fande er ein gantz bequemliches Orth darzu, in welchem er die Herren beredet, eine Capellen für ihre Diener zu bauen, darinn auch ſie dem Marianiſchen Dienſt abwarten möchten; darzu ſie dann auch alles nothwendiges beygeſchafft, was zu einer Congregation vonnöthen war: Und iſt es ein Freud zu ſehen geweſt, dieſe in allerhand Livréen ſich verſammlende Purſche in ihrer neuen Congregation eben in jenen Andachten gegen der H. Mutter GOttes ſich zu üben, als ihre Herren, welches man von dergleichen Leuten nicht hätte erwarten können.

Mitten in dem Lauff dieſer Apoſtoliſchen Arbeiten, hat uns der Tod aus dieſer Welt hingezucket unſern unſträfflichen Arbeiter; Dann niemand hat dieſen ſchönen Titul beſſer verdient, weichen der H. Pau-

Paulus beylegt denen, die sich um das Heyl der Seelen bewerben, *Operarium inconfusibilem*, nachdem er gantz vollkommentlich erfüllet alle Pflichten eines ausgemachten Geistlichen unserer Gesellschafft, das ist, nachdem er allezeit sich bemühet, seine eigene Vollkommenheit auf das embsigiste zu erreichen, und mit einem ungemeinen Eyffer dem Heyl des Nächstens nachzustreben: beydes nit ohne erlangten Ziel; massen Ursach zu glauben, daß er recht heilig worden, und, wie wir es mit grossem Trost erfahren, daß er vielen zu der Heiligkeit verholffen, und, wie wir es auch hoffen, wird er noch ferners durch seine Schrifften und Bücher vielen Seelen beförderlich seyn zu ihrem geistlichen Aufnehmen und Vollkommenheit.

ENDE.

Christliche Betrachtungen

Am ersten Sonntage des Advents.

Evangelium, so für alle Betrachtungen der Wochen zu gebrauchen.

Es werden Zeichen seyn an der Sonnen, und Mond, und Sternen, und die Völcker auf Erden werden in Bedrangnuß seyn für dem ungestümmen Rauschen des Meers, und der Wasser-Wellen: und die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für Erwartung der Ding, die über den gantzen Erdenkreiß kommen werden: Dann es werden sich auch die Kräfften der Himmel bewegen: und alsdann werden sie deß Menschen Sohn in einer Wolcken kommen sehen mit grosser Macht, und Herrlichkeit; wann aber diß anfangt zugeschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auff, darum daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagt ihnen ein Gleichnuß: Sehet den Feigenbaum an, und alle Bäum, wann sie jetzt Frucht herfürbringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe herbey sey; also auch ihr, wann ihr sehen wer-

werdet, daß diſes alles geſchicht, ſo wiſſet, daß das Reich GOttes nahe herbey iſt. Warlich ſag ich euch, diß Geſchlecht wird nicht vergehen, biß daß alles geſchehe. Der Himmel, und die Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Betrachtung von dem jüngſten Gericht.

Der erſte Punct.

Es iſt ein Auge, welches alles ſihet. Es iſt ein Ohr, welches alles höret. Es iſt eine Hand, welche alles ſchreibet. Das Auge, welches alles ſiehet, wird nicht verdeckt. Das Ohr, welches alles höret, wird nicht verſtopfft. Die Hand, welche alles auffſchreibet, iſt unſichtbar. Ich ſehe nicht, und wird geſehen; Ich erkenne nichts, und wird erkennt; Ich verſtehe nichts, und wird doch verſtanden. O mein GOtt! was abentheuriſche Gedancken ſiheſt du in meinem Hertzen! was laſterhaffte Wort höreſt du, ſo aus meinem Mund gehen! was abſcheuliche Miſſethaten zeichneſt du auf in meiner Lebens-Geſchicht.

Es gehet nichts verlohren, es wird nichts vergeſſen. Alles Zeitliche gehet zu der Ewigkeit: das, was vergangen iſt, wird widerum kommen; was man vermeint, verlohren zu ſeyn, wird wider gefunden werden: das, was in den Finſternuſſen vergraben, wird vor den Augen der gantzen Welt erſcheinen. Der Sünder wird eines Tags ſterben; aber ſeine Sünde wird niemahl ſterben; ſie wird ſo lang verbleiben, als lang GOtt iſt. Was alle

Zei-

Zeiten überschreitet, das vergehet nicht mit der Zeit. Eine Sünde ist woh bald begangen; wann sie aber durch eine archre Buß nicht ausgelöscht wird, so wird sie in Ewigkeit nicht können vertilget werden.

Der andere Punct.

Es wird alles erforschet werden ohne Ausnam: Es wird alles geurtheilet werden ohne Auffsehen auf einige Person: alles Böse wird ohne Gnade verdammet werden: alles ohne Nachlaß, und Mitleyden gestrafft werden. Wehe mir! wann man das Buch meines Gewissens eröffnen wird, und den abscheulichen Verlauff meines Lebens der gantzen Welt wird vor Augen legen: Wehe mir! wann mein Richter mich vor seinen Richterstuhl wird forderen lassen, und zu allen Creaturen sprechen: Sehet den Menschen, und was er gethan hat. Sehet, was Gutes ich ihm gethan; sehet das Böse, was er wider mich begangen hat.

An disem letzten Tag muß man Rechenschafft geben wegen des Gutens, welches man von GOTT empfangen hat; wegen des Gutens, welches man gethan hat; wegen des Gutens welches übel ist verrichtet worden; wegen des Gutens, welches man nicht verrichtet: man muß Rechenschafft geben wegen des Bösens, welches man begangen hat; wegen des Bösens, welches man verursacht hat; wegen des Bösens, welches man gebilliget hat; wegen des Bösens, welches nicht ist angegeben; wegen des Bösens, welches nicht verhindert worden; wegen des Bösens, dessen man ist Mitgehülff gewesen; wegen des Bösens, zu welchem man Gele-

genheit gegeben; wegen des Bösens, dessen man Ursach gewesen, sey es durch einen Rath, oder durch seine Einstimmung, oder durch seinen Befehl, oder durch seine Eingebung, und Bewegung, oder durch sein Loben, oder durch seine Nachläßigkeit, oder durch seine Hülffe, oder durch seine Unterstützung, oder durch seine Beyspiel, oder durch seine Aergernusse. Du wirst so offt verdammt werden, als offt du andere wirst verdammt haben. So viel Cronen wirst du im Himmel haben, als viel Personen du wirst in Himmel gebracht haben.

Der dritte Punct.

Kommet zü mir, ihr Gebenedeyte meines Vatters. O annehmliche Wort! Gehet von mir, ihr Vermaledeyte, O entsetzlicher Sententz! Wo werde ich mich hin verbergen, wann ich werde gesucht werden? was werde ich antworten, wann ich werde gefragt werden? was wird mit mir geschehen, wann ich werde geurtheilt werden? wo werde ich hingehen, wann ich werde verdammt werden? wo werde ich hingehen, wann ich werde verfolgt werden? was werde ich anheben, wann ich werde unter der Verworffenen Zahl gerathen? was werde ich wünschen gethan zu haben, wann ich werde verdammt seyn? was wird dises für ein entsetzlicher Tag seyn! wie wird dises Urtheil so erschröcklich seyn! Mein GOtt! wie wird das Meinige seyn? werde ich seelig werden? werde ich verdammt werden? werde ich unter der Zahl der Seeligen seyn? werde ich unter die Verworffene gezehlet werden? dieses alles ist ungewiß. Dises ist gewiß, daß, wann du unter den Schaafen bist,

wirst

wirst du seelig werden, wann du unter den Böcken bist, wirst du verdammt werden. Dein Sententz ist auf deiner Zungen geschriben: durch deine eigene Wort wirst du geurtheilt, und verdammt werden. Klage dich derohalben an, und man wird dich entschuldigen. Verdamme dich, und man wird dich frey sprechen. Verzeyhe deinem Nächsten, und man wird dir verzeyhen. Erzeige Barmhertzigkeit, so wird man dir auch barmhertzig seyn.

Anmerckung.

Die Wort der Heil. Schrifft sollen allzeit zu Anfang, oder zu Ende der Betrachtung gelesen werden. Und wäre gut, einen Theil seines Gebetts darbey zu verrichten, und sich bey demjenigen auffhalten, welches das Hertz berühret, und den Geist beschäfftigen kan. An denen Sonntägen muß man Anfangs das Evangelium lesen.

Worte der H. Schrifft.

Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi stehen. Rom. 14.

Wir müssen alle offenbahret werden für den Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eigenen Leib gehandelt hat, entweder Gutes, oder Böses. 2. Cor. 5.

Am Ende des Menschen werden seine Wercke offenbahr. Eccl. 11.

Der HErr wird an das Licht bringen, was in der Finsternuß verborgen ist, und wird die Rathschläge der Hertzen offenbahren. 1. Cor. 4.

So der Gerechte kaum seelig wird, wo wird dann der Gottlose, und der Sünder erscheinen? 1. Pet. 4.

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden Luc. 6.

Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du auch verdammet werden. Math. 12.

Am ersten Montage des Advents.

Betrachtung von dem Ende des Menschens, welcher soll geurtheilt werden.

Der erste Punct.

Ich bin von GOTT herkommen. Ich gehöre GOTT gantz zu. Ich bin nicht, als wegen GOTT. Ich bin allzeit in GOtt. Gleichwie ich nicht kan seyn, als von GOTT., also kan ich nicht seyn, als wegen GOTT. Es ist eben nicht vonnöthen, daß ich in der Welt seye; gesetzt aber, daß ich darin bin, muß ich gantz GOttes seyn. Seelige Nothwendigkeit, welche mich verbindet, einem so guten HErrn zu zugehören einem so gütigen Vatter zu lieben, einem so guten König zu dienen, und für einen so guten GOtt zu arbeiten.

Der andere Punct.

Alles redet mir mir von GOtt. Alles ziehet mich zu GOtt, alles giebt mir zu erkennen die Vollkommenheiten meines GOttes. Alles wirfft mir vor, daß ich das Leben nicht verdiene, wann ich nicht wegen GOtt wolte leben: daß ich kein Hertz solte haben,

ben, wann ich nicht GOTT wolte lieben: daß ich zweyen Herren nicht könne dienen, sondern daß vonnöthen seye, entweder dem Teuffel, oder GOtt zu dienen.

Der dritte Punct.

Welchem aus disen beyden bin ich bishero gehorsam gewesen? welchen hab ich für einen Herren erkennet? wegen welchen hab ich mich bemühet? welchen hab ich geliebet? welchem hab ich mich geschenckt? Ach es ist der Teuffel! ich hab den Dienst des Teuffels, welcher mir nicht einiges Gut gethan hat, GOTT vorgezogen, ja welcher mir nichts wuste zu thun, welcher mich unendlich hasset, und in denen Flammen peinigen wird.

O was Blindheit! was Unbilligkeit! welche von dannen Satan, ich widersage dir auf ewig; du bist mein Herr nicht, und ich werde dein Unterthan nicht mehr seyn. O GOtt meines Hertzens! verzeihe mir meine Sünden, und urtheile mich nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit. Nimme auf meine arme büssende Seel, welche ihren Fehler erkennet, welche eine sehr grosse Reu darüber hat, welche begehret selbigen zu ersetzen, und das Leben in ein besseres zu verändern. Ich will hinfüro gantz dein seyn. Ich will keinem andern Herrn, als dir, dienen. Ich will nichts mehr, als dich, lieben. Ich will nicht mehr leben, als wegen deiner in Ewigkeit, Amen.

Worte der H. Schrifft.

Herr lasse mich mein Ende wissen, damit ich erkennen mag, was mir mangelt. Ps. 38.

Zu meiner Herrlichkeit hab ich dich erschaffen, gestaltet, und gemacht. Isa. 43.
Der HErr hat alles um sein selbst willen gemacht. Prov. 16.
Ich bin der Anfang, und das Ende. Apoc. 1.
Ich hab die Kinder erzogen, und erhöcht, aber sie haben mich verachtet. Isa. 1.

Am ersten Erchtage des Advents.

Betrachtung von dem Tod.

Der erste Punct.

Du wirst einstens sterben. Du wirst nur einmahl sterben. Du weist nicht, wann du sterben wirst. Du weist nicht, wie du sterben wirst. Du weist nicht, an was für einen Orth, und in welchem Stand du sterben wirst. Du wirst eher sterben, als du dirs einbildest, wann du nicht wohl aufmerckest, wirst du unvermerckt dahin sterben. Der Tod ist also, gleichwie das Leben, gewesen. Man lernet in einem Augenblick nicht, was man vorher nie geübt hat. Man gewöhnet ihm in einem Augenblick nicht ab, was man vorhero allezeit im Gebrauch gehabt hat. Wirst du GOtt zur Sterben-Stund lieben, nachdem du ihn dein gantz Lebenlang gehasset hast? Wirst du die Sünde in den Tod hassen, wann du selbige die Zeit deines Lebens geliebet hast? du hast die Ubungen der Tugend zu verrichten niemahls gelernet, wie wirst du selbige üben, wann du kranck bist? du hast kein anderes Gewerb gehabt, als GOtt beleidigen, wie wirst du dir schon dahin Sterbendem, solches abgewöhnen?

Der

Der andere Punct.

Nach dem Tod wirst du gerichtet werden. Nach dem Gericht wirst du entweder seelig, oder verdamt seyn. Was wirst du alsdann wünschen, gethan zu haben? Was wolltest du wünschen, nicht gethan zu haben? Was wolltest du wünschen, gelitten zu haben? Was wolltest du wünschen, nicht gelitten zu haben? Thue das, was du wolltest, gethan zu haben: Und thue das nicht, was du nicht wolltest, gethan zu haben. Leyde dises, was du wolltest, gelitten zu haben, und leyde nicht, was du nicht wolltest, gelitten zu haben.

Der dritte Punct.

Alle deine Güter wirst du bey dem Eingang der Ewigkeit verlassen. Deine Ehr, und Glori wird nicht mit dir in das Grab steigen. Deine Wollüsten werden in Bitterkeit verkehret werden, und deine Lieb in Haß. Du wirst nichts aus dieser Welt tragen, als das Gute, und böse, welches du wirst gethan haben; Das Gute, dadurch belohnt zu werden; Das Böse, deßwegen gestrafft zu werden. Das, was dir in disem Leben eine Wollust gemacht, wird dich in dem Tod peinigen. Das, was dir währendem Leben verdrüßlich gewesen, wird deine Freud im Tode seyn, wann du solches wegen GOtt geduldtest.

O Tod! O Urtheil! O Heyl! O Verdammnüß! Ich bin todt, wann ich den Tod nicht zu Gemüth führe. Ich bin ein unsinniger, dickhirniger Mensch, wann ich den Tod nicht förchte. Ich bin an das Leben verknüpffet, wann ich den Tod zu vil förchte. Ich liebe JEsum nicht, wann ich den

Tod nicht verlange. Ich verdiene nicht seelig zu werden, wann ich nicht förchte, verdammt zu werden. Ich mißbrauche die Zeit, und Gnade GOttes, wann ich mich nicht zu der Ewigkeit bereite.

Worte der H. Schrifft.

Siehe, die Täge deines Todes sind nahe. Deut. 31.

O Tod! wie bitter ist deine Gedächtnuß einem Menschen, der Friede hat in seinen Gütern. Eccl. 31.

Der Mensch weiß sein Ende nicht. Eccl. 9.

Denen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben. Hebr. 9.

Darum seyd ihr bereitet, dann des Menschen Sohn wird zu der Stund kommen, da ihrs nicht meynet. Luc. 12.

Mache Ordnung über dein Hauß, dann du wirst sterben, und nicht leben. Is. 38.

Am ersten Mittwoche des Advents.

Betrachtung, wie man sich zum Tod, und Gericht soll bereiten.

Der erste Punct.

Bist du bereit zum Sterben? Hast du deine Geschäfften wohl verordnet? Hast du eine grössere Verrichtung, als jene deines Heyls? Vermeynest du dem Tod zu entgehen? Kan der Tod, so einmahl kommen solle, nicht heut kommen?

Du bist sorgfältig um das Leben, und wegen des Sterbens sorgest du nicht? Du bemühest dich wegen

gen der Zeit, und wegen der Ewigkeit bearbeitest du dich nicht. Die geringe Sachen brauchen geringe Sorgen; die wichtige Geschäffte aber erforderen grosse Sorgen; Nun was wichtigere Sach ist, als jene, wohl zu sterben? Es ist zu spat an Tod gedencken, wann die Zeit zum Sterben vorhanden ist. Ist es Zeit, sich zu dem Gericht bereiten, wann man muß geurtheilt werden.

Der andere Punct.

Ein jeder erlerne sein Handwerck: jenes aber aller Menschen ist, seelig zu werden. Man darff nicht viel studiren, lernen zu sterben; aber lernen wohl zu sterben, da muß man grossen Fleiß anwenden. Dasjenige verrichtet man niemahl wohl, welches man in dem Leben niemahl geübet hat. Damit man einmahl wohl sterbe, ist vonnöthen, offt sterben.

Ist es im Leben zu viel sich zum Tod zu bereiten? Ist einem die Zeit zu lang, um die Ewigkeit Sorg zu tragen? wie wilst du eine übernatürliche Ubung hervorbringen, indem dein gantzes Leben nur durch die Natur vollzogen worden? Wie wirst du als Krancker die Gewohnheiten der Sünd heraus reissen, welche ihre Wurtzel biß in die Höll hinab getrieben haben? Jene Ubungen verrichtet man leicht, deren man offt gewohnt hat: wann du dich zum Sterben nicht gewöhnest, wie hart wirst du sterben.

Der dritte Punct.

Der Tod kommet nur einmahl; der Fehler dessen ist unwiederbringlich; das Urtheil folgt auf den Tod, und die Ewigkeit auf das Urtheil. Seynd deine Rechnungen fertig, wann dich GOtt

wird

wird fragen? weist du, was du ihm wirst antworten? wird es Zeit seyn, erst lernen zu kämpffen, wann der Feind dich schon will überfallen? ist es Zeit einen Orth zu befestigen, wann selbiger schon allerseits belägert ist?

Wache, oder du wirst unversehens überfallen werden. Bereite dich zum Todt, wann du nicht wilst vom Todt überfallen werden. Derjenige, welcher nicht wachet, wird überfallen; und wer übereilet wird, der wird verdammt werden. Erlerne das Geschäfft, welches nothwendig geschehen muß; wie vil liegt an dem, welches du nur einmahl verrichten wirst; wie gefährlich ist das Fehlen, welches du niemahl mehr wirst können ersetzen, und dessen Straff wird ewig seyn Traue der Zeit nicht, es ist eine falsche Versprechung, und Bürgschafft. Verlasse dich nicht auf deine Gesundheit, sie ist ein zerbrechliches Eyß, welches unter deinem Fuß zerschmeltzet, wann du dich zum sichersten zu seyn vermeynest. Der Tod ist niemahl näher, als wann man vermeynt, ihme zum weitesten zu seyn. Wie vil Menschen hat er schon überfallen? kan er nicht auch dich also übereilen.?

O mein GOtt! ich sage dir danck, daß du mir Zeit verlyhen hast, mich zu dem Todt zu bereiten. Wo wäre ich, wann du mich überfallen hättest? was wolte ich thun, wann ich heute müste sterben? ich will hinfüran fleißig Acht geben, sintemahl ich einen Feind habe, welcher mir an allen Orthen Fallstrick legt. Einmahl wohl zu sterben, will ich alle Tage meines Lebens sterben.

Worte der H. Schrifft.

Sey ingedenck, weil der Tod nicht verweiler. Eccl. 14.

Wachet, dann ihr wisset nicht, weder den Tag, noch die Stund. Math. 25.

Wachet allezeit. Luc. 21.

Wirst du nicht wachen, so werde ich zu dir kommen, wie ein Dieb. Apoc.

Derowegen seyet bereit, dann des Menschen Sohn wird in der Stunde kommen, die ihr nicht meynet. Math. 24.

Am ersten Donnerstage des Advents.

Betrachtung von den guten Wercken, welche bey dem Gericht gelten werden.

Der erste Punct.

Ein Christ ohne gute Wercke, ist ein Baum ohne Früchte, eine Ernde ohne Schnitt, eine Ampel ohne Oel, ein Schiff ohne Ausrüstung, und ohne Vorrath. Sein Glaub ist unfruchtbar; sein Glaub ist tod, oder wird bald sterben. Derjenige, welcher glaubt, und nichts thut, wird mehrer gestrafft, als jener, welcher den Glauben nicht hat.

Der andere Punct.

Je mehrer du Licht, und Erkanntnuß hast, je mehr bist du verbunden, fromm zu leben. Je mehr du die Sache verstehest, je sträflicher bist du, wann du solche vernachläßigest. Von demjenigen wird man vil begehren, welcher viel wird empfangen haben

ben. Nichts gutes würcken, ist böß thun. Die Unfruchtbarkeit ist eine Gestalt der Boßheit, welche einen Christen sträfflich macht. Der unfruchtbare Feigenbaum ist in das Feuer geworffen worden. Das Talent wird von dem genommen, welcher selbiges vergrabet.

Der dritte Punct.

Der Glaub machet uns seelig, oder verdammet uns: Er machet uns besser, oder schlimmer. Das Gute glauben, und das Böse thun, ist vor dem Urtheil schon geurtheilet seyn; Das ist, man ist verdammet, ehe man angeklagt wird. Derjenige, welcher nicht thut, was er glaubt, wird bald aufhören zu glauben, was er nicht thut. Der Glaub lebt nach dem Tod der Liebe GOttes nicht lang.

Verrichte derohalben die gute Werck. Würcke derselbigen in grosser Menge; Verrichte sie in der Gnad. Thue sie aus gutem Ziel, und Ende. Thue so vil Gutes, als du Böses gethan hast. Thue Gutes, so vil du wirst können, und glaube zugleich, du thust nichts Guts. Thue Gutes, so vil du Zeit hast: dann gar bald wirst du kein Zeit mehr haben.

Worte der Heil. Schrifft.

Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen, und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken. Matth. 16.

Sihe ich komme bald, und meine Belohnung ist mit mir, einem jeglichen zu vergelten nach seinen Wercken. Apoc. 22.

So sehet ihr nun, daß der Mensch aus denen Wer-

Wercken gerecht wird, und nicht aus dem Glauben allein. Jac. 2.

Gleich wie der Leib ohne den Geist todt ist, also ist auch der Glaub ohne die gute Werck todt. Jac. 2.

Haue ihn ab, warum soll er auch das Land einnehmen. Luc. 13.

Die Erde, welche den Regen eintrincket, und Dornen, und Düstel trägt, die ist verworfen, und verflucht. Hebr. 6.

Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vatters; Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt, ꝛc.

Gehet von mir ihr Vermaledeyte in das höllische Feuer, dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ꝛc. Matth. 25.

Derowegen lasset uns, dieweil wir Zeit haben, an jedermann Gutes thun. Gal. 6.

Am ersten Freytage des Advents.

Betrachtung von der Buß, welche uns zu dem Gericht bereitet.

Der erste Punct.

Entweder die Buß, oder die Höll; Entweder in der Zeit weinen, oder in Ewigkeit weinen. Eine Sünd eines Augenblicks verdienet ewige Zäher; und wie vile Zäher soll derjenige vergiessen, welcher unendlich vile Sünden begangen hat? Ach ich sündige, und weine nicht! ich sündige stets, und weine nicht einen Augenblick!

Der

Der andere Punct.

Es sind nur zwey Wege zur Ewigkeit, ein breiter, und ein schmahler. Der breite führet zur Höllen, der enge zu dem Himmel. Der breite ist gantz leicht, der schmale gantz rauh. Der breite gantz schön, der enge wenig betreten. Derjenige, welcher nicht auf dem engen ist, der ist auf dem breiten, und wird also folgentlich verdammt werden.

Auf welchem Weg bist du? gehest du auf dem engen Weg der Gebotten GOttes? tödtest du ab deine Anmuthungen? hast du nichts überflüßiges? lassest du dich mit den nothwendigen Sachen befriedigen? sündigest du offt? thust du darüber Buß?

Der dritte Punct.

Ach ich sehe dich mit grossen Schritten auf dem Wege des Verderbens daher wandlen! Du lebest nach dem gemeinen Brauch, welches der breiteste, und gemeinste Weg ist. Du suchest nichts, als die grosse Straffen. Du folgest anderer Laster nach, und nicht ihren Tugenden. Du hängest deinen Neigungen nach. Du folgest nur deinen Anmuthungen, welche weder Maaß noch Regul haben. Du suchest nichts als die Ausgelassenheit. Du liebest das süsse, und lustige Leben, und das bittere gefället dir nicht. Du bist keck, und beherzt zum Sündigen, aber nicht Buß zu würcken.

Wann du die Buß nicht bald vorhanden nimmest, wirst du gählings sterben, und nicht Zeit haben, selbige zu üben. Wann du die Buß nicht in der Zeit verrichtest, wirst du selbige in Ewigkeit thun. Wann du ein lustiges Leben führest, wirst

du

du einen sehr bittern Tod haben. O mein GOtt! verschone meiner nicht in der Zeit, doch aber in Ewigkeit.

Worte der H. Schrifft.

Thut würdige Frücht der Buß. Luc. 3.

Es sey dann, daß ihr Buß thut, so werdet ihr alle gleicher Weise umkommen. Luc. 13.

Gehet hinein durch die enge Pforten; dann die Pfort ist weit, und der Weeg breit, der zum Verderben führet, und ihrer seynd viel, die ihn wandeln. Math. 7.

Thut Buß, dann das Himmelreich ist nahe. Math. 3.

Am ersten Sambstage des Advents.

Betrachtung von der Andacht der seeligsten Mutter GOttes, welche unsern Richter versöhnen kan.

Der erste Punct.

Damit du ein Sohn GOttes seyest, ist vonnöthen, daß du ein Sohn Mariä seyest, diese ist eine Mutter aller Gerechten. Diese ist eine Vorsprecherin aller Sünder. Diese ist eine Königin aller Auserwehlten. Diese hat sie auf dem Calvari-Berg gebohren: bey dem Stammen des Creutz seynd ihr solche durch ihren Sohn gegeben worden in der Person des heiligen Johannis. Weil sie das Leben einem GOtt gegeben: also hat sie auch selbiges allen Menschen gegeben; und indem sie GOtt ihren Sohn hat aufgeopfert, hat sie zu ihrem Heyl mitgewürcket.

Der andere Punct.

Niemand gehet zum Vater, als durch seinen Sohn. Und niemand gehet zum Sohn, als durch seine Mutter. Der Vater versagt seinem Sohn nichts; der Sohn aber versagt nichts seiner Mutter. Gleichwie ich nicht kan seelig werden, als durch die Verdienst des Sohns, also kan ich es auch nicht seyn, als durch die Vorbitte der Mutter. Der Sohn ist unser Mittler bey dem Vatter; die Mutter unsere Vorsprecherin, und Mitlerin bey dem Sohn.

JESUS ist das Haupt der Kirchen: Maria der Halß. JEsus ist der Brunn der Gnaden; Maria ist darbey ein Schalen. JEsus ist die Sonne der Welt; Maria der Mond. Gleichwie in der Natur nichts hervor kommet, als durch Einfluß der Sonnen, und des Monds, also kommet nichts von der Gnade hervor, als durch JEsum, und Mariam. Obwohlen der Mond alle seine Krafft von der Sonnen empfangt, hilffet er doch zu Hervorbringung aller Elementarischen Dingen; obwohlen Maria alles von ihrem Sohn empfanget, dienet sie dannoch zur Hervorbringung, und Heiligmachung aller Menschen. Also empfanget Maria alles von ihrem Sohn, und mittheilet solches allen Menschen zur Heiligmachung.

Der dritte Punct.

O heilige Mutter GOttes! O Zuflucht aller Sünder, und Armseeligen! Jetzt hebe ich widerum an Athem zu schöpffen, wohl wissend, daß mein Heyl an dir hanget. Dein Sohn ist mein Seeligmacher, daß ist wahr; er ist aber auch mein

Rich-

Richter: Seine Gütigkeit erquicket mich; aber seine Gerechtigkeit erschröcket mich. Ich weiß es, daß ich lasterhaft bin, ich darff mich vor ihme nicht darstellen. Du aber, meine liebe Muter, hast nichts, welches mir einen Schröcken einjaget. Du bist eine Mutter der Gnad, und nicht der Gerechtigkeit. Du hast wollen eine Mutter seyn, damit du uns einen Heyland gebetest. Würdest du eine Mutter GOttes seyn, wann die Sünder nicht wären? Wegen der hohen Würdigkeit, zu der dich GOtt erhebet hat, bist du ihnen verbunden; und deßwegen thue sie beherzigen, thue sie beobachten, und seye ihnen gnädig.

Wie großer Sünder ich bin, so kan ich doch an meinem Heyl nicht verzweifeln. Was kan ich förchten, wann ich mich will bekehren, indem ich den mächtigsten Vorsprecher bey dem Vater habe, und eine mächtige Vorsprecherin bey dem Sohn? Ich will dein Kind seyn, damit ich ein Kind GOttes seye. Ich will aus der Zahl deiner Diener seyn, damit ich aus der Zahl der Auserwehlten seye.

Worte der H. Schrift.

JEsus sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe deinen Sohn, hernach zu dem Jünger: siehe deine Mutter. Joan. 19.

Von derselbigen Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Joan. 19.

Du sollt in Jacob wohnen, und in Israel dein Erbtheil seyn, und einwurtzeln unter meinen Auserwehlten. Eccl. 24.

Wer mich findet, der wird das Leben finden, und Heyl schöpffen vom HErrn. Prov. 8.

Am andern Sonntage des Advents.

Evangelium, so vor alle Betrachtungen der Wochen zu gebrauchen.

Bist du derjenige, so da kommen solle?

Als Johannes in der Gefängnuß die Werck Christi hörete, sandte er zween aus seinen Jüngeren, und sprach zu ihm: Bist du derselbige, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Und JEsus antwortet, und sprach: Gehet hin, und verkündiget Johanni wiederum, was ihr gesehen, und gehört habt. Die Blinden sehen, die Lamen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Toden stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget: Und seelig ist, der sich an mir nicht ärgert. Als aber diese hinweg giengen, da fieng JEsus an zum Volck von Johanne zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinaus gangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Wind hin und her getrieben wird? Oder was seyd ihr hinaus gangen zu sehen? Einen Menschen, der mit weichen Kleideren bekleidet ist; Siehe, die weiche Kleider tragen, die seynd in der Königen Häuser. Oder was seyd ihr ausgangen zu sehen? Einen Propheten? Ja ich sage euch, der auch mehr ist als ein Prophet; dann dieser ists, von welchem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinen Angesicht, der deinen Weeg vor dir bereiten solle. Math. 11.

Betrachtung.
Uber diese Worte:

Bist du derjenige, welcher kommen solle: Bist du, O HERR, derjenige, welcher in die Welt kommen soll, uns von der Tyraney des Satans, und der Sund, und von dem Tod zu erledigen? Woher kommt es dann, daß ich annoch sein Sclav bin? Bist du derjenige, welcher von einer Jungfrau soll gebohren werden; welcher auf den Thron Davids solle steigen; welcher sein Reich bis zu Ende der Welt soll erstrecken; welcher den Zorn GOttes soll besänftigen, für unsere Sunden genug thun, unsere Ranzion bezahlen, die Hölle verschließen, und den Himmel eröffnen, uns den Frieden bringen, und uns in den Stand der Unschuld setzen? Ey wie kommt es dann, daß ich in das Reich des Friedens nicht eingehe? Woher kommt es, daß ich allzeit in der Unruh, und Mühsamkeit bin? Woher kommt es, daß so viel Menschen verdammet, und so wenig seelig werden? Woher kommt es, daß ich allzeit den unerträglichen Last meiner Sunden empfinde? Ach! das geschihet, weil ich nichts von dem Glauben habe. Es geschihet, weil ich nicht glaube, daß du mein Heyland seyest. Es geschihet, weil ich deine Gnaden mißbrauche. Es geschihet, weil ich will, daß du mich seelig macheſt gantz allein, ohne, daß ich meines Theils was dazu thue, und mitwürcke. Es geschihet, weil ich keinen Frieden will haben weder mit dir, noch mit deinem Vater, und weil ich bey mir beschlossen habe, ewiglich mit dir Krieg zu haben. O meine Seele, wann wirst du in das

Reich des Friedens eingehen? wann wirst du deine Schultern dem liebreichen Joch Christi JEsu unterwerffen? Derjenige, welcher dich ohne dich erschaffen hat, der wird dich ohne dich nicht seelig machen. Derjenige, welcher dich gemacht hat, ohne daß du es gewolt hast, wird dich nicht rechtfertigen, wann du solches nicht willst.

Der andere Punct.

Bist du, O HErr, derjenige, welcher so lange Zeit durch die Propheten ist vorgesagt, durch die Patriarchen erwartet, und von den Königen verlangt worden? Bist du derjenige, welcher kommen soll, die Blinden zu erleuchten, die Aussätzigen zu heylen, den Tauben das Gehör zu geben, die Lahmen gehen zu machen, und die Todten aufzuerwecken? Ey woher kommet es dann, daß ich annoch in den Finsternussen der Sünde stecke? daß ich zu deiner Stimme gehörloß bin? daß ich als ein Lahmer von einer Seiten zur andern wancklend daher gehe? woher kommts es, daß ich dein Evangelium anhöre, und dadurch im Geist nicht mehr zunehme? Ach ich gieb mehr Glauben den Grund-Regien der Welt, als deiner Lehr! Das geschiehet, weil meine Ammuthungen ein gar grosses Getöß in meinen Hertzen machen. Das geschieht, weil ich dein Lehr-Jünger nicht seyn will, noch mich auf dein Gesatz begeben. Ach, wann ich nicht glaube, ist mein Proceß schon gemacht, und ich bin schon geurtheilet! Wann ich glaube, und nicht nach meinem Glauben lebe, wird mein Glauben mich verurtheilen, und verdammen.

Der dritte Punct.

Bist du, O HErr, derjenige, welcher soll in die

Welt

Welt kommen, dich auf unseren Altären aufzuopfferen; unser Priester, und unser Opffer zu seyn; unsere Anbettungen GOtt deinem Vater darzugeben, und zu überreichen? ihme Danck zu sagen wegen der Gutthaten, die er uns gethan hat; genug zu thun wegen der Straffe, welche unseren Sünden gebühret; und für uns alle Gnaden, welche uns nothwendig seynd, zu erhalten? Ey woher kommt es dann, daß ich diesem Göttlichen Opffer mit so geringer Ehrenbietigkeit, und Andacht beywohne? woher kommt es, daß ich so geringe Begierde habe, dich zu sehen und zu empfangen? Ach das geschihet, weil ich ein gottloser Mensch bin, und weilen ich nicht glaube, daß ich GOtt etwas schuldig seye. Es geschihet, weil ich undanckbar bin, und ihme verbunden zu seyn, mich nicht will erkennen. Es geschihet weil ich hoffärtig bin, und nicht glaub, daß ich ein Sünder sey. Es geschihet, weil ich vermessen bin, und ein Irrglaubiger, und nicht glaube, daß ich seiner Gnaden vonnöthen hab.

An eben diesen Tag.

Die andere Betrachtung.

Uber vorige angezogene Worte.

Der erste Punct.

Bist du, O HErr derjenige, welcher durch die Communion in mein Hertz soll kommen, meine Seel zu ernähren, selbige zu heiligen, zu stärcken, mit deinen Gnaden, und Verdiensten zu bezeichen, ihr den Frucht deines Leydens mitzutheilen, und eines aus deinen Gliederen zu machen? Bist es du, welcher mein Leben, meine Speiß, und Nahrung,

mein Hirt, mein Artzt, mein König, mein Vater, mein Bräutigam, und mein Alles bist? Ey woher kommt es dann, daß ich so selten communicire; und wann ich solches verricht, daß solches so lau, und nachläßig geschihet? weil ich dich nicht liebe. Es geschihet, weil ich keine Lust bey deiner Gesellschafft habe. Es geschihet, weil ich nicht glaub, daß du das Leben, und die Nahrung meiner Seel seyest. Es geschihet, weil ich mir einbilde, ich könne deine Gnad umgehen; ich könne ohne dich, und ohne deine Hülff den Satan bestreiten, und seinen Anfechtungen widerstehen.

Der andere Punct.

Bist endlich du mein HErr, derjenige, welcher kommen soll, mich zu richten; welcher auf die Welt mit grosser Gewalt, und entsetzlicher Majestät von dem Himmel wirst herab steigen; welcher mir meinen Proceß vor denen Englen, und Menschen wirst machen: und welcher mir wirst vorwerffen, daß ich dich, da du unter uns warest, unter der Gestalt eines Pilgrams, und Fremdlings in meinem Hertzen nicht hab wollen beherbergen? bist du derjenige, welcher mich, wann ich unschuldig bin, sollst seelig machen; und wann ich straffmäßig bin, mich sollst verdammen? Ey woher kommet dann daß, indem du mein Richter bist, ich mir so wenig laß angelegen seyn, dich zu besänfftigen, und dich mir gnädig zu machen? Woher kommet es, daß ich nichts thue deine Gunst zu erwerben, und mein Heyl zu versichern? Ach es geschihet, weil ich dich nicht förchte. Es geschihet, weil ich deine Bedrohungen nicht achte, und deine Versprechungen nicht

schätze. Es geschihet, weil ich nicht betrachte, oder erwege weder das Paradeyß, noch die Höll, noch den Tod. Es geschihet, weil es mir gleich gilt, seelig, oder verdammt zu werden, dich verliehren, oder dich besitzen. Nun aber will ich das Leben ändern, ich will hinfüran dich so offt, und so rein in mein Hertz empfangen, daß du verbunden seyest, mich in dein Reich aufzunehmen, dich alldorten ewig zu loben, und zu benedeyen.

Worte der Heil. Schrifft.

Ich werde kommen, und dich seelig machen. Isa. 35.

Er kommet alsobald in seinen Tempel. Mal. 3.

Saget der Tochter Sion: Sihe dein König kommet zu dir sanfftmüthig. Math. 21.

Der hievon Zeugniß gibt, der spricht: Ich komme bald. Ich komme bald, mein HErr JEsu. Apoc. 22.

Am andern Montage des Advents.

Betrachtung.

Uber diese Worte:

Seelig ist, der sich an mir nicht ärgert. Math. 11.

Von dem menschlichen Respect.

Der erste Punct.

GOtt mißfallen, aus Forcht den Menschen zu mißfallen; das Gute unterlassen, welches man thun soll, und kan, aus Forcht der Gottlosen; In Christum JEsum glauben, und sich seines Evangeliums schämen, den Glauben verheelen, wann man selbigen bekennen muß: Dieses thut ein Abtrinni-

ger, und Verlasser der Religion; dieser ist dem Nahmen nach ein Christ, und in dem Hertzen ein Heyd Es sind dreyerley Gattung der Abtrinnigen: Einige sind abtrinnig mit dem Hertzen, die andere sind abtrinnig dem Mund nach, und die dritte in der That, und in dem Werck. Bist du kein Abtriniger in dem Hertzen? Bist du kein Abtriniger in dem Werck? Thust du das Böse nicht, den Gottlosen zu Gefallen? unterlassest du das Gute nicht, ihnen dadurch zu gefallen? Hast du keine böse Meynungen? redest du nicht als wie die Ausgelassene? Lebest du nicht als wie die Gottlose?

Der andere Punct.

Seelig zu werden, ist nicht genug, den Glauben in dem Hertzen haben, es ist vonnöthen, seligen auch mit dem Mund bekennen, und sich als einen Jünger Christi JEsu erklären. Es ist nicht genug, sich einen Christen nennen, man muß auch die Wercke eines Christen thun. Glauben, was ein Christ glaubt, und leben wie ein Heyd lebt, das ist doppelt sträfflich; das ist, in den Heil. Geist sündigen, das ist, seinen eignen Verstand bestreiten; das ist, das Talent, und die Gabe GOttes vergraben; das ist, die Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufhalten; das ist, sein Urtheil schreiben, und den Sententz wider sich selbst fällen. Bist du nicht unter jenen verstellten Christen, welche ein geheiligtes Haupt haben, und ein eitles Hertz, welche den Glauben des wahren GOttes haben, und die Boßheit des Teuffels?

Wann du JEsum vor denen Menschen bekennest, wird er dich vor GOtt, seinem Vater bekennen.

nen. Wann du ihne vor denen Menschen verläugnest, wird er dich vor GOtt seinem Vater verläugnen. Wann du dich schämest, sein Jünger zu seyn, wird er sich schämen dein Meister zu seyn. Wann du ihne vor den Menschen als deinen HErrn erkennest, wird er dich vor den Englen als seinen Diener erkennen.

Der dritte Punct.

O JEsu, mein HErr! was für eine entsetzliche Figur, und Gestalt habe ich in der Welt! man weiß nicht, ob ich ein Christ, oder Heyd bin. Ich bette dich an in der Glückseeligkeit, und in der Widerwärtigkeit lästere ich dich. Vor deinen Englen bekenne ich dich heimlich, und vor den Menschen widersage ich dir offentlich. Ich schätze dein Gesatz hoch, selbiges aber zu üben, schäme ich mich. Ich bekenne deine Lehr, und schäme mich deiner Beyspiel. Ich ärgere mich ab deiner Armuth, ab deinem Creutz, ab deinem Tod, ab deinem Paßion und Leyden. Ich darff nicht sagen, daß ich dasjenige glaube, was du gesagt hast, sintemal ich mich scheue dasjenige zu thun, was du gethan hast. Die Forcht des Spruchs: **Was wird man darzu sagen?** macht, daß ich allen Schuldigkeiten meiner Religion absage. Ich nehme mehrer die Spott-Reden derer Gottlosen in acht, als die Martyrer die Grausamkeit aller Tyrannen nicht geachtet haben. Nun wohlan jetzt will ich anfangen Christlich zu leben, jetzt will ich öffentlich die Frömmigkeit sehen lassen. Ich will nicht mehr förchten, denjenigen zu mißfallen, welche dir mißfallen, und denen du nicht gefallen wirst können: Ich will mir viel mehr für eine

Ehr

Ehr halten, von ihnen veracht zu seyn, und ihnen zu mißfallen. Ich will wegen deiner Lieb im Hertzen eine Marter leyden, wann ich selbige an dem Leibe nicht kan leyden; Ich will hinführo die Gottlose als Tyrannen betrachten, welche mich mit der Marter müssen crönen.

Worte der Heil. Schrift.

Wer einen Menschen förchtet, der wird bald fallen. Prov. 29.

Ich sage euch meinen Freunden: Förchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und darnach nichts haben, daß sie weiter thun. Luc 12.

Ein jeglicher, der mich bekennen wird für den Menschen, den wird des Menschen Sohn auch für denen Englen GOttes bekennen. Luc. 12.

Wer sich mein, und meiner Wort schämet, deß wird sich auch der Menschen Sohn schämen, wann er in seiner Majestät, und seines Vaters, und der H. Englen kommen wird. Luc. 9.

Am anderen Erchtage des Advents.

Betrachtungen von der Aergernuß, und bösen Beyspiel.

Der erste Punct.

Das böse Beyspiel ist der böseste Lehrmeister. Er lehret viel das Böse, dessen sie keine Erkanntnuß haben. Er beredet sie zur Sünde, ab welcher sie ein Abscheuen haben. Er macht, daß sie das Laster lieben, welches sie hassen. Er befilcht solches, welches sie fliehen. Den Grossen und Vornehmen streicht er solches hervor, den Kleinen, und ge-

geringen macht er es nothwendig, den Guten zuläßig, den Bösen annehmlich.

Einer, der Aergernuß gibt, thut allein mehrer Ubel, als der meiste Theil der Heiligen Gutes gethan. Das böse Beyspiel verdammet mehr Menschen, als die eyfrigste Prediger seelig machen. Die Unwissenheit ist ein Theil der Unschuld, und eine aus den besten Wählen der Tugend. Es würde einer schier nie kein Ubel thun, wann er solches nicht von andern gesehen hätte. Man würde daran ein Abscheuen haben, wann man solches nicht sehe, von andern geübet zu werden. Man schämt sich unter denen Gottlosen fromm, und unter denen Strafmäßigen unschuldig zu seyn.

Der andere Punct.

Bist du böß? gibst du deinem Nächsten ein böses Beyspiel? ist dein Leben nicht ärgerlich? bestreitest du die Unschuld nicht? verlassest du nicht die Fromme? verhinderest du sie nicht von der Andacht? bist du nicht ein Lehrmeister der Boßheit, und ein Diener des Satans? wie viel Seelen hast du verführt? wie viel Sünden hast du begangen? wie viel Personen hast du durch deine gottlose Reden, und böse Beyspiel in die Höll gestürtzt? was Gutes hast du gethan, solches Ubel zu ersetzen? was Gutes kanst du thun, welches dem Verlust einer Seel gleichen könnte? wie wirst du den Schaden dem Seeligmacher ersetzen, welchem du seine Schaaf geraubet hast, dessen Untergebene du verführet hast, dessen Glieder du verfolget hast, deßen Blut, Tod, und Leyden du unfruchtbar gemacht hast? was Mißfallen hast du den Engeln verursacht? was Wunden hast

du der heiligen Kirchen verursacht? was Sünden hast du währendem deinem Leben begangen?

Der dritte Punct.

O ärgerliche Seele, was hat dir JEsus gethan, daß du ihme verfolgest? was hat dir dein Nächster gethan, daß du ihne verdammest? was haben dir die Engel gethan, daß du sie betrübest? was haben dir die Teufel geleistet, daß du sie befriedigest? hast du Ursach, böß zu seyn, weil dein Nächster gut ist? hast du Ursach, ihme Böses zu wollen, weil er unschuldig ist? hast du nicht Sünden genug gethan, daß du dich noch mit anderen Lastern willst beschwären? förchtest du dir nicht, daß man dir werde einen Mühlstein am Hals hencken, und dich werde in die Tieffe der Höllen stürtzen, weil du ein kleines Kind geärgert hast? und was wird dir geschehen, nachdem du Grosse, und kleine, Mann- und Weibs-Personen, Arme, und Reiche, Fromme, und Böse geärgeret hast? was Ruhe wirst du in der Hölle haben, wo du so viel Scharffrichter wirst haben, als viel du wirst verdammet haben, und wo alle Aergernussen, welche du gegen den Himmel hast lassen abgehen, als Donnerkeile auf dein Haupt fallen werden.

Thue auf das baldeste Buß. Thue, wann du kanst, so viel Guts, als Böses du gethan hast. Ach Armseeliger, alles Gutes, was du thun wirst, wird dem Ubel nicht gleichen, welches du verübet hast. Ersetz derohalben durch Demuth, und durch deine Zäher den Mangel deiner Buß: Bringe GOtt so viel Diener zuwegen, so viel du ihme entzogen hast. Ergäntze durch gute Beyspiel den Schaden, welchen du deinem Nächsten verursacht hast. Giesse

aus

aus einen lieblichen Geruch Christi JEsu in die Rechtglaubige, anstatt eines pestilentzischen Geruchs, mit welchem du sie vergifftet hast.

Worte der H. Schrifft.

Wehe der Welt der Aergernuß willen. Matth. 12.

Wer einen ärgert von diesen Kleinen welche an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Halß gehenckt wurde. Matth. 12.

Dieweil du gemacht hast, daß die Feinde des HErrn gelästert haben, darum soll der Sohn des Tods sterben, der dir gebohren ist. 2. Reg. 12.

Euer Bescheidenheit last kund seyn allen Menschen. Der HErr ist nahe herbey. Philipp. 4.

Am andern Mittwoch des Advents.

Betrachtung von der Aergernuß.

Der erste Punct.

Welche andere wollen vollkommen machen, müssen selbst vollkommen seyn; welche andere böß machen, seynd vorher die böseste. Welcher Aergernuß gibt, ist ein Antichrist, welcher den Sohn GOttes bestreitet. Er ist ein Tyrann der Tugend, eine Pest der guten Sitten, ein Unterhändler des Teuffels, ein Diener seines Willen, ein Verführer der Unschuld.

Welcher Aergernuß gibt, der zernichtet, und verherget das Reich JEsu. Er bestättiget, und erweitert jenes des Teuffels; er streittet unter seinem Fahnen; er führet die Menschen auf seine Seiten; Er tödet ab die Frommen; er befriediget die Bösen; er erhebt das Laster auf den Thron, und obsiget über die Tugend.

Der andere Punct.

Welcher Aergernuß gibt, verdammt Leib, und Seel seiner Brüder, welche durch das Blut des Sohn GOttes seynd erlöset worden. Er begehet so viel Sünden, als vieler er Ursach ist. Er wird derohalben so offt verdammt werden, so viel er verdammen wird. Er wird so viel Höllen haben, als viel Seelen er in die Hölle wird gebracht haben.

Bist du nicht, welcher Aergernuß gibt? gibst deinen Kindern, deinen Haußgenossen, deines gleichen, und deinen Untergebenen kein böses Beyspiel? Bist du nicht ausgelassen in Reden, unehrbar in deinen Ubungen, verschwenderisch in deinen Ausgaben, hoffärtig in deinem Gefolg, aufgeblasen in deiner Kleidung, ausgelassen, und unordentlich in deinem Leben? Höreſt du die Heil. Meß knyend, und mit Ehrenbietigkeit, und Andacht? Bist du allen denjenigen, welche dich kennen, ein Beyspiel der Ehrbarkeit, und Frömmigkeit, oder ein Gelegenheit der Sünde, und Aergernuß? O mein GOTT, und HErr! verzeyhe mir meine Sünd, und messe mir andere Sünden nicht zu. Wann ich das Ubel, welches ich begangen, und jenes, welches ich verursacht habe, muß verantworten, O! in was für Gefahr ist mein Heyl? Ja du wirst gewißlich dessentwegen antworten: dann du bist nicht allein nur für dich selbst gebohren, sondern auch wegen des Guten deines Nächstens. Dein Leben ist nur dir nothwendig; dein Ansehen aber ist andern nothwendig. Du must gegen dir züchtig seyn, doch must du solche Ehrbarkeit der gantzen Welt erzeigen.

Der dritte Punct.

Ach, das hab ich nicht gethan. Ich hab die Ehrbar-

barkeit schlecht beobachtet, und bin unverschamt gewesen! Ich habe mich wegen meiner Unordnungen gerühmet. Ich hab durch meine unflätige Reden, durch meine schandlose Thaten, durch mein verfluchte Gottlosigkeit, und durch meine böse Beyspiel die gantze Welt beunruhiget. Ich hab allenthalben der Unschuld Fallstrick gelegt. Ich hab die Andacht durch mein Gespött verkleinert. Ich hab alle Frommen bestritten. Ich bin nicht zufrieden gewesen, daß ich böß seye, sondern ich hab all meine Kräfften angewendet, andere böser zu machen, als ich bin.

O wie unglückseelig bin ich! was solle ich thun, die Beleydigung wieder zu ersetzen, welche ich GOtt und meinem Nächsten angethan habe? weilen ich bishero ein Tyrann der Frommen gewesen bin, ist vonnöthen, daß ich hinfüran ein Martyrer der Bösen seye. Weil ich die Andacht verspottet habe, ist vonnöthen, daß ich solche öffentlich erzeige. Weilen ich mich bemühet habe, die Seelen zu verderben, ist vonnöthen, daß ich mich bearbeite, daß selbige seelig werden. Ich habe dem Laster den Lauf gelassen, jetzt muß selbigen die Tugend haben. Ich hab des Teuffels Handwercke getrieben, jetzt will ich jenes der Engeln thun. Ich wird meines Heyls nicht sicher seyn, wann ich nicht so viel Seelen wird seelig machen, als viel ich verdammt habe.

Worte der H. Schrifft.

Wann dein Auge dich ärgert, reisse es heraus Wann dein Hand, oder Fuß dir zur Aergernus ist, haue sie ab. Marc. 4.

Weh dem, durch welchen Aergernusse kommet.

Es wäre ihm nutzer, daß ein Mühlstein an

Seinen Halß gehencket wurde, und er wurde ins Meer geworffen, dann daß er einen von diesen Geringen ärgeren solte Luc. 17.

Stelle dich selbst für in allen Dingen zum Beyspiel der guten Werck in der Lehr, in der Aufrichtigkeit, im ernsthaften Weesen. Das Wort soll heylsam, und unsträfflich seyn: auf daß derjenige, der sich wiedersetzt scheu tragt, dieweil er nichts Böses von uns zureden hat. Tit. 2.

Die Sünder haben mir einen Strick gelegt, und ich bin nicht irr gangen von deinen Geboten. Psalm. 118.

Am andern Donnerstage des Advents.

Betrachtung.

Von der Verfolgung der Bösen.

Der erste Punct.

Verfolgen dich die Fromme? vielleicht bist du böß: erforsche dich. Verfolgen dich die Böse? das ist ein Zeichen, daß du gut bist; seye darbey getröst. Man kan nicht GOtt, und den Menschen gefallen: man kan nicht die Fromme, und Gottlose lieben. Wann ich wolte den Menschen gefallen, sagt der heilige Paulus, wäre ich kein Diener JEsu Christi. Wann ich von den Bösen verhaßt wird, ist es glaublich, daß ich von Christo JEsu geliebt wird.

Der andere Punct.

Die Verfolgung befördert uns zum Himmel. Sie entnimmet die Anmuthung der Creatur.

Sie

Sie erhaltet uns in unserer Schuldigkeit. Sie verhindert, daß wir uns in die äusserliche Ding nicht ausgiessen, und macht daß wir in uns selbsten gehen. Sie reiniget uns von unsern Lasteren. Sie wurtzlet die Tugend in unser Hertz ein, als wie die Winde die Bäume in die Erden einwurtzlen. Sie verläydet uns das Leben, und macht, daß wir den Tod verlangen.

Wurdest du GOtt dienen, wann dich die Welt geliebet hätte? wurdest du GOtt gesuchet haben, wann dich die Welt nicht übel gehalten hätte, und von ihrer Gesellschafft nicht vertrieben hätte? GOtt ist es, welcher den Geschöpffen das Gesatz setzt, und ihnen verbietet, daß sie dir nicht einige Liebkosung erzeigen. Er ists, welcher ihnen befilcht, daß sie dich verstossen, wann du sie liebkoseſt; daß sie dich vertreiben, wann du dich zu ihnen naheſt; daß sie dich fliehen, wann du sie sucheſt.

Der dritte Punct.

Das ist GOtt, welcher alle Geschöpffe wieder dich bewaffnet, dich zu nöthigen, daß du wieder zu ihm kehreſt. Er beſetzet alle deine Freuden mit Dorn, dich zu verhinderen, daß du nicht darauff solleſt ruhen. Er will nicht, daß man dich solle beleydigen, doch will er, daß du das Ubel, welches man dir anthut, solleſt leyden. Er kan die Sünde nicht wöllen; er will aber die Würckung der Sünd. Er hasset den Verfolger, doch liebet er gar zartiglich den Verfolgten.

O mein GOtt, wie wunderbahrlich ist dein Weißheit, und wie lieblich ist dein Vorsichtigkeit. Wann du meinen Weeg nicht mit Dornen umbgeben hätteſt wäre ich weit von dir gewichen. Ich wäre nicht

dein, wann mich die Welt gewolt hätte; und ich wäre wieder dich, wann die Welt nicht wieder mich gewesen wäre. O wie bin ich ihrem Haß verbunden! O wie bin ich deiner Liebe verpflicht! O wie hast du mich so liebreich verfolget! O wie bist du mir so barmhertzig streng gewesen! Du hast die Band zerrissen, welche mich zum Sclaven der Welt machten; Derohalben will ich dir mein gantzes Leben als ein Schlacht-Opfer der Liebe, des Lobs, und der Erkanntnuß aufopfferen

Worte der H. Schrifft.

Erfülle ihr Angesicht mit Schmach, so werden sie, HErr nach deinem Nahmen fragen. Psalm. 82.

HERR sie haben dich in der Noth gesucht. Is. 26.

Ich will dein Weeg mit Dornen umbzäumen. Os. 2.

Alle Völcker werden euch hassen. um meines Namens willen. Matth. 24.

Seelig, welche Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit. Matth. 5.

Am andern Freytage des Advents.

Betrachtung von der Armuth.

Das Evangelium wird den Armen geprediget.

Der erste Punct.

Ein Armer im Geist hanget keiner Cratur an Ein Armer in dem Hertzen verlangt nichts. Er ist mit den nothwendigen Dingen zufrie-

frieden. Ja er erfreuet sich, wann er an nothwendigen Sachen Mangel leydet. Einem befriedigten Armen gehet wenig ab. Einem Reichen manglet alles. Wenig klecket für die Nothwendigkeit. Für die Begierlichkeit aber ist nichts genug. Bist du arm im Geist? bist du nicht im Herzen reich? traurest du, daß du dich nicht im Uberfluß siehest? liebest den Mangel, und Armuth? bist du zufrieden mit deinem schlechten Glück? verlangst noch mehr Güter, die du noch nicht hast?

Der andere Punct.

Wie reich ist der Mensch, welcher GOtt besitzet! wie arm ist der, welcher GOtt verlohren hat! wie geitzig ist jener, welchem GOtt nicht klecket! wie seelig ist der, welcher sich mit GOtt begnügen last! dasjenige, so alles ist, kan kein andern Orth und Platz finden, als in dem Nichts. GOtt kan ein Hertz nicht erfüllen, wann es nicht leer ist.

Der dritte Punct.

O mein Göttlicher Heyland, wie hoch hast du den Stand der Armuth geachtet, seytemahl du selbigen allen Reichthumben des Paradeyß hast vorgezogen! kan einer ärmer gebohren werden, als du gebohren bist? kan man ärmer leben, als du gelebt hast? kan man ärmer sterben, als du gestorben bist? du hasts bewiesen, daß du der Sohn GOttes seyest, weil du den Armen das Evangelium predigtest. Und ich will nur den Reichen predigen, und hab meinen Wolgefallen nur mit den Reichen? solt ich für ein Kind GOttes gehalten werden.

Was für ein entgegen-Satz ist zwischen deinem, und meinem Leben! Du warest reich, und hast dich

arm gemacht? du hattest alles, und wolltest Alles mangeln: Ich habe nichts, und will nicht, das mir etwas soll mangeln. Ist es recht, daß ich als ein Sclav besser soll gehalten seyn, besser leben, und besser tractiret werden, als mein HErr?

Worte der H. Schrifft.

Förchte dich nicht mein Sohn, dann wir führen wohl ein armes Leben, aber wir werden viel Guts haben, wann wir GOtt förchten. Tob. 4.

Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihr ist das Reich der Himmlen. Matth. 5.

Wann du wilst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19.

Wir haben nichts in die Welt gebracht, also können wir auch nichts hinaus tragen. 1. Tim. 6.

Am andern Sambstag des Advents.

Betrachtung.

Von dem guten, und bösen Gewissen.

Der erste Punct.

Der heilige Johannes in der Gefängnus ist glückseelig, der Herodes auf seinem Thron ist armseelig. Wie gut ist es GOtt dienen! Wie frölich ist es, Ihne lieben! Wie gut ist Er denjenigen, welche ein gerechtes Hertz haben! Wie ist ein gutes Gewissen so ruhig! Wie unruhig ist ein böß Gewissen! Was Fried, und Ruhe ist in ei-

ner

ner guten Seel! Was Verwirrung, uud Unruh in einem bösen Hertzen!

Der andere Punct.

Das Gewissen eines Gerechten, ist ein Paradeyß, weil selbiges in dem Frieden ist, und GOtt alldorten wohnet. Jenes eines Sunders ist eine Hölle, weil selbiges in Verwirrung ist, und der Teufel darinnen Herr ist. Ein frommer Mensch förcht nichts. Ein Böser förcht alles. Ein Gerechter ist wohl mit sich selbsten, indem er wohl mit GOtt ist. Ein Sunder ist übel mit sich selbsten, weilen er übel mit GOtt bestehet. Ein Gerechter bleibt gern bey sich, weil bey ihme alles in Frieden, und Sicherheit ist. Ein Gottloser darf nicht in sich selbst gehen, dieweil alles bey ihme in Unordnung ist. Der fromme lebt süßiglich, und stirbt mit Freuden. Ein Sünder kan nicht fröhlich leben, und stirbt endlich mit Schmertzen.

O wie viel lieber wolte ich in der Gefängnuß des H. Johannis seyn, als auf den Thron Herodis: O wie viel lieber will ich arm und verrachtet seyn in dem Hauß GOttes, als in den Zelten der Sünder wohnen! O was böser Feind ist der Sathan! O was armseeliger Stand jener der Gottlosen! O wie glückseeliges Leben jenes der Frommen! allezeit befriediget seyn, ist es nicht im Paradeiß seyn? allezeit traurig, und unruhig seyn, ist es nicht in der Hölle seyn?

Der dritte Punct.

Bist du fromm? oder bist du böß? lebst im Frieden? oder lebst in Unordnung? Woher kommet deine Verdrüßigkeit? von angsthafften Scrupel? darvon werdest du bald erlediget wer-

den, wann du gehorsam bist. Ist solches das vorgangene Leben? Thu ein gute Beichte, so wirst du im Frieden seyn. Ist es die böse Beschaffenheit deiner Sachen? Das ist nicht ellend, als, weil man solches zu seyn glaubet, oder solches seyn will. Habe Sorge wegen des Geschäffts deines Heyls, und jenes der Welt wird dich wenig beunruhigen. Ist es, weil du nicht hast, was du verlangest? Begehre, und verlange nichts, so wirst du nichts haben, welches dich betrübt. Ist es, weil dir die Andacht mangelt? Die wahre Andacht stehet in dem, das zu seyn, was GOtt will, daß wir seyen; dasjenige zu thun, was er will, daß will thun sollen; dasjenige zu leyden, was er will, daß wir leyden sollen; in dem Stand, und Orth zu bleiben, in welchem er will, daß wir bleiben sollen.

Worte der H. Schrifft.

Mein Sünd ist allzeit für mir. Psalm. 50.

Die Gottlose haben keinen Fried, spricht der HErr. Is. 48.

Ein ruhig Gemüth ist wie ein stättig Wolleben. Prov. 15.

Trübsaal, und Angst wird über eine jegliche Seel kommen eines Menschen, der Böses thut. Rom. 2.

Am dritten Sontage des Advents

Evangelium, so für die ganze Wochen soll taugen.

Die Juden schickten Priester, und Leviten von Jerusalem zu Johannem, und fragten ihn; Wer bist du? Und er bekannte, und laug-

laugnete nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten: was dann? bist du Elias? und er sprach: ich bins nicht. Bist du ein Prophet? und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm Wer bist du dann, damit wir denjenigen Antwort geben, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüste: machet richtig den Weeg des HErrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Phariseern. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihme: warum tauffest du dann, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: ich tauffe mit Wasser: aber er stehet mitten unter euch, denn ihr nicht kennet, der ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist: und ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchrieme auflöse. Das ist zu Bethania geschehen, jenseyt des Jordans, da Johannes tauffete. Joan. 1.

Betrachtung von der Erkantnuß seiner selbst.

Uber diese Wort des Evangelii: Wer bist du?

Der erste Punct.

Wer bist du? mein GOtt! und wer bin ich? Du bist alles, und ich bin nichts. Du weist alles, und ich nichts. Du kanst alles, und ich nichts. Du bist das Lichte, und ich die Finsternuß. Du bist die Stärcke, und ich bin die Schwachheit. Du bist die Heiligkeit, und ich die Bosheit. Du bist der Heilige aller Heiligen, und ich bin der Sünder aller

Sünder. Du bist der König der Königen, und ich der Sclav aller Sclaven. Du bist die Wurtzel aller meiner Güter, und das Mittel aller meiner Ublen. Du bist mein Leben, mein Freud, mein Weißheit, mein Stärck, mein Kraft, mein Begierd, mein Trost, und all mein Hoffnung. O wie starck bin ich mit dir! O wie schwach ohne dich!

Der andere Punct.

Wer bist du, hoffärtiger Mensch? was hast du, welches du nicht empfangen hast? und wann du alles von GOtt empfängen hast, warumb übernimmest dich über andere? kanst du von dir selbsten einen guten Gedancken haben? kanst du von dir selbst eine gute Begürd schöpfen? kanst du von dir selbsten ein gutes Wort reden, ein gutes Werck verrichten?

Ey wie kommet es dann, daß du dein Zuflucht nicht zu GOtt nimmest? wie kommet es, daß du ihn nicht bittest, dich zu unterweisen, dich zu stärcken, und zu beschützen? wie kommet es, daß du dich in seiner Gegenwart nicht demüthigest? wie kommet es, daß du alles deinem Geist, deiner Klugheit, deinem Angesehen, deiner Tugend, und deiner verdiensten zuschreibest: als wann du GOtt kuntest umbgehen? oder als wann GOtt nie ohne dich seyn kunte?

Der dritte Punct.

Wer bist du? Ein Mensch, welcher auf der Welt ist GOtt zu loben; Ein Sünder, welcher tausentmahl die Hölle verdienet hat; Ein Christ, welcher gekreutziget seyn sollte; Ein Auserwehlter, welcher viel solte leyden, damit er seelig wurde. Ey

wo

woher kommet dann, daß du allein gedenckest, wie du dich selbst rühmest, anstatt, daß du GOtt solltest loben? woher kommet es, daß du in diesem Leben nicht wilst Buß thun, weil du solche in der Hölle wirst müssen thun? woher kommet es, daß du als ein Christ das Creutz hassest, und murrest, wann dir GOtt ein Creutz zuschickt? woher kommet es, daß du durch ein anderen Weeg wilst im Himmel gehen, als alle Heiligen gegangen? wer bist du in deiner Geburt gewesen? wer bist du in wehrenden Leben? wer wirst du seyn im Todt? wer wirst du werden nach dem Tod? warum dann thust du dich darbey erheben? warum ziehest du dich anderen vor welche besser seynd als du? warumb verachtest du deinen Nächsten? warumb ziehest du ein Eytelkeit aus den Eygenschafften, welche du nicht hast, oder welche du von GOtt empfangen hast, die er dir kan wegnemmen, wann es ihm beliebet, und deren du im Tode, und am Gerichte ihme must Rechenschafft geben?

O unverständiger Mensch! O Sorg-loser Sünder! O unglaubiger Christ! wilst du lieber der Hoffarth des Lucifers, als der Demuth JEsu nachfolgen? Erkenne, was du von dir selbsten nicht hast, dich daraus nicht zu rühmen. Erkenne, was du von dir selbsten hast, dich darbey zu demüthigen. Wann du dich erhebest, wird dich GOtt erniedrigen; wann du dich demüthigest, wird dich GOtt erhöhen.

Worte der H. Schrifft.

Demüthige deinen Geist sehr, dann die Rach über den Gottlosen, ist Feur, und Würme. Eccl. 7.

Rom-

Kommet alle zu mir, die ihr mit Müh und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. Nemmet mein Joch auf euch, und lernet von mir; dann ich bin sanfftmüthig von Hertzen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Math. 11.

Wer unter euch will grösser werden, der soll euer Diener seyn: und wer unter euch der Fürnehmste seyn will, der soll euer aller Knecht seyn. Marc. 10.

Welcher sich erhöcht, der wird gedemüthiget werden, und welcher sich demüthiget der wird erhöcht werden. Luc, 14.

Am dritten Montage des Advents.

Betrachtung von der Demuth.

Über diese Worte: Wer bist du;

Der erste Punct.

Alle deine Tugenden ohne Demuth werden dich nicht seelig machen. Alle deine Laster, und Sünden mit der Demuth werden dich nicht verdammen: dann die Demuth vertreibt alle Laster aus dem Hertzen, und bringt alle Tugenden darein. Wärest du so böß, als der König Achab; wann du dich demüthigest als wie er, wirst du Barmherzigkeit erhalten als wie er. Wärest du so schön, und herrlich als der Lucifer, wann du hoffärtig bist, als wie er, wirst du verdammt werden, als wie er. GOTT wiederstehet den Höffärtigen, und den Demüthigen gibt er Gnad. Was kanst du ohne Gnad? selbige zu erlangen, ist vonnöthen

daß

daß du dich demüthigest. Der Hoffärtige derohalben hat nichts von der Gnade, als daß er könne darum bitten, und sich demüthigen.

Der andere Punct.

Welcher kan sagen, daß sein Heyl unmöglich seye, sintemahl nichts vonnöthen ist, als sich demüthigen, alles von GOtt zu erhalten? Wer kan sagen, daß der Weeg zum Himmel rauch, und hart seye, seytemahl nichts vonnöthen, als sich unterwerffen, hinauf zusteigen? nicht ein jeder kan sich erhöhen: aber welcher ist, der sich nicht erniedrigen kan? alle können nicht über sich steigen; aber wer ist, der nicht kan absteigen.

Du kanst alles thun, wann du dich kanst demüthigen. Fasten kanst du nicht: kanst du aber dich nicht demüthigen? du kanst über deine Sünde nicht weinen: kanst du dich aber nicht demüthigen, weil du nicht weinest? du kanst nicht viel Almosen geben, noch viel betten: kanst du dich aber nicht zu allen Zeiten demüthigen? die Tugend der Demuth ersetzet den Mangel der Liebe. Ein Sünder ist in den Armen der Demuth in Sicherheit. GOtt verachtet ein zerknirschtes, und demüthiges Hertze niemahl.

Der dritte Punct.

Mein Seele, warum verliehren wir den Muth? warum verzweiflen wir an der Barmhertzigkeit GOttes? warum seynd wir so traurig, und verzehren unser Leben in Sorgen? wir haben nichts, als daß wir uns vor GOtt demüthigen; und wir werden alles erhalten, was wir nicht haben, auch werden wir alles verrichten, was wir nicht können,

und

und alles empfangen, was wir nicht verdienen. Fallest du offt in eine Sünde? gedult; doch wenigst thue dich demüthigen. Kanst du das Gebett nicht verrichten, bist du allzeit zerstreut? lasse dir der Weil, und demüthige dich. Hast du grosse Schwachheiten, bist du grossen Mängeln unterworffen? wann du nichts anders thun kanst, demüthige dich. Die Tugend der Demuth, sagt der heilige Bernardus, ersetzet die Laster, und heylet die Wunden, welche die Sünd der Lieb verursachet.

Worte der H. Schrifft.

Er hat auf das Gebett der Demüthigen gesehen, und hat ihr Flehen nicht verworffen. Psalm. 101.

Habe Gedult in deiner Armuth; dann Gold und Silber wird im Feuer bewährt, die Menschen aber, welche angenehm seyn, im Ofen der Trübsahl. Eccl. 2.

Je grösser du bist, je mehr demüethige dich in allen Dingen. Eccl.

GOttes Macht allein ist groß, und wird von den Demüethigen geehret. Ibid.

Am dritten Erchtage des Advents.

Betrachtung von der Ubung der Demuth.

Uber die Wort des Evangeliums: Wer bist du?

Der erste Punct.

Man muß das Verachten gedulten. Das Verachten muß man verachten. Das Verachten muß man lieben. Das Verachten

achten muß man verlangen. Man muß solches gedulten, weil es ein Ubel ist. Man muß solches verachten, weil es nur ein eingebildetes Ubel ist. Man muß solches lieben, weil es ein Gut ist. Man muß selbiges verlangen, weil es ein warhaftes Gut ist. Man muß selbiges suchen, weil es ein unschätzbahres Gut ist, und welches uns nothwendig ist, seelig zu werden.

Der andere Punct.

Last uns unsere Schätze in dem Busen der Demuth verbergen, damit der Teuffel uns selbige nicht erhebe. Die Natur hat acht auf das, was ihr gut ist, und treibet hinaus, was ihr böß ist. Bedecke du derohalben deine Tugenden, und ziehe hervor deine Laster. Es ist gefährlich von sich selbsten reden, seye es gut, oder böß. Sagt man was guts, geschihet es, daß man heilig, und fromm erscheine: redet man was Böses, geschiehet es demüethig zu erscheinen.

Die Mängel, an deneu wir nicht schuldig seynd, welche uns ein Beschämung verursachen, muß man insgemein alles lieben, was uns in eine Verachtung bringet. Unser Centrum, oder Mittel-Punct ist die Erniedrigung, und das Nichts: Dieses ist, nachdem wir gehen sollen, und indem wir ruhen sollen. Fromm seyn, und also erscheinen, ist eine gefährliche Sach. Fromm erscheinen, und nicht also seyn, ist ein lasterhafte Gleißnerey. Fromm seyn, und nicht also erscheinen, daß ist unter allen der heiligste, und nützlichste Stand. Was Meynung hast du von dir selbst? was gedenckest von anderen? redest von dir selbsten wohl? redest von anderen übel? begehrest gesehen zu seyn? suchest die Hochheit? flie-

hest die Verachtung? hast du an der Beschämung ein Scheuen? tragst gegen deines Gleichen ein Neyd? schmählerst die Ehre, und Hochachtung deiner selbst? bist du grimmig, zornig, und bolderisch? thust du dich betrüben wegen deiner Mängel, und Unvollkommenheiten? förchtest das menschliche Absehen? derohalben bist du ein ausgelassener, und hoffärtiger Mensch. Du bist ein eytler, und aufgeblasener Mensch. Du hast den Geist des Teufels, und nicht den Geist Jesu.

Der dritte Punct.

O Jesu! mein Heyland, wie kan es geschehen, daß ich die Demuth so hoch achte, und die Verdemüthigung so starck hasse, seytemahl ich ohne die Verdemüthigung die Demuth nicht kan erlangen? verleyhe, und verschaffe, daß ich diese Tugend erlange, soll es mich meine Ehre, und alle Güter, welche ich in diesem besitze, kosten: Gibe nur die Gnad, daß ich die Verachtung liebe, wenigst, daß ich selbige mit Gewalt übertrage, damit ich dich in dem Himmel besitze, wohin ich niemals werde kommen, wann ich nicht im Hertzen, und im Geist demüthig bin.

Worte der H. Schrifft.

Woher kommet, daß sich dein Geiste erhebt und sich gegen GOtt auflaine? Joh. 13.

Warlich sag ich euch, es sey dann, daß ihr euch umbkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Dahero, welcher sich wird demüthigen, und werden als wie dieses Kind, der wird der Gröste seyn in dem Himmelreich. Matth. 18.

Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes, auf daß er euch in der Zeit der Heimsuchung erhöhe. 1. Petr. 5.

An den dritten Mittwoch des Advents.

Betrachtung von dem eytlen Urtheil der Menschen.

Uber die Meynung, welche die Juden von Johanne Baptista haben, und über die Verachtung, welche er darvon hatte.

Der erste Punct.

Wirst du allzeit ein Sclav der Menschen seyn? wirst du den menschlichen Respect niemahl verachten? warum erkläreſt dich nicht für GOtt? daß du nicht den Eytelkeiten der Welt absageſt? daß du dieſe Geſellſchafften nicht verlaſſeſt? daß du dich nicht der Andacht ergiebeſt? daß du dich nicht in den Stand begibeſt, welchen die Chriſtliche Ehrbarkeit erforderet? daß du dich nicht offentlich fromm erzeigeſt?

Der andere Punct.

Wird die Welt deiner ſpotten? du haſt mehrer Urſach ſie zu verlachen. Weiſt du nicht, daß die Welt ein groſſer Feind GOttes iſt? daß ſie ein Tyrann der Religion, und Verfolger der Unſchuld iſt; haſt du nicht ihrer Freundſchafft aufgeſagt, wie du biſt getauffet worden? woher kommt es dann, daß du noch förchteſt, ihr zu mißfallen? wann du der Freundſchafft der Welt nicht wilſt abſagen, muſt du nothwendig der Freundſchafft Chriſti JEſu abſagen. Was iſt das für eiu Thorheit, ſich zu ei-

nem Sclaven der Menschen machen? was für ein Treulosigkeit, von dem Fahnen Christi JEsu weichen? was für ein Verrätherey, sich seinen Feinden zugesellen? was Gottlosigkeit, sich seines Evangeliums schämen? bist du nicht aus diesen Gottlosen, Untreuen, und Treulosen?

Der dritte Punct.

O mein GOtt, wie lang ist es, daß ich diesem bösen Herrn diene! nun will ich mit ihme brechen, und mich dir gäntzlich ergeben. Ich will anfangen, ein Christ zu seyn, und offentlich meinem Glauben erzeigen. Ihr Gottlose, weichet von mir: dann ich hab beschlossen, die Gebott meines GOttes unverbrüchlich zu halten. Die erste Tugend eines Christen ist, sagt der heilige Hieronymus, verachten, und verachtet werden: die Welt verachten, und von der Welt veracht werden.

Worte der H. Schrifft.

Schäme dich nicht des Gezeugnuß unseres HErrn. 3. Thimoth. 1.

Wann ich den Menschen noch wohlgefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. 1.

Hüte dich, daß du in allen diesen Dingen nicht beschämet werdest, und nimb kein Person an um ihrentwillen. Eccl. 24.

Mir ist es ein geringes, daß ich von euch möchte gerichtet werden, oder von einem Menschlichen Tag. 1, Cor. 4.

An den dritten Donnerstage des Advents.

Betrachtung von der Betrachtung des Menschlichen Urtheils.

Der andere Punct.

Verlachen dich die Menschen, das ist ein Zeugnuß deines Verdiensts. Ich schätzete dich würdig der Verspottung, wann sie dich hoch schätzten; weil sie nur loben, was man schelten soll. Das Urtheil der Bösen ist kein Regel der Guten. Sollt man aufhören, gescheid zu seyn, aus Forcht, den Narren zu mißfallen? was haben die Gottlose für ein Recht, dir ein Gesatz zu geben, und dir Obligenheiten vorzuschreiben? wer hat dich ihnen unterworffen, förchst du von den Gottlosen geschwächt zu seyn, und durch die Ehrlose geunehret?

Der andere Punct.

Verdammen dich die Böse? Ein Sententz gilt nicht, welcher ohne Authorität ausgesprochen wird: Er ist ohnbillig, wann derjenige, welcher verdammet, selbst verdienet verdammet zu werden. Ist dieses ein Wunder, daß ein Mensch übel redet, welcher nichts guts zu thun weiß? wann die Gottlose eine Zung haben, dich anzuklagen, so hast du zwey Hände ihnen zu antworten. Das Verachten der Bösen ist ein Lobspruch der Tugend.

Der dritte Punct.

O JEsu mein HErr! wie wenig Jünger hast du auf der Welt! wie wenig Diener hast du, welche dich förchten, und lieben! Ich siehe wohl Tyrannen der Tugend, aber schier keinen Martyrer.

Dasjenige, Was wird man sagen, machet mehrer Abtrinige, als die Nerones, und Diocletiani gemacht haben. Ey wie werden diejenige die Streich der Geißlen erdulten, welche nicht eine stichige Red wissen zu leyden? wie wird derjenige ein Martyrer des Glaubens seyn, welcher kein Martyrer der Lieb will seyn. Ich, mein GOtt, und Heyland, will mich deines Evangeliums niemals schämen. Ich will offentlich die Andacht bekennen, Ich begehre denjenigen nicht zu gefallen, welche dir mißfallen, noch denjenigen, welchen du nicht gefallest. Vielmehr will ich es für eine große Ehre halten, von denjenigen verachtet zu seyn, welche dich verachten, und für eine absonderliche Freude haben, von denjenigen verhast zu seyn, welche dich nicht lieben.

Worte der H. Schrift.

Wer einen Menschen förchtet, der wird bald fallen. Prov. 29.

Ich sage euch meinen Freunden; Förchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und darnach nichts haben, daß sie weiter thun. Luc. 12.

Wer ist der euch beschädigen kan, so ihr den guten mit Eyfer nachgehet: Förchtet euch nicht vor ihrem Schröcken, und lasset euch nicht bewegen. 1. Petr. 3.

Die vollkommene Lieb vertreibt die Forcht. 1. Joh. 4.

Am dritten Freytage des Advents.

Betrachtung von der Gedult.

Uber die Gefangenschaft und Gedult des Heiligen Johannis.

Der erste Punct.

Ich leyde viel. Alles was du leydest, ist vor nichts zu rechnen gegen der Straff, welche du verdienet hast; gegen der Glorie, welche dir bereitet ist; gegen dem Ubel, welches du begangen hast; gegen dem Guten, welches du unterlassen hast; gegen dem, was JEsus gelitten hat; gegen dem, was alle Heiligen ausgestanden haben.

Wann du ohne Creutz bist, so bist du kein Jünger JEsu. Wann du dein Creutz ihme nicht nachtragest, wirst mit ihm nicht regieren. Man muß leyden in der Zeit, oder in der Ewigkeit, in diesem Leben, oder nach dem Tod, auf Erden, oder in der Höll. Man kan nicht von Freuden zu Freuden gehen, noch von Glückseeligkeit zur Glückseeligkeit; sondern von der Glückseeligkeit zu der Unglückseeligkeit, von den Freuden zu der Peyn. Erwähle, und betrachte, welchen Theil du wollest ergreiffen.

Der andere Punct.

Wann du mit Gedult leydest, leydet JEsus mit dir, JEsus leydet, und herrschet in dir. Du bist das Opfer seiner Lieb, der Thron seiner Gnad, das Sieg-Zeichen seiner Glorie. Du machest dich los von allen deinen Schulden; du sammlest große Schätz: Du übest alle Tugenden; du untergrabest den Grund aller Laster; du hast das Zeichen der

Auserwählten; du entgeheſt der Höll, und den Peynen des Fegfeuers; du verdieneſt das Paradeyß.

Der dritte Punct.

O JEſu mein Heyland! wie übel erkenne ich die Gnaden, welche du mir anthuſt? Ich ſchätze mich armſeelig, wann du mich mit Güter erfülleſt; ich murre wider dich, wann du mir die augenſcheinliche Zeichen deiner Lieb giebſt. Du halteſt mich gleichwie du von deinem Vater biſt gehalten worden, welcher dich nicht in die Welt geſandt hat, darinnen in Wollüſten zu leben, ſondern darinnen in Schmertzen zu ſterben. Was Urſach habe ich nach dieſem, mich zu beklagen.

O ich will hinfüran das Leyden höcher ſchätzen und lieben, ſintemahl du ſolches durch das Deinige geheiliget haſt; weil es iſt das Pfand deiner Lieb; weilen es ein Ausguß iſt von deinen Peynen; weil es iſt das Heylthumb von deinem Creutz: weil es iſt das ſicherſte Zeichen meiner Auserwählung, und ohne welches ich nicht kan ſeelig werden.

Was Troſt hab ich in meinem Schmertzen, wann ich dein Leyden, und Paßion betrachte! Ich vermerck mein Creutz nicht mehr, wann ich an das Deinige gedenck. Ich ſturbe vor Schmertzen, wann ich ohne Leyden lebte. Das iſt der Weeg der Auserwählten. Sterben ohne Leyden, iſt der Tod der Verworffenen. Leyden, und Stillſchweigen darzu, iſt die Erfüllung der Tugend. Es iſt ein Zeichen der Tapfferkeit, es iſt ein unerſchöpflicher Brunn des Verdienſts.

Worte der H. Schrifft.

Das Leiden dieser Zeit ist nicht gleich zu achten der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbahr werden. Rom. 8.

Durch viel Trübsaalen müssen wir in das Reich GOttes gehen. Act. 14.

Gedult ist euch vonnöthen: auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung erlanget. Hebr. 10.

Wer mir will nachfolgen, der verlaugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16.

An den dritten Sambstage des Advents.

Betrachtungen von der Ubung der Gedult.

Der erste Punct.

Weil man in dieser Welt leyden muß, laßt uns den Furcht unsers Leydens nicht verliehren. Laßt uns wegen JEsu leyden. Laßt uns mit JEsu leyden. Laßt uns leyden was uns JEsus zugeschickt. Laßt uns leyden, gleichwie JEsus gelitten hat.

Der andere Punct.

Last uns leyden ohne Beklagen, und ohne Murren. Last uns leyden mit Ergebung in den Willen GOttes, und mit Demuth. Last uns leyden starckmüthig und beständig. Last uns mit Freud, nnd Lieb leyden. Lust uns alle Ding leyden. Last uns von allen Menschen leyden. Last uns zu aller Zeit, und an allen Orthen leyden. Last uns auf alle Weiß leyden. Last uns

die Creutz lieben last uns die Creutz anbethen, last uns die Creutz suchen.

Der dritte Punct.

Thust du also leyden? beklageſt dich nicht? murreſt nicht? leydeſt alle Ding? leydeſt zu aller Zeit? leydeſt von allerhand Stands-Personen? libeſt du dein Creutz? übertrageſt wenigiſt solches mit Gedult?

O heiliges Creutz, ich bethe dich an, uud umbfasse dich. Weilen ich ein Christ bin, bin ich ein Kind des Creutzes, und ich muß in deinen Armen sterben. Du biſt der Baum des Lebens, und das Heyl der Welt. Du biſt die Zuflucht der Sünder, und der Trost aller Bedrangten. Von dir erwarte ich mein Heyl; dann ohne dich kan ich nicht seelig werden. O, ich will mich hinfüran in meinem Leyden rühmen. Mein gröſtes Creutz wird seyn, leben ohne Creutz. Mein einige Verrichtung wird seyn, leyden, und darzu schweigen.

Worte der H. Schrifft.

Wehe denen welche die Gedult verlohren haben. Eccl. 2.

Das iſt die Gnad, so jemand umb des Gewiſſens Willen zu GOtt Traurigkeit übertrager, und mit Unrecht leydet. 1. Petr. 2.

Nimme alles an, was dir zugeführt wird, und trage es im Schmertzen, und habe Gedult in deiner Demuth. Eccl. 2.

Wir rühmen uns in Trübſahlen: dieweil wir wiſſen, daß Trübſahl Gedult würcket. Die Gedult aber würcket Bewährung. Die

Be-

Bewährung aber würcket Hoffnung, Rom. 5.
Seyd gedultig gegen allen. 1. Thess. 5.
Christus hat für uns gelitten und hat euch ein Exempel gelassen, daß ihr seinen Fußstapffen sollet nachfolgen. 1. Petr. 2.

An den vierdten Sonntage des Advents.

Evangelium, so vor alle Betrachtungen der Wochen zu gebrauchen.

Im fünffzehenden Jahr der Regierung des Kaysers Tiberii, als Pontius Pilatus Land-Pfleger im Jüdischen Land war, und Herodes ein Vier-Fürst in Galiläa, und sein Bruder Philippus ein Vier-Fürst in Ituräa, und in der Landschafft Traconitidis, und Lysanias ein Vier-Fürst in Abilina. Unter den Hohen-Priestern Anna und Caipha, geschahe das Wort des HErrn über Johannem den Sohn Zachariä in der Wüsten. Und er kam an alle Gegend am Jordan, und predigte den Tauff der Buß zu Vergebung der Sünd, wie geschrieben stehet im Buch der Wort Isaiä des Propheten: Eine Stimm des Ruffenden in der Wüste: bereitet den Weeg des HErrn: machet seine Steige richtig: alle Thäler sollen ausgefüllt werden: und alle Berg und Büchel sollen ernidriget werden: und was krumb ist, das soll richtig werden, und was ungleich ist, das soll zu eben Weegen werden. Und alles Fleisch wird das Heyl GOttes sehen. Luc. 3.

Betrachtungen von dem Tauff der Buß.

Uber diese Worte: Und prediget den Tauff der Buß.

Der erste Punct.

Der Tauff des Wassers waschet die Kinder. Der Tauff des Bluts waschet die Martyrer. Der Tauff des Hertzens waschet die Sünder. Die Buß ist ein Tauff, welcher die Sünden abwaschet; welcher sie alle abwaschet, welcher sie auf ewig abwaschet. Den Tauff des Wassers empfanget man nur einmahl: jener der Buß wird widerholet, und unendlich mahl empfangen. O was Trost für die arme Sünder! O was Schuldigkeit haben wir gegen unserem GOtt! O wie Straffmässig seynd wir, wann wir eine so grosse Gnad mißbrauchen, und wann wir das einige Mittel wider die Sünd zur Sünd gebrauchen!

Der andere Punct.

Sündigest du offt? das ist ein grosses Ubel; doch darffst du nicht verzweifflen: wann du destwegen Leyd hast, wird die Buß die Sünd abwaschen. Du sündigest schwärlich! du hast dir zu förchten; doch komme nicht biß zu der Verzweiffelung. Es ist kein Sünd, sey sie so groß, als sie woll, welche nicht durch die Buß ausgelöscht wird. Ist es schon lang, daß du sündigest? geschicht es auch, daß du die Schätz der Gütigkeit, und Gedult verachtest? sollst du dann böß seyn, weil GOtt gut ist? die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich, aber

ihre Würckung nicht. Die Gerechtigkeit folgt auf die Barmhertzigkeit, und sucht Rache über diejenige, welche solche mißbrauchen. Föchte dir, doch verzage nicht gar; du kanst noch seelig werden bis zum Todt; Ein Buß geschieht nicht zu spat, wann sie wahrhaft, und treu ist.

Der dritte Punct.

Kan mir GOtt befehlen, barmhertziger, und vollkommener zu seyn, dann er, befilcht mir, alle Schmachen, die man mir anthut, zu verzeyhen, dahero wird er mir auch alle verzeyhen, welche ich ihme angethan hab. Er befilcht mir von Hertzen zu verzeyhen ohne Hinterhalt, und ohne Verstellung; dahero wird er mir auch also verzeyhen. Er befilcht mir, allen meinen Feinden zu aller Zeit, und bis in den Tod zu verzeyhen; dahero verzeyhet er allen Sünderen zu aller Zeit, und so lang sie leben. Er befilcht mir, alle Schmachen, die man mir anthut; zu vergessen; also vergist er auch alle Sünden, über welche wir Buß gethan haben, und strafft das Ubel nicht zweymahl, welches wir begangen haben; sonsten wurde er uns befehlen heiliger, und vollkommener zu seyn, als er.

Wann dir GOtt dieses heylsame Bret der Buß nicht hinterlassen hätte, wie wärest du von dem Schiff-Bruch erhalten worden? wann nur ein Priester in der Welt wäre, wo würdest nicht hingehen, Verzeyhung deiner Sünden zu erhalten? wann man von dir die gröste Buß begehrte, wäre nothwendig selbe zu würcken, oder verdammt zu werden. Wann du gestorben wärest, wo wurdest du jetzt seyn? dahero singe die Zeit deines Lebens das schöne Lob-Gesang Davids.

Mein

Mein Seel benedeye den HErrn. und alles was in mir ist, lobe seinen heiligisten Namen. Meine Seele benedeye den HErrn, und vergisse niemahl seiner Gnaden, welche er dir gethan hat. Er ists, welcher alle deine Kranckheiten heylet. Er ists, welcher dir alle deine Missethaten verzeyhet. Er ists, welcher dein Leben vor dem Tod erhalten hat. Er ists, welcher dich mit Gnaden und Barmherzigkeit krönet. Er ists, welcher alle deine Begierden mit der Viele seiner Gutthaten erfüllet. Du wirst in deinem Alter wieder erneuert, und jung werden, als wie der Adler.

Worte der Heil. Schrift.

Der HErr unser GOtt ist gütig, und barmherzig, er wird sein Angesicht nicht von dir wenden, wann du dich zu ihm wirst kehren. 2. Paral. 7.

Bekehret euch ihr Sünder, und thut Guts vor dem HErrn dann er wird euch Barmhertzigkeit erzeigen. Tob. 13.

Der Gerechte wird siebenmahl fallen, und sich wieder erheben. Prov. 14.

Du erbarmest dich über alle Menschen; dann du vermagst alles, und übersiheest die Sünd der Menschen um der Buß willen. Sap 11.

Ich will nicht den Todt des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre, und lebe. Ezech. 33.

HErr, wann mein Bruder wider mich sündiget, wie offt soll ich ihm dann vergeben? bis siebenmahl? JEsus sprach zu ihm: Ich sage dir, bis siebenzig mahl siebenmahl. Matth. 18.

An

An den vierdten Montage des Advents.

Betrachtung, daß man seine Buß nicht soll auffschieben.

Uber diese Worte des Evangelii: Der Tauff der Buß zur Nachlassung der Sünden.

Der erste Punct.

Wann du nicht Buße thust, so wirst du nicht seelig werden. Wann du es nicht gleich thust, wirst du es nimmer thun können. Du wirst nicht immer die Zeit haben, welche du jetzt hast. Du wirst nicht allezeit diese Gnad haben, welche dir das Hertz berühret. Du wirst nicht allezeit den Willen haben, welchen du jetzt hast. Derjenige, welcher die Zeit mißbraucht, wird der Zeit beraubt werden. Derjenige, welcher die Gnad mißbraucht, wird der Gnad beraubet werden. Welcher seine Freyheit mißbraucht, wird seiner Freyheit beraubt werden.

Der andere Punct.

Es ist schon lang, daß du sagst, du wollest das Leben ändern, und thust es doch nicht. Du hast schon viel Jahr GOtt versprochen, deine Laster zu verbessern, diese Gesellschaft, welche dir nachtheilig ist, zu verlassen; diesen Stand der Trägheit, und Lauigkeit zu verändern, welcher dem Hertzen des Sohns GOttes einen Eckel, und Grausen verursachet; daß du wollest gedultiger, zichtiger, andächtiger, eingezogner, in deinen Ubungen der Frombkeit treuer, sanftmüthiger, freygebiger, und gegen deinem Nächsten liebreicher seyn. Wo ist diese Veränderung? warum schiebest deine Bekehrung von

Tag

Tag zu Tag auf? Ist es billich daß du böß seyest, weil GOtt gut ist? soll dann sein Gedult zu deiner Gottlosigkeit dienen, und seine Gerechtigkeit zu einem Sclaven deiner Boßheit werden?

Der dritte Punct.

Auf die Hoffnung der Verzeyhung sündigen, ist durch die Vermessenheit sündigen. Es ist, das Laster erhalten durch die Gnad, welche solches soll zernichten. Es ist, die Sünd ernähren durch das Mittel, welches selbe solle tödten. Es ist, aus der Buß den Grund seiner Unbußfertigkeit machen.

O mein GOtt, was Mißbrauch! Was Boßheit und Undanckbarkeit! Ich bekenne, daß ich die Gnad nicht mehr verdiene nach dem Mißbrauch, welchen ich darbey gethan hab. Ich erkenne, daß deine Gütigkeit unendlich ist durch die Gedult, welche du hast; indem du mich erwartest, und gedultest. Ach! warte mein Heyland noch ein wenig: dann es ist mir gäntzlich Ernst, daß ich mich will bekehren. Wo nicht, erwarte nicht mehr, es ist nicht billig, daß ich länger dein Gedult müd mache. Ich will heut, diese Stund, und in diesem Augenblick, ohne Aufschub Buß thun. Weiß ich, daß ich morgen noch werde im Leben seyn? weiß ich, daß ich morgen werde die Gnad haben, welche ich jetzt hab, und ob ich eben den Willen werde haben, welchen ich heut hab?

Ja mein GOtt, das Vornehmen ist gemacht, ich gehe, das Leben zu verändern. O wie wenig Zeit ist mir noch übrig, das Ubel zu ersetzen, welches ich begangen hab. Last uns eylen, meine Seel, die Zeit gehet vorbey, das Leben verfliesset, der Todt nahet herbey. Du weist nicht, was dir an der Zeit

zum

zum Leben verbleibet. Wann du nicht Buß thust, wann du kanst, wirst du solche niemahl wollen thun, da du nicht mehr wirst können?

Worte der H. Schrifft.

Bekehre dich zu dem HErrn, und lasse von deinen Sünden ab. Eccl. 5.

Verachtest du dann, die Reichthum seiner Güte, und seiner Gedult, und Langmüthigkeit? weist du nicht, daß dich die Gütigkeit GOttes zur Buß anleite? Rom. 2.

Derowegen thut Buß, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgetilget werden. Act. 3.

Bekehre dich zu dem HErrn, ohn einigen Verzug, und verweile nicht aus einem Tag in den anderen. Dann sein Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich in der Zeit der Rach verderben. Eccl. 5.

An vierdten Erchtage des Advents.

Betrachtung von dem Aufschub der Buß.

Der erste Punct.

Man stirbt, gleichwie man gelebt hat. In die andere Welt tragt man alle seine böse Gewonheiten. Wie kan man in einem Augenblick die Sünd hassen, welche man allzeit geliebt hat? Wie kan man in einem Augenblick GOtt lieben, welchem man allzeit gehasset, und beleydiget hat? der Beschluß folget auf seine Vorspröch: wann dein gantzes Leben ist böß gewesen,

sen, so wird ohne Miracul der Beschluß dessen nicht gut, sondern böß seyn.

Der andere Punct.

GOtt haltet uns vor die Gnad, und die Gerechtigkeit, die Menschen also in der Hoffnung, und in der Forcht zu erhalten. Bist du aber HErr über sein Gnad? Kanst du die Arm seiner Gerechtigkeit inhalten? Er hat die Verzeyhung versprochen, wann du Buß thust? hat dir aber selbige zu verrichten, den morgigen Tag nicht versprochen. Warum schiebest auf, was heut soll geschehen? Ist heut nicht gut, was morgen wird gut seyn? Soll das Geschäfft seines Heyls auf ein, Es kan seyn, gegründet werden? Es kan aber auch seyn, daß du es nicht wirst haben. Ein Mörder ist seelig worden, verzweiffle nicht: Es ist aber nur einer, also sey nicht vermessen.

Der dritte Punct.

Sagst du, es treibe dich nichts an? und ich sage dir, daß dich alles antreibe. Die Zeit, welche verfließt, und nicht widerkehret: die Gnad, welche dich antreibt, und nicht wider kommen wird: das Paradeiß, welches dir heut offen steht, und dir villeicht morgen wird versperrt seyn: Die Höll, wohin du geheſt zu fallen, wann du nicht Buß thust? der Todt, welcher dir nachfolgt, und dir drohet; das Urtheil, welches sich herbey nahet, und wo du must Rechenschafft geben von deinen gantzen Leben: alle diese Ding treiben dich, und verbinden dich, aufs bäldiste Buß zu thun. O mein GOtt! es ist nur gar zu viel dasjenige auffschieben, so niemahl zu früh geschehen kan. Es ist zu keck, dasjenige fortsetzen

wel-

welches niemahl hätte sollen geschehen. Mein Leben ist gantz dein, warum sollte ich dessen einen Theil daran haben? du gibst mir die Zeit, dich zu lieben, ist es billich, daß ich dieselbe anwende, dich zu beleydigen? O wie verflucht ware das Opffer des Cains, welcher nur das geringere von seiner Herd aufopfferte! müste ich nicht eben diesen Fluch erwarten, als wie er, wann ich dem Teuffel die bessere meiner Jahren gebete, und GOtt die schlechtere? man kan sich nicht genugsamb versicheren, wann gehandelt wird, die Ewigkeit zu gewinnen oder zu verliehren.

Worte der Heil. Schrifft.

Ein Mann, der hartnäckig ist, und verachtet denjenigen, der ihm straffet, der wird plötzlich zu Grund gehen: und es wird ihm nicht zu helffen sein. Prov. 29.

Der Zorn GOttes wird vom Himmel offenbahret über alles Gottloß Leben, und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Warheit GOttes durch Ungerechtigkeit aufhalten. Rom. 1.

Dahero thut Buß, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgetilgt werden. Act. 3.

An vierdten Mittwoch des Advents.

Betrachtung von der Bereitung zu der Geburt Christi.

Von der ersten Bedingnuß, welche zu wahrer Buß erfordert wird.

Die wahre Buß muß von gantzen Hertzen

seyn. Gleichwie das Hertz ist, welches die Sünd empfangt, also ist auch das Hertz, welches solche muß vertilgen. Das Hertz ist, welches uns von GOtt entfernet; Dahero muß selbiges uns wider zu GOtt wenden. Der Haß kommet her von der Lieb. Man hasset nicht, als dieweil man liebt, und so viel hasset man, als viel man liebt. Dahero sollte ich die Sünd so vil hassen, so viel ich GOtt soll lieben; so viel ich mich solte lieben; so viel ich die Höll soll förchten; so vil ich das Paradeiß soll lieben.

Gleichwie ich GOtt allein soll lieben, also muß ich allein die Sünd hassen. Gleichwie ich alles, was ich liebe, wegen GOtt muß lieben, welcher der einige Zweck ist meiner Lieb; also muß ich alles hassen, was ich hasse, wegen der Sünd, welche allein der Zweck meines Haß soll seyn. Unter allen Dingen muß ich GOtt lieben: Dahero muß ich unter allen Sachen die Sünd hassen. Ich kan in der Liebe GOttes nicht zu viel thun: dahero kan ich in dem Haß der Sünden nicht das Zihl überschreitten; weil ich dieselbige so viel muß hassen, als viel ich GOtt liebe.

Der andere Punct.

Hast du solches hißhero gethan? Ist der Schmertzen, welchen du wegen deinen Sünden empfangen hast, also treu, und warhafft gewesen? Ist er also von Hertzen, und von Grund des Hertzens gegangen? bist du keiner von denjenigen, über welche sich GOtt beglagt, die ihn mit den Mund lieben, und deren Hertz weit von ihme ist? Wann dein Reu warhafft gewesen wäre, wärest du nicht so offt in die grosse Sünden wider gefallen? Wer kan glauben, daß du über all erdenckliche

Ubel

Ubel die Sünd gehasset hast, mit welcher du in eben dem Augenblick, in dem du sie verflucht, widerum hast angebunden, mit welcher du die Freundschafft so starck, als niemahl, erneueret hast? Der neue Fall ist ein gewißes Zeichen, daß die Reu nicht wahrhafft gewesen sey: Und wann er offt geschicht, und in ziemlich grosse Sünden, ist dieses wohl zu förchten.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, was boßhafftes Hertz habe ich? Wie betrüglich ist es? Wie ist es verstellt! ach ich sorge starck, daß es mich selbst betrogen habe! Bishero habe ich geglaubet, ich habe die Sünd gehasset, und ich erkenne, daß mein Haß nur verstellt ware. Mein Hertz hat allezeit mit deinen Feinden heimliche Verständnuß gehabt. Ich habe niemal mit ihnen vollkommen gebrochen, seytemahl ich mich gleich mit ihnen versöhnet hab.

O jetzt will ich das Leben änderen, jetzt will ich machen, daß Christus in meinem Hertzen gebohren werde. O mein GOtt, du weist, daß es mir gäntzlichen von Hertzen gehe, daß ich dich liebe, und meine Sünd hasse; ja ich hab einen Greuel darab. Ich hasse sie von Grund des Hertzen; ich hasse sie aus gantzem Hertzen; ich hasse sie als das gröste Ubel, weil solche mich von dir getrennet hat, der du das gröste Gut bist?

Worte der H. Schrift.

Sie haben ihn lieb mit ihren Mund; aber ihr Hertz war nicht aufrichtig mit ihm. Psalm. 77.

Dieses Volck nahet sich zu mir mit dem Mund,

und preyst mich mit dem Leffzen, ihr Hertz aber aber ist weit von mir. Isa. 24.

Die Ubertretterin hat sich zu mir nicht bekehret aus gantzen ihrem Hertzen, sondern mit Lügen. Jer. 3.

Bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen: zerreisset eure Hertzen, und nicht eure Klayder, und bekehret euch zu eurem GOtt; dann er ist gütig und barmhertzig, auch geduldig, und von grosser Erbarmung, und erzeuget sich gnädig über die Boßheit. Joel. 2.

Am ersten Donnerstage des Advents.

Betrachtungen von der anderen Bedingnuß der wahren Buß.

Der erste Punct.

Die Buß ist ungültig, wann sie nicht alle Todt-Sünden verflucht. Wann dir GOtt nicht alle Sünden auslöscht, so wird keine ausgelöschet. Halb kan man sich mit GOtt nicht versöhnen. Man kan nicht in der Sünd, und in der Gnad seyn. Man kan sein Freund, und sein Feind eben zu einer Zeit nicht seyn; Man kan in seiner Lieb, und in seinem Haß zugleich nicht sein, nicht die Höll, und das Paradeiß zugleich verdienen; nicht GOttes Kind, und des Teufels seyn. Derjenige, welcher nicht alle Wahrheiten des Glaubens glaubet, der glaubt gar keine. Welcher nicht alle seine Sünden hasset, der hasset gar keine. Wann du diese Sünden hassest,

weil

weil sie GOtt mißfallen; warum hassest du nicht auch die ander, welche gleichfalls ihme mißfallet? Ein Kind der Kirchen zu seyn, ist vonnöthen, alle Wahrheiten des Glaubens glauben, und ein Kind GOttes zu seyn, ist vonnöthen, alle Sünden, welche seinem Gesatz zuwider seynd, hassen.

Der andere Punct.

Saul machte einen Ausnamm: Er verschonte einem König an den Leben, welchen er sollte umbringen; und das war die Ursach seines Untergangs. Er ist ein Fend GOttes worden, weilen er einem seiner Feinden verschonet hat. Was nutzt es dich, hundert Sünden überwinden, wann du ein Sclav einer allein bist? was nutzet es dich, wann du deinen Zorn, und Unwillen verfluchest, und ein Sclav der Unreinigkeit bist? Es ist genug eine tödtliche Wunden, dem Leib das Leben zu nehmen; also ist genug ein Todsünd, der Seel das Leben zu nemmen.

Der dritte Punct.

Erforsche dein Gewissen: siehe, ob dein Buß bishero nicht mangelhaft gewesen sey? hassest du alle deine Sünd? setzest du nicht eine in Vorbehalt? Hast du keine mehr, welche dein Hertz besitzt? und welche zu tödten, du dich nicht kanst entschliessen? wie kommt es, daß du diesem Laster unterworffen bist? wie oft hast du versprochen, dich in diesem zu besseren? ist dieses nicht dein herrschende Anmuthungen? du sagst, wann du dieser Sünd nicht unterworffen wärest, wurdest du ein Heiliger seyn; nun das lasse ich zu; weil du aber derselben unterworffen bist, wirst du ein Verworffner, und Ver-

dammet seyn. Thue Buß. Vertreibe aus deinen Hertzen alle Feind GOttes. Wann du wilst, daß JEsus die Geburt darinnen soll vornemmeu, muß nicht einige Sünd darinnen Platz haben. Zerreisse alle diese Ketten und Strick, welche dich von so langer Zeit her zum Sclaven des Teufels machen. Nimme diesen König der Amaleciter das Leben, tödte diese herrschende Sünd, und halte sie, als den grösten deiner Feind. O HErr, ich begehre es; aber ich hab wohl wenig Stärcke. Hilffe mir durch deine Gnad, und verjage du selbst alle deine Feind aus meinem Hertzen. O ich bin entschlossen zu sterben, oder mein Sünd zu tödten; das Leben zu verliehren, oder dich zu lieben.

Worte der Heil. Schrift.

Wer seine Ubelthaten verbirget, dem wirds nicht wohl gehen; wer sie aber bekennet. und darvon abstehet, der wird Barmhertzigkeit erlangen. Prov. 28.

Anania, warum hat dir der Sathan dein Hertz eingenommen, den heiligen Geist vorzulügen, und etwas vom Gelt des Ackers zu entwenden? Du hast nicht Menschen, sonder GOtt vorgelogen. Act. 5.

Ihr werdet in euren Sünden sterben. Joan. 8.

Werffet von euch alle euere Ubertrettungen; machet euch ein neues Hertz, und ein neuen Geist. Warum wollet ihr doch sterben, ihr vom Hauß Israel? Ezech. 18.

An

Am vierdten Freytage des Advents.

Betrachtung von der dritten Bedingnuß einer wahren Buß.

Der erste Punct.

Ein Mensch hat nicht warhaffte Reu, welcher nicht immer ein Büssender seyn will. Man muß das Ubel allzeit hassen, welches von GOtt allzeit verhast wird. Ist das mit dem Feind seines Fürstens gantzlich brechen, wann man das Vorhaben hat, mit ihme wider anzubinden? Ist das ein Sünd aus gantzem seinem Hertzen hassen, wann man selbige widerum will begehen? man hat kein wahre Reu, wann man nur einigen Willen derwillen gegen seiner Sünd hat. Gleichwie man die Sünd kan hassen, ohne daß man den Haß empfinde, also kan man einen Haß wider die Sünd spühren, ohne daß man eine wahren Schmertzen, oder Reu hat. Warhafft thut man selbige hassen, wann man entschlossen ist, selbige zu vertilgen. Hast du allzeit diese Entschliessung gehabt?

Der ander Punct.

Wann man die Gelegenheit zur Sünd nicht fliecht, ist er nicht entschlossen, selbige zu verlassen. Derjenige, welcher die Ursach liebt, liebet zugleich auch die Würckung dessen. Und wer die Gefahr liebt, der geht in der Gefahr zu Grund. Es ist nicht genug, alle seine Sünden hassen, man muß auch den Schaden ersetzen. Man muß das abgenommene Gut, und die Ehr, welche man entnommen, wider erstatten. Man muß die gegebene Aergernussen ersetzen, denjenigen genug thun, welche man

man beleydiget hat; m seiner Feinden sich nicht allein mit Worten, und dem Schein nach, sonder in dem Werck, und von hertze versöhnen. Man muß auch sich über sich selbst rächen, und durch den Schmertzen den Wollust straffen, durch welchen GOtt ist beleydiget worden. GOtt hat das Recht, welches er hat, den Sünder zu straffen, der Buß überlassen: nam die Buß gesparsam ist, wird die Gerechtigkeit GOttes nicht gesparsam seyn; wann die Buß sthe strafft, wird die Gerechtigkeit GOttes selbige nicht straffen.

Der dritte Punct.

Hast du also Buß gewürcket? Hast du deine Sünd gäntzlich gehasset? Hast du sie beständig gehasset? Hast du kein fremdes Gut? Hast du dem guten Namen eines Nächstens keinen Gewalt angethan? Hast du ihm kein Aergernus gegeben? hast selbige bishero nicht ersetzt? was Wollust hast du deinem Leib entzogn, ihn wegen den bösen Gelüsten zu straffen? Was Peyn thust du ihm an? Der Wollust muß durch die Schmertzen abgebüsset werden: so viel du Wollüsten gehabt hast, so viel Peyn wirst du haben.

O GOtt meiner Seel, ich weiß nicht, in was Stand ich bin. Bin ich n deiner Gnad, oder in deinem Haß? Ich weiß, daß ich viel Sünden begangen; weiß aber nicht, ob mir eine aus meinen Sünden vergeben worden. Mein Buß allein ist, welche mir einige Gewißheit geben kunte; aber ach! ich habe bißhero noch keine gethan! jene wenigst, die ich verrichtet, kommet mir zweiffelhafftig, und ungewiß vor. Ich vermerck kein Besse-

rung

rung in meinem Leben. Was soll ich thun? wann die gethanene Beichten mangelhafft seynd, muß man selbige verbesseren; das Leben änderen; die Gelegenheit zur Sünd fliehen, und dasjenige, mas man begangen, an sich abstraffen, doch mit Bescheidenheit, und mit Rath des Beicht-Vatters.

Worte der H. Schrifft.

Wie viel sie sich herrlich gemacht hat, und in Lüsten gewesen ist: so viel Qual, und Leyd thut ihr an. Apoc. 18.

Wann ihr euch aus gantzem eurem Hertzen zu GOtt wendet, nehmet hinweg die fremde Götter von Mitten euer. Lib. 1. Reg. 17.

Sie vergassen GOttes, der ihnen geholffen hat. Psalm. 105.

Thut Buß, dann das Reich der Himmlen nahet herbey. Math. 3.

An dem Weyhnacht Abend.

Betrachtung von den Vorbereitungen, welche geschehen sollen, unseren HErrn zu empfangen.

Der erste Punct.

Daß JEsus in unserem Hertzen gebohren werde, ist vonnöthen, daß die Sünd durch die Buß sterbe: Man muß den Teufel daraus durch eine gute Beicht verjagen. JEsus, und der Sathan können in einer Seel zugleich nicht wohnen; das Liecht, und die Finsternus, die Warheit, und die Lug, die Heiligkeit, und die Boßheit können mit einander keinen Vortrag machen. Wann

dein Seel sich einer Tod-Sünd schuldig weist, wann sie ein Sclavin ist einiger bösen Gewonheit, wann sie in den nächsten, und gefährlichen Gelegenheiten der Sünd verwicklet ist, wann sie mit Hochachtung, und Anmuthungen zu der Welt erfüllt ist; wird JEsus die Geburt in deinem Hertzen nicht vornemmen; er wird sich in einen Stall vorfügen.

Der andere Punct.

Daß JEsus in unserem Hertzen gebohren werde, muß man sich demüthigen, und ernidrigen. Wann er kommen wird, sag der Heil. Johannes, werden alle Thäler erfüllet, und alle Bühel ernidriget werden. GOtt widersetzet sich den Hoffärtigen, und gibet Gnad den Demüthigen. JEsus, welcher der Urheber der Gnad ist, wird in deiner Seel nicht gebohren, wann du hoffärtig bist. Maria hat ihm gefallen durch ihre Jungfrauschafft: Ihne aber hat sie empfangen durch ihre Demuth. Er hat wollen gebohren werden nicht in der Königlichen Haupt-Stadt Jerusalem; sonder in dem kleinen Städtlein Bethlehem; nicht in einem Pallast, sondern in einem Stall; Er ist nicht verkündet worden dem hoffärtigen Herodi, sondern den armen Hirten.

Der dritte Punct.

Daß Christus JEsus in unserem Hertzen geboren werde, daß man sanfftmüthig, ruhig, und still seyn, was krum ist, soll richtig werden, und was ungleich ist, soll gleich werden. Die Würckung, und Ankunfft des Seeligmachers, und die Bereitung ihne zu empfangen, ist die Sanfftmuth, und der Friden. Er ist gebohren, da die

gan-

gantze Welt in Friedan war. Die Engel haben in seiner Geburt ein Lob-Gesang des Friedens gesungen. Wann du derohalben, ihn zu empfangen verlangest ist vonnöthen, deine Anmuthungen zu besänftigen, deinen Zorn zu unterdrucken, deine Gächheit ihnen zu halten, den Frieden in dein Hertz einzuführen: habe Friede mit GOtt, Friede mit dem Nächsten, Fried mit dir selbsten.

Ach kan ich hoffen! diesen GOtt des Friedens zu empfangen? Ich, welcher ich alle Tag sündige, und kein Buß würcke? Ich, welcher ich so stoltz, so hoffärthig, so hoch-trachtend bin? Ich, welcher ich allzeit den Anmuthungen den Lauff lasse? Ich, der ich so ungedultig und so zornig bin? Ich, der ich stets in Unruhe lebe, und Jedermann durch meine böse Eigenschaften Ungelegenheit verursache? Ich, der ich nicht einige Sanfftmuth hab, und nichts kan leyden.

O Heyland meiner Seel! der du in die Welt bist kommen, ihr den Friden zu geben, gibe solchen meinem armen Hertzen, welches selbigen suchet, und unter den Creaturen nicht kan finden. Befilche den Winden, daß sie sich legen, und dem Meer, daß es still werde; so wird eine grosse Ruh in meinem Hertzen seyn. Du hast deinen Jüngern befohlen, wann sie in ein Hauß eingiengen, den Friden denjenigen zu wünschen, welche darinnen wohneten; ey wurdest du mir solches können abschlagen, wann du Morgens in mein Hertz wirst eingehen? solchen nun zu erhalten, will ich mich zu den Füssen der Priesters werffen, und mein Seel durch die Buß reinigen. Ich will meinen Geist demüthigen, und mein Hertz rein machen, also der Freud deiner Geburt theilhafftig zu werden.

Worte der Heil. Schrift.

Sihe, die Zeit seiner Ankunft naher herbey, der HErr wird sich über Jacob erbarmen, und Israel erlösen. Isa. 14.

Erfreuet euch im HErrn allzeit, abermal sag ich euch, erfreuet euch. Eure Bescheidenheit lasset kund seyn allen Menschen, der HErr ist nahe herbey. Philipp. 4.

Der Friede GOttes, der allen Verstand übertrift, bewahre euere Hertzen, und euern Verstand in Christo JEsu. Philipp. 4.

Im Friden ist seine Stadt bereitet. Ps. 75.

In seinen Tagen wird Gerechtigkeit aufgehen, und Uberfluß des Fridens. Psalm. 71.

für die H. Weyhnacht.

Evangelium, so in der ersten Meß gelesen wird.

Es begab sich aber in denselbigen Tagen, daß ein Gebott ausgieng vom Kayser Augusto, daß der gantze Erdkreiß beschriben wurde. Diß ware die erste Beschreibung, und geschahe durch Cyrinum den Land-Pfleger in Syrien: und Jedermann gieng hin, daß er sich beschreiben liesse, ein jeglicher in seine Stadt. Es gieng aber auch Joseph hinauf aus Galiläa aus der Stadt Nazareth in das Jüdische Land, in die Stadt Davids, welche Bethlehem genennet wird; darum daß er vom Hauß, und Geschlecht Davids wäre, auf daß er sich beschreiben liesse, mit Maria seinem vermählten Weib, die schwanger ware. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß die Täg erfüllt wur-

wurde daß sie gebähren sollte. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, und wicklete ihn in Windel ein, und legt ihn in ein Krippen; dann es war sonst kein Raum für sie in der Herberg. Und es waren Hirten in derselben Gegend, die waren wachtbar, und hielten bey der Nacht die Wacht über ihre Heerde. Und siehe der Engel des Herrn stunde bey ihnen und die Klarheit GOttes umleuchtet sie, und sie wurden mit grosser Forcht eingenommen. Und der Engel sprach zu ihnen: Förchtet euch nicht, dann siehe, ich verkündige euch grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird: dann heut ist euch der Heyland gebohren, welcher ist Christus der HErr in der Stadt David. Und das habt euch zum Zeichen, ihr werdet das Kindlein in Windelein gewicklet, und in einer Krippen liegend finden. Und alsbald war allda bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die GOtt lobeten, und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden den Menschen, die gutes Willen seynd. Luc. 2.

Betrachtung von der Reise der seeligen Jungfrauen, und des Heil. Josephs nacher Bethlehem.

Der Kayser Augustinus befilcht allen seinen Untergebenen, daß sich ein jeder in seinem Lande beschreiben liesse. Maria, und Joseph, ihme zu gehorsamen, kommen nacher Bethlehem. Verwundere dich über den Gehorsam, welchen der Sohn GOttes diesem Fürsten hat wollen leisten, welcher dieses Gebott gegeben hatte, die Macht sei-

seines Reichs zu erkundigen, und einen neuen Tribut von seinen Untergebenen zu schöpffen. Gleichwie er durch den Gehorsam gestorben ist, also hat er durch den Gehorsam wollen gebohren werden. Maria, und Joseph, welche nichts thaten, als durch innerliche Bewegung dieses Kinds, machten kein Bedencken über dieses Gebott, sie warffen nicht vor, daß sie diesem Fürsten der Erden zu gehorsamen ausgenommen wären; indem sie bey ihnen den König Himmels und der Erden hätten. Sie entschuldigten sich nicht wegen der Weite des Wegs, wegen des Ungewitters, sondern sie gehorsamten blinder Weis GOtt in der Persohn seiner Diener. Sie gehorsambten starckmüthig in einer sehr demüthigenden, und sehr harten Sach. Sie gehorsambten frölich ohne Klagen, und ohne Murren. Gehorsamest auch du also GOtt, und deinem Oberen?

Der andere Punct.

Nachdem sie zu Bethlehem angelangt, suchten sie eine Herberg; aber, weil sie arm waren, wolte sie niemand aufnemmen. GOtt kunte die Ordnung der Natur verändereren, das rauche Wetter in eine annembliche Zeit ändern, das Hertz der Innwohner bewögen, das Kindbeth der Jungfrauen verweilen, oder früher schicken, welches sie in ihrem Hauß zu Nazareth mit füglicher Kommentlichkeit hätte können haben. Aber nichts dergleichen geschahe; Er last zu, daß dises Gebott zu eben selbiger Zeit gegeben wurd, da die Sachen anzuordnen waren zu dem Vorhaben, welches er hatte, daß sein Sohn solte in einem Stall gebohren werden, und

der

der Welt dieses grosse Beyspiel der Demuth, und der Armuth geben. Er last die Sachen in dem gemeinen Lauff seiner Vorsichtigkeit, uns also zu unterweisen, wie wir uns allen Begebenheiten der Natur, allen Anordnungen unserer geistlichen, und weltlichen Oberen, Frommen, und Bösen sollen unterwerffen, ohne Begehren, befreyet, oder ausgenommen zu seyn. Und du, Christliche Seel, woltest, daß GOtt alle Täg Mirackel wegen deiner thäte, und alle Ordnung der Natur umbwendete, deinen Humor zu befridigen?

Warum suchet Maria eine Herberg für ihren Sohn? das geschiehet wegen der Ehrenbietigkeit, welche sie gegen ihme tragte, und damit sie nichts unterliesse, so vil in ihren Vermögen ware, ihne wohl zu beherbergen. Das ist auch geschehen, damit die Juden nicht entschuldiget wären, welche ihne nicht haben wollen aufnemmen. Warum hat GOtt zugelassen, daß man ihnen das Dach versagt hat? den Haß zu erzeigen, welchen die Welt gegen ihrem Sohn solte tragen; indem sie wider ihne kriegt, und ihne verachtet, so gar vor seiner Geburt; und uns zu lehren, daß diejenige, welche der Welt Geist haben, und das Hertz mit eytlen weltlichen Begierden angefüllt, Christum JEsum nicht wollen, ihne vertreiben, ihne verachten, und ihme den Eingang in ihr Hertz versagen.

Mein Seel, sihe JEsum, welcher die Herberg suchet, und in dein Hertz will eingehen, willst du ihme den Eingang dazu versagen? wirst du ihne hinweg schicken, in einen Stall zu wohnen? was hät-

test

test du gethan, wann du zu Bethlehem wärest gewesen, und Maria und Joseph dich gebetten hätten, bey dir einzukehren? bist du nicht mehrer sträfflich als die Juden, welche ihn nicht erkennten? wie offt geschiehet es, daß JEsus an der Porten deines Hertzens anklopffet? wie offt hast du ihm den Eingang versagt? wie offt hast du ihn daraus vertrieben, nachdeme du ihn empfangen hast? O elender Mensch! wann du wußtest, wer der jenige wäre, welcher dich bittet, bey dir einzukehren! O doppelet Armseeliger wann du ihm erkennest, und ihne nicht aufnemmest? was wirst du an jenem Gerichts-Tag ihme antworten, wann er dir dein Undanckbarkeit wird vorwerffen, und zu dir sprechen: Ich war frembd auf Erden, und du hast mich nicht beherberget.

Der dritte Punct.

Nachdeme Maria, und Joseph niemand gefunden hatten, welcher sie wollte aufnemmen, haben sie müssen die Stadt verlassen, und sich in einem gantz offenen Stall begegnen; oder wie andre sagen, in eine Höhle zu unterst an einem Hügel, welcher zu einem Stall taugte, wohin sich das Vieh begabe. Die Königin der Himmel gehet in dieses Hauß der Armuth mit einer göttlichen Sanfftmuth, ohne Beklagen, und ohne Murren wider die Innwohner, viel weniger wider die göttliche Vorsichtigkeit. Nachdeme sie hinein kommen, fallt sie auf die Knye mit ihren lieben Gesponß, und sagte GOtt Danck, daß er sie in diesen Stand der Armuth, der Demuth, und der Gedult geführet hätte. Sie bereitet sich zu ihrer Niederkunfft: und in dem Augenblick, da

sie

sie im Gebeth war, und die gantze Welt in der Still, gebähret sie ihren Sohn JEsum, welcher von ihrem reinen Leib gienge, gleichwie die Sonn durch ein Glaß, ohne Verletzung ihrer Reinigkeit.

O mein GOtt! mein Heyland! wie tieff seynd deine Urtheil, und wie wunderbarlich deine Weeg! wer hätte jemahl geglaubt, daß dieses Kind dein Sohn soll seyn; indeme man so wenig Sorg sahe, welche du, wie es schine, zeigtest; indeme du ihme kein anders Orth für sein Geburt bereitetest, als einen allerseits offnen Stall? was Ursach hab ich mich zu beklagen ob der Armuth, und anderen Armseeligkeiten, des Lebens? indeme ich das Verfahren sihe, welches du über die drey Persohnen vornemmest, welche dir in der gantzen Welt die liebste waren.

O heilige Jungfrau, was Leyd hab ich, daß ich dich von dem Menschen also übel gehalten sihe, und daß du genöthiget bist worden, dich in einen deinem Stand so unwürdigen Orth zu begeben! O wann ich zu selbiger Zeit gelebt hätte, und ich also erkennt hätte, als wie ich dich jetzt erkenne, was für Freud hätte ich, dich in mein Hauß aufzunemmen! Jetzt kan ich eben dieses Glück haben, und dir meine Dienst erzeugen; indeme ich deinen Sohn in meinem Hertzen beherberge. Komme derohalben, mein heilige Mutter, bringe mir dises Göttliche Kind; bitte selbiges, daß es in mein Hertz wolle eingehen. Ach das ist wohl ein armer, und elender Stall! weil er aber den Stall zu Bethlehem dem Königlichen Palast hat vorgezogen, wird er sich nicht weigern, bey einzukehren, wann nur du ihne dessentwegen bittest. O Weißheit GOttes! O

Wurtzel Jesse! O Schlüssel David! O Emmanuel! O Gesatzgeber, und Erhalter der Welt! mache mich theilhafftig der Gnad deiner Geburt. Komme, mich von dem Sathan, und meinen Anmuthungen zu erledigen. Komme, mich aus dem Schatten des Tods, in welchen ich so vil Jahr vergraben gelegen bin, heraus zuziehen. Komme schöne Sonn, mich mit deinen Liechtern zu erleuchten, und mich mit deiner Lieb anzuzünden. Alle Gerechten erwarten dich, alle arme Sünder seufftzen nach dir. Alle Gefangene bitten dich zu kommen, ihre Band zuzerreissen. Alle Propheten ruffen dich, alle verlangen dich, alle schreyen nach dir. Die gantze Kirch sagt uns, daß Morgen die Boßheit der Erden werde ausgelöschet werden, und der Heyland der Welt werde über uns herrschen. Komme derohalben, Göttlicher Heyland. Erfülle das Versprechen, welches du uns durch dein Heil. Kirch gethan hast. Verjage deine Feind aus meinem Hertzen. Lösche durch deine Gnad alle meine Sünden aus, und herrsche ruhiglich über mich, jetzt, und in Ewigkeit, Amen.

Worte der H. Schrifft.

Er kam in sein Eigenthum, und die nammen ihn nicht auf. Joh. 1.

Wie viel ihn aufgenommen haben, denselbigen hat er Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden. Joh. 1.

Das Volck, das in der Finsternuß wandlete, hat ein groß Liecht gesehen; es ist ein Liecht denenjenigen aufgangen, welche in der

Land=

Landschafft wohnen, da der Schatten des Tods ist. Isa. 9.

Ein kleines Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, und sein Herrschaft ist auf seinen Achßlen: und sein Nam soll genennet werden: wunderbarlich, Rathgeber, GOtt, starcker Held, Vatter der künfftigen Welt, ein Fürst des Fridens. Isa. 9.

Die Gnad GOttes unsers Heylands ist in allen Menschen erschienen: die uns unterweiset, daß wir das gottlos Wesen, sambt den weltlichen Lüsten verlaugnen, und nüchtern, und gottseelig in diser Welt leben sollen. Tit. 3

Gehet heraus ihr Töchter Sion, und schauet dem König Salomon mit seiner Cron, mit der ihn sein Mutter gecrönet hat. Cant. 2.

An den H. Weyhnacht-Tag.

Betrachtung, über die Wort des Engels, so er zu den Hirten gesprochen.

Der erste Punct.

Ein Engel erschiene den Hirten, und sagt ihnen: Förchtet euch nicht, ich verkünde euch grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird. Was Gleichheit eines Engels zu den Hirten? warumb bringt er diese neue Zeitung nicht dem König Herodi, oder den Hochen-Priesteren, und Fürsten des Gesatzes? Gibt es dann keine weise, reiche, und Adeliche Persohnen in der Welt? warum ziehet er ihnen die grobe, und unerfahrne Hirten

vor? O Urtheil GOttes, wie wunderbarlich und erschröcklich seyd ihr über die Menschen Kinder! Sehet eueren Beruff an, sagt der Heil. Paulus, „ daß nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Ge„ waltige, nicht viel edle beruffen seynd: sondern was „ in der Welt horrecht ist, das hat GOtt erwählt, „ auf daß er die Weise zuschanden mache: und was „ in der Welt schwach ist, daß hat GOtt erwählt, „ auf daß er zuschanden mache was starck ist: und „ was in der Welt unedel, und verachtet, das hat „ GOtt erwählt, auch das, was nicht ist, auf daß es „ zerstöhre, was etwas ist, damit sich kein Fleisch „ rühme von seinem Angesicht. „ Bist du groß in der Welt? demüthige dich: dann GOtt verachtet die Hoffärtige. Bist du klein, und veracht bey den Menschen? Sey getröstet, GOtt wird sich deiner gebrauchen grosse Ding durch dich zuwürcken, wann du ihme getreu dich verhaltest.

Der andere Punct.

GOtt offenbahret dieses grosse Geheimnuß den Hirten, und nicht den Grossen der Welt, weil die Hirten demüthige Leuth waren, und die Vornehme gemeiniglich hoffärtig seynd: dieweil die Hirten wachen, die Grosse der Welt lang hinein schlaffen: weil die Hirten einfältig waren, die Vornehme zu dieser Zeit arge, politische, und verschrauffte Leuth seynd: weil die Hirten unschuldig waren, und die Grosse der Welt gemeiniglich sehr böß seyn. Neben dem, daß diese Hirten die Prälaten der Kirchen vorstelleten, welche über die Heerd Christi JEsu wachen, und derentwegen offenbaret GOtt ihnen

nen anfangs die Geheimnuß der Religion, die Glaubige also zu unterweisen.

Diese gute Zeitung, welche der Engel den Hirten brachte, ist, daß ihnen ein Heyland gebohren sey. In der Wahrheit, das ist ein grosse Ursach der Freud einen Gefangenen anzuzeigen, daß man ihne wölle in die Freyheit setzen; einem Blinden, daß man ihne wolle das Gesicht geben; einem Krancken, daß man ihne wolle gesund machen; einem zum Tod verdammten Sünder, daß Gnad sey kommen, und ihme das Leben geschenckt seye. Alle Menschen waren Gefangene des Teufels, und soltens auch nach dem Tod seyn. JEsus kame, selbige von der Herrschung dieses Tyrannens zu erledigen; Er kame, sie von der Höll zu erretten; wo sie nach dem Todt die ewige Armseeligkeiten solten leyden, und ihnen die Porten des Himmels zu eröffnen, also mit ihnen ewig zu herrschen. O was für ein Heyland! O was für ein Erlöser! O was für eine Gefangenschafft! O was für ein Armseeligkeit! Erfreue dich, du armer zu den höllischen Flammen verdammter Sünder, es ist dir ein Heyland gebohren; nun wird es allein an dir ligen, auf daß du seelig werdest.

Der dritte Punct.

Dieser Heyland ist gebohren insgemein für alle Menschen; absonderlich aber für die Arme, für die Demüthige, für die Betrübte, für die Jenige, welche sich von der Welt absönderen, und ein hartes Leben führen, als wie die Hirten. Er ist einmal sichtbarlich gebohren auf Erden; wird aber täglich gebohren unsichtbarlich in dem Hertzen

durch die Gnad der Buß, und absonderlich zu dieser Zeit, wo er in seiner Kirchen eben diese Würckung erzeigt, welche sein Geburt der Welt gebracht hat; indeme er die Menschen von der Tyranney der Sünd erlöset; indem er ihnen das Leben der Gnad mittheilet, und ein Himmlische Freud und Friden gibt, welcher besser kan empfunden, als ausgesprochen werden.

O mein GOtt, mein Heyland! ich sage dir Danck wegen der guten Zeitung, welche ich vernehme, daß du mein Heyland seyest, und wegen meiner gebohren worden. Ich vermeynte gewiß verlohren zu seyn, in Bedenckung meiner Sünd, und meiner Armseeligkeiten. Aber ich hebe an, mich wider zu erholen wann ich höre deine Engel sagen, daß mir ein Heyland gebohren sey. O mein Seel! last uns nicht verzagen, wir haben einen Heyland. Laßt uns geschwind aufstehen; last uns mit den Hirten hingehen, ihne in den Stall, wo er gebohren, anzubetten. Du wirst ihne erkennen an seiner Armuth, an seiner Sanfftmuth, an seiner Gedult: Sihe die Zeichen des Heylands, welcher dir gebohren ist.

O Heyland meiner Seel! ich komm, mich vor deinen Füssen niderzuwerffen, und dir als meinem GOtt, und höchsten HErrn meine Schuldigkeit abzulegen. Ich gehe nicht mit Forcht in dein Hauß, sonder mit Vertrauen. Dein Stimm macht mir kein Schröcken, als wie vor diesem dem Adam geschehen; sonder vilmehr gibt sie mir ein Mitleyden wegen deinem Elend. Wer kan ein Kind förchten, und ein Kind, welches weinet, und mit unserer Armseeligkeit ein Mitleyden tragt, und welches kommet

uns

uns darvon zu erledigen? ich bin mit Freud erfüllt, ich bin von Lieb eingenommen, und ich kan mich nicht enthalten, mit dem Isai aufzuschreyen: Sihe mein GOtt, und mein Heyland. Was Ursach habe ich zu förchten, und warumb solte ich nicht hoffen? Ich sihe in diesem Füßlein, in diesem Händlein, in dieser Seyten die Brunnen des Lebens, welche mir einsmahl werden offen stehen, und aus denen ich mit Freuden die Wässer des Heyls werde schöpffen. O Göttliches Kind! O Verlangen der ewigen Bächlein! Wie gebenedeyet ist der reine Leib, welcher dich getragen, und wie heilig die Brust, die dich gesäuget. O heilige Jungfrau, du bist die allerglückseeligste, und glorwürdigste unter allen Weiberen, weilen du der Welt einen GOtt, und einen Heyland gegeben hast. Du bist jetzt ein Mutter GOttes, und ein Mutter der Menschen; indem du das Leben einem GOtt gibest, da du solches allen Menschen gegeben hast. O lasse nicht zu Grund gehen diejenige, für welche dein Sohn gebohren ist. Mache, daß dieses liebe Kind in meinem Hertzen gebohren werde, seytemahl es dessentwegen auf Erden ist gebohren worden; und erhalte mir so mächtige Gnaden, daß ich aus der Zahl derjenigen sey, welche würcklich werden seelig werden.

An eben diesen Tag.

Fortsetzung der vorigen Betrachtung.

Der erste Punct.

Nachdem der Engel aufgehört, zu den Hirten zu reden, hat sich eine grosse Menge des Himmlischen Heers ihme zugenahet, GOtt lo-

lobend und sprechend: Ehr sey GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden den Menschen, so eines guten Willen seynd. Siehe zwey Frucht dieses grossen Fests, deren eine ist die Ehre GOttes beförderen: die ander, den Friden den Menschen zu begeben: nicht zwar ins gesambt allen, sonder denjenigen, welche eines guten Willen seynd; das ist, welche ein reines, und gleichförmiges Hertz mit dem Willen GOttes haben. Verwirre dieses schöne Gesang der Englen nicht, verändere nicht die Austheilung, und Anordnung, welche GOtt gemacht hat. Er behaltet ihm die Ehr, und gibt dir seinen Frieden. Behalte den Frieden für dich; aber greiffe seine Ehr nicht an. Wann du ihme sein Ehr abstehlest, wird er dir seinen Frieden nemmen.

Der andere Punct.

In was für einem Stand bist du? wie ist dein Hertz beschaffen? Bist du in dem Frieden? Wo kommet die Verwirrung, und Veränderung her, welche dich verzehrt? O ohne Zweiffel, weil du die Hand gegen der verbottnen Frucht ausgestreckt hast. Du bist ein hoffärthiger, und Ehrgeitziger Mensch: Die Abtheilung, welche der Engel gemacht hat, gefallt dir nicht. Du wilst GOtt die Ehr nemmen, und seinen Frieden geniessen: und das ist, welches niemahl geschehen wird. Du wirst seinen Frieden haben, wann du sein Ehr wirst suchen. Wann du dein Ehr suchest, wirst weder Fried, noch Ehr haben.

Der dritte Punct.

O Mein Seel! laßt uns diesem schönen Englischen Gesang beystimmen, laßt uns GOtt

mit

mit ihnen loben, und preysen. O wie groß ist er! O wie annemlich! O was Gutes hat er uns gethan! O wie sanfftmüthig, lieblich, und barmhertzig ist er; weil er uns zuvor suchet, die wir seine Feind seynd, und uns den Frieden anerbietet; Er, welcher uns kunte zernichten. O göttliches Amt, und Verrichtung, GOtt loben, und preysen! hat er uns nicht dessentwegen in die Welt geschickt? Was Unbilligkeit ist es, ihne lieber mit den Teufelen wollen lästeren, als mit dem Engelen loben? Mich betreffend, will ich das Lob meines GOttes ewiglich singen, und allzeit dieses schöne Gesang im Mund haben: Ehr sey GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden den Menschen, welche eines guten Willen seynd.

Worte der H. Schrifft.

GOtt hat vor Zeiten vielmahl auf unterschiedliche Weiß zu denen Vättern geredet durch die Propheten: Endlich aber hat Er dieser Tagen mit uns geredet durch den Sohn Hebr. 1.

Mein Volck soll an dem Tag meinen Namen erkennen; und ich, der ich geredt hab, siehe ich bin zugegen, Isa. 52.

Thauet ihr Himmel von oben herab, und die Wolcken regnen dem Gerechten: Die Erd thue sich auf, und bringe den Heyland hervor. Isa. 45.

Du wirst in Mitten zweyer Thier erkennt werden, Habac. 2.

Ein Ochs erkennet den, dem er zugehöret: und ein Esel die Krippe seines Herrns; Aber

Israel kennet ihn nicht, und sein Volck hat es nicht verstanden. Isa. 1.

Fürwahr du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel der Heyland. Isa. 45.

Das Liecht ist in die Welt kommen, und die Menschen haben die Finsternuß mehr geliebt, dann das Liecht; dann ihre Werck waren böß. Joh. 3.

An den Heil. Weyhnacht-Tag.

Die andere Betrachtung von der Geburt JEsu Christi.

Der erste Punct.

GOtt hat sich niemahl grösser erzeigt, als da er klein ist worden. Niemahl ist er mächtiger erschinen, als da er schwach ist worden. Niemahl ist er holdseeliger gesehen worden, als da er arm, und elend ist worden. Wann ich einen GOtt sihe, der ein Sohn des Menschens ist worden, erkenne ich, daß der Mensch könne ein Sohn GOttes werden; und das ist, welches mich tröstet. Wann ich ihn in einem Stall sihe, erkenne ich, daß es vonnöthen sey, sich demüthigen; und das ist, welches mich erschröckt. Wann ich ihne auf den Heu sihe, erkenne ich, daß alle Hochheiten der Welt nichts anders seyn, als Koth, und Mist; uud das ist, welches mich antreibt selbige zu verachten. Wann ich ihn sihe weinen, und vor Frost zitteren, erkenne ich, daß man müsse leyden; und das ist, welches mich aufmunteret zum Leyden, und Buß zu würcken.

Der andere Punct.

Sihe meine Seel, der Leib dieses kleinen Kinds, ist der große Tempel der Weißheit. Alle seine Verrichtungen seynd Regulen der Weißheit. All sein Schreyen, und Seufftzen seynd Lectiones der Weißheit. Alle seine Zäher seyn Erklärungen der Weißheit. Sein Stall ist die Schul, und Academie der Weißheit. Sein Kripp ist der Thron der Weißheit. Sein Stillschweigen ist die Stimm der Weißheit. Sein Schlaff ist die Verzuckung der Weißheit. Gehe derohalben in disen Stall, und erlehrne von disem Lehrmeister die Verachtung, welche du gegen allem dem, was die Welt hoch schätzt, sollest haben.

Der dritte Punct.

O Göttliches Kind! O Verlangen aller Völcker, welches wir von so viel hundert Jahr her erwarten! was Eingang machest du in die Welt? Ist das der herrliche Pomp, mit welchen du auf Erden erscheinen sollest? wer hätte einmahl vermeynet, daß ein GOtt, welcher wollte Mensch werden hätte sollen in einen Stall gebohren werden, und weinen als ein Kind? O Zäher meines Heylands, wie tröstet ihr die Betrübten, und erschröcket die Zärtling der Welt! mein Seel, wirst du kein Mitleyden haben mit disem Kind, welches anfangt, deine Schulden zu bezahlen, und der Gerechtigkeit GOttes, welche du erzörnt, durch sein weinen genug zu thun. Kanst du die Freud deiner Sinnen suchen; indem du siehest deinen GOtt sein Leben anfangen, und enden durch das Leyden; wirst du die Ehr, und Güter der Welt lieben; indeme du ihne

so

so arm und verachtet siehest, lieb dieses, was er geliebet hat, verachte diß, was er verachtet hat; thue was er gethan; leyde, was er gelitten hat; dann er ist in die Welt kommen, uns durch sein Wort, und durch sein Beyspiel zu unterweisen! Dieser ist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Wann du seinen Fußstapffen nicht nachfolgest, wirst du von der Wahrheit abweichen, und niemahl zu dem Leben gelangen.

Worte der H. Schrift.

Ich verkündige euch grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird; dann heut ist euch der Heyland gebohren. Luc. 2.

Ein Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gebohren. Isa. 9.

Last uns gehen biß gen Bethlehem, und sehen, was sich zugetragen. Luc. 2.

Das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet. Joh. 1.

Ihr wisset die Gnad unsers HErrn JEsu Christi, daß er umb euer willen arm worden ist, als er reich war, damit ihr durch sein Armuth reich wurdet. 2. Cor. 8.

Frolocket, und jauchzet, die ihr zu Sion wohnet; dann der Heilig in Israel ist groß mitten unter euch. Isa. 12.

Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3.

Zarte Anmuthungen gegen dem Kind JESU.

Für die gantze Octav der Geburt.

Der erste Punct.

O GOtt der Weißheit, der du erwählt hast einen Stall für den Pallast deiner Hochheit, und ein Krippen für den Thron deiner Glory, wohin werde ich mich in deiner hohen Gegenwart verbergen? Was Schand einem Hoffärtigen, seinen GOtt sehen auf einem Misthauffen ligen? Was Meisterlosigkeit für einen Erdwurm, sich wollen erheben; indeme er die Majestät GOttes verachtet, und gedemüthiget sihet? bistes du, O GOtt! der uns betrieget, oder ist es die Welt, die uns betrieget? die Weisheit GOttes kan sie uns betriegen? oder kan sie betrogen werden? so ist es dann die Welt, welche uns betriegt; indeme sie das hoch schätzet, was du verachtest, und dasjenige verachtet, was du hoch schätzest.

Der andere Punct.

O GOtt der Gütigkeit, wie hast du dein Hochheit verdecket, indeme du dich uns zu einem Kind gegeben hast! Aber wie hast du deine Gütigkeit, und dein Barmhertzigkeit sehen lassen! niemahl hast du dich liebreicher erzeigt, als da du bist arm, und elend worden, wie wir. Niemahl ist dein Gütigkeit grösser erschienen, als da du dein Majestät vernichtet hast. Ich hab dich allzeit unter der Gestalt eines GOttes geforchten; aber jetzt wird ich genöthiget, dich unter Gestalt eines Menschens, und eines kleinen Kinds zu lieben. Der HErr ist

groß,

groß, wer sollte ihne nicht können loben? der HErr ist klein, wer solte ihne nicht können lieben?

Der dritte Punct.

Wer kan ein Kind fürchten? wem sollen nicht die Zäher eines Kinds zur Lieb anreitzen? dein Weinen bewegt mich zu mitleyden, und nicht zur Forcht. Sie muntern mich zur Hoffnung auf, und daß ich ein Vertrauen zu deiner Güte empfange. Wann du dich zu einem Kind des Menschens hast können machen, kundest du mich nicht zu einem Kind GOttes machen? und wann du dich hast können armseelig machen, wurdest du mich nicht können seelig machen?

O Göttliches Kind, O Lieb zu aller Zeit! O schönster unter denen Menschen! O Freud des Paradeyß! wie empfinde ich mein Hertz erweichet, wann ich dich sihe weinen; wann ich dich höre seuffzen. Ich habe mich deinem Gewalt lang widersetzet, aber dein Schwachheit macht mich wöhrloß, und gefangen. Ich hab dein Hochheit, und Majestät veracht: aber dein Gemüth bestürtzet mich, und führet mich in Verwunderung. Ich hab dich bestritten, als GOtt; aber du triumphirest über mein Hertz, als Mensch. Ich hab mich vilmal deinem Zorn widersetzt; deiner Lieb aber kan nicht widerstehen.

O gröster GOtt unter allen! wie wunderbarlich bist du als GOtt; aber wie lieblich bist du als Mensch! vilmehr verwundere ich mich, wann ich dich ernidriget siehe, als wann ich dich erhöchet sihe; mehrer wann ich dich auf Erden höre weinen, als im Himmel donnern. Ein eintziges von deinen Zäher-

herlein erwecket in meinem Hertzen ein grösseres Feuer der Lieb, als alle Flammen des Bergs Synai. Seytemahl du mein Ubel angenommen hast, zweyfle ich nicht, du werdest mir deine Güter geben, und mich in den Himmel erheben; weil du auf Erden hast wollen herabsteigen, mich zu suchen, und seelig zu machen.

O liebes Kind Mariä! komme in meine Armb! ruhe auf meinem Hertzen; benetze mich mit deinem Zähren; benedeye mich mit deinen kleinend Händlein; küsse mich mit deinem heiligen Mund. Ich vergisse meiner; weil ich sihe, daß du deiner vergisses. Wann ich dir die gebührende Ehr nicht erzeige, welche ich dir schuldig bin, gedencke, daß es wegen deiner Lieb geschehe, welche dessen Ursach ist. Wann du nicht wolltest geliebt werden, warum machst du dich so liebreich?

O mein Richter, O mein Heyland! wie entsetze ich mich, wann ich dich auf dem Thron deiner Glorie betrachte! Aber was Freud, Lieb und Vertrauen empfinde ich, wann ich dich sihe, in einer Krippen ligen! bist du ein Kind worden, dich also erschröcklich zu machen? bist du Mensch worden, mich zu verdammen? Ach, wann ich zu Grund gehe, ist es nicht dein, sondern mein Schuld. Lasse nicht zu, mein Göttlicher Lehrmeister, daß mir dieses Unglück begegne. Seytemahl du vom Himmel auf die Erden gestigen bist, mich zu suchen, fliehe denjenigen nicht, den du suchest. Lasse nicht zu, daß ich verdambt werde, weil du in die Welt kommen bist, mich seelig zu machen.

An dem Fest S. Stephani.

Betrachtung von seinen Tugenden, und seiner Martyr.

Der erste Punct.

Der Heil. Stephanus ware voll des Glaubens, wie die Schrifft sagt; das ist, er hatte einen Lebendigen Glauben, einen würcklichen, und vollkommenen Glauben; vor allem einen Glauben, der sich des Evangeliums nicht schämete. Er hat ihn lassen sehen; da er die Sach seines Göttlichen Meisters in mitten der Sinagog beschützete, und seine Feind mit Spott, und Schand anfüllte.

Bist du voll des Glaubens? thust du denselbigen offentlich bekennen? förchtest dich nicht, für einen Jünger Christi JEsu gehalten zu werden? ist dein Glaub lebendig, und würckend? nimmest alle Reglen des Evangeliums an? glaubest sowol die würcklich bekannte, als auch verborgene Wahrheiten? glaubest sowohl in den Finsternussen, als in dem Liecht? in der Unruhe, als in der Ruhe? du glaubst, daß ein Paradeyß sey; glaubst du aber auch, daß darein zukommen vonnöthen sey, daß man werde, wie ein kleines Kind, und die Trangsalen gedulte? du glaubst, daß JEsus unter den Gestalten des Brods im Heil. Sacrament sey? glaubst du aber auch, daß er unter der Gestalt sey eines Armens, welcher dich umb ein Allmosen bittet? Ach du bist nicht voll des Glaubens, sondern des Unglaubens! du glaubest nur halben Theil; du glaubest nur mit Zweiffel; du glaubst nur auf ein Zeit; du glaubst

nur

mir was du verstehest? dahero glaubst du nicht alles; du bist ein Unglaubiger, und ein Irrglaubiger.

Der andere Punct.

Der heilige Stephan ware voll der Gnad. Er ware rein an seinem Leib, und heilig in seiner Seel. Deßwegen ist geschehen, daß er in der Synagog als wie ein Engel erschienen ist: dann die reine Seelen, und welche in der Gnad seynd, haben eine Klarheit, einen Glantz, und Englische Schönheit. O wann die Laster, welche du in deinem Hertzen verbirgest, und die Unreinigkeiten, welche deinen Leib besudlen, sich äusserlich sehen lissen, wurdest du ohne Zweiffel als wie ein Teuffel erscheinen. Du bist nicht voll der Gnad, sonder der Sünd, der Hoffart, der Eytelkeit, des Neyds, des Zorns, der Rachgirigkeit, der Ungedult, und allerhand Laster.

Der dritte Punct.

Der heilige Stephan ware voll der Stärck. Solche ist erschienen in seinem Muth, die Feind Christi JEsu zu bestreiten, und den Tod für ihn zu leyden, ohne daß einer zuvor die Martyr ausgestanden, und ihme ein Beyspiel hinterlassen hätte. Und du, O Christ, wie liederlich bist du! wie waich, und zärtlich bist gegen dir selbst! die geringste Schwachheit stürtzet dich; die wenigste Widerwärtigkeit und Verfolgung macht dich zaghafft. Es ist nicht mehr vonnöthen, dich von den Glauben abwendig zu machen, als ein Steinlein, ein wenig hartes Wort. Hast du nicht in dem Tauff versprochen, für denselben zu sterben? wie wurdest du die Hib der Schwerder leyden, der du nicht ein Zungen-Streich

Staatsbibliothek München

kanst gedulten? wie wirst du die Stein verkochen, der du nicht weist ein wenig hartes Wort zu gedulten?

Der vierte Punct.

Der heilige Stephan ware voll des Heil. Geists, und also der Lieb gegen GOtt, und gegen dem Nebenmenschen. Er hat sein Lieb gegen GOtt erzeigt, indem er der erste wegen seiner gestorben ist. Er hat sein Lieb gegen dem Nächsten erzeigt indem er für diejenigen bethete, welche ihn versteinigten. Er empfindet mehrer die Sünd, welche sie begiengen, als das Ubel, welches sie ihm zu leyden anthäten. Er ist ein Martyrer am Leib, und am Gemüth: am Leib, indem er durch die Händ seiner Feind getödtet worden; am Gemüth, indem er für seine Feind bethete. Bist du voll der Lieb? Bist du erfüllet mit dem Geist GOttes? empfindest du mehrer die Schmachen, welche man ihme thut, oder jene, welche dir angethan werden? Liebest du deine Feind, thust ihnen Guts? bethest für sie, verzeihest ihnen von Hertzen? wann du dieses nicht thust, wird dir GOtt nicht verzeihen. Verzeihe, so wird man dir auch verzeihen; gedulte, so wird man dich auch gedulten. O glorwürdige Martyr jene des Gemüths! sie ist wohl edler als jene des Leibs: dann es ist vil schwärer, ein Schmach verzeyhen, als einen Schmertzen in seinem Leib leyden. Kanst du kein Martyrer dem Leib nach seyn, so sey doch einer in dem Gemüth. Sihe den Himmel offen, und JEsum, welcher ein Zuschauer deines Streits ist Sage zu ihm, wie der heilige Stephanus: O mein HErr JEsu, verzeyhe, ich bitte dich, allen denen,

welche

welche mich beleydiget haben, und rechne es ihnen nicht zur Sünd, was sie wider dich, und mich gesündiget haben. O mein HErr JEsu, nimme auf meinen Geist, und gibe mir den Deinigen. Nimme mir meinen Geist, welcher so liederlich, so untreu, so bös, so zornig, so hart, und unerbittlich ist; und gibe mir den Deinigen, welcher ein starcker, ein treuer, ein heiliger, ein sanfftmüthiger, ein geduldiger, und liebreicher Geist ist.

Worte der H. Schrifft.

Stephanus voller Gnad und Krafft, thate grosse Wunder, und Zeichen. Act. 6.

Alle die im Rath sassen, die sehen ihn an, und sie sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Act. 6.

Stephanus war des Heil. Geist voll, und schauet hinauf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zu der Rechten GOttes stehen. Act. 7.

Er knyet nider, und ruffet mit lauter Stimm: HErr! rechne ihnen diese Sünd nicht zu. Ibid.

Am Fest des Heil. Evangelisten Joannis.

Betrachtung.

Uber diese Worte des Evangelii:

Der Jünger, welchen JEsus liebte. Joh. 3.

Der erste Punct.

Der Heil. Johannes hat JEsum geliebt, und er ist von JEsu geliebt worden. Diese Lieb, welche JEsus zu ihm getragen, ist sein Glück gewesen. Die Lieb, welche er zu JEsu getragen, hat sein Verdienst gemacht. Die abwechslende Lieb, die sie gegen einander getragen, hat dem Heil. Johannem zu einem Freund Christi JEsu gemacht; weilen die Freundschafft begehrt, wider entgegen geliebt zu werden.

Kanst du zweifflen, ob du ein Freund Christi JEsu seyest? Die allgemeine, und absonderlich Gnaden, welche er dir angethan hat, seynd dessen ungezweifflete Proben. Sihe Ihne in dem Stall. Beschaue Ihne an dem Creutz. Betrachte Ihn auf unseren Altären. Siehe, dieses ist der Lieb Ursach, was er für dich gethan hat. Wie offt hat er gemacht, daß du an seiner Taffel essetest. Wie offt hat er dich in seiner Schooß lassen ruhen, und wie offt hat er in dir geruhet nach der Communion? Kanst du nach diesem an seiner Lieb zweifflen? Erinnere dich aller absonderlichen Gutthaten, welche er dir erwiesen hat, als lang du auf der Welt bist, so wirst du bekennen, daß du ein vielgeliebter Jünger JEsu seyest.

Bist du aber ein vielgeliebter Jünger? Was Zeichen deiner Lieb hast du ihme bißhero gegeben? auf was Weiß bist du seinen Liebkosungen, seinen Gnaden, und Gutthaten begegnet? Wann er dich fragte, als wie den heiligen Peter, Simon Johannis libest du mich? Wurdest du ihm mit Warheit können antworten, daß du ihn liebest?

Bist

Bist du bereit, alles wegen seiner zu verlassen? Der du wegen seiner Lieb nicht einige Schmach kanst verkochen? Du protestirest, daß du bereit seyest für ihn zu sterben, und unterdessen weist du nicht ein geringes Wort, und wenigste Unbild, welche dir geschihet, zu übertragen.

Der andere Punct.

Die Würckungen der Lieb Christi JESU gegen den heiligen Johannes seyn die Erkanntnussen, welche er ihme gegeben, der unbegreifflichen Geheimnussen unserer Religion, absonderlich seiner Gottheit, und seiner Menschwerdung durch diese wunderliche Wort: Am Anfang war das Wort und das Wort war bey GOtt. ... und das Wort ist Fleisch worden. Die andere Würckung der Lieb JEsu ist gewesen, daß er ihn auf seiner Schooß hat lassen ruhen. Die dritte, daß er ihme seine Mutter am Creutz hangend, an statt seiner übergeben hat.

Erkenne doch einmahl, (wann du nicht der blindiste, oder undanckbariste unter allen Menschen bist) daß du ein geliebter Jünger JESU seyest. Schätze hoch alle Warheiten, welche er dir eröffnet hat. Sihe noch einmahl, mit was für einer Lieb er in dein Hertz durch die H. Communion eingehet, und dich auf seiner Schooß last ruhen. O Göttliche Mahlzeit! O lindes Bethlein, wo der kleine Benjamin ruhet, und verzuckt liegt, da entzwischen andere essen! Hat nicht JEsus dir sein Muttrr sowol geben, als dem Heil. Johanni? wann du bey dem Creutz, oder in Trangsal bist, sagt er nicht zu dir: Mein Sohn! siehe dein Mutter. Warumb

dann bittest sie nicht? Warum ruffest sie nicht an? oder woher kommt es, daß du kein Vertrauen auf sie hast?

Der dritte Punct.

Der H. Johannes hat entgegen sein Lieb Christo JESU erzeiget durch die Reinigkeit seines Leibs; durch die Treu seiner Seel; durch den unabsonderlichen Anhang an seiner Persohn; indem er ihme biß zum Creutz gefolget; durch den Haß, welchen er gegen der Welt seinem Feind getragen hat; durch die Lieb, die er zu dem Nächsten hatte, und welche er uns so fast anbefohlen hat; endlich durch die Lieb, welche er gegen der seeligsten Jungfrau gehabt hat, und durch den Dienst, welchen er ihr geleistet hat; dann ist nicht dieses den Sohn lieben, wann man die Mutter liebt? ist nicht das den Sohn ehren, wann man die Mutter ehret? Ist diesem also, daß du JEsum liebest? hast du Leib, und Seel rein? bist du den Schuldigkeiten der Lieb treu? folgest du durchgehend deinem Meister? begleitest ihne auf den Calvari-Berg so wohl, als auf den Thabor? verlast du ihne nicht, wann er von den Gottlosen bedrangt wird, und sie ihme das Creutz androhen? hassest du die Welt? liebest deinen Nächsten? bist du gegen der seeligen Jungfrau andächtig? liebest, und verehrest du sie als eine Mutter? O JEsu mein Heyland! was Trost ist es mir, wann ich gedencke, daß du mich liebest; Aber wie scham ich mich, wann ich mir vorhalte, daß ich dich nicht liebe! Was hast du in mir gefunden, welches deiner Lieb würdig war? was hab ich in dir erkennet, welches meines Haß würdig wäre? und

ent-

entzwischen hab ich dich biß hero gehasset, an statt daß ich dich hätte sollen lieben; Ich hab deine Gutthaten mit der Undanckbarkeit bezahlt; und ich hab den Stand deiner Freundschafft weniger geachtet als jenen der Welt, und einer armseeligen Creatur. Ach ich will dich hinfuran lieben, mein HErr, und mit einer reinen, treuen, beständigen, und starcken Lieb. Ich will dich mein Lebtag lieben, damit ich dich nach meinen Leben könne lieben.

Worte der H. Schrifft.

Das ist der Jünger, welchen JEsus liebte. Joh. 12.

Die Seel Jonathä ware mit der Seel Davids starck verbunden, Jonathas liebte ihn als sein Seel. 1. Reg. 18.

Er ruhete auff dem HErrn. Mich.

Diß ist meine Ruhe in alle Ewigkeit: hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Psalm. 131.

Weib, siehe dein Sohn: hernach sagte er zu dem Jünger: sihe dein Mutter. Joh. 10.

Am Fest der unschuldigen Kindlein.

Betrachtung über die Begebenheit ihrer Marter.

Der erste Punct.

Wie glückseelig seynd diese Kinder, daß sie für Christum JEsum gestorben! wann sie länger gelebt hätten, hätten sie vielleicht ihne gecreutziget, gleichwie ihre Väter gethan haben. Mütter warum weinet ihr? wann ihr euer

Glück wustet, wurdet ihr euch nicht also betrüben. Siehe die Blindheit, in der wir stecken. Wir weinen offt, wann wir uns sollen erfreuen. Du betrübest dich wegen Verlurst eines Kinds: und weist du, daß es nit wäre verdamt worden, wann es länger gelebt hätte? Du betaurest den Verlurst deiner Güter? vielleicht wann du sie behalten hättest, hättest du dein Seel verlohren.

Der andere Punct.

Wie gefährlich ist es, sich lassen von einer unordentlichen Anmuthung einnemmen; sich dem Ehr-Geitz ergeben; den Argwohnen, welche die Lieb verletzen, Gehör geben; in der Gächheit ein Sach vornemmen; sich vom Zorn lassen einnemmen! Dieses erschröckliche Blut-Bad kommet her von dem Mißtrauen Herodis, von der Ehr-Sucht seines Hertzens, von der Gächheit seines Geists, von der Unordnung seiner Anmuthungen.

Welcher ist dein Teuffel? ich will sagen, dein herrschende Anmuthung; ist es die Hoffarth? ist es die Eytelkeit? ist es der Neyd? ist es der Zorn? Gibe gute Acht einige Entschliessung zu schöpffen, wann dein Gemüth in Verwirrung ist, und deine Anmuthungen zerritten. Zu solcher Zeit muß man GOtt bitten, und das Wetter lassen vorbey gehen. Das ist über den Teufel triumphieren, zur Zeit der Anfechtung nichts sagen, und nichts thun.

Der dritte Punct.

Herodes ist todt, er hat aber viel Erben seines Lasters hinterlassen. Die Welt ist voll seiner Jünger, welche Christum JEsum, nachdem er in unserem Hertzen gebohren worden, tödten wöl-

len

len. Der Sathan verfolgt ihn durch seine Anfechtungen, die GOttlose durch ihre böse Reden; die Leuth durch ihre Anreitzungen; die Weibs-Personen durch ihre vergiffte Anlockungen, und ärgerliche Entblössungen. Ach! wie alle haben einen Herodes in uns selbst; dieser ist ein Teuffel, welcher sich unserer Anmuthungen als seiner Soldaten gebrauchet, das Kind JEsu zu tödten.

Weh dir, wann du dich auf die Seiten Herodis wider JEsum schlageſt; wann du seinem Vornemmen vertraueſt; wann du ihme hilffreiche Handreicheſt, ihme umbzubringen. Ach wie offt haſt du es gethan? du biſt schuldiger, als der Herodes. Es hat es gewolt, hat es aber nicht könnt; und du haſt ihne würcklich tausendmahl in deinem Hertzen getödt. Erkañte Herodes ihme, als wie du? empfangte er die Gutthaten, welche du von ihm empfangen haſt? besorgte er die Straffungen? hoffte er die Belohnungen? Saule, Saule, warum verfolgſt du mich? Christus JEsus redet zu dir von dem Himmel, und aus der Wiegen. Was Ubel hat er dir gethan, das du ihme das Leben nimmeſt, welches er in deinem Hertzen, und in jenem deines Nächsten hat? das Leben, welches er jenem vorziecht, welches ihm sein heilige Mutter gegeben hat? du verfolgſt Christum JEsum, wann du die Andacht verlacheſt; wann du deinem Nächsten ein böses Beyspiel gibſt, und ihn zum Bösen anreizeſt.

Sey dir selbst zum Heyl, liebe die Betrübte, und Verfolgte, so haſt die Wahlzeichen deines Heyls. Das Urtheil ist darbey ausgesprochen worden: man muß verdammt, oder verfolgt werden. Haſt

du dein Unschuld erhalten? wann du selbige verlohren hast, muß man sie durch die Buß wider erlangen? und weilen du selbige nicht thust, erfreue dich, wann dich GOtt, oder die Menschen selbige zu thun nöthigen.

Worte der H. Schrifft.

Herodes suchet das Kind zu tödten. Matth. 2.

Die Juden trachteten, daß sie ihn tödteten. Joh. 5.

Saule, Saule, warum verfolgst du mich? Act. 9.

Ich hab vil gute Werck bey euch gethan, derentwegen ihr mich wolt tödten? Joh. 10.

Alle welche in Christo JEsu fromm wollen leben, werden Verfolgung leyden. 2. Tim. 3.

Am 29. December.

Betrachtung von der Armuth, des Kinds JEsu.

Der erste Punct.

JEsus ist arm worden, damit er uns reich machte. Er hat die Reichthum der Erden mit Füssen getretten, damit er uns lehrete, selbige zu verachten. Er ist auf einen Misthauffen herunter gestigen, uns auf einen Thron zu erheben. Siehe den Monarchen der Welt, welcher kein Hauß hat, sich darein zu begeben, und genöthiget wird in einem Stall unter denen Thieren, zu wohnen. Kan man ärmer gebohren werden, als er gebohren ist?

kan man ärmer leben, als er gelebt hat? kan man ärmer sterben, als er gestorben ist?

Der andere Punct.

Er ist arm, und du bist reich. JEsus ist in einem Stall, und du bist in einem Pallast. JEsus ist auf dem Heu, und du ligst auf den Federen. JEsus ist gantz bloß, und du bist wol bedeckt. JEsus mangelt alles, und dir mangelt nichts. Was wirst du ihm an jenem Gerichts-Tag antworten, wann er dir wird vorwerffen, daß du ihne nicht gewolt hast, noch beherberget, noch bekleydet, ihne nit ernähret, nicht heimb gesuchet? vergleiche entgegen dein Hauß mit seinem Stall, dein Beth mit seiner Krippen, deine Federen mit seinem Stroh, deine hoffärtige Kleyder mit seinen Windelen, dein Pracht, und Ausrüstung mit seiner Blösse. O Göttliches Kind, wie erfreuet mich dein Geburt! aber wie erschröckt mich deine Krippe! ich liebe deine Arme, aber dein Anmuth liebe ich nicht. Den Armseeligen will ich wol beystehen, ihr Elend aber will ich nicht empfinden.

Der dritte Punct.

Was werde ich anheben? ich wird nicht seelig, wann ich dir nicht gleich bin. Derohalben ist vonnöthen, daß ich arm sey, als wie du, oder daß du reich seyest, als wie ich. Ich kan mich nicht entschliessen, arm zu werden, wie du: dahero muß ich dich reich machen, als wie mich; indem ich dich meiner Reichthumb theilhafftig mache.

Die Arme ernähren; ist dich ernähren, ihnen beystehen, ist dir beystehen, und ihnen guts thun ist dir guts thun. Derohalben will ich dich hinfüran ernähren, dich be-

bekleyden, und in der Persohn der Armen dir beystehen. O wie schätz ich mich so glückseelig, daß ich dir kan geben, was du mir gegeben hast! Was Trost hab ich, daß ich dich kan ernähren, dich beherbergen, dich bekleyden, dich trösten, dir in allen deinen Nöthen beystehen, und dich meiner geringen Bequemlichkeiten theilhafftig machen!

Worte der H. Schrifft.

Die Füchs haben Löcher, und die Vögel des Himmels haben Nester: aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Math. 8.

Er kam in sein Eigenthumb, und die Seine nahmen ihn nicht auf. Joh. 1.

Warlich sag ich euch, was ihr einem gethan habt aus disen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25.

JEsus Christus ist um euretwillen arm worden, als er reich war, damit ihr durch sein Armuth reich wurdet. 2. Cor. 8.

Am 30. December.

Betrachtung von der Demuth des Kinds JEsu.

Der erste Punct.

GOtt hat sich vernichtet, indem er sich mit dem Nichts vereinigt hat. Er hat all sein Hochheit gedemüthiget, indem er sich mit einer Creatur vereiniget hat. So viel hat er sich erniedriget, als hoch er ware. Sein Demuth ist gleich seiner Hochheit. Derohalben ist sie unendlich, sie

ist

ist wesentlich, sie ist ewig. Als lang er mit unserem Fleisch bekleidet wird seyn, wird er Zeichen seiner Ernidrigung, und Demuth tragen. Und ich, der ich nichts bin, als die Nichtigkeit, will mich bey GOtt nicht ernidrigen. Ich will mich über alle Menschen erhöchen. Ich liebe nichts, als die Ehr, und Hochheit. Ich mag nicht leyden, daß man meine Mängel, meine Laster, und meine Schwachheiten solle vermercken.

Der andere Punct.

Warum, O mein GOtt, bist du ein Mensch worden? warum hast dich leydend, und sterblich gemacht? warum bist du ein Kind worden? warum bist du von einem Weib, und in einem Stall gebohren? Ach damit du mein Hoffart in Zaum hieltest Damit dn mich die Demuth lehretest. Damit du durch die Gleichheit, welche du mit mir hättest, mein Hertz gewinnetst. Damit du mich lehretest, die Verachtung zu lieben, und mich in meiner Armseeligkeit tröstetest.

Der dritte Punct.

Ey wie ein böser Discipul bin ich! Ich lehrne nichts, indem ich für meinem Lehr-Meister einen GOtt habe, welcher mir so hoch-weise Lectiones aufgibt, und mich nicht allein durch diese Wort, sonder auch durch sein Beyspiel unterrichtet. Ich sihe ihn arm, und habe noch ein unersättliche Anmuthung reich zu seyn. Ich sihe ihne unter allen Menschen demüthig, und ich will mich über die gantze Welt erheben.

O Göttliches Kind! Wie groß bist du in dem Himmel; aber wie klein auf Erden! Wie geehret von den Englen; aber wie verachtet von den Menschen!

schen! Gewißlich ist es ein entsetzliches Wunder, einen demüthigen GOtt sehen: Aber ist es nicht noch grösser, und verwunderlicher, einen hoffärtigen Menschen sehen in Anschauung eines ernidrigten GOttes. Was Mittel ist für mein Hoffart, wann die Demuth eines GOttes nicht hilfft? Dises ist ein unerträgliche Sach, sehen, daß sich ein Erd-Wurm erhebt, nachdem sich die Majestät GOttes ernidriget, und vernichtet hat! O ich will nicht mehr hoffärtig seyn, seytemahl mein GOtt sich gedemüthiget hat. Ich will klein seyn wie er, also mit ihme groß, und glorreich zu werden.

Worte der H. Schrifft.

Wer sich selbst demüthiget, wie diß Kind, der ist der gröste im Himmelreich. Matth. 18.

Sihe GOtt ist mein Heyland, ich will getröstet handlen, und will mir nicht förchten Isaia. 12.

Er hat sich selbst vernichtet, indem er die Gestalt eines Knechts an sich genommen hat. Philipp. 2.

Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes, auf daß er euch in der Heimsuchung erhöre. 1. Petr. 5.

Am 13. December.

Betrachtung von Annemmung des Tods.

Der erste Punct.

Die Jahre gehen vorbey; die Zeit vergehet; der Tod nahet herzu; die Ewigkeit kommet an.

Wir

Wir müssen uns bereithen zum Sterben. Villeicht werden wir das End des Jahrs, welches wir antretten, nicht sehen. Vil versprachen ihnen das End dieses Jahrs noch zu erreichen, welche entzwischen gestorben seynd; eben dieses kan auch dir begegnen. Halte dich bereit, und betrachte dieses neue Jahr, welches du wilst antretten, als das letzte deines Lebens.

Der andere Punct.

WAs förchtest du, Christliche Seel? Woher kombt es, daß du den Tod förchtest? Ist es der Schmertzen, welcher dich er schröckt? Ey kanst du dann nicht leyden, was ein Kind leydet? und das thun, was ein Hünlein, ein Mucken, oder ein Amaiß thut? Alle Thier sterben, ein Kind eines Tags weist diese Kunst so wohl, als ein hundertjähriger Greiß? und du sagst, du könnest solches nicht lehrnen? gewißlich liebest du die Welt, die Erden und deinen Leib, seytemahl dich hart ankommet, selbige zu verlassen. Für wem ist dir das Leben gegeben, wenn du solches nicht wolltest wieder geben? gehört es nicht GOtt zu, welcher dir solches gegeben? hat er nicht das Recht damit anzuordnen, wie es ihm gefallen wird? Er hat dir nur den Gebrauch dessen gegeben, ihm aber hat er das Eigenthum dessen behalten. Dieses ist ein hinterlegtes Gut, welches man ihm bald, oder spat muß übergeben, doch in einem guten Stand. Bist du bereit solches zu übergeben?

Der dritte Punct.

WAs nutzt es dich, lang zu verweilen? du must doch dahin kommen. Es ist ein Thorheit, gar zu viel dasjenige förchten, welches man nicht kan vermey-

meyden. Die zweiffelhafftige Dinge förcht man, die gewisse aber erwartet man. Du hättest niemahl sollen gebohren werden, wann du nicht wilst sterben.

Bist du nicht ein Mensch? bist du nicht ein Sünder? bist du nicht ein Kind des Adams? dahero bist du von Anfang der Welt zum Tod verdamt. Indem du gebohren wirst, tragst den Sententz deines Tods auf deinen Fleisch geschriben. Wie? die König sterben, und du wilst darvon ausgenommen seyn? JEsus ist gestorben, und du wilst darvor befreyt seyn? Der Tod ist kein Straff mehr, sondern ein Gutthat. Wann du unsterblich wärest, soltest du die Gnad von unserm HErrn begehren, für ihn und wie er, sterben zukönnen. Liebst du ihn, der du sein Gesellschafft fliehest, und sein Leben durch Verlurst des Deinigen nicht wilst vergelten?

Der vierte Punct.

Ich bekenne, daß die Urtheil GOttes erschröcklich seynd; Aber seine Barmhertzigkeiten seynd unendlich. Gut ist es, förchten; Aber besser ist es hoffen. Wer in GOtt hoffet, dem wird sein Hoffnung niemahl zu schanden gehen. Welcher sich auf GOtt verläst, dem wird sein Barmhertzigkeit niemahl abgehen. Wird dein Stand besser seyn durch ein längeres Leben? du wirst vielmehr deine Schulden mehren, an statt selbige zu mindern. Wann es geschihet, das du das Leben verlangst, Buß zu würcken, so hebe heut noch an; Es ist kein grössere Buß, als den Tod wegen seiner Sünden annemmen. Es ist kein grössere Lieb GOttes, als wegen seiner sterben.

O mein

O mein GOtt und HErr! wie glückseelig schätze ich mich, daß ich für dich kan sterben, und dir mein Leben aufopfferen. Ich kan kein Martyrer des Glaubens seyn, aber wohl der Leib. Derohalben gibe ich dir, mein GOtt durch die Lieb das jenige was der Tod mir mit Gewalt wird hinweg nemmen. Ich gibe dir aus Lieb, was ich der Nothwendigkeit nicht kan versagen. Ich hebe dieses Jahr an, als ein Mensch, welcher dessen End nicht wird sehen. O was Gnaden hast du mir gethan! O was Sünden hab ich begangen! O von was Gefahren hast du mich erlediget! Was solt ich dir geben für so viel Gutthaten, als das Leben, welches du mir gegeben, und erhalten hast?

Worte der H. Schrifft.

Der Tod ist besser, dann ein bitteres Leben, und ewige Ruhe ist besser, dann langwürige Schwachheit. Eccl. 30.

O Tod, gut ist dein Urtheil einem Menschen, der Mangel leydet, und der an Kräfften abnimmet. Eccl. 41.

Förchte dich nicht für dem Urtheil des Tods. Gedencke daran, was vor dir gewesen ist, und nach dir kommen wird. Das Urtheil ist vom HErrn ausgangen über alles Fleisch. Eccl. 41.

Wir wissen, wann unser irrdisches Hauß dieser Wohnung zerbrochen wird, daß wir alsdann ein Gebäue von GOtt haben, ein Hauß, das nicht mit Händen gemacht, sonder ewig im Himmel. 2. Cor. 5.

Ich unglückseeliger Mensch! Wer wird mich erledigen von dem Leib dieses Tods. Rom. 5.

Am ersten Jenner.

Betrachtung von dem Namen JEsu, welcher unserem HErrn am Tage der Beschneidung ist gegeben worden.

Der erste Punct.

JEsus ist ein Nam der Majestät, ein Nam der Sanfftmuth, ein Nahm des Gewalts. Er ist ein Nahm der Majestät, weilen er einen GOtt der Menschen bedeutet. Er ist ein Nam der Sanfftmuth, weil er einen Vater der Menschen bedeutet. Er ist ein Nam des Gewalts, weilen er den Heyland der Menschen bedeutet. Sein Majestät macht, daß er im Himmel angebetten wird. Sein Sanfftmuth macht, daß er auf Erden geliebt wird. Sein Gewalt macht, daß er in der Höll gefórchtet wird. GOtt sagt der Heil. Paulus, hat ihme einen Namen geben, welcher über alle Namen ist: daß in dem Namen JEsu sich alle Knye biegen, so im Himmel, auf Erden, und in der Höll seynd. Wirffe dich zu Boden, und bethe JEsum deinen Heyland an.

Der andere Punct.

Wann ich den Namen JEsu ausprich, stelle ich mir vor den grösten unter allen Königen, den liebreichisten unter allen Vätern, den stärckisten unter allen Streitenden, den demüthigsten unter

allen Menschen, den treuesten unter allen Freunden, den mildesten unter allen Herren, das freygebigst verbindende unter allen Hertzen, den liebsten unter allen Gesponsen.

Wann dieser dein König ist wie kommt es, daß du ihne nicht förchtest; wann dieser dein Vater ist, wo kommts her, daß du ihne nicht ehrest? wann er dein Obrister ist, wie komts, daß du ihm nicht folgest? wann er dein Freund ist, wie kommt es, daß du dich ihme nicht vertraueſt? wann er der demüthigiste unter allen Menschen ist, woher kommt es, daß du hoffärtig bist? wann er der sanfftiste unter allen Herren, wie kommt es, daß du also zornig bist? wann er so freygebig- verbindend ist, warum danckest du ihme nicht? wann er der Frid deiner Seel ist, warum liebst ihn nicht?

Der dritte Punct.

Wann ich JEsum ausprich, verschwindet mein Traurigkeit; mein Gemüth erschwinget sich wider; mein Hertz wird erweitert; mein Geist erwacht; meine Anmuthungen werden ruhig; mein Begierden geben sich in die Flucht.

Wann JEsus mein Heyland ist, kan er mich nicht seelig machen? muß er mich nicht seelig machen? will er mich nicht seelig machen? ist es nicht sein Verrichtung, und sein Ambt? Er hat die Mühe meines Heyls auf sich genommen, er hat den Befelch angenommen, darbey bestimmt er sein Ambt, sein Ehr, und sein Wolgefallen. Er sparrt deßwegen kein Mühe, ja so gar sein Leben nicht. Was kan ich weiter förchten, indem ich einen Heyland hab? was

solt ich nicht hoffen, indem ich einen solchen Erlöser hab?

O JEsu Vater der Armen, und Tröster der Betrübten! Mein Seel ist vor dir ohne Red, und mein Hertz kan nichts anders reden, als daß du all sein Gut seyest. Sey derohalben mir JEsus im Leben. Sey mir JEsus im Todt. Wann ich was begangen hab, daß ich solte verdammet werden, manglet doch dir nicht, woraus du mich seelig machest.

O JEsu, setze dich, als ein Sigill auf meinen Geist, als ein Sigill auf mein Hertz, als ein Sigill auf meinen Mund, als ein Sigill auf meinen Arm. Auf meinen Geist, damit ich auf nichts gedencke, als auf dich; auf mein Hertz, damit ich niemand liebe, als dich; auf meinen Mund, daß ich nichts rede, als von dir; auf meinen Arm, daß ich nichts arbeite, als wegen deiner.

O heiliger Namen JEsus! ich bethe dich an, als einen Namen der Majestät. Ich liebe dich, als einen Namen der Lieblichkeit. Ich ruffe dich an, als einen Namen des Gewalts. O süsser JEsu! ich will mein Blut geben, daß ich seelig werde, Seytemahl du das Deinige gegeben hast, mein Heyland zu seyn. Ich will die Beschneidung leyden, damit ich mit dir ein Heyland, und seelig werde.

Worte der H. Schrifft.

Du bist unter uns O HErr, und dein Nam ist über uns angeruffen, verlaß uns nicht, du bist unser HERR, und unser GOtt. Jer. 14.

Wer

Wer den Nahmen des HErrn anruffen wird, der wird seelig werden. Joel. 2.

Es ist kein anderer Namen den Menschen unter dem Himmel geben, dardurch wir müssen seelig werden. Act. 4.

In den Nahmen JEsu biegen sich alle Knye. Philipp. 2.

Am anderen Jenner.

Betrachtung von der Erniedrigung des Sohns GOttes, in seiner Menschwerdung und Beschneidung.

Der erste Punct.

Das Wort ware GOtt, und ist Mensch worden. Er ware glückseelig, und ist armseelig worden. Er ware heilig, und hat die Gestalt eines Sünders angenommen. Er ist Mensch worden, uns sein Gottheit mitzutheilen. Er ist armseelig worden, uns sein Seeligkeit mitzutheilen. Er ist als ein Sünder erschienen, damit er uns sein Heiligkeit mittheilete.

Der andere Punct.

O vernichteter JEsu unter der Gestalt eines Menschens! O vernichteter JEsu unter der Gestalt eines Armseeligen! O vernichteter JEsu, unter der Gestalt eines Sünders! O gröster, und kleinster! O erster, und letzter! O höchster, und niedrigster!

Der dritte Punct.

Mein Seel! wirst du allzeit hoffärtig seyn, indem du deinen GOtt vernichtet siehest? wirst

du wollen für heilig geachtet seyn, da du deinem GOtt unter der Gestalt eines Sünders siehest? wirst du wollen in Wollüsten leben, indem du deinen GOtt in Elend siehest?

O Nichts, wirst du dich niemahl ernidrigen? wirst du dich niemahl in dein Nichts begeben? was hast du Gutes gethan? was hast nicht böses gethan? woher bist du kommen? oder wohin solst gehen? deiner Hoffart ist nicht abzuheiffen, wann die Demuth eines GOttes nicht hilfft.

Worte der H. Schrifft.

Das Wort ist Fleisch worden. Joha. 1.

Er hat sich selbst ausgezogen, da er die Gestalt eines Dieners angezogen. Philipp. 2.

GOtt hat seinen Sohn gesandt in der Gleichnuß des sündlichen Fleisches. Rom. 8.

Er hat denjenigen, der von keiner Sünd wußte, zur Sünd für uns gemacht: Auff daß wir in ihme die Gerechtigkeit GOttes wurden. 2. Cor. 5.

Am 3. Jenner.

Betrachtung von dem Leben Christi, so es gegen dem unsern betrachtet wird.

Der erste Punct.

JEsus ist auff Erden arm gewesen, und ich will reich seyn. JEsus ist demüthig gewesen, und ich bin hoffärtig. JEsus ist sanfftmüthig gewesen, und ich bin zornig. JEsus ist gedultig gewesen,

sen, und ich will nichts leyden. JEsus hat seinen Feinden verziehen, und ich will mich an den Meinigen rächen. JEsus ist seinen Untergebenen gehorsam gewesen, und ich will mich meinen Oberen nicht unterwerffen. JEsus ist verhast worden, und ich will geliebt seyn. JEsus ist veracht worden, und ich will geehret seyn. JEsus hat sich verborgen gehalten, und ich will gesehen seyn.

Der andere Punct.

JEsus ist durch Schmertzen gen Himmel gefahren, und ich will durch die Wollüsten dahin steigen. JEsus ist an einem Creutz gestorben, eine Glorie zu verdienen, welche ihme vorher schon zugehörte, und ich will nichts thun, nichts leyden, eine Glorie zu verdienen, welche mir nicht zugehört. Ist es billich, daß ein Sclav, und Böß wicht sollte besser gehalten werden, als ein Kind, und ein Unschuldiger?

Der dritte Punct.

O mein Heyland! wie weit ist mein Leben von dem Deinigen? wie verwundere ich mich, wann ich deine Tugenden betrachte? aber ich erschröcke, wann ich die Augen auf meine Laster wirff. Wie wird ich seelig werden, wann ich dir nicht gleich bin? Was Widersprechung leydest du von den Sündern? Ach, es ist jemahl keine grössere Widersprechung gewesen, als jene, so du von meinem Leben leydest. Kan ich glauben, daß ich werde aus der Zahl der Auserwählten seyn, indem ich dem Haupt, dem König, und dem Vorbild der Auserwählten so ungleich bin?

Worte der H. Schrifft.

Ist dein Hertz recht, als wie das Meinige? 4. Reg. 10.

Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Diener über seinen Herrn. Matth. 10.

Er ist von GOtt gegeben worden zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und Erlösung. 1. Cor. 1.

Ich bin der Weeg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14.

Am vierdten Jenner.

Betrachtungen von dem guten Gebrauch der Zeit.

Der erste Punct.

Die Zeit ist edel; alle ihre Augenblick gelten die Ewigkeit. Sie ist kurtz, weil sie nicht länger währt, als das Leben. Sie ist unwiderbringlich, weilen was vorbey gangen, nicht mehr widerkehrt. Und entzwisen, ach, wende ich selbige so übel an, und gebrauche mich derselben so schlecht. Wie hab ich voriges Jahr, und die gantze Zeit meines Lebens lassen vorbey gehen? indem ich gethan, was ich nicht hätte thun sollen. Und nicht gethan, was ich hätte thun sollen. O was Rechenschafft werde ich müssen geben!

Der andere Punct.

Was wird es dich nutzen, daß du in Wollüsten gelebt hast, wann du in der Sünd wirst sterben? was Reu wirst du haben, daß du die Zeit verzehret hast, wann du in Ewigkeit armseelig bist? die

Zeit

Zeit ist dir gegeben worden, dein Heyl zu befürderen. Es ist dir weiter nichts übrig, als eine kleine Zeit. Mercke auf dein Sach.

Die Jahr verfliessen; der Tod nahet herbey; die Ewigkeit kommet herzu; das Urtheil und Gericht erfolgt darauf. Sihe das Leben gehet vorbey; die Gesundheit wird geschwächt. Du Thorrechter, diese Nacht wird man deine Seele von dir abforderen, und wessen wird seyn alles, was du gesamblet hast? wem wird derjenige gut seyn, der ihm selbst böß ist? du wirst nach dem Tod einen einigen Augenblick jener Zeit begehren, welche du zu deinem Gespess, und Eytelkeit anwendest, und wirst nichts erhalten. Es wird dich nach dem Tod der Verlurst jener Zeit reuen, welche du unnutzlich verzehret hast, und wirst selbige nimmermehr bekommen. Ein Engel hat durch denjenigen, welcher in Ewigkeit lebt, geschwohren, daß du kein Zeit mehr werdest haben.

Der dritte Punct.

Derohalben gebrauche dich der Zeit wohl. Wende diese köstliche Augenblick zu deinem Heyl an, welche dir so nothwendig seynd. Erkauffe die verlohrne Zeit durch eine heylsame Buß wieder. Gebrauche dich wohl der gegenwärtigen. Ordne die zukünfftige recht an. Habe Sorg auf dein Heyl. Versichere dein Seel. Der Teuffel wendet all sein Stärck an, dich zu stürtzen, wohl wissend, gleichwie der Heil. Johannes sagt, daß ihme wenig Zeit übrig seye. Derohalben wende auch du alle deine Kräfften an, seelig zu werden; dann es ist dir wenig Zeit zum Leben übrig.

Worte der H. Schrifft.

Die Gottlose seynd von dieser Welt vor der Zeit, die sie ihnen versprachen, hinweg genommen worden. Joa. 22.

Handle nicht zu viel Gottloß: sey auch nicht ein Narr, damit du sterbest in der Zeit, die nicht dein ist. Eccl. 7.

Die Zeit ist kurtz. 1. Cor. 7.

Nemmet die Zeit wahr, dann die Täg seynd böß. Ephes. 5.

Und er schwur bey dem, der in Ewigkeit lebte: daß hinfüran kein Zeit mehr seyn wird. Apoc. 10.

Derowegen last uns, dieweil wir Zeit haben, gutes thun. Gal. 6.

Am Feyerabend der HH. drey Königen.

Von der Reiß der HH. drey Königen

Der erste Punct.

Da die König einen ausserordentlichen Stern sahen, erkannten sie durch ein Göttliche Einsprechung, daß der König der Juden, und der Heyland der Welt gebohren wäre, und alsobald machten sie sich auf den Weeg, ihne anzubethen. Was Glauben! was Gehorsam! was Stärcke! was grosse Hertzhafftigkeit!

Es ist schon lang, daß dich GOtt durch die heimliche Einsprechungen, durch die innerliche Bewögungen, durch die Stimm der Prediger, durch das Gutachten deiner Beichtväter, durch das Le-

sen

sen geistlicher Bücher, durch der Frommen Beyspiel ruffet. Wie viel Stern seynd nicht vor deinen Augen erschienen? wie offt hat dich GOtt von der Finsternuß zu dem Liecht; Von der Sünd zur Gnad; von dem Lauen Stand zu einem vollkommenen Leben beruffen, entzwischen aber schliessest du allen diesen Liechteren die Augen zu, und verschiebest dein Bekehrung von Tag zu Tag. Ist dieses also GOtt gehorsamen? was wäre diesen Königen geschehen, wann sie sich verweilt hätten als wie du? Ach Jerusalem, du wirst verlassen werden, seytemahl du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast. Du wirst Christum JEsum niemal sehen, wann du sein Einsprechungen nicht folgest.

Der andere Punct.

Die König fanden in ihrem Vornehmen grosse Verhindernussen; da sie müsten ihr Land, ihre Weiber, ihre Kinder, ihre Freund, ihren Hof, ihre Güter, und all ihre Verrichtungen verlassen. Sie hatten in ihrer Abwesenheit die benachbarte Königen zu förchten, wie auch diejenige, durch deren Länder sie reyseten, absonderlich den König Herodem, einen hoffärtigen, ehrgeitzigen, grausamen, treulosen, und vor allen argwohnischen Fursten, welcher sie wol kunt in Verhafft nehmen, als Verführer, und Auffwickler seines Reichs. Unterdessen überwinden sie diese Verhindernussen, und verlassen sich auf GOtt, welcher sie ruffet.

Thust du eben solches? warum schiebest dein Bekehrung von Tag zu Tag auff? du sagst; du könnest diese Persohn nicht meiden; du sorgest die Mühe, und Beschwärnuß; du liebest die Ruhe, und das

lieb

liebliche Leben. Vermeinest du aber, du seyest in Ruh, als lang du Krieg wider GOtt führest? wann man muß Vater und Mutter, Weib, und Kind, und alles, was man besitzt, verlassen, unserem HErrn also nachzufolgen, wie wirst du sein Jünger seyn, der du von einem bösen, und sündigen Wollust nicht willst ablassen?

Der dritte Punct.

Der Stern ist bey Jerusalem verschwunden. Die König hätten können glauben, sie wären betrogen worden, und also sich widerum entschliessen in ihre Länder zu kehren. Aber anstatt, den Muth zu verliehren, gehen sie in Jerusalem, und fragten gleich: Wo ist, der gebohren ist, der König der Juden? Die Himmlische Liechter verfinsteren sich öfft, theits weil wir in der eytlen Welt seynd, theils weil wir GOtt unseren Glauben, unseren Muth, und Treu probiren will. Alsdann muß man, gleichwie die drey König, die Schriftgelehrte fragen, welche uns ohne Irrthumb werden sagen, daß JEsus in Bethlehem gebohren worden. Sage GOtt Danck, daß er dich so mit schönen Erleuchtungen begabet, und in deinen Finsternussen so verständige, und treue Weeg-Weiser gibt, dich zu ihme zu führen.

Nachdem sie Jerusalem verlassen, wo alles in Verwirrung war, erschiene ihnen der Stern widerum, und stellte sich auf den Stall, wo sie das Kind mit seiner Mutter fanden, und ihme ihre Gaaben opfferten. Verwundere dich über ihren Glauben, über ihr Hoffnung, über ihr Lieb, über ihr Demut, und über ihr Andacht. GOtt erwartet auch dich mit seiner

hei-

heiligen Mutter. Bereite dein Opffer. Dann man soll vor GOtt mit lähren Händen nicht erscheinen. Hast du den Weyrauch? Hast du das Gold? hast du die Myrrhen? Er will das Gebeth, die Lieb, und die Abtödtung. Opffere ihm das Gold durch dein Allmosen? Den Weyrauch durch dein Gebeth; und die Myrrhen durch dein Buß. Opffere ihme dein Seel, dein Leib, und deine Gütter; alsdann so wird er der König deines Hertzens seyn.

Worte der Heil. Schrifft.

Wir haben einen Stern gesehen, und seynd kommen, ihne anzubetten. Matth. 2.

Da diß Herodes höret, erschrack er, und gantz Jerusalem mit ihm. ibid.

Ich hab euch geruffen, und ihr habt euch gewideret... ich will in eurem Untergang lachen. Prov. 1.

Kommet, lasset uns anbethen, und niederfallen: und lasset uns weinen für den HErrn, der uns gemacht hat: dann er ist der HErr unser GOtt, und wir seynd das Volck seiner Weyde, und Schaafe seiner Heerde. Ps. 64.

Für den HH. Drey König-Tag.

Betrachtung von dem Reich Christi, und des Sathans.

Der erste Punct.

Man kan nicht ohne Herren seyn, so kan man auch nicht zwey Herren dienen. Dahero muß

muß solcher seyn entweders JEsus, oder der Satan. Welchen wilst du aus diesen beyden? dessen Diener bist du, dessen Willen du vollziehest.

JEsus ist gnädiger, als alle König. Der Sathan grausamer, als alle Tyrannen. JEsus liebt uns so viel, als er uns kan lieben: Der Satan hasset uns so viel, als viel er kan. JEsus regieret, und herrschet in dem Friden, der Sathan in der Verwirrung. Das Reich JEsu macht uns seelig in der Zeit, und in der Ewigkeit: jenes der Sathans macht uns armseelig im Leben, und nach dem Tod.

Der andere Punct.

JEsus regiert nicht über uns, wann wir seine Gebott nicht halten. Er regiert über unsern Geist durch den Glauben: über unser Hertz durch die Lieb, über unser Seel durch den Friden; über unseren Leib durch die Gedult. Er regieret uns durch sein Weißheit; Er erhaltet uns durch sein Stärck: Er heiliget uns durch sein Lieb. Er regiert durch sein Weißheit, wann wir unsern eigenen Gutachten widersprechen. Durch sein gewalt regiert er, wann wir auf unsere eygne Kräfften nichts halten. Durch sein Gewalt regiert er, wann wir unserm eygnem Willen absagen.

Der dritte Punct.

Thue alles, was GOtt will; leyde alles, was dir begegnet; erhalte sein Gnad; bleibe in dem Friden; Gehorsame seinen Einsprechungen; Thue nichts aus Begierlichkeit; seye bereit alles zu thun; Sey bereit nichts zu thun; verlange kein erschaffenes Gut, schlage kein Ubel aus; sey allzeit zufri-

den;

den; stirb, und lebe im Creutz. Sihe, das ist das Reich JEsu, in diesen wird sein Reich bestärtiget.

O JEsu mein König! ich bin dein Diener, und ein Sohn deiner Magd. Ach wie kanst du in ein Hertz eingehen, aus welchen ich dich so offt vertrieben hab? Du lebst nicht in mir, weil ich nicht in deiner Gnad bin: du herrschest nicht in mir, weil ich nicht im Frieden bin. HErr, gehe wider in mein Hertz, welches dein Reich ist, und verlasse es nicht mehr: beschütze dich selbsten in mir, wider mich, und wider die Feind deiner Cron. Der Satan sagt, er sey mein Herr. Die Welt sagt, ich sey ihr Sclav. Die Hoffart sagt, ich gehör ihr zu. Das Fleisch sagt, ich sey ihr. Und ich sag, und schrey aus all meinen Kräfften: ich gehöre JEsu zu; ich seye mit dem Werth des Bluts JEsu erkaufft; ich habe keinen andern HErrn als JEsum; ich wölle leben, und sterben für JEsu; und wolle nicht mehr weichen von der Lieb, von dem Dienst, und von der Treu, welche ich JEsu schuldig bin.

Worte der H. Schrifft.

Sehet euren König. Joh. 9.
Mein Reich ist nicht von diser Welt. Joa. 11.
Herrsche über uns du, und dein Sohn. Jud. 8.
Dahero soll die Sünd in eurem sterblichen Leib nicht herrschen. Rom. 6.
Das ist der König aller König, und HErr aller Herren. Apoc. 19.

An

Am siebenden Jenner.

Betrachtung von dem Reich GOttes.

Der erste Punct.

GOtt regieret in dem Hertzen der Menschen, und der Mensch regiert in dem Hertzen GOttes. GOtt regiert in dem Hertzen des Menschens, wann der Mensch seinen Willen vollziehet: und der Mensch regiert in dem Hertzen GOttes, wann GOTT seinen Wilen thut. GOtt thut den Willen deren, welche den seinen thut; er gehorsamet denjenigen, welche ihm gehorsamen. GOtt regiert durch sein Versichtigkeit, und der Mensch durch seinen Gehorsam; Dann GOtt dienen, ist herrschen; ihme gehorsamen, ist gebieten.

Der andere Punct.

Bist du ein Diener GOttrs? Bewahrest du seine Gebott? Vollziehest seinen Willen? Lassest dich von seiner Vorsichtigkeit regieren? Wie kombt es derohalben, daß du nur auf deinen Geist, auf deinen Nutzen, auf deine Gütter, auf deine Freund, auf dein Gunst, und Credit Achtung gibst? Woher kommt es, daß du so schnell von der Begierd, von der Forcht, von der Verwirrung eingenommen wirst? Wann du begehrest, daß der Will GOttes vollbracht werde. Warum betrübst du dich, wann solcher geschihet? Warum murrest über seine Anstalt, und widersetzest dich seinen Anordnungen. GOtt thut deinen Willen nicht, weil du den Seinigen nicht thust. Er zernichtet deine

Vorhaben, weil du dich den Seinigen widersetzest. Er widerstrebet dir, weil du ihme widerstrebest. Er betrübt dich, weil du ihn betrübest.

Der dritte Punct.

O mein GOtt! Wie billich ist es, daß ich an dir hange! Aber ist es billich, daß du an mir hangest? Wie billich ist es, daß ich deinen Willen thue! Ist es aber recht, daß du den meinigen thust? unterdessen versprichst du, daß du, deren Willen wollest thun, welche dich förchten, und den Deinigen vollziehen.

O mein GOtt! du wirst allzeit mein Schatz seyn, seytemahl mein Hertz das Deinige ist. O gütiger HErr! welcher den Willen seiner Diener thut! O böser Knecht, welcher den Willen eines so guten Herrn nicht vollziehet!

Worte der H. Schrifft.

Er wird den Willen deren thun, welche ihn förchten. Ps. 44.

Ich bin mitten unter euch, als welcher dienet. Luc. 22.

Zu komme dein Reich, dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Matth. 6.

Das Reich GOttes ist unter euch. Luc. 17.

Am achten Jenner.

Betrachtung von Anleitung des Glaubens, welcher uns durch den Stern der drey Königen angezeigt worden.

Der erste Punct.

Die Vernunfft ist das Liecht des Menschens,

und der Glaub ist das Liecht eines Christen. Ein Mensch seyn, ist vonnöthen, daß er vernünfftig sey; ein Christ seyn, ist vonnöthen, daß er glaubig sey. Bin ich ein Mensch? Bin ich ein Christ? Ey ich bin ein Viech, seytemahl ich nicht nach der Vernunfft lebe. Ich bin ein Heyd, und hab nichts als den Namen eines Christens.

GOtt will von dem Verstand des Menschens geehrt seyn, sowohl als von seinem Hertzen. Das Hertz des Menschens ehret GOtt, wann es sich dessen Gesatz unterwirfft. Der Verstand des Menschens ehret GOtt, wann er sich dem Glauben unterwirfft. Sein Hertz verwirfft ihn wann er thut, was ihm zuwider; sein Verstand unterwirfft sich, wann er glaubt, was er nicht versteht. Woher kommet dann, eine Sach zu glauben, daß man sagt: Ich will sehen, ich wills verstehen, und berühren, als wie jener unglaubige Jünger; seytemahl man mit einem Göttlichen Glauben nicht glaubt, was man mit seinen Augen sichet, und mit seinem Sinn berühret; wenigst ist dieser Glaub zweiffelhafftig, und unvollkommen.

Der andere Punct.

Der Glaub heiliget den Verstand des Menschens, und macht ihn Geistlich. Er unterwirfft ihn der Hochheit GOttes; opfferet ihne auff seiner Glory; Vereiniget ihn mit seiner Weißheit; Erleuchtet ihn mit dem reinen Liecht der Wahrheit; er macht ihn recht gewiß, und unfehlbar, als wie den Geist GOttes, weil er kein anders Urtheil hat, als GOttes, Urtheil.

Derohalben muß man von dem Glauben leben,

gerecht zu seyn. Man muß die Sachen durch das Licht des Glaubens urtheilen, und nicht durch die Sinn. Man muß die Sachen nach den Grund-Reglen des Glaubens lieben, und nichtmehr nach den Grund-Reglen der Welt. Man muß allezeit durch Anordnung des Glaubens handlen, und nicht mehr durch Anordnung des menschlichen Verstands.

Der dritte Punct.

Was sagt der Glaub von der Hochheit und Ehren der Welt? nichts anders, als daß sie vor GOtt ein abscheuliche Sach sey. Was sagt er von den Reichthumben? daß es unmöglich sey, daß derjenige, welcher sie unmäßig liebt, seelig werde, und daß es sehr schwär sey, selbige haben, und nicht lieben. Was sagt er von den Wollüsten? daß diejenige, welche ein Freud und Trost in dieser Welt haben, in der andern Welt keinen Trost mehr werden haben; daß, ein Christ zu seyn, man sein Fleisch müsse creutzigen; daß derjenige welcher nach den Fleisch lebt, GOtt nicht könne gefallen; daß man die Peyn in der Höll werde leyden, nachdem einer die Wollüsten auf Erden wird gehabt haben.

Glaubest diese Warheiten? wann du sie nicht glaubst, bist du kein Christ. Wann du sie glaubst, wie kommt es, daß du also lebest, als wenn du sie nicht glaubtest? du glaubest, sagst du, daß, wann man wolle im Himmel eingehen, man müsse klein seyn, als wie ein Kind; und dannoch wilst du groß sein: Du glaubst, daß die Reiche von GOtt vermaledeyt seynd, und du wilst es seyn? Du glaubst

daß die Arme seelig seynd; und du wilst es nicht seyn? Du glaubst, daß nichts besseres sey, als leyden, und du murrest, wann dir GOtt etwas zu leyden zuschickt? Und du suchest nichts, als Freud, Recration, gute Bißlein, und die Befridigung deiner Sinnen? Wirst du des Richters, und der Ankläger am jüngsten Tag vonnöthen haben? Derjenige, welcher nicht glaubt, ist schon geurtheilt, sagt der heilige Johannes; aber welcher glaubt, und nicht thut, was er glaubt, der ist schon verdammte.

Worte der H. Schrifft.

Sihe, der unglaubig isi, dessen Seel wird in ihm selbst nicht aufrichtig seyn: Aber der Gerechte wird in seinem Glauben leben. Habac. 2.

Die ihr den HErrn förchtet, glaubet ihme: Und euer Belohnung wird nicht ausbleiben. Eccl. 2.

Die Augen des HErrn betrachten alle Welt und geben Stärck denen, welche in ihne mit vollkommenen Hertzen glauben. 2. Par 6.

Wir wandlen hie durch den Glauben, und nicht durch Anschauen. 2 Cor. 5.

Derjenige, welcher groß vor den Menschen erscheint, ist ein Greuel vor GOtt. Luc. 16.

Wehe euch Reichen, dann ihr habt euren Trost hinweg. Luc. 16.

Es ist leichrer, das ein Camel durch ein Nadel Aug hindurch gehe, dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Matth. 10.

Wel-

Welche im Fleisch seynd, die können GOTT nicht gefallen. Rom. 8.

Am 9. Jenner.

Betrachtung von der Vortrefflichkeit des Glaubens.

Der erste Punct.

Der Glaub ist ein Göttliches Liecht, welches uns die Wahrheit eröffnet, welches uns zur Heiligkeit führet; uns in der Einigkeit erhaltet; in der Demuth bewahret; in der Hoffnung erhalt; unser Lieb aufmuntert; zu der Gnad tauglich macht, und verschaft daß wir die Glory verdienen. Ohne den Glauben ist das Gemüth eytel, und ohne Religion. Es fehlt in seinen Erkanntnussen; strauchlet in seinen Muthmassungen; schwingt sich nicht von der Erden; verdienet den Himmel nicht; bemühet sich nicht umb die Ewigkeit; verlast sich nicht auf seinen Ursprung; gehorsamet seinem HErrn nicht: wird sich derohalben ob seiner Gegenwart niemahl erfreuen, dasjenige nicht klar sehen, was er nicht hat wollen demüthig, und blind glauben.

Der andere Punct.

Hast du den Glauben? lebst nach dessen Grund-Regeln? ist dein Glaub demüthig? ist er kräfftig? ist er allgemein? Ey woher kommet es dann, daß du so viel Zweiffel und Nachgriblens machst? woher kommet es dann, daß du nicht glaubest, daß GOtt dir gegenwärtig sey, wann du ihne nicht siehest, noch vermerckest? woher kommen es, daß du

an seiner Lieb zweifflest, wann er dir eine Widerwärtigkeit zuschickt? woher kommet es, das du in deinem Glauben einige Unterschid machest? wie kommet, daß du dich in Anfechtungen zerstöhrest, und das Hertz fallen lassest, als wann es GOtt nicht angienge dir beyzustehen?

Der dritte Punct.

Dem Gesatz GOttes zu gehorsamen, muß man seinen eygenen Willen absagen; und dem Christlichen Glauben zu gehorsamen, muß man seinem eygnen Verstand absagen. Ein Mensch ist GOtt nicht unterworffen, welcher nicht will thun, was GOtt beliebt; es ist einer sein Jünger nicht, welcher nicht will glauben, als was er versteht. Unserem HErrn unterworffen seyn, muß man sich über seine Naigungen erheben; und dessen Jünger seyn, muß man sich über sein Vernunfft erheben.

O mein GOtt! ich glaub, was ich nicht verstehe, gleichwie ich liebe, was mir nicht gefallt. Ich bette dich an durch die Unterwerffung meiner Gedancken, gleichwie ich dich liebe durch Unterwerffung aller meiner Begierden. Ich glaub alles was du offenbahret hast, gleichwie ich alles thun will, was du befohlen hast. Ich glaube alles ohne Hinterhalt, ich glaub alles ohne einigen Zweifel. Ich will keine andere Ursach meines Glaubens, als das Wort GOttes.

Worte der H. Schrifft.

Ich will mich dir vermählen im Glauben: und du solt wissen, daß ich der HErr bin. Osee. 2.

Abra-

Abraham hat GOTT geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Rom. 6.

Er verliesse sein Stadt, ohne wissen wo er hingienge. Hebr. 4.

GOtt redete ihnen in einer Saul der Wolcken. Psal. 48.

Mein Seel, wirst du deinem GOtt nicht unterthänig seyn? Psal. 61.

Am 10. Jenner.

Betrachtung von den Göttlichen Einsprechungen.

Der erste Punct.

Die Einsprechung ist ein Stern, welcher unsern Verstand erleuchtet, und uns zu JEsu führet. Sie ist die Stimm GOttes welche zu uns redet, welche uns unterweiset, uns aufmuntert, und drohet. Diese ist eine liebliche Anwähung seines Geistes? ein Strahl seiner Weißheit, und Einprägung seiner Lieb; sie ist ein Samen des Paradeyß, welche die Frucht des ewigen Lebens hervor bringt; Sie ist ein Zweig der Ewigkeit, ein Anfang des Heyls; der Werth des Bluts Christi JEsu, ein Gnad, welche ihne das Leben gekostet hat.

Der andere Punct.

Wann du die Einsprechung unterdruckest, verstopffest die Stimm GOttes; du thust seinem Geist ein Ubertrang an; du folgst dem Herodi nach, welcher den H. Johann Baptist hat tödten

lassen, welcher die Stimm unsers HErrns war; du folgst dem Saul nach, welcher die Priester hat lassen umbringen, welche die Werckzeug nach der Gottheit gewesen; du folgest den Juden nach, welche JEsum und die Propheten getödtet haben. Wann du dich der Einsprechung widersetzest, so widerstrebest du dem heiligen Geist. Du sündigest mit Erkanntnuß, mit Hartnäckigkeit, mit Boßheit; du vergrabest die Talenta GOttes; du mißbrauchest seine Gaben; du tretteſt, wie der heilige Paulus redet, seinen Sohn mit Füssen; du schändest sein Blut, und thust seinem Geist Gewalt an; du haltest die Warheit gefangen; du zerreissest den Faden der Gnad, welche dir GOtt bereitet hat; du setzest dein Heyl in Gefahr.

Der der dritte Punct.

Bist du nicht ein Sohn Herodis? wie offt hast die Stimm GOttes ohren verstopffet? wie offt hast seinen Sohn und seinen Vorlauffer lassen tödten? wie hast sein Blut mit Füssen getretten? so offt, als du die Erleuchtung unterdrucket hast, welche dir dein Schuldigkeit zeigten, und die Bewögungen, welche dich von dem Ubel abwendeten, oder zum Guten antreibten. O mein GOtt! wie förchte ich, daß du nicht von mir die Talenta fordereſt, welche ich nicht angewendet. Und daß das Blut deines Sohns wegen meiner Boßheit, und wegen meiner Undanckbarkeit nicht Rach begehre?

Worte der H. Schrifft.

Sehet wol auf, daß ihr den Heil. Geist nicht erstecket. Thess. 2.

Wann

Wann ihr heut sein Stimm höret, verhärtet eure Hertzen nicht. Psalm. 44.
Ich will hören, was GOtt der HErr in mir reden wird. Psalm. 84.
Rede O HErr, weil es dein Diener höret. 1. Reg. 13.

Am 11. Jenner.

Betrachtung von der Gefahr deren, welche den Einsprechungen sich widersetzen.

Der erste Punct.

Wann die Heil. 3. König dem Stern nicht gefolget hätten, wären sie in ihrem Heydenthum gestorben. Wann du der Einsprechung nicht folgest, welche deinen Verstand erleuchtet, und das Hertz berührt, villeicht würdest in deiner Sünd sterben. GOtt schweiget, nachdem er geredt hat; Er verbirgt sich, nachdem er gesucht hat; Er ziecht sich zuruck, nachdem er gerufen hat; Er verlaßt ein Seele, nachdem er lange Zeit an der Thür ihres Hertzens angeklopffet hat; Er verachtet, nachdem er ist veracht worden. Er strafft, nachdem er so lang zugesehen.

Wie offt geschicht es, daß er zu dir redt, daß er dich ruffet, daß er an der Pforten deines Hertzens anklopffet, daß er auf dich wartet, daß er dich suchet, daß er dir auf den Fuß folget, daß er dich bittet, daß er dich beschwört die Sünd zu verlassen, dieses Laster zu besseren, dich ihme zu ergeben, seine Gnaden nicht zu mißbrauchen? wie geschichtes, daß

du die Warheit in deinem Verstand gefangen haltest, ohne daß du ihr die Freyheit lassest, in dein Hertz zu steigen, und im Werck das Gute zu üben?

Der andere Punct.

Die Gerechtigkeit GOttes wird über uns sich ergiessen. Man wird von dir die Talenta forderen, welche du nicht hast angewendet. Man wird einem andern das Reich der Gnaden und der Lieb übergeben. O undanckbares Hertz! untreues Hertz! verhartes Hertz! GOtt wird zu dir nicht mehr reden, oder sein Wort wird dich nicht mehr berühren. Der H. Geist wird dich mit seiner liebreichen Stimm nicht mehr anblasen; Die Hoffnung wird dich nicht mehr aufrichten; Die Liebe GOttes wird dich nicht mehr anflammen; Die Forcht nicht mehr zurück halten; Dein Gewissen wird dich nicht mehr peinigen; Die Mittel werden dir nichts mehr helffen; Niemand wird dich mehr unterweisen, oder straffen; die von GOtt dir gegebene Gnaden, so du mißbrauchet hast, wird er zuruck ziehen, und nicht mehr geben.

O mein GOtt! ich erkenne, daß ich noch nicht verlassen bin, weil ich dein Stimm noch höre, welche mich verschröckt, und drohet. Entzwischen aber bin ich verschwenderisch, der ich alle Güter, welche du mir gegeben, verschwendet hab; ich bin ein Saul, der ich die Priester getödtet hab, welche mir dein Wort verkündigten. Ich bin ein Herodes, welcher deiner Stimm die Ohren verstopfft hab, wie auch allen deinen Vorlaufferen, die du mir zugesendet hast.

Der dritte Punct.

Ich will dich nicht mehr lassen warten, mein GOtt,

GOtt, gleichwie ich so viel Jahr gethan hab. Ich will deiner Gnad nicht mehr wiederstreben, noch mich gegen deinen Erleuchtungen rebellisch erzeigen. Es ist schon lange Zeit, daß ich dein Warheit gefangen gehalten hab, ich will selbige in die Freyheit setzen. Es ist schon lang, daß du an der Porten meines Hertzens anklopffest, heut will ich dir selbige eröffnen. Du willst, daß ich diese Sünd verlasse, in welche ich so offt falle. Ich will sie verlassen. Wilst du, daß ich das Leben ändere, und allen Freuden und Wollüsten der Welt absage? Ich sage selbigen aus gantzen meines Hertzen ab. Wilst du, daß ich meinen Feind anrede, ihne ansehe, und ihme verzeyhe? ich will ihn anschauen, und mit ihme reden. Wilst du, daß ich dich allein liebe? ich will dich zeitlich und in Ewigkeit lieben, Amen.

Worte der H. Schrifft.

Weh; der du verrachtest, wirst du nicht auch veracht werden? Isa. 22.

Dieweil ich geruffen hab, und ihr habt euch gewidert: Ich hab meine Händ ausgestreckt, und es ist keiner gewesen, der darauf gemerckt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straffreden in den Wind geschlagen. So will ich auch in euren Untergang lachen, und euer spotten, wann euch daß überkommt, dafür ihr euch beförchtet. prov. 1.

Ich gehe hin und ihr werdet mich suchen, und werdet in euer Sünd sterben. Joh. 8.

Wann ihr heut sein Stimm höret, so verhärtet eure Hertzen nicht. Psal. 94.

Am

Am 12. Jenner.

Betrachtung von Göttlicher Weiß mit uns umzugehen.

Der erste Punct.

Wie seynt die Weeg GOttes über diese drey König, und über alle Menschen so wunderbahrlich! wie recht, wie schön, wie gerecht, und wie sicher seynd sie! es seynd die Weeg der Gnad, welche der Natur unbekandt seynd; es seynd die Weeg der Weißheit, so der Vernunfft unbegreifflich seynd; Es seynd die Weeg des Friedens, welche die Gemüther besänfftigen; es seynd Weeg der Liebe, welche die Hertzen anreitzen.

GOtt arbeitet für uns, wann er scheint wider uns zu seyn. Er näheret sich zu uns, wann er scheinet, als wann er von uns wolte weichen. Er verrichtet unsere Geschäfft, wann er scheint, selbige zu vernichten. Er bereichet uns, wann er scheint, uns arm zu machen. Er erhaltet uns, wann er scheint, uns zu verderben. Er giebt uns das Leben, wann er scheint, uns dasselbige zunemmen. Er führt uns durch den Krieg zu dem Frieden, durch die Unvollkommenheiten zu der Vollkommenheit, durch die Schmach zur Glorie; durch die Wüsten zum versprochnen Land, durch die Weeg, welche uns geduncken zur Höll zu führen, zu dem Himmel.

Der andre Punct.

Zeige mir, mein GOtt, den Weeg des Heyls: Dann ich erkenne ihn nicht. Ist er durch den Friden, oder durch den Krieg, welcher mich soll seelig machen. Ist er durch das Glück, oder durch

Wis-

Widerwärtigkeit? ist er durch Glorie, oder durch Schmach? ist er durch Uberfluß, oder durch Armuth? ist er durch Gesundheit, oder durch Kranckheit? alles dieses ist mir unbekannt; es ist niemand als du, der du weist, was mir gut und nothwendig ist.

Der dritte Punct.

Derohalben, mein GOtt, will ich nichts mehr, als was du wilst, und will gäntzlich alles, was du wilst. Ich verlasse mich blind auff dein Vorsichtigkeit. Es wird mir alles recht seyn, was du mit mir wirst vornemmen. Ich will ohne Forcht dahin gehen unter dem Gelait deiner Weißheit, welche mein Stern wird seyn. Ich will mit Freuden annemmen, was du mir wirst zuschicken. Ich wird mich wol befinden, wohin du mich wirst setzen, und will niemahl von dannen weichen, wann du es nit befehlen wirst.

Ich will hinfür an ohne Erwehlung, und ohne Willen seyn. Sintemahl ich nicht weiß, was mir nutz, oder böß ist. Ich will nichts mehr begehren. Ich will nichts mehr ausschlagen. Ich will mich auf dich verlassen, mein GOtt! laite mich. Ich ruhe auf dich, mein GOtt! laite mich. Ich ergibe mich dir, mein GOtt, habe Sorg über mich. Du bist mein Hirt, und ich dein Schaaff! Wann ich dir folge, wird ich niemahl verrwirret werden. Wann ich mich auf dich verlasse, wird ich unfehlbar seelig werden.

Worte der H. Schrifft.

Der HErr hat den Gerechten durch richtige Weeg geführt. Sap. 1.

Ihre

Ihre Weeg seynd schöne Weeg, und alle ihre Steig seynd fridsam. Pov. 3.

Es ist ein Weeg, den der Mensch für gerecht halt, aber sein Ende führet zum Tod. prov. 14.

Der HErr tödtet, und macht lebendig: Er führet in die Höll, und führet widerumb heraus. 1. Reg. 2.

Er gieng heraus, ob er wohl nicht wuste, wohin er gienge. Hebr. 11.

Zeige mir den Weeg, durch welchen ich wandlen soll. Psal. 142.

Gleichwie der Himmel höher ist, als die Erde, also seynd meine Weeg über eure Weeg, und meine Gedancken über euren Gedancken erhöchet. Isa. 57.

An dem Sonntage der Octav der HH. drey Königen.

Evangelium, welches für die nachfolgende Betrachtungen soll taugen.

Als JEsus nun zwölff Jahr alt war, giengen sie hinauff gen Jerusalem nach Gewohnheit des Fest-Tags: und nachdem die Täg vollendet waren, da sie widerum umkehrten, blibe das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wustens nicht. Sie vermeynten aber, er wäre in der Gesellschafft, und kamen eine Tagreyß, und suchten ihn unter den Verwanten, und Bekannten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie widerumb nach Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im Tem-

pel

pel sitzen mitten untern den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und fragte: aber alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich hoch über sein Verstand, und seine Wort. Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du also mit uns gehandelt, sihe, dein Vatter, und ich haben dich mit Schmertzen gesucht, und er sprach zu ihnen: was ists, daß ihr mich gesucht habt, wüst ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vatters ist? und sie verstunden das Wort nicht, daß er zu ihnen redete. Nun er gieng mit ihnen, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und sein Mutter behielt alle diese Wort in ihrem Hertzen. Und JEsus nam zu an Weißheit, und Alter, und an Gnad bey GOtt und den Menschen, Luc. 2.

Betrachtung von dem Verlurst GOttes.

Der erste Punct.

Was für ein grosser Verlurst ist der Verlurst GOttes! Dieser ist ein so grosses Ubel, als grosses Gut GOtt ist. Derjenige, welcher GOtt besitzt, besitzt alles; und welcher ihn verliehret, verliehret alles, und ist der unglückseeligste unter denen Menschen. GOtt ist das Gut durch die Weesenheit; Dieser ist der Thron aller Hochheit; Dieser ist der Mittel-Punct, oder Centrum aller Bewögung; Er ist der Ursprung aller Freuden. Ein unerschöpffliches Meer alles Trosts. O was Verlust, ist der Verlurst GOttes! Er ist grösser, als

wann

wann man unendlich viel Welt verliehrte. GOtt ist das Zihl des Menschens; Er ist sein Glückseeligkeit, sein Freund, sein höchstes Gut. Derjenige derohalben, welcher GOtt verliehrt, muß nothwendig armseelig seyn; Er kan weder Fried, noch Ruh, noch Freud, noch Trost in seinem Hertzen haben. Er ist in seiner Seel unauffhörlich unruhig, und verwirrt. Dieser ist ein Abbildung eines Verdammten, weilen es der Verlurst GOttes ist. Er ist in der oberen Höll, nächst in die untere Höll zu fallen. O wie grosses Ubel ist, der Verlurst GOttes! Es ist alle Güter der Natur, der Gnad, und der Glory verliehren.

Der andere Punct.

Wie geschicht es, daß man GOtt verliehrt? man verliehrt Ihn gäntzlich durch die Todt-Sünd: man fangt an ihn zu verliehren durch die läßliche Sünd; man hebt sich an von ihm zu entfernen durch die Untreuheiten; man verlaßt ihn durch die Vergessenheit, durch die Träg und Nachläßigkeit. GOtt ist in einer Seel durch die Gnad, und durch die Vereinigung, durch die Gnad der Anordnung, durch die Gnad der Beschützung, und durch die Gnad des Trosts. Aber die Tod-Sünd zerreisset die schöne Vereinigungen, welche die Seel mit GOtt hat; die läßliche Sünd schwächet sie, die Untreuheiten zerrütten sie. GOtt ist nicht mehr in einer Seel, wie vorher; Er regiert sie nicht mehr; Er beschützt sie nicht mehr; Er tröstet sie nicht mehr, Er liebt sie nicht mehr. O was grosses Ubel ist die Todt-Sünd, welche macht daß wir

GOtt

GOtt verliehren, und die läßliche Sünd, welche uns von GOtt entfernet.

Der dritte Punct.

Judas was hast gethan? Da hast die Silberling gewonnen; aber deinen GOtt verlohren. Mein Seel, wie offt hast du ihn verlohren? wie offt hast du ihn verkaufft um ein eytle Ehr, um ein Augenblicklichen Wollust, um einen schändlichen Gewinn, um ein eingebildetes Gut, um ein Hand-voll Gersten, um ein Stück Brod, wie die Schrifft sagt? Ist er jetzt durch sein Gnad in dir? Bist du in keiner Todt-Sünd? Bist du treu, seiner Anleitung nachzufolgen? Begehrest du seinen Schutz? verlangst nicht zu fast seinen Trost?

O meine Augen, weinet unabläßlich, und vergiesset die Zäher; ihr habt eurer Liecht, und die Wesenheit aller Schönheit verlohren. Mein Hertz zerbriche vor Schmertzen, du hast deinen GOtt, deinen Vater, deinen Bräutigam, deinen König, deinen Heyland, deinen Friden, und all dein Gut verlohren. Ach ich weine Tag und Nacht mit dem David, wann man mir sagt? Wo ist dein GOtt? was hast gethan? oder was hast begangen? du hast ihne armseelig durch dein Hoffart, durch deinen Geist, und durch dein Sinnlichkeit verlohren: du hast ihn durch einen eingebildeten Wollust dem Teuffel verkaufft: du hast ihn durch deine Untreu und Nachläßigkeit gezwungen, zuruck zu gehen. Ihr Töchter Jerusalem, sagt mir, wo ist euer Geliebter, damit ich ihn geschwind finde: Dann ich bin geschlossen, ihne überall zu suchen, und den Verlurst, den ich gethan, wider zu ersetzen.

Worte der Heil. Schrifft.

Meine Thränen seynd meine Speiß gewesen Tag und Nacht: Dieweil täglich zu mir gesagt wird, wo ist dein GOtt; Psalm. 14.

Höret ihr Himmel, und mercke auf mit den Ohren du Erde, dann der HErr hat geredt. Ich hab Kinder erzogen, und erhöhet, aber sie haben mich verachtet. Is. 1.

Ihr Himmel entsetzet euch. Mein Volck hat zwey böse Stuck begangen: sie haben mich den Brunnen des lebendigen Wassers verlassen, und Cisternen für sich gegraben, zerbrochene Cisternen, die kein Wasser halten können. Jer. 2.

Der HErr ist mit uns, woher kommt es, daß uns so viel Ubel überfallen haben. Judic. 6.

Der HErr hat uns verlassen, und uns von dem Gewalt unserer Feind erlediget. ibid.

Am vierzehenden Jenner.

Betrachtung, wie man GOtt wieder bekommen kan, nachdem man ihn verlohren.

Der erste Punct.

GOtt verliehrt man durch die Sünd, und man bekommet ihn wider durch die Buß. Ihne zu verliehren, ist mehr nicht vonnöthen, als ein Begierd des Hertzens; Ihne wider zu bekommen, ist nicht mehr vonnöthen als ein Seufftzer des Hertzens. Ein Seufftzer ist eines so grossen

Werths

Werths, daß er GOtt kan wider bekommen, nachdem er verlohren ist. Durch das starcke Weinen bekommet man das verlohrne Geld nicht mehr, noch das verstorbene Kind; aber in Vergiessung eines einzigen Zähers bekommet man GOtt wider. O Buß, wie bist du ein so verwunderliche Tugend! O ihr Zäher, wie köstlich seyt ihr! O wie thorrecht bin ich, daß ich wegen nichtwärtigen Sachen so viel vergiesse, und wegen des Verlursts meines GOttes nicht ein einzigen vergiesse!

Der andere Punct.

Man bekommet GOtt, indem man ihn mit Schmerzen, mit Fleiß, mit Sorg, mit Mühe, mit Demuth, und mit Andacht suchet, als wie unser liebe Frau. Man findet ihn nicht in der Welt Menge, noch auf den offnen Strassen, noch unter seinen Freunden, sondern in dem Tempel in mitten der Lehrer, man muß nicht nachlassen zu suchen, biß daß man ihne findet: dann er versichert uns, daß welcher suchet, werde finden, welcher bittet, dem soll gegeben werden, und welcher anklopffet, dem solle aufgethan werden. Suchest du ihn? in welchem Orth? zu welcher Zeit? auf was Weiß?

Der dritte Punct.

Man bekommt wider die Vereinigung mit GOtt wann man von sich selbsten abweicht; durch seine absonderliche Anleitung, durch den Gehorsamm der allgemeinen Ordnung; seinen Schutz bekommt man durch die Treu in kleinen Sachen; seinen Trost, durch die Abtödtung des Leibs und Geists. Sein Gegenwart verliehrt man durch die Zerstreuung des Hertzens, durch die Ausgiessung der

Sinn und des Geists, durch den Tumult der Anmuthung, durch das Gewerb der Welt, durch die eitle Begierden, und durch den Furwitz. Selbige bekommt man wieder durch die Versamblung, durch die Einsame durch den Friden, durch das Stillschweigen.

O süssester JEsu Du warest andere mahl in meinem Hertzen, als in dem Thron deiner Gnad, als in dem Tempel deiner Glorie, als in dem Heiligthumb deines Geists, als in dem hochzeitlichen Beth deiner Lieb. O wie wohl befande ich mich in deiner Gegenwart! O wie glückseelig ware ich in deiner Gesellschafft! O wie ware ich vergnügt alsdann! aber mein GOtt! ich weiß nicht mehr, wo du bist, noch wo ich bin? du hast mich verlassen, oder vielmehr, ich hab dich verlohren. Ach, ich sihe mich, in den entsetzlichen Wildnussen, wo ich nicht einigen Tropffen Wasser finde, meinen Durst zu löschen. O Brunn des lebendigen Wassers, wo soll ich hinfliehen, dich zu finden? wann wirst du mein Seel begiessen, welche von der Sonnen-Hitz brinnet? ich will dich allenthalben suchen, und kein Ruhe geben, biß daß ich dich gefunden hab. Ich hab endlich meinen Geliebten gefunden, ich hab ihn im Tempel gefunden, ich halte ihn: ach ich will ihn nicht mehr entlassen.

Worte der H. Schrift.

Mein Sohn, wir haben dich mit vielen Schmertzen gesucht. Luc. 2.

Suchet den HErrn, da er noch kan gefunden werden. Isa. 55.

Ihr

Ihr werdet mich suchen, und mich nicht finden. Joan. 8.
Suchet den HErrn, und seyt beherzt, suchet sein Angesicht immerdar. Psal. 104.
Ich hab ihn in meinem Beth gesucht, und nie gefunden. Cant. 3.
Zeige mir, wo du weydest, und wo du ruhest in Mittag. Cant. 1.
Das Fleisch und Blut hat dirs nicht geoffenbaret. Matth. 2.
Sie fanden ihn in Tempel. Luc. 2.
Ich hab gefunden, den mein Seel liebt, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen. Cant. 3.

Am funffzehenden Jenner.

Betrachtung.

Der erste Punct.

Das vergangene haltet dir vier Dinge vor. 1. Die Sünden, welche du wider GOtt, wider den Nächsten, und wider dich selbsten begangen hast. 2. Das Gute, welches zu verrichten du unterlassen hast, und die geringe Sorg, welche du gehabt hast, deine Laster zu verbessern, die Tugenden zu erlangen, und zur Vollkommenheit zu kommen. 3. Die Zeit, welche du verlohren hast, welche unter allen Dingen der Welt das köstliche, das geschwindeste, und unwiderbringlichste ist. 4. Christus JEsus unser Seeligmacher, welchen du in deinem Hertzen getödtet hast; und in dem Hertzen dei-

ner Brüder, welche noch leben, oder gestorben seynd, und welche du vielleicht durch deine böse Räth, durch deine Anreitzungen, und durch deine böse Exempel verdammet hast.

O was Ursach der Reu und Leyd! was Materie der Buß! wo wirst du Zäher genug finden, so vil Sünden, welche du begangen hast, auszuwischen; so vil gutes, das du unterlassen hast, wider zu ersetzen; die verlohrne Zeit wider zu bekommen, das Leben GOttes, den du getödtet hast, wider zu erkauffen? So viel Seelen, welche du auf ewig in die Höll gestürtzt hast, widerum heraus zu ziehen; Jerusalem waine, und schlage aus Reu an deine Brust, lege die Freuden-Kleyden ab, und ziehe einen Sack an, dann du hast den Heyland Israel getödtet.

Der andere Punct.

Das gegenwärtige stellet dir drey andere Ursachen der Reu, der Beschämung, und der Buß vor. 1. Die Vile der Gutthaten, welche dir GOtt gethan hat, die du nicht verdient hast, welche du nicht erkennest, und aus denen du nicht zunemmest. 2. Die unsinnige Zuneigung, welche du zur Sünd hast, die Verwirrung deines Hertzens, die Schwachheit deines Fleischs, die Verbindung deiner Sinn, die Strick, welche dir der Teuffel aller Orten legt, und die Anreitzung der Welt, welche dich allerseits umgeben. 3. Die Kurtze des Lebens, welche vorbey gehet wie der Blitz, welches sich zertheilt, wie der Rauch, welches verschwindet wie ein Traum.

Wann

Wann du todt wärest, was woltest das geschehen wäre? was woltest, daß nicht geschehen wäre? wird es alsdann Zeit seyn Buß zu würcken? O mein GOtt, wie schäme ich mich, daß ich mich so böß, so undanckbahr, in meinen Lastern so verhartet, an der Welt also anklebend, wegen des Lebens also paßioniret sihe? O mein HErr JEsu, ziehe deine Gutthaten, welche ich mißbrauche, an dich, und überlasse mir meine Ubel, die ich verdiene; entweders ändere mein Leben, oder mache dessen ein End.

Der dritte Punct.

Das Zukünfftige haltet dir vier erschröckliche Ding vor, welche dich verbinden, ehistens Buß zu thun. Die erste ist die Stund des Todts, welche zum gewissesten, und zum ungewissesten ist, welche täglich herbey nahet, und näher ist, als du vermeinest. Der ander ist der Richter, vor welchem du erscheinen must. Welchen man nicht kan betriegen, noch bewegen, noch vermeyden. Das dritte ist die Höll, deren Peynen insgesammt ohne Trost seynd, stäht ohne Unterbrechung, ewig ohne End. Das vierdte ist das Paradeyß, welches dich von allerhand Ublen erledigen wird, welches dich mit allerhand Gütern erfüllen wird, deren Besitz ewig seyn wird.

O immer ewig! O Ewigkeit welche sich niemahl wird enden! wann man an dich gedenckt, kan man nicht sündigen. O Paradeyß, wie lieblich bist du! O Höll, wie bist du so entsetzlich! O Zeit, wie kurtz bist du! O Ewigkeit, wie lang bist du! stäts leben, und niemahl sterben! allzeit sterben, und nie-

mahl leben! siehe die Belohnung der Guten, sihe die Peyn der Bösen! Eines und das ander hangt an dem Todt. Der Todt hangt an dem Leben, das Leben an einem Augenblick.

O wie gescheid wären sie, wenn sie das vergangene gedencketen, wann sie das Gegenwärtige betrachteten, und wann sie das Zukünfftige vorsahen!

Worte der H. Schrift.

Wann du auf die Sünde acht haben wilst! O HErr, wer wird das können vertragen? Psalm. 129.

Ich hab acht darauf geben, und habs gehört. Es ist keiner, der über seine Sünde Buß thäte, und sprach: was hab ich gethan. Jer. 8.

Wann der Mensch sein Leben wird enden, wird er alles erkennen, was er gethan hat. Eccles. 16.

Sihe den Tag meines Tods, welcher nahe ist. Deut. 31.

Thuet derohalben Buß, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöschet werden. Act. 3.

Am sechzehenden Jenner.

Betrachtung von der Schuldigkeit der Väter und Mütter gegen ihren Kindern, und der Oberen, gegen ihren Unterthanen.

Der

Der erste Punct.

Ein Vater setzt die Kinder in die Welt, damit er selbige in den Himmel möge versetzen. Er ist ihnen die Nahrung des Leibs schuldig, doch vielmehr jene der Seel. Er soll kein Vater seyn, wann er kein Lehrmeister will seyn, noch dem Leib das Leben geben, wann er selbiges nicht auch dem Geist will geben.

Das erste Leben der Kinder ist ein vichisch Leben: Mit der Zeit allein werden sie Menschen. Die Unterweisung machet sie vernünfftig, glaubig, und Christlich, Unglückseelig seynd die Kinder, welchen die Eltern nichts verschonen: Aber unglückseeliger seynd diejenige, welchen die Väter und Mütter alles übersehen. Aus welchem bist du?

Der andere Punct.

Eine gute Auferziehung muß sanfftiglich streng seyn, und gleich jener GOttes, welcher sich gegen den Menschen verhaltet, als ein Vater, durch seine Strenge, als ein Mntter durch sein Nachsehen, und Milde. Bist du nicht zu streng? bist du nicht zu leiß? liebst du deine Kinder? machst du, daß sie dich lieben? förchten sie dich? förchten sie dich nicht genug?

Der dritte Punct.

Man soll nicht allzeit straffen? man soll nicht allzeit verschonen. Man soll nicht allzeit schweigen; man soll auch nicht allzeit reden. Aller Uberfluß ist zu förchten, und zu vermeyden. Züchtige niemahl ein Kind oder Untergebnen im Zorn. Ein Artzt, welcher kranck ist, muß sich zuvor selbst heylen. Ein Vater, welcher im Zorn sein Kind straffet, verdie-

net billicher die Straff, als sein Kind. Die Straff ist ein Artzney und Medicin, welche zu seiner Zeit muß gebraucht werden. Ein Züchtigung richtet das Gemüth auf, wie die Schrifft sagt, wann sie billich und mäßig ist: wann sie aber gar zu offt geschicht, verursacht sie die Verachtung. Was Manier haltest du in diesen Puncten gegen deinen Untergebenen?

Am siebenzehenden Jenner.

Betrachtung von dieser Materie.

Der erste Punct.

Die Kinder recht zu erziehen, und in seiner Haußhaltung den Frieden zu pflantzen, muß man alle lieben. Die Abtheilung der Neigungen ist ein Ursach alles Zwytrachtes. Warum machst du einen Unterschied, wo die Natur keinen gemacht hat? Warum brichst du das Recht, welches die Natur so weißlich in der Welt gesetzt hat? die Stammen eines Baums, müssen sie nicht mit eben selbigen Blättern bekleydet seyn? Hast du gern, wann deine Oberen eine grössere Zuneygung zu anderen, als zu dir haben?

Die Natur liebet aus angebohrner Neygung; Die rechte Lieb aber thut guts denenjenigen, gegen welchen sie eine widrige Neygung mercket; Man soll diejenige mehrer lieben, welche mehrer zu lieben seynd, doch mit einer bescheidenen Lieb, welche anderen kein Eyfersucht verursacht. Man muß GOtt nachfolgen, welche die Fromme mehrer liebt, als die Bösen: unterdessen aber thut er öffters mehrer guts

den

den Bösen, als denen Guten in zeitlichen Dingen. Die Fromme neyden das Glück der Gottlosen nicht, noch die Sünder die geistliche Güter der Gerechten. Das ist, wie man soll die Kinder und Untergebne lieben. Liebest du sie auch also? Bist du nicht gegen einem ein lauteres Feuer, und gegen andern ein lauteres Eyß? hast du nicht ein Mutter-Söhnlein, und einen Hof-Günstling, welcher dein Hertz eingenommen, welchem du grössere Neigung erzeigst, und anderen dadurch ein Eyfersucht verursachest?

Der andere Punct.

Die Unterweisungen schaffen wenig Frucht wann sie nicht durch Exempel untersetzt seynd. Was du durch deine Wort auffbauest, reissest durch dein Werck zu Boden. Die Hand verrichtet mehr, als die Zung; das Exempel ist mächtiger, als das Reden. Was nutzt es dich, dasjenige lehren, welches du nicht thust, und verbieten, was du thust? Ein Kind glaubt mehr seinen Augen, als seinen Ohren, es vermeynt, dasjenige recht gethan zu haben, was es diejenige sihet thun, welches müssen unterweisen. Es setzt sein Ehr und Vollkommenheit in dem, daß er dir nachfolge. Also seynd alle Deine Sünden Aergernuß und Erbgut der Boßheit, welches immerzu auf die Nachkömmling gelangen wird. Die Natur ist verkehrt, sie folgt wohl ehender dem Bösen als dem Guten nach: absonderlich wann sie von Macht und Authorität bekleydet wird. Examinire dich über diesen Artickel, welcher dein Heyl oder dein Verdammnuß wird bringen.

Der

Der dritte Punct.

Unterweise deine Kinder, und deine Untergebne: straffe sie mit Mäßigkeit; liebe sie alle gleich; wenigst lasse nichts ungleiches sehen. Hänge deinen Neygungen nicht nach; folge deinen Widerwillen nicht; gestatte ihre Unordnungen nicht; straffe sie nicht mit Zorn; schmeichle ihren Neygungen nicht; schweige zu ihren Lasteren nicht; leyde ihre Zwytracht nicht. Verschone, wann man verschonen soll, und straffe, wann zu straffen ist.

Ihr Herren, haltet eure Knecht, als eure Kinder: sie seynd zwar keine Kinder der Geburt nach, doch aber ihr sollet sie halten auf einige Gestalt der Angenommenheit. GOtt hat euch die Sorg anbefohlen selbige zu erziehen, und zu ernähren. Ihr seyt ihnen als euren Kinderen die Unterweisung, Abstraffung, und das Exempel schuldig. Wann es euch an dieser Schuldigkeit manglet, werden eure Kinder und Knecht an den jüngsten Gericht eure Richter, Zeugen und Ankläger seyn: was werdet ihr ihnen antworten?

Worte der Heil. Schrift.

Hast du Kinder, unterweise sie. Eccl. 7.

Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, auff daß sie nit kleinmüthig werden. Coll. 3.

Wer aber einen ärgert von diesen Kleinen, welche an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühl-Strein an seinem Halß gehenckt wurde und er wurde in die Tieffe des Meers gesencket. Matth 18.

Wann aber jemand für die Seinen, und insonder-

derheit für seine Haußgenossen nicht Sorg trägt, so hat er den Glauben verlaugnet, und ist ärger, dann ein Unglaubiger. 1. Tim. 5.

Am 18. Jenner.

Betrachtung.

Uber diese Worte: Er ware ihnen unterthan. Luc. 2.

Von dem Gehorsam, so wir GOtt schuldig seyn.

Der erste Punct.

GOtt unterwirfft sich dem Menschen, und der Mensch will sich GOtt nicht unterwerffen. GOtt gehorsamet dem Menschen, und der Mensch will GOtt nicht gehorsamen. Betrachte, wer derjenige sey, welcher gehorsamet; wer der sey, deme er gehorsamet; in wem gehorsamet er, zu welcher Zeit, und auf was Weiß er gehorsame. Derenige, welcher gehorsammet, ist GOtt; denen er gehorsammet, seynd seine Sclaven; Er gehorsammet ihnen in allem; Er gehorsamet mit Freuden, und mit Ehrenbietigkeit; Er gehorsamet ihnen die Zeit ihres Lebens. Und du, der du ein Nichts, ein Sclav, ein Sünder bist, wilst deinem Vater, einem König, und deinem GOtt nicht gehorsamen? wann du ihme gehorsamest, geschicht solches unern, und nur auf eine Zeit; und alsobald wendest ich wieder zu dem Dienst des Teuffels.

Der

Der andere Punct.

Wer soll die Früchten eines Weinbergs anderster sammlen, als derjenige, welcher solchen gepflantzet hat? Wer soll anderster in dem Hauß wohnen, als der solches gebaut hat? Wer soll von einen Sclaven bedienet werden, als der welcher ihn erkaufft, und für ihn einen unendlichen Werth ausgegeben hat? Ist es nicht GOtt, der dir das Weesen gegeben hat? Ist es nicht der, welcher dich mit seinen Händen gestaltet hat? Ist es nicht er, welcher dich mit seinem Blut erkauffet hat; Hast du ihme bey dem Tauffstein nicht für deinen HErrn erwählet? Hast du ihme nicht versprochen, ihme zu gehorsammen? Was Guts hat er dir nicht gethan? Von was Ublen hat er dich nicht erlöst? was solleſt du nicht von ihm hoffen? Was solleſt du nicht fürchten? wann du ihm nicht gehorsammeſt.

Der dritte Punct.

Man muß GOtt oder dem Teuffel gehorsammen. Was Vergleichung zwischen diesen zweyen Herren. GOtt ist dein König, und der Teuffel ein Tyrann. GOtt liebt dich, so viel er dich kan lieben; der Teuffel hasset dich, so viel er dich kann hassen. Von GOtt muſt du die ewige Gütter erwarten, von dem Teuffel hast du nichts zu erwarten, als die ewige Ubel, diejenige welche GOtt dienen, genieſſen den grösten Frieden; welche den Teuffel dienen, seynd stets im Krieg und Unruhe. Welchem aus diesen beyden Herren wilst du jetzt gehorsammen?

Am neunzehenden Jenner.

Betrachtung über eben diese Materie.

Der erste Punct.

GOtt befilcht nichts unmögliches; sein Joch ist süß, und seine Bürde ist leicht. Er befilcht dir, daß du ihne aus gantzem deinem Hertzen sollest lieben; und was ist billiger als dieses? Er befilcht dir, daß du deinen Nächsten als wie dich selbst liebest; und was ist nützlicher und einträglicherer; gleichwie du jedermann sollest lieben, also soll jedermann dich lieben. Der gantze Dienst, welchen du GOtt schuldig bist, ist in diesen beyden Gebotten begriffen.

Der andere Punct.

O Gesatz meines GOttes, wie lieblich bist du, wie vernünfftig, wie heilig, wie nutzlich, und vortheilig bist du denjenigen, welche dich halten! O mein GOtt, was Freud hab ich deine Gebott zu halten! Ich hab mehr darvon, als ein Reicher in seinen Schätzen, und ein Obsiger in Uberwindung seiner Feinden. Mein Seel wirst du dich deinem GOtt nicht unterwerffen; Ist es nicht billich, daß du demjenigen gehorsammest, welcher dir das Leben gegeben hat, welcher dir selbiges erhalten, welcher dir solches kan nemmen, welcher dich mit Gutthaten erfüllet, welcher dir unendlich viel Gutter verspricht, und welcher dich zeitlich und ewig wird armseelig machen, wann du ihme nicht gehorsammest.

Worte der H. Schrifft.

Der HErr euer GOtt, ist ein GOtt der Göt-

Götter, ein HErr, der Herren: dieser ist ein grosser GOtt, mächtig und erschröcklich. Deut. 10.

Wann ich euer Vater bin, wo ist mein Ehr? wann ich euer HErr bin, wo ist mein Forcht? Malach. 1.

Das seynd deine Händ, welche mich gemacht haben. Psal. 18.

Wer pflantzet einen Weingarten, und isset nicht von seiner Frucht? 1. Cor. 9.

Mein Seel, wirst du dich deinem GOtt nicht unterwerffen? Ps. 61.

Am andern Sonntag nach denen HH. drey Königen.

Evangelium.

ES war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war daselbst. JEsus aber war auch auf die Hochzeit geladen, sammt seinen Jüngern, und da es an Wein mangelte, spricht die Mutter JEsus zu ihm: Sie haben keinen Wein. Und JEsus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen, meine Stund ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dieneren, alles was er euch sagen wird, das thut. Es ware aber daselbst sechs steinerne Wasser-Krug gesetzt, nach der Reinigung der Juden; und hielten ein jeglicher zween oder drey Metretten. JEsus spricht zu ihnen: füllet die Wasser-Krug mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an Und JEsus spricht zu ihnen, schöpffet nun, und bringets dem

Speiß-

Speißmeister. Und sie brachtens ihm. Als aber der Speißmeister das Wasset kostet, das zu Wein worden war, und wuste nicht, von wannen es kam, die Diener aber wusiens, welche das geschöpft hatten: da rufft der Speißmeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jederman setzet zum ersten den guten Wein vor, und wann sie truncken worden seynd, alsdann setzet er den, der geringer ist: du aber hast den guten Wein biß hieher behalten. Diesen Anfang der Wunderwerck machet JEsus zu Cana in Galiläa, und er offenbaret seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn. Joan. 2.

Betrachtung, was auf der Hochzeit zu Cana vorbey gangen.

Der erste Punct.

JEsus findet sich bey der Hochzeit ein, selbige zu zieren, sie zu heiligen, das erste aus seinen Miraclen zu thun, der Notdurfft der Hochzeitleuthe beyzuspringen, und seiner gantzen Kirchen zu erkennen zu geben, was seine Mutter für Credit bey ihm habe. Er findet sich mit ihm alldorten ein, weil er will, daß sie allen Gnaden, welche er der Welt erzeigt, solle mitwurcken. Alldorten führet er schöne Discurs; er verhinderet das übrige und unnütze Geschwätz. Ruffe JEsum und sein heilige Mutter zu deiner Hochzeit, zu deiner Mahlzeit, zu deiner Recreation, zu deiner Ergötzlichkeit, zu all deinen Vornemmen, zu allen deinen Geschäften; beobachte dich in seiner Gegenwart; nimme Rath von ihme ein, so wird alles wohl von statten gehen.

Der andere Punct.

Den Hochzeit-Leuten manglet der Wein, und JEsus veränderte das Wasser in Wein. Niemahl soll man mehrer auf GOtt hoffen, als wann alles manglet und verzweifflet scheinet. Du wirst niemahl die Tröstungen von Himmel haben, so lang du den Trost von der Erden wirst verkosten. Man muß das Wasser dem Sohn GOttes vorhalten, selbiges in Wein zu verändern. Wann du thust, was du kanst, wird er thun, was du nicht kanst. Er befilcht, daß sich das Brod in der Wüste vermehrte, befilcht auf der Hochzeit, daß sich das Wasser in Wein verkehrte. Auf GOtt soll man hoffen, aber ihn nicht versuchen. Das ist, ihne versuchen, wann man von ihme Miracul begehrt, ohne, das seinige zu thun.

Der dritte Punct.

Zur Communion gehen, das ist, zur Hochzeit gehen; sie geschicht in dem Hertzen dessen, welcher communiciert. Lade Mariam zu dieser Göttlichen Mahlzeit ein, welche du mit ihrem Sohn begehrest zu halten. Halte ihr vor deine Nothdurfft, dein Elend, dein Lauigkeit, und sage ihr: Heilige Jungfrau, der Wein der Lieb und Andacht gehet mir ab: ich hab nichts, als ein wenig kaltes und ungeschmaches Wasser: bitte deinen Sohn, daß er es in Wein verkehr. Er wird es thun, wann nur du es wilst, und ihm dein Verlangen anzeigst. Wann du die Zeit der Miraclen deines Sohns durch ein Wort, welches du zu ihme sagtest, hast können befördern, da du noch auf Erden warest: Was wird er dir thun, da du in dem Himmel bist,

wo

wo er dir nichts kan versagen, wann du ihme meine Nothwendigkeit vorhaltest?

Mein Seel, last uns erfreuen, wir wollen zu der Hochzeit gehen, wir seynd zu der Mahlzeit des Lambs eingeladen. Wie kommt es, daß du traurig, und erschrocken bist? geht man dann zitterend und weinend zu Hochzeit? Du bist zu der Hochzeit eines GOttes eingeladen, du gehest das Brod der Englen zu essen; Du gehest ein Gesponß JEsu zu werden; und du machest dich zu dem H. Tisch, als wann man dich zu der Straff führete? Höre, was dir der Bräutigam sagt: Kommet meine Freund, esset das Brod, welches ich euch bereitet hab: Trincket den Wein, den ich euch gemischet hab. Trincket und werdet getruncken. Der Wein der Tröstungen, welchen uns GOtt auf Erden gibt, ist vermischet mit einiger Bittere. Nur im Himmel wird er pur seyn; doch seynd die Tröstungen, ob sie schon ein wenig bitter, unendlich süsser, als alle Wollusten der Natur. Seelig, welche zu der Hochzeit des Lambs geladen seynd.

Worte der H. Schrifft.

Die Mutter JEsu sprach zu ihme: sie haben kein Wein. Joh. 2.

Ich will dir anzeigen, welche die verheurathete Personen seynd, die der Teuffel übergewältigen kan. Tob. 6.

Der König hat mich in seine Wein Keller geführt. Cant. 2.

Ich behalte für meinen Geliebten einen köstlichen und ihme würdigen Wein, Cant. 7.

Esset ihr Freund, und trincket, und werdet truncken ihr Allerliebste. Cant. 5.
Kommet esset, mein Brod, und trincket den Wein, welchen ich euch gemischt hab. Prov. 9.
Seelig, welche zur Hochzeit des Lambs beruffen seynd. Apoc. 19.

Am anderen Montage nach der HH. drey Königen.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Es ware eine Hochzeit zu Cana, und JEsus ist darauff geladen. Die Menschen laden JEsum auf ihre Hochzeiten, und JEsus ladet die Menschen auf die Seinige. JEsus ist auf den Hochzeiten der Menschen, und die Menschen wollen nicht auf den Hochzeiten JEsu seyn. Dise Hochzeiten geschehen in der H. Communion, wo sich der Sohn GOttes mit einer Seel vermählet. Dieser Ehstand ist vollkommner, als man ihm kan einbilden, seytemahl der Mensch nicht allein eben ein Geist, sonder auch ebene in Leib mit unserm HErrn wird. Dieser Ehestand ist unauffhörlich, was ihn belangt, doch unser Seits nicht. Er giebt alles, was er hat: wann ein Christ ihme einige Sach vorbehalt, so ist es ein Würckung seiner Untreu, welche mit der Lieb JEsu nicht bestehen kan. O was Schmertzen hat er darob! O was Beschämung ist es uns,

gehö-

gehöreſt du gantz deinem Bräutigam zu ohne Abtheilung, und ohne Hinterhalt.

Der andere Punct.

Diejenige, welche zu dieſer Hochzeit mit Sorg und Forcht kommen, erkennen die Gütigkeit desjenigen nicht, welcher ſie einladet, noch die Ehr die er ihnen anthut, noch die Gütigkeit, die er ihnen verſpricht. Diejenige, welche dabey erſcheinen mit gar zu groſſer Künheit und Vermeſſenheit, erkennen die Hochheit, die Würdigkeit, und Heiligkeit deſſen nicht, welchen ſie wollen empfangen. Mein Freund, wird er ſagen, wie haſt du dörffen herein gehen, da du kein Hochzeit-Kleid an haſt? Dieſes Kleid ſagt zwey Ding: Erſtlich, daß man in der Gnad GOttes ſeye, und kein wiſſentliche Tod Sünd auf ſeinem Gewiſſen habe. Das ander daß man mit ſeinem Nächſten wol ſtehe, und daß man ohne Vereinigung nicht ſolle zur Communion gehen. Aus welchen biſt du? Biſt du ein mißtraurige und forchtſame Geſponß, welche ihr nicht trauet, ſich zu ihrem Bräutigam zu näheren? Biſt du ein unverſchammte Geſponß, die du dich ihme ohne hochzeitliches Kleyd der Lieb vorſtelleſt? O JEſu mein Heyland, der du mir die Ehr anthuſt, und mich zu deiner Hochzeit einladeſt, und mir mit deinem Zorn troheſt, wann ich nicht dabey erſcheine, was ſoll ich thun? was ſoll ich erwählen? wann ich von deiner Tafel nicht iſſe, bezeügeſt du, daß ich kein Leben werde haben. Wann ich dich unwürdig empfange, ſagt dein Apoſtel, daß ich mein Urtheil und Verdammnus eſſe. Ich will le-

ben, und nicht verdammt werden; derohalben muß ich dich offt empfangen, und zwar würdig.

Der dritte Punct.

Wann wir Christum JEsum mit seiner heiligen Mutter zu unserer Hochzeit einladen, sollen wir nichts thun, noch uns etwas unterfangen, ohne daß wir nicht zuvor ihren Seegen empfangen haben, alsdann wird das Wasser in den Wein verkehret, und alles glücklich von statten gehen, und wir ohne Beschwärnus uns bemühen. Wann wir einen Stand erwählen, oder in ein Geschäfft uns einlassen, oder ein Ambt antretten, und nicht zuvor JEsum und Mariam darzu einladen, da wird der Wein in das Wasser verkehrt werden, man wird nichts anders haben, als Mühe und Betrübnus, die Güter verschwinden, die Armut reist im Hauß ein, der Lauff der Gnaden bleibt stecken, das Gemüth ist in der Verwirrung, das Hertz in Kleinmüthigkeit, alle Anmuthungen seynd in Unordnung. Du weist es, und siehest es, wie böß und bitter es sey, seinen HErrn und GOtt verlassen, und in den Geschäfften von ihme keinen Rath annemmen. Thue nichts aus Begierlichkeit. Suche Rath bey den verständigen und tugendsamen Leuthen; und wann du dich hast übel eingelassen, nimme die Müh deines Stands für ein Buß, und durch dein Buß wirst du der Gerechtigkeit GOttes genug thun, und also wirst widerum seine Gütigkeit zu geniessen haben.

Worte der H. Schrifft.

Das Himmelreich ist gleich worden einem König, der seinem Sohn Hochzeit machet,

chet, und er sandte seine Knechte aus, daß sie die geladne Gäst zur Hochzeit berüffen, und sie wolten nicht kommen. Matth. 22.

Ein Mensch machte ein grosses Abendmahl, zu dem er vil eingeladen, und alle fiengen an sich zu entschuldigen. Luc. 14.

Ich sage euch, daß keiner von den Männern, die geladen seyn, mein Abendmahl wird schmecken. ibid.

Führet die Arme, und Schwache, und Blinde und Lahme herein. ibid.

Wann ihr das Fleisch des Menschen Sohns nicht isset, und sein Blut trincket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Joh. 6.

Geistlicher Jubel.

Der erste Punct.

Was ist das, was ich in dem innersten meiner Seel verspühre?

Was ist das, was in Mitten meines Hertzen vorbey gehet?

Zu Cana in Galiläa wird Hochzeit gemacht.
JEsus hat unversehens ein Miracul dabey gethan.
Das Wasser ist in Wein verwandlet worden.
Er ist bey der Nacht ankommen, da die Thür der Sinn verschlossen waren.

Der andere Punct.

Ich hab ihne gesehen, ohne suchen.
Ich hab ihn gehört, ohne ihn zu erkennen.
Ich hab ihn berühret, ohne ihn zu vermercken.
Mein Aug hat ihn nicht sehen weggehen.

Mein Ohr hat ihn nicht hören reden.
Mein Hertz kan nicht sagen, was er berühret hat.
Aber es glaubt, daß GOtt berühret habe.
Es hat den Geruch seiner Salben vermerckt.
Es hat das Hönig seiner Süßigkeiten gekostet.

Der dritte Punct.

Bin ich im Himmel? Bin ich auf der Erden?
Bin ich in der Zeit? bin ich in der Ewigkeit?
Es gedunckt mich, ich sey im Paradeiß.
Dann ich sihe dich, mein GOtt, ohne Bildnus, und ohne Gestalt.
Ich berühre dich, ohne Vermercken.
Ich bin mit dir vereiniget ohne Mittel.
Es ist nichts, welches uns zertheilt.
Du bist mein, ohne Hinterhalt.
Und ich bin dein ohne Abtheiluug.

Am andern Erchtage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von dem Stand unsers Lebens.

Der erste Punct.

Die Kirch ist ein Leib, dessen Haupt Christus JEsus ist, und alle Glaubige darbey die Glieder seynd. Alle haben unterschiedliche Verrichtungen, ob sie schon nur von eben einem Geist das Leben haben. Das Beste und die Vollkommenheit eines Glids ist, wann es an dem Orth verbleibt, wohin es GOtt verordnet hat, und thut, was es verrichten soll; wann die Hand will an den Orth seyn, wo das Aug ist, und das Aug an dem

Orth

Orth der Hand, werden diese zwey Theil dem Leib Ungelegenheit machen; sie werden die schöne Ordnung und Austheilung aller Glieder verwirren, es wird ihnen an der Nahrung manglen, und ohne Leben seyn, dergestalten, daß mans wird müssen abhauen, und hinweg werffen. Das ist die Gleichheit, dessen sich der H. Apostel Paulus gebraucht. Eben also gehet es mit allen Menschen, GOtt hat uns allen ein Orth, und eine Verrichtung in seiner Kirchen gezeigt, und seine Gnaden dem Stand, wo er uns haben will, verordnet. Wann wir in dem Orth und Verrichtung, welche er uns anbefohlen hat, verbleiben, geniessen wir einen grossen Frieden, wir haben den Schutz von GOtt, wir werden von seinen Gnaden ernährt, und mit seinen Seegen erfüllt; Wir würcken unser Heyl schier ohne Mühe, und gelangen unfehlbar zu der Vollkommenheit. Wann wir aber außer dem Orth, Stand, und Verrichtung seyn, wo uns GOtt will haben, werden wir stets Schmertzen haben, als wie ein Glied, welches aus seinem Glaich ist. Wir seynd stäts vom Teuffel geplagt, welcher den Gewalt über ein Seel hat die nicht in der Ordnung ist. Wir seynd nicht mehr unter dem Schutz GOttes, seytemahl wir uns aus seinem Gewalt zuruck gezogen haben, und freywillig von den Weegen seiner Vorsichtigkeit abgewichen. Wir thun grosse Fäll, indem wir nicht mit den Gnaden, welche dem Stand und Verrichtung, wo er uns will, zugeeygnet seynd, unterstützet werden. Wir haben schier keine Gnad mehr, als jene der Buß, uns zu erkennen, mit gröster Mühe wegen unserer Fäller wieder umzukehren; wann aber ein Mensch gar zu lang verweylet, zu

seiner Schuldigkeit sich zu begeben, schneidet GOtt dieses verdorbne Glid des Leibs von seiner Kirchen ab, und wirfft es in die Höll.

Der andere Punct.

Sihe die Ursach der Verdammnuß des mehreren Theil der Menschen. Sie begeben sich in den Stand und in die Geschäfft, wohin sie die Anmuthung treibt, ohne GOtt zu Rath zu ziehen. Es verdrieſt sie zu lernen an dem Orth, welches GOtt ihnen gezeiget, und zu thun, was er ihnen zu verrichten anbefohlen hat. Sie wöllen ein Amt verrichten, zu welchen sie nicht tauglich seynd, und keine Talenta darzu haben. Endlich verliehren sie ihre Andacht; sie vernachläßigen ihr Gebett, sie lassen ihnen nicht mehr angelegen seyn, GOtt zu suchen, und wann sie ihn finden, so haben sie einen zornigen GOtt, welcher ihnen unabläßlich ihre Untreu und Verachtung, die sie in seinen Dienst üben, vorwirfft. Sie hören eine Stimm, welche ihnen Tag und Nacht in dem Grund der Seel sagt: Du bist nicht, wo dich GOtt haben will, du thust nicht was er dir befilcht. Was du arbeitest, geschicht nicht wegen seiner; er hat dich in diſes Orth geschickt, und diese Verrichtungen nicht anbefohlen; du hast von ihme nichts zu erwarten, als an statt der Belohnung die Züchtigung.

Der dritte Punct.

Bist du nicht von dieser Gattung? bist du in dem Stand, in der Verrichtung, und an dem Ort, wo dich GOtt haben will? Hast du dich allhier nicht eingetrungen? hast du deine Obern nicht dahin

Ge-

gebracht, daß sie dir müssen nachgeben? bist du von den Weegen GOttes Vorsichtigkeit nicht abgewichen? O Jonas, GOtt hat dich nacher Ninive gesandt, und du wilst nacher Tarse gehen: du wirst von der Ungestimme bestritten, in das Meer geworffen, und von einem Wallfisch verschlucket werden. Siehe, was denenjenigen begegnet, welche von denen Weegen GOttes abweichen, und ihren Anmuthungen nachfolgen. Sie werden, wie der Jonas von dem stetten Ungewitter ungetriben, sie bleiben in der Tieffe des Schiffs, als mit Schlaff-Sucht behaffte, welche ihr Elend nicht mercken, und ihr Gefahr nicht erkennen; sie gehen in den Wellen des ungestimmen Meers zu Grund, und werden von den Teufflen verschluckt. Du solt erfahren, und sehen, daß es ein böß und bitter Ding ist, daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast, da er dich auf den Weeg des Heils führet.

O mein GOtt, mein GOtt, seye gnädig gegen mir, und giebe mir den Friden, welchen ich durch meinen Ungehorsam verlohren hab. Seither ich von deiner Anleitung abgewichen, hab ich kein Ruh mehr; alle Creaturen erheben sich gegen mir: Ich bemühe mich viel, und gehet mir nichts von statten. Auf was Seyten ich mich wende, finde ich nichts als Creutz, Widerspennigkeit, als Betrübnus des Leibs und des Geists: und was das Gröste meines Elends ist, scheinet, als wäre mein Seel in der Höll, ohne Liecht, ohne Stärck, und ohne einigen Trost. Du hast mich verlassen, mein GOtt, weil ich dich zuvor verlassen hab, O HErr, sey mir barmhertzig, dann ich erkenne meine Fählер. Sey gnädig gegen einen verirrten Schaaf, welches hin-

gehet, von den Wölffen zerrissen zu werden; führe mich in deinen Schaaf-Stall, O mein lieber Hirt. Wann du mir dise Gnad thust, will ich dir die Zeit meines Lebens treuer dienen, und dich niemal mehr verlassen.

Worte der H. Schrift.

Wer unter der Hülff des Allerhöchsten wohnet, der wird im Schirm GOttes des Himmels bleiben. Ps. 90.

Schaue, ob in mir ein Weeg der Ungerechtigkeit sey, und führe mich auf dem ewigen Weeg. Ps. 138.

Alle diese Ubel seynd dir widerfahren, daß du den HErrn deinen GOtt zu der Zeit verlassen hast, da er dich auf dem Weeg führete. Jer. 2.

Was suchest du auf dem Weeg nach Egypten, daß du unklar Wasser trinckest? dein Boßheit wird dich straffen, und deine Abwendung wird dich schelten. Ibid.

Du solt erfahren und sehen, daß es ein böß und bitter Ding ist, daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast. Ibid.

Am anderen Mittwoch nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der geistlichen Freud.

Der erste Punct.

Es sollen sich nur die Fromme erfreuen, dieweil sie ein gutes Gewissen haben, welches ein stätte Mahlzeit ist, wie der weise Mann sagt:

sagt; weil sie allzeit GOtt in ihrem Hertzen haben, welcher ein unerschöpflicher Brun des Trost ist; weil sie allzeit in seiner Gegenwart seynd, welches das Himmlische und irrdische Paradeyß ist; weil sie unter seinem Schutz seynd, welcher ihr Freud und Versicherung ist; weil sie die stäte Anmerckungen seiner Gütigkeit durch die Liebkosungen, welche er ihnen erzeuget, empfangen; weil sie schier unfehlbahre Zeugen ihrer Auserwählung haben, und eine gleichsamb gewisse Versicherung ihres Heyls, welches die tröstlichste Sach in der Welt ist. Ach, woher kommt es dann, daß du traurig bist? zweifflest du an der Gütigkeit GOttes? zweiffleſt an dem Werth des Bluts seines Sohns? glaubst du, daß er denjenigen wölle verdammen, dessen Heyl ihn so viel gekostet hat, und für welchen er seinen einigen Sohn hat aufgeopffert?

Der andere Punct.

Die Freud der Gottlosen ist falsch, und schändlich, sie ist eytel, unrein, und nur obenhin sie bestehet nur in den Sinnen, sie ist mit vilen Sorgen vermischt, sie dauret nicht lang, sie bringt hervor das ewige Weinen und Heulen. Hast du in den Creaturen ein wahre Freud gefunden? Hast du eine in der Sünd gefunden? O mein GOtt du hast es verordnet, und ist also, daß der Sünder in seiner Sünd die Straff seiner Sünd selbsten findet.

Der dritte Punct.

Die Fromme seynd in der Welt betrübt: doch seynd sie in der Betrübnuß am meisten getröst, dieweil ihnen GOtt dadurch die merckliche Zeichen seiner Lieb giebt, und weil sie ihme entgegen gewisse

Zei-

Zeichen ihrer Treu geben. In der Glückseeligkeit erkennet man einen Freund nicht, sondern in der Widerwärtigkeit. GOtt probieret seine Diener. Er führet sie, als wie die Soldaten Gedeonis zu den Wasseren der Trangsalen: Aber nachdem er ihren Muth, ihr Buß, ihr Lieb und Treu gesehen, erfüllt er sie mit Freuden, daß sie mit dem Heil. Francisco Xaverio auffschreyen: Es ist genug, mein GOtt, es ist genug.

Aber was grössere Ehr ist, als etwas um Christi JEsu Willen leyden? was grösserer Trost, als das Pfand seines Heyls haben, und des Leydens eines so grossen HErrn theilhafftig werden? dieses macht, daß die Fromme in ihren Peynen, in ihren Schmertzen, in ihren Trangsalen und ihren Betrübnussen also begnügt seynd. Bist du ein Diener Christi JEsu, der du weinest, der murrest, der dich armseelig schätzest, wann dir einige Betrübnus begegnet? O mein GOtt, wie groß und überflüßig ist der Trost, den du denjenigen, welche dich lieben, behaltest! Was ist es für ein Freud, leben ohne Wollust, und den Wollust überwinden wegen der Lieb JEsu! Ob schon die Sünder ihre Genugthuung in den sinnlichen Sachen suchen; mich belangend, will ich mich in GOtt und in JEsu meinem Heyland erfreuen.

Worte der Heil. Schrifft.

Erfreuet euch allzeit in dem HErrn, ich sag es euch noch einmal, erfreuet euch. Philipp. 4.
Erfreuet euch, daß eure Namen geschrieben seynd in dem Himmel. Luc. 10.

Freuet euch, und frolocket, dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel. Matth. 5.
Daß weiß ich von Anfang, daß der Gottlosen Ruhm kurtz ist, und die Freud des Heuchlers, wie ein Augenblick. Joh. 20.
Weh euch, die ihr jetzt lachet, dann ihr werdet trauren und weinen. Luc. 6.

Am andern Donnerstage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von eben diser Materi.

Der erste Punct.

Die Freud der Frommen thut GOtt ehren. Sie zeigen durch ihre Vergnügung, daß sie einem guten HErrn dienen. Sie raitzen auch zu seinem Dienst diejenige an, welche sie so befridiget sehen: dann ein jeder liebt die Freud, als vil er das Leben liebt. Die Gottlosen suchen die Freud in der Ersättigung ihrer Begierden: aber in dem Dienst dieser grausamen Herrn finden sie solche nicht.

Ein Diener GOttes, welcher traurig und unlustig ist, entunehret seinen HErrn, machet seinen Dienst verschreyt, verursacht ein Entsetzen zur Andacht, machet, daß man die Tugend verachte. Er machet, daß die böse glauben, daß das Joch des Sohns GOttes unerträglich sey, und daß bey dem Dienst des Teuffels mehr zu gewinnen sey, als bey dem Seinen. Was soll man dir thun, du treuloser und fauler Knecht? der du diese Ubel verursachest? dienest du einem Tyrannen? ist dann GOtt nicht fähig, dich glückseelig zu machen? wer wird

dich

dich können befridigen, wann es GOtt nicht kan? weichet von meiner Gesellschaft ihr ärgerliche Christen, wird ihnen der Sohn GOttes sagen, ihr verschreyet meinen Dienst. Ich ehre meinen Vater, aber ihr habt mich geunehret. Es ist mir lieber, das ihr mir nicht dienet, als daß ihr mir verdrossen dienet.

Der andere Punct.

Diese geistliche Freud zu haben, muß man ein gutes Gewissen haben; es wird ein Hertz erfordert, welches an den Creaturen nicht hanget, dann ihr Verlurst beunruhiget, und betrübt denjenigen, welcher sie liebt. Man muß sich der Vorsichtigkeit GOttes überlassen, und auf seiner Anordnung beruhen. Man muß nichts mit ängstiger Verwirrung verlangen, sondern zu allen Sachen gleichförmig seyn. Man muß die Widerwärtigkeiten lieben, keinen anderen Willen haben, als den Willen GOttes, auch niemand wollen gefallen, als ihme. Man mus die Ergötzlichkeiten der Welt fliehen, und den Trost der Sinnen nicht suchen; dann die sinnliche Freud vertreibt die Geistliche. Endlich soll man allezeit an GOtt gedencken, an die Gutthaten, die er uns erwiesen hat, uud an das, was er uns zubereitet.

Worte der Heil. Schrift.

Der dritte Punct.

Mein Seel macht groß den HErrn, und mein Geist frolocket in meinem Heyland. Luc. 1.

Macht deine Seel auch groß den HErrn, als wie die H. Jungfrau? und frolocket dein Geist in dem HErrn, als wie der Ihrige?

Fro-

Frolocket ihr Gerechten im HErrn, es stehet den Aufrechten wohl an, daß sie loben. Psal. 32.

Wann dein Hertz in Unlust und Bitterkeit ist, und wann es GOtt nicht lobt, ist es ein Zeichen, daß es nicht aufrichtig ist.

Den HErrn schauet ich allezeit für meinem Angesicht: dann er ist mir zur Rechten, damit ich nicht beweget werde; darum hat sich mein Hertz erfreuet, und mein Zung hat gefrolocket. Psal. 15.

Mein GOtt, was Freud, wann ich dich betrachte, daß du allezeit zu unserer Rechten bist, uns zu beschützen, wann du allezeit in unseren Hertzen uns zu trösten.

Ich erfreue mich in meinem Leyden, ich bin mit Trost erfüllt, und hab überschwengliche Freud in aller unser Trübsal. 2. Cor. 7.

Wann du GOtt liebest, als wie der H. Paulus wirst du dich ob deinen Trübsalen erfreuen, und nicht beklagen, als daß du wenig zu leyden habest.

Am anderen Freytage nach der HH. drey Königen.

Betrachtung

Uber diese Worte: Sie haben keinen Wein.

Von der Sprere, und Truckenheit im Geist.

Der erste Punct.

Ich glaube, was ich sihe. Ich hoffe, was mir möglich. Ich liebe, was mir gefallt. Ich

glaube in dem Liecht. Ich hoffe in der Stärck. Ich liebe in dem Trost. Sihe da das sinnliche Leben.

Ich glaub, was ich nicht siehe. Ich hoffe was ich nicht erkenne. Ich liebe, was mir nicht gefallt. Ich glaube in den Finsternussen. Ich hoffe in der Verlassenheit. Ich liebe in den Schmertzen. Sihe in dem stehet das geistliche Leben.

Der andere Punct.

Es ist ein Zeit zu schweigen, und ein Zeit zu reden. Es ist ein Zeit zum Lachen, und ist ein Zeit zum weinen. Es ist ein Zeit des Winters, und ist ein Zeit des Sommers. Es ist ein Zeit des Regens, und ist ein Zeit der Truckne. Es ist ein Zeit des Friedens, und ist ein Zeit des Kriegs. Ist ein Zeit des Trost, und ein Zeit der Traurigkeit.

Der Winter ist der Erden so wohl vonnöthen, als der Sommer, die Nacht so wohl, als der Tag, der Regen so wohl, als das schöne Wetter. Die Seel liebt den Trost, verdienet aber nichts, wann sie nicht durch die Anfechtung probiert wird. In der Finsternus muß sie ihren Glauben erscheinen lassen; In der Verlassenheit muß sie ihr Vertrauen sehen lassen; In der Betrübnuß muß sie ihr Lieb zu erkennen geben.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, wie gantz natürlich, und sinnlich ist meiu Andacht, wie unrein und eigennützig! Ich hab dich biß Dato in dem Geist nicht angebetet, seytemahl ich nichts suche, als die Vergnügung meiner Sinnen. Ich hab noch nicht ein geistliches Leben geführt, weilen ich mich über die Neigungen der Natur nicht schwinge. Ich hab biß Dato nichts

ver-

verdient, weilen ich wider meinen Willen nichts gethan, noch gelitten hab. O seeliger Stand, wo die Seel GOtt ohne Liecht sihet; wo sie auf GOtt ohne Stützen hoffet; wo sie GOtt liebet ohne Trost; wo sie wegen GOtt arbeitet ohne Wohlgefallen. Das ist, GOtt ohne Gestalt sehen. Das ist die Göttliche Sachen leyden. Das ist, auf sich selbsten nicht mehr bestehen, sonder auf den Göttlichen Unterhalt. Das ist ein übernatürliches Leben führen. Das ist, das Leben und Reich Christi JEsu.

Worte der Heil. Schrifft.

Ich hab in der Finsternuß mein Berhlein gemacht. Joh. 17.

Das Reich GOttes ist nicht Speiß und Tranck, sondern Gerechtigkeit, und Fried, und Freud im H. Geist. Rom. 14.

Sie werden sich zerstreuen, ihre Speiß zu suchen: und werden murren, wann sie nicht satt werden. Psal. 58.

Es ist euch nutz, das ich hingehe, dann so ich nicht hingehen werde, so wird mein Tröster nicht zu euch kommen. Joh. 16.

GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeeten, die müssen ihn anbetten im Geist, und in der Wahrheit. Joh. 4.

Am andern Sambstage nach der HH. drey Königen.

Geistlicher Jubel.

Der erste Punct.

Sage mir, mein geliebter, wo ruhest du, wo nimmest du dein Ruhe? das geschicht in einem reinen, und von allen Creaturen freyen Hertzen. Das ist das Orth meiner Ruhe, das ist das Paradeyß meiner Freuden.

Es ist kein Geräusch in dem Hauß GOttes. Es ist das Stillschweigen in dem Paradeiß. HErr, seither du mir geredt hast, hab ich die Sprach verlohren. Ich bin voll Gedancken, und die Wort manglen mir, selbige auszusprechen.

O mein Herr, bewahre den wohl, den du besitzest. Der Bräutigam ist inner der Pforten verschlossen; er gehet hervor, wann sie eröffnet seynd. Derohalben verschliesse über dich die Porten deiner Sinn. Der Fried, die Lieb, die Einsamkeit, das Stillschweigen, diese halten die Seele in der Sicherheit.

Der andere Punct.

Ziehe dich von mir, mein Geliebter, doch nicht lang. Ziehe ab dein Gegenwart, doch nicht dein Lieb; ziehe ab deine Tröstungen, aber hinterlasse mir dein Leyden. Ziehe dein Paradeyß von meiner Seele, oder ziehe meine Seele aus dem Paradeyß.

Ich kan kein Freud haben, wann ich nicht an dein Creutz angehefftet bin. Wann du mich nicht machest leyden, wirst du machen, daß ich sterbe. Es ist genug der Süssigkeit; Es ist aber gar wenig der Schmertzen. O mein GOtt, mein Lieb, all mein Freud ist zu leyden, all mein Begierd ist zu sterben.

Der

Der dritte Punct.

Mein Seel, singe Tag und Nacht dieses schöne Gesang der Leib: Ich will GOtt befriedigen. Ich will mich mit GOtt befriedigen. Er wird mit mir befriediget seyn, wann ich mit ihm befriediget bin. Ich hab ein Wollgefallen, wann ich den Willen, ihme zu gefallen, haben wird. Ich bin mit ihme zufrieden, wann ich in meinen Peynen ruhig bin. Ich bin mit ihme nicht zufrieden, wann ich ein andere Sach, als ihne verlange. Ich will derohalben ohne Verlangen leben, und leyden, ohne mich zu beklagen. Leyden und stillschweigen, das ist eine grosse Sach. Dieses ist ein heroische Tugend. Dieses ist ein Triumph der Lieb.

Am dritten Sonntag nach der H. H. drey Königen.

Evangelium.

Als JEsus vom Berg herab kam, folget ihme eine grosse Schaar Volcks nach; und sihe ein Aussätziger kam, bittet ihne, und sprach: HErr, so du wilt, kanst du mich reinigen. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sey gereiniget. Und sprach zu ihm, sihe zu, daß du es niemand sagest, sonder gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opffere die Gaab, welche Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnuß. Da er aber zu Capharnaum hinein gangen war: tratt ein Hauptman zu ihme bat ihn, und sprach: HErr, mein Knab liegt zu Hauß, und ist gichtbrüchig, und leydet grosse Qual. Und JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund ma-

machen. Und der Hauptmann antwort, und sprach: HErr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knab gesund werden, dann ich bin auch ein Mensch der Obrigkeit unterworffen, und habe Kriegs-Knecht unter mir, und wann ich zu diesem sage: gehe hin, so gehet er hin, und zu einem andern: komm her, so kommt er her, und zu meinem Knecht, thue das, so thut ers. Da nun JEsus das hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten, warlich sag ich euch, solchen grossen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch, daß vil kommen werden von Auffgang und Niedergang, und werden mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen, aber die Kinder des Reichs sollen hinaus geworfen werden in die äusserste Finsternuß, da wird Wainen seyn, und Zähnklappern. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knab ward gesund zu derselbigen Stund. Matth. 8.

Betrachtung.

Uber diese Wort des Hauptmanns:

HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach.

Von der Communion.

Der erste Punct.

Heilig zu werden ist mehr nicht vonnöthen, als eine gute Communion; und ein gute Communion zu verrichten, ist schier nichts vonnöthen, als

ein

ein guter Will. Diejenige, welche eine vollkommene Heiligkeit erfordern für eine nothwendige Vorbereitung zu diesem Sacrament, indem sie gedencken, ihr ein Ehr zu erweisen, verachtens, und entunehrens: dieweil sie solche unnützlich machen denenjenigen, welche selbige empfangen, und welche solche nicht empfangen. Was guts bringet mir dieses Sacrament, wann es in mir eine vollkommene Heiligkeit findet? und wann werde ich selbige empfangen, wanns vonnöthen ist, daß ich dise Heiligkeit habe? Ist dieses heilig seyn, glauben, daß man zu Erfüllung der Heiligkeit gelanget ist? ist dieses nicht vielmehr eine vollkommene Hoffart?

Der andere Punct.

Es ist nichts, unbilligers, und unvernünfftigers, als für die nothwendie Arbereitung zu diesem Sacrament dasjenige zu begehren, welches der Frucht, ist die Würckung und das End dieses Sacraments; nemlich begehrn diese Heinigkeit ohne Mackel, und die Vollkommenheit ohne Mangel. Aber was Vermessenheit ist, sich würdig schätzen einen GOtt zu empfangen! wann wir unser Würdigkeit abmessen, mit der Vortreflichkeit dieses Sacraments, werden wir niemahl communicieren: wann wir selbige mit unserer Dürfftigkeit abmessen, werden wir alle Tag communicieren. JESUS ist nicht in diesem Sacrament, daß wir ihn förchten, sonder daß wir Ihne lieben. Er hat die Gestalt des Brods nicht angenommen allein gesehen zu werden, sondern das er genossen werde. Wie ist deine Tauglichkeit und Zubereitung beschaffen? gehst du offt zu diesen H. Tisch? wer verhindert dich solches zu thun?

Der dritte Punct.

Bereite dich wohl zur Communion; aber sey versichert, daß die beste unter allen Vorbereitungen sey, die Erkanntnus deiner Armuth, und deiner Armseeligkeit, mit einer steiffen Hoffnung, (daß unser HErr durch seine Gütigkeit das übrige erfüllen werd,) und ein anmuthiges Verlangen, ihne zu empfangen. Dieses himmlische Brod muß man mit Hunger und Appetit geniessen. Wie kan man solches mit einer Lieb empfangen, wann das Hertz mit einer gar zu grossen Forcht besessen ist? und wer kan darmit nicht besessen seyn, wann einer glaubt, daß er dieses Sacrament mißbrauche, wann er solches nicht mit einer Englischen Reinigkeit empfangt? das Heyl hanget bißweilen an einer Communion; wie weist du, ob nicht diese aus jenen eine sey, welche du unterlassest?

JEsus ist in diesem Göttlichen Sacrament nicht allein eine Nahrung unserer Seele; sonder auch ein Artzney. Er nährt uns als ein Speiß; als ein Artzney aber heylet er uns. Wann du derohalben kranck bist, must du dich nicht daron abschrauffen, sondern vilmehr darzu dich verfügen. Man kan die Haupt-Würckung dieses Sacraments, welches die heylmachende Gnad ist, empfangen, ohne daß man alle andere Früchte, welche es hervor bringt, empfanget. Die Zunemmung der Gnad zu empfangen, muß man von der Todt-Sund befreyet seyn, wenigist selbige nicht erkennen. Alle Früchten der Communion zu erlangen, ist vonnöthen, daß man freywillig keiner läßlichen Sund anhange. Hast du nichts dergleichen, der du heut com-

communicierest? Ist nichts, welches die Würckung, die deine Communionen kunten haben, verhindere, und welches dich so schwach, und Krafftloß machet? hast du nicht einige Sünd in der Gewonheit, von der du nicht wilst abweichen? wärest du bereit zu sterben, indem du zu der Communion gehest? bist du allzeit resolviret, dich um die Vollkommenheit zu bewerben? wann dieses ist, kanst du in dieser Tauglichkeit, und Zubereitung communicieren.

Am dritten Montage nach der H H. drey Königen.

Betrachtung von den Vorbereitungen, wohl zu communicieren.

Der erste Punct.

Offt communicieren, und dardurch böser werden ist ein Zeichen, daß man dieses nicht recht gebraucht: Glaube aber nicht, daß man böser werde, wann man starcke Neygungen zum Bösen verspühret. Die Communion nimmt nicht alle böse Neygungen hinweg. Sie hinterlast uns einige, damit wir nicht zu viel auf uns vertrauen, und an der Gnad hangen müssen. Sie verhindert das Empfinden nicht, doch aber die Einwilligung, wie der Heil. Bernhardus sagt. Wirst du wollen ein Tod-Sünd begehen? Ey wie sagst du, daß du von der Communion nicht zunimmest? kunntest dich darvon enthalten, wann du nicht mit dem Leib und Blut Christi JEsu ernähret wärest?

Vermische nicht das Empfinden des Bösens mit der Einwilligung in das Böse. Du kanst böß seyn, obwolen du starcke Neygungen zu dem Guten hast; so kanst du auch heilig seyn, ob schon du starcke Neygungen zum Bösen hast, wann du nur nicht darein einwilligest. Die Anfechtungen sollen dich nicht von dem H. Tisch zuruck halten; vil mehrer sollen sie dich vermögen, daß du dich dahin verfügest, alldorten ein Stärck, und Mittel darwider zu finden. Sich nicht wöllen wärmen, weil man verkaltet ist; nicht wollen essen, weil man schwach ist; kein Artzney wollen gebrauchen, weil man kranck ist: Seynd das Vornemmen eines geschey-den Menschens, und welcher leben will, oder eines verzweiffleten, welcher lieber sterben will?

Der andere Punct.

Die empfindliche Andacht ist zur guten Communion nicht nothwendig, seytemahl sie nicht allzeit an unserem Willen hanget, und GOtt offt solche den grösten Heiligen versagt, aus Forcht, daß sie sich nicht daran hängen, oder in einige Vermessenheit ihrer Verdienst gerathen. In diesen Zartigkeiten stehet die ware Andacht nicht; sondern in einem beraiten und beständigen Willen, alles zu thun, was GOtt will, und nichts zu begehen, was er verbietet. Thue, was du mit der Gnad GOttes kanst, und erfülle, wie der H. Bernhardus sagt, durch dein Demuth, was dir an deiner Lieb abgehet; also wirst du zum besten bereit seyn. Ohne Gnad kanst du nichts guts thun: und woher wirst du solche erlangen, als aus diesem Sacrament, welches da ist die Nahrung der Seel, der Ursprung und Canal aller Gnaden?

Die

Die beste aus allen Bereitungen ist jene des Hauptmanns, welcher sich unwürdig bekennet, daß unser HErr bey ihme soll einkehren, und welcher unterdessen die Gesundheit seines Dieners verlangt. Die Demuth, und Begierd machen eine Seele zur Communion wohl bereit. Die Demuth zeiget uns unser Unwürdigkeit, und die Begierd unser Nothdurfft. Die Demuth enthaltet uns von dem H. Tisch, und die Begierd treibet uns darzu an: eine macht, daß wir mit dem Hauptmann sprechen: HErr ich bin nicht würdig, und mit dem H. Petro: Gehe von mir, HErr, denn ich bin ein Sünder. Die andere aber machet, daß wir mit eben diesen Apostel sprechen, indem sich die andere von der Gesellschafft ihres Meisters wollen abziehen: HErr, zu wem werden wir gehen, als zu dir? du hast die Worte des ewigen Lebens.

Der dritte Punct.

Sich vor unserem Herrn zu demüthigen, ist weiter nichts vonnöthen, als diese zwey Wort bey sich gedencken: Wer bist du, mein GOtt, und wer bin ich? Du bist mein Erschaffer, und ich bin dein Creatur. Du bist das Wesen durch die Wesenheit selbsten, und ich bin nichts, als die Nichtigkeit. Du bist nichts, als ein Liecht, und ich bin nichts, als Finsternuß. Du bist nichts, als Stärck, und ich bin nichts, als Schwachheit. Du bist nichts, als Gütigkeit, und ich bin nichts als Boßheit. Du bist der Heilig aller Heiligen, und ich bin der Sünder aller Sünder. Verlangen Christum JEsum zu empfangen, soll man die Ehr und den Nutzen betrachten, welcher uns zukommt, wann wir an seiner

Tafel

Tafel essen; man soll betrachten die unendliche Lieb, welche er gegen uns trägt, die Begierd, welche er gegen uns hat in unsere Hertzen einzugehen, und uns sein Leben mitzutheilen; das äusserste Elend, mit welchem wir umgeben seynd, und die Nothwendigkeit seiner Gnad, den Anfechtungen zu widerstehen. Seelig diejenige, welche zur Hochzeit des Lambs geladen seynd! glückseeliger, welche bißweilen darbey essen! die glückseeligste seynd! welche offt darbey essen, und würdig hinzugehen! Sie haben das Zeichen ihres Heyls, und das sicherste Pfand ihrer Auserwöhlung. Verkostet und versuchet, wie süß der Herr ist.

Worte der H. Schrifft.

Mich hat hertzlich verlangt diß Osterlamb mit euch zu essen, ehe dann ich leyde. Luc. 22.

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6.

Es war ein Mensch, der machet ein Abendmahl, und lude vil darzu, und sie fiengen alle zugleich an, sich zu entschuldigen. Luc. 14.

HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach. Matth. 8.

Führe die Arme, Schwache, Blinde und Lahme herein. Luc. 14.

Ich sage euch, daß keiner von dern Männern, die geladen seyn, mein Abendmahl wird schmecken. Luc. 14.

Zachäe

Zachäe, steige eylends herab, dann ich muß heut in deinen Hauß bleiben. Und er stig eylends herab, und empfing ihn mit Freuden: Und da sie das saben, murreten sie alle darüber, und sagten, daß er zu einen sündhaffrigen Menschen wäre eingezogeu. Luc. 19.

Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters ... ich bin frembd gewesen, und ihr habt mich beherberget. Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte. Ich bin ein Frembdling auf Erden gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Math. 25.

Am dritten Erchtage nach der HH. drey Königen.

Betrachtung.

Uber diese Worte: Zeige dich dem Priester.

Von der Beicht.

Der erste Punct.

So offt du beichtest, ehrest die Weißheit GOttes durch die Bekanntnuß, welche du wegen deiner Unwissenheit thust. Du ehrest sein Allmacht durch Darlegung deiner Schwachheit. Du ehrest sein Heiligkeit, durch die Erklärung deiner Laster. Du ehrest seyn Hochheit und Majestät, welche du beleydiget hast. Du thust seiner Gerechtigkeit genug, welches er begehrt. Du demüthigest dein Hoffart. Du verhinderst die Züchtigungen, welche du verdient, und dir GOtt bereitet hat. Du opfferest ihm dein Ehr auf, welches die gröste Sach ist in

der

der Welt, die du liebest. Du reinigest dein Seel Du heylest deine Wunden. Du bekommest ein absonderliches Recht zu den Gnaden GOttes. Du rotest aus deine Laster. Du versichерest dein Heyl. Du bringest zuweg den Frieden, und Ruhe deinem Gewissen.

Der andere Punct.

Nun wohlan, mein Seel, du hast das Gut, welches aus der öfteren Beicht herkommet verstanden? Ey wie kommt es dann, daß du selbige so selten verrichtest? wie kommt es, daß du zu diesem Thron der Barmhertzigkeit GOttes dich mit solcher Mühe, mit solcher Furcht, mit solcher Verwirrung und Unruh verfügst? weist du nicht, daß du ihne verletzt hast? bist du dann nicht recht froh, daß du die Schmach, welche du ihm angethan hast, wieder ersetzen kanst? du kanst ihme mehr nicht genug thun, als wann du dich vor ihme demüthigest und deine Sünd mit Schmertzen bekennest. Hast du die Höll nicht verdienet? was Trost, daß du dich von den ewigen Peynen mit so geringem Unkosten kanst ablösen; Du hast in deinem Gewissen weder Fried noch Ruhe, und wie kan man solches haben, indem man mit GOtt übel bestehet? du wirst den Frieden finden, alsbald du mit ihme wirst versehnet seyn.

Der dritte Punct.

O Gütigkeit meines GOttes, wie bin ich dir verbunden, daß du mir in meinen Schiffbruch dieses annehmliche Bret vorgestreckt hast, und mich mit einer so nützlichen Artzney, meine Wunden zu heylen versehen hast! wie gienge es mit mir, wann ich dieses Mittel nicht hätte? wo wäre ich würcklich

und

und wo würde ich ins künfftig seyn, wann ich dieses Mittel nicht hätte, in deine Gnad widerum zukommen? O seelig diejenige, welche sich offt in diesem heiligen Bad deines Bluts waschen! unglückseelig die, welche lieber ewiglich wollen sterben, als dieses Mittel ergreiffen! noch unglückseeliger diejenige, welche solches mißbrauchen, und machen, daß dieses Sacrament ihnen zur Sünd kommet, welches sie darvon solte abwaschen.

Mich betreffend, will ich ewiglich mit deinem Propheten dieses schöne Lobgesang der Lieb und der Erkanntnuß singen: Mein Seel benedeye den HErrn, und alles, was inner mir ist, lobe seinen Heil. Nammen. Mein Seel benedeye den HErrn, und vergisse niemahl alle Gnaden, welche er dir erwiesen hat. Er ist derjenige, welcher dir alle deine Missethaten verzeyhet. Er ist derjenige, welcher dein Leben mit dem Tod errettet. Er ist derjenige, welcher dich mit Gnaden, und Barmhertzigkeit cröner. Er ist derjenige, welcher deine Begierden erfüllet durch den Uberfluß seiner Güter, und dein Alter als wie eines Adlers erneueren wird.

Worte der H. Schrifft.

Lasset uns anbetten, und niderfallen, und lasset uns weinen für dem HErrn. Ps. 94.

Offenbahre den HErrn deine Werck, so werden deine Gedancken richtig gehen. Proverb. 16.

Schäme dich nicht deine Sünd zu bekennen. Eccl. 4.

Mein

Mein Sohn, gibe dem HErrn GOtt Israel die Ehr, und bekenne, was du gethan: verdecke es nicht. Jos. 7.

Du solt GOtt Lob sagen im Leben: dieweil du lebendig, und gesund bist, solt du GOtt loben, und preysen, und dich seiner Erbarmung rühmen. Eccl. 17.

Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst seyn. Matth. 16.

Nemmet hin den Heil. Geist, welchen ihr die Sünd entlasset, den seynd sie entlassen: Und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Joh. 20.

Am dritten Mittwoch nach der HH. drey Königen.

Betrachtung von den Mänglen der Beicht.

Der erste Punct.

Es ist ein Mangel, wann man sich nicht genug erforschet; Es ist ein Mangel, wann man sich gar zu viel erforschet. Der ersten Gattung seynd diejenige, welche nicht in sich selbsten gehen, und keine Zeit nemmen, ihren Sünden nachzusuchen. Der anderen Gattung seynd jene, welche nichts thun, als ihren Sünden nachdencken, und sich nicht dahin befleissen, einige Reu derenthalben zu empfangen. Dieses ist ein boßhaffter List des

Teuf-

Teuffels: Er achtet es nicht, daß du deine Sünden beichtest, wann du nur kein Reu und Leyd dabey hast; und dich zu verhindern einige Ubungen der Reu zu verrichten, beschäfftiget er dich unabläßlich mit den Sachen, welche du zu sagen hast. Er last dir nicht zu, weder auf die Gütigkeit GOttes, noch auf die Undankbarkeit, noch auf deine Treulosigkeiten, noch auf die Ursachen deiner Unordnungen, noch auf die Mittel daraus zu kommen, zu dencken, und dich zu besseren. Bist du nicht aus diesen unruhigen und ängstigen Büsseren, welche glauben verlohren zu seyn, wann sie einige Sünd vergessen, und welche mit ihrer Beicht sehr wohl zufriden seynd, wann sie darbey ein fleissige Erklärung gethan haben, ohne ein Reu und Leyd darbey zu erwecken:

Warum beunruhigest dich? kanst du deine Sünden erklären, wann dir selbige GOtt nicht eingibt? Er weist derselben Zahl, und erkennet sie all; wann er will, daß du selbige beichtest, wird er dir deren Erkanntnuß geben: wann er sie dir nicht gibt, nachdem du dich eine genugsame Zeit erforschet hast; so will ich nicht, daß du sie beichtest. Er verzeyht sie dir, wann du sie vergissest. Er will je lieber, daß du dich um dein Hertz bemühest, als um deinen Verstand; daß du deine Sünd verfluchest, als derselbigen gedenckest; daß du dich vor ihme demüthigest; daß du ihme ein Opffer deines eignen Willens verrichtest; daß du dich auf sein Barmhertzigkeit verlassest, und dich vielmehr bemühest auf das, was du gethan hast. Verbessere diesen Fähler, und bitt GOtt um Verzeyhung.

Der andere Punct.

Es ist nicht nothwendig, daß ein Reu empfindlich sey, damit sie wahrhafft sey. Man soll ein grosse Reu über seine Sünden haben; doch muß man diese Grösse nicht abnemmen aus der Empfindlichkeit, welche man darbey hat. Derjenige ezeiget eine warhaffte Reu, welcher GOtt nicht betrügen will, noch einen GOttes-Raub begehen; welcher alle Sünden verflucht, und nicht mehr will begehen. Dieses ist ein allgemeiner List des Teuffels die Büssende dahin zu bereden, daß sie kein wahren Schmertz, noch Reu haben, wann sie selbigen nicht empfinden, selbige also zu beunruhigen, zu betrüben, ihnen einen Grausen von der Beicht zu machen, und sie also allezeit als Sclaven ihrer Sünden zu halten. Bist du nicht aus diesen empfindlichen Büssenden, welche niemahl glauben, daß sie Reu und Leyd haben, wann sie selbige nicht empfinden? verbessere diesen Fehler, welcher gefährlich ist. Handle mit GOtt verträulich, dringe nicht gar fast auf die empfindliche Andacht: Er liebet die Einfalt des Hertzens. Thue dein mögliches, die Reu über deine Sünden zu haben. Wann du selbige nicht vermerckest, gibe wol acht, daß du dich nicht betrübest, sondern erfülle den Mangel der Empfindlichkeit durch eine tieffe Demuth, und rechtes Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes.

Der dritte Punct.

Der neue Fall ist kein gewisses Zeichen, daß die Buß mangelhafft gewesen sey. Die Sacrament machen nicht, daß wir mehr sollen sündigen können; Sie verhindern uns, daß wir nicht so schwer

fallen

fallen, daß ist ihre Würckung. Die Warheit einer vorgangenen Ubung wird nicht zernichtet durch die Warheit einer folgenden Ubung: Ich kan wieder kranck werden, nachdem ich die Gesundheit empfangen hab. Hat der H. Petrus nicht ein recht gute Communion verrichtet? und was für ein Sünd hat er nicht eben selbige Nacht begangen? entzwischen wann man offt in merckliche Sünden wider fallet, ohne sich zu besseren, wann man nicht besser aufmerckt, noch reumüthiger ist, ist es wohl sehr zu förchten, daß man sein Sünd nicht recht verlassen habe. Die Natur ist schwach; aber das Hertz ist böß, man muß seinen Freund- und Feindschafften nicht trauen.

Worte der H. Schrifft.

Meine Sünd hab ich dir kund gemacht, und meine Ungerechtigkeit nicht verborgen.

Ich sprach: Mein Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen: da hast du mir die Gottlosigkeit meiner Sünden vergeben. Ps. 31.

Ich hab an die alte Täg gedacht, und die ewige Jahre seynd mir zu Gemüt kommen, bey der Nacht hab ich mich darinn geübt, und meinen Geist durchforschet. Ps. 76.

So wir unsere Sünde bekennen, so ist er getreu und recht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit. 1. Joan. 1.

Zerreisset eure Hertzen, und nicht eure Kleyder, und bekehret euch zu dem HErrn euren GOtt, Dann er ist gütig und barmhertzig,

auch geduldig von grosser Erbarmung Joel. 2.

Sihe, du bist gesund worden, sündige hinfüran nicht mehr, damit dir nicht was ärgers widerfahre. Joan. 5.

Am dritten Donnerstage nach der HH. drey Königen.

Betrachtung.

Uber diese Worte des Evangelii: Zeige dich dem Priester.

Von geistlicher Anleitung.

Der erste Punct.

Zeige dich dem Priester, welcher der Arzt deiner Seelen ist, welcher dir an statt GOttes soll seyn, der dir durch ihne zuredet, und seinen Willen erkläret; welcher dir gegeben ist, dich zum Himmel zu ziehen, dir in deinen Zweifflen zu rathen, dich in deinen Widerwärtigkeiten zu trösten, dich in deinem Streit zu stärcken, dir die Strick des Teufels zu zeigen, und dich in allen deinen Kranckheiten zu heylen. Eröffne ihm deine Wunden, und deine Kranckheiten: dann GOtt will es, und wird dich nicht heylen ohne dieses.

Hast du einen Unterweiser? warum hast du keinen? ist es, daß du nicht wilst geheylt werden? dahero seynd mir deine Beichten verdächtig. Ist es, daß du vermeynst, es sey nicht vonnöthen? du bist in einer Geists-Verblendung, oder wirst bald darein fallen. Ist ein Mensch, sey er so gescheid, als er wolle, welcher

cher ihm selbst genugsam wäre? regiert uns GOtt durch die absonderliche Erscheinungen? dieses ist ein Meynung der Irrglaubigen. Bist du erleuchter, als der H. Paulus welchen der Sohn GOttes zu einem armen Priester sendete, mit Nahmen Ananias, daß er ihne unterweisete? Bist du gescheider, und erfahrner, das die gröste Heilige, welche sich haben lassen durch ihre Anweiser führen, als wie die Kinder von ihren Vättern, als wie die Schüler von ihren Lehrmeistern, als wie die Wanders-Leuth von ihren Weegweisern, als wie die Schaff von ihren Hirten.

Der andere Punct.

Das Schaaf ist ein leitsames Thier, und welches ohne Hirten nicht leben kan. Der Wolff ist ein wildes und einsames Thier welches den Hirten hasset. Bist du ein Wolff, oder ein Schaaf? Bist du einer aus den Erwöhlten, oder aus den Verworffenen? du sagst, du seyest ein gantz geistreiche Person, derohalben must du mehrer Demuth, und weniger auf dich Vertrauen haben, als andere; du must mehrer an GOtt hangen, nnd dich mehrer seinem Geleit unterwerffen. Weilen denn die Menschen durch die Menschen geleitet werden, darffst du dir nicht einbilden, daß dein Gebett von GOtt sey, wann du dich selbst regiereſt, und wann du niemand hast, der dich unterweiset.

Man muß ihm selbst nicht trauen. Ist auf Erden ein kränckerer Mensch als du? ist ein schwächerer? ist ein blinderer? Ey woher kommt es dann, daß du keinen Artzt wilst, dich zu heylen; keinen Hauptmann, dich zu beschützen, keinen Meister dich

zu unterrichten, keinen Wegweiser, dich zu führen? Ist das nicht GOtt versuchen, solches wöllen lassen vorbey gehen? Wer wird dich versicheren, daß du auf einen guten Weeg seyest, als derjenige, welchem dich unser HErr anbefilht, und welchem er sagt: Der euch höret, der höret mich, und der euch verachtet, verachtet mich.

Der dritte Punct.

Die Seelen zu regiern ist vonnöthen, daß man eine himmlische Wissenschafft, übernatürliche Erleuchtungen, und absonderliche Gnaden habe; unter andern die Entscheidung der Geister, welche nothwendig ist, die Bewägung der Gnad, und der Natur, GOttes, und des Teufels zu unterscheiden: uud weist du nicht, daß diese unverdiente Gnaden uns durch andere, und nicht durch uns selber gegeben seyn? derjenige, welcher sehr erleuchtet ist, seine Beicht-Kinder zu leiten, ist offt der Blindeste in seiner eigenen Anleitung: Seytemahl GOtt seine Gnaden nicht anders last flieſſen, als durch den Canal des Gehorsams, und durch die Anordnung eines rechtmäßigen Gewalts. Derjenige, welcher über sich selbst Lehrmeister ist, hat des Teuffels nicht vonnöthen, daß er angefochten werde. Deswegen welcher auf sein eigenes Gutachten sich steuret, ist unmöglich, daß er nicht in einen Fählen und Verblendung falle. Die Weeg GOttes, indem sie über unser Vernunfft seynd, erforderen absonderliche Gnaden, selbige zu erkenen; und GOtt versagt diese Gnaden den Hoffärtigen, damit er selbige den Demüthigen und Gehorsamen gebe.

O mein GOtt, ich bekenne meine Blindheit, und

mein

mein Unwissenheit. Ich ergreiffe die Nacht für den Tag, die Finsternussen an statt des Liechts, das Böß für das Gute, den Irrthum, und die Luge für die Warheit. Ich sehe überaus viele Weeg; Aber wie weiß ich, welcher mir durch dein Vorsichtigkeit verordnet ist, und welcher mich soll zum Himmel führen? durch den Weisesten unter den Menschen sagst du mir. Es ist aber gewiß, daß es Weeg abgebe, welche den Menschen gut geduncken, entzwischen zu dem Tode führen. Wie weiß ich, ob ich nicht auf selbigem sey? Wer wird mir dessen Versicherung geben, als jene, die du mir für Weegweiser gegeben hast, und welchen du mir zu gehorsamen befilhest? derohalben sage ich ab meinem eigenen Verstand, und meiner eigenen Anleitung, und will mich hinfüran durch meine Unterweiser regieren lassen.

Worte der H. Schrifft.

Steure dich nicht auf deinen Verstand, und sey bey dir selbsten nicht weiß. Prov. 3.

Wer auf sein eigenes Hertz vertrauet, der ist ein Narr. Prov. 28.

Der Weeg des Narrn ist richtig in seinen Augen: wer aber weiß ist, der höret Rath. Prov. 12.

Mein Sohn, thue nichts, ohne Rath, und es wird dich nicht reuen, was du gethan hast. Eccl. 32.

Am dritten Freytage nach HH. drey Königen.

Betrachtung, wie man einen geistlichen Seelen-Leiter erwöhlen soll.

Der erste Punct.

Das ist verständig, einen guten Unterweiser erwählen, und sich nicht jedermann vertrauen. Wann man ihn erwählet hat, muß man sich ihme gantz vertrauen, wenigist, daß man an seiner Anleitung, und seinen Sitten vernünfftig nicht soll zweiflen, daß er nicht tauglich wäre, die Seelen zu regieren, oder daß er nicht wolle deswegen Müh haben. Einen guten Unterweiser nennet man denjenigen, welcher weiß, erfahren, gelehrt, verständig, und liebreich ist. Insgemein zu reden, man muß sich einem Beicht-Vatter, oder einem Unterweiser nicht vertrauen, welcher die Leuth, die er zu unterweisen hat, will zu Sclaven seiner Anleitung machen, welcher ihnen die Freyheit nimmet, andere, als ihne Rath zu fragen, welcher eigennützig scheinet, welcher das Zeitliche sowohl, als das Geistliche will regieren, und welcher diejenige, welche er regieret, dahin treibt, daß sie ihme das Gelübd des Gehorsams ablegen. Wann der Deinige dieses Humors ist, wirst du nicht übelthun, wann du ihne verlassest. Es ist zu förchten, diese Anleitung seye mehrer menschlich, als Göttlich.

Der andere Punct.

Die Persohnen, welche in Erwählung eines Unterrichters also heickl seynd, und so schwärlich sich befriedigen lassen, werden einen vonnöthen

nöthen haben, welcher ihnen zeigte die Grund des Geistlichen Lebens, und welcher sie durch den Königlichen Weeg der Demuth, und Abtödtung gehen lehrnete: doch seynd andere nicht minder sträfflich, welche ihre Seelen in die Händ der Unerfahrnen, und in der Lehr oder Sitten verdächtigen Personen überlassen. Aber alles ist uns lieb, ausser unser Seel. Wann der Leib kranck ist, sucht man die tauglichste Artzney, und man feyret keinen Augenblick: Aber wann die Seele kranck ist, ist eine jede Artzney gut dafur; solte sie ewiglich zu Grund gehen, wurden sie kein andere haben. Etlichen seynd so gar die ungelehrtisten Beicht-Vätter die liebste.

Der dritte Punct.

Es ist sehr gefährlich, GOtt von der Person seines Unterweisers absöndern: dann es geschicht endlich, daß man ihn veracht, oder ein Mißtrauen auf ihn setzt, oder sich an ihme mit einer unordentlichen Anmuthung anhänget. Wann du acht gibst auf GOtt in der Persohn, welche dich unterweiset, wirst du ehrenbietig mit ihme reden, ihne mit Demuth anhören; ihme mit Unterwerffung gehorsamen; ihme mit Vertrauen dein Hertz eröffnen, dich wohl hüten, wider ihme zu murren, oder gar zu frey, oder gar zu gemein mit ihme zu reden: wann er aber gar zu gemein mit dir wäre, hast du Ursach, dich auf ihne nicht zu verlassen, viel mehr, wann du eine unruhige Begierde vermerckest, ihne zu sehen, und mit ihme zu reden, wann du sein Abwesenheit ungern, und mit Ungedult leydest, wann du wider ihn streitest, wann du dich ihme widersetzest, wann du dich ihme zu gehorsamen verweigerst,

wann du murrest, und wann du dich beklagest, daß er dich nicht, als wie andere beobachtet. In diesem Stand solst du nicht so viel auf deinem Unterweiser Mißtrauen haben, als auf dich selbst. Erforsche dich über die Fähler, und verbessere sie. Verändere den Unterweiser, wann er dir nicht ansteht, absonderlich, wann er in seiner Lehr verdächtig ist: wann er aber verständig und tugendsam ist, wann sein Lehr heilig, und seine Sitten ohne Mangel, so verändere ihn nicht; sonder verändere dich selbsten, und verbessere die Unordnung deiner Anmuthung.

O HErr, ich sage dir mit deinem Apostel: Was wilst du, daß ich thue? dann ich bekenne, daß ich nicht tauglich bin, mich zu regieren, und ich hab von deinem Diener gelehrnet, daß der Mensch seiner Weeg Lehrmeister nicht sey; daß es dir zustehe, uns den Weg zu zeigen, welchen wir müssen antretten, sicher zu dir zu kommen. O mein Göttlicher Lehr-Meister, ich beschwöre dich, sey du selbst mein Unterweiser. Dann kan ich einen bessern, einen tauglicheren, und sichereren haben, als dich? doch erkenne ich mein Vermessenheit in der Bitt, die ich zu dir thue. Du schickest mich, als wie deinen Apostel zu den Ananja. Ich will dir fleißig folgen, und demselbigen, welcher mir an statt deiner seyn wird, will ich mich seiner Anleitung überlassen, und mein gantze Vollkommenhtit dahin setzen, mich recht gehorsam zu erzeigen.

Worte der H. Schrifft.

Der euch hört, der hört mich, welcher euch verachtet, der verachr mich, und wer mich verachtet, verachtet den der mich gesandt hat. Luc. 10.

Die

Die Schrifft-Gelehrte und Pharisäer sitzen auf den Stuhl Moysis, derowegen haltet, und thut alles, was sie euch sagen. Matth. 23.

Die Lippen des Priesters werden die Erkanntnuß bewahren, und sie werden das Gesatz aus seinem Munde suchen, dann er ist ein Engel deß HErrn der Heer-Schaaren. Malach. 2.

Es ist ein Weeg, den der Menschen für gerecht halt: Aber sein Ende führet zum Todt. Prov. 14.

HErr, was wilt du, daß ich thun soll? und der HErr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollest. Act. 9.

Am dritten Sambstage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von den Blinden Gehorsam, den man seinen Oberen schuldig ist.

Der erste Punct.

Abraham glaubte GOtt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, sagt der H. Paulus. Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit ist, seinen Geist GOtt, und denjenigen, welche an stat GOttes seynd! unterwerfen. Dann gleichwie der Mensch von GOtt alle seine Gaben empfangen hat, also ist er ihme schuldig die Huldigung zu leisten, absonderlich seines

Geists,

Geists, und seines Willens, welche die Vornehmste seynd. Der Geist unterwirfft sich GOtt, indem er glaubt, was er nicht versteht: der Will erzeigt ihm seinen Gehorsam, indem er thut, was ihm nicht gefallt. Wann ich mich nicht unterwirff, als nur in dem, was ich vernünfftig hatte, so er hebt sich mein Gehorsam nicht über die Natur, er ist nicht Göttlich, sondern menschlich; und ich versage GOtt das Opffer meiner Vernunfft, welches die erste Huldigung ist, die er von mir erfordert. JEsus, welcher die Weißheit des Vaters ist, sagt, daß er urtheile, wie ers höre, und das derjenige thue, was er ihme befilht, und du urtheilest nichts, als nach deinem Sinn, und thust nichts, als was dir gefallt? Ist das GOtt unterthänig seyn? Ist das gehorsam seyn? Begreiffst nicht die Züchtigung und Straff des Königs Sauls, welcher verworffen worden, weil er seinen Verstand jenem des Samuels hat vorgezogen? behertzigest nicht die Straff Ananiä, und Saphirä, welche mit dem gähen Tod seynd geschlagen worden, weil sie einen Theil von ihrem Opffer haben vorbehalten? alle Menschen seynd verbunden, sich gäntzlich GOtt aufzuopffern, absonderlich die Ordens Leuth, welche das Gelübd des Gehorsams gethan haben. Wann du derohalben dein Gutachten der Anleitung deren, welche dich regieren, nicht unterwirffst, bist du eygentlich zu reden, weder ein Christ, noch Geistlicher. Dann wir seynd Christen durch den Glauben, und Ordens-Leuth durch den Gehorsam; nun eines und das ander erfordert eine unterwerffung des Geists demjenigen, welcher uns bestellt, durch diejenige, welche uns leiten, und verordnet seynd.

Der

Der andere Punct.

Die Erb-Sünd hat unseren Verstand sowohl, als unsern Willen verderbt: eines als das andere hat einer Regel und Richtschnur vonnöthen. Ohne Gnad kan ich das Gute weder erkennen, noch thun, und diese Gnad wird nur den Demüthigen und Gehorsamen gegeben. Nun was ist es für ein Hoffart, seinen Verstand jenem seines Obern vorziehen? Was Versicherung kan ein Mensch haben, daß er auf den Weeg seines Heyls sey, welcher durch seinen eigenen Verstand geführet wird. Es ist ja nichts schwärers zu finden, und zu folgen, als der schmale Weeg-Steig zu dem Paradeyß. Wie viel seynd in die Verblendung durch Irrthum gefallen, indem sie ihren eignen Sinn gefolgt haben? Als lang das Schaff sich von seinem Hirten führen last, ist es in Sicherheit: wann es aber von seiner Gesellschafft und Anweisung sich abschraufft, und verirret, wird selbiges von dem Wolff zerrissen.

Bist du ein Schaaf, lassest dich von deinem Hirten führen? Schätzest dich weiser, tauglicher, und verständiger, als er? durchforschest die Sachen nicht, welche er dir anbefilht? Murrest nicht wider seine Anordnungen, und wider die Regeln, welche er dir vorschreibt? HErr sagte Samuel, dein Volck will mich nicht mehr, das ich selbiges soll regieren. Darauf sagte ihm Gott: du bist es nicht, welchen sie verracht haben, sonder ich bins. Sie haben ob meiner Regierung einen Verdruß, sie wöllen nicht mehr daß ich über sie regiere.

Hoffärtiger Geist, du wilst dich nicht der Anleitung GOttes unterwerffen, derohalben ist es vonnöthen,

nöthen, daß du unter der Anleytung des Teuffels seyest. Du wirst den Unterscheyd sehen, welcher zwischen diesen zweyen Lehrmeistern ist. O mein GOtt! ich hab mich verirret, als wie ein verlohrnes Schaaf! ich hab bißhero nur meiner Vernunfft gefolgt. Ich hab nichts mehrer, als nur meinen Anmuthungen Gehör geben. Suche mein GOtt, deinen armen Diener, welcher von deinen Weegen abgewichen, und nimme mein Seel unter dein Geleit. O wie ist sie in so entsetzliche Unordnungen gefallen, seithero sie dich verlassen hat! Mein Seel, wirst du deinem GOtt nicht unterworffen seyn? und bist du ihme unterworffen, wann du ihme dein Vernunfft nicht unterwirffst? ist das ihm dein Vernunfft unterwerffen, dann du nichts willst thun, als was du vernünfftig urtheilest?

Der dritte Punct.

Die Weeg GOTTES seynd wunderbarlich, sie seynd aber verdecket; er führet uns zum Himmel, und zur Vollkommenheit durch Weeg, welche uns unbekannt seynd, und unseren Gut selbst zuwider scheinen. Gleichwie unser Zihl und End übernatürlich ist, also müssen auch die Mittel, welche uns dahin führen, also seyn. Nun, ist wohl etwas natürlichers, als dasjenige, so der Geist des Menschen kan begreiffen? die Weeg, welche GOtt über uns hat, seynd also verdeckt, wir können unsers Heyls nicht versichert seyn, als indem wir uns blind der Anleitung deren überlassen, welche uns regieren. Dann GOtt eröffnet ihnen, und nicht uns die Weeg, welche wir müssen behalten. Unser HErr sagt: **Der euch höret, der höret mich, und der**

euch

euch verachtet, der verachtet mich. Wann ich derohalben mein Vernunfft jenem meiner Obern unterwirffe, bin ich versichert, daß ich den Willen unsers HErrn thue. Kan er mich betrügen? oder kan es seyn, daß er mich will betrügen? warum dann setze ich auf sein Vorsichtigkeit ein Mißtrauen?

O wie seelig ist der Mensch, welcher sich blind der Anlaitung des Gehorsams überlast! er fahrt in einem Schiff, wo er ruhig kan schlaffen, und niemahl wird manglen, an den Port zu kommen, weil Christus JEsus sein Schiff-Patron ist. Aber welcher sich durch seine eygene Liechter und Verstand regiert, der wird gewiß an einem Felsen anstossen, und einen unseeligen Schiffbruch leyden.

Gehorsame dann, Christliche Seel, deinen Obern. Gehorsame in allem diesem, was nicht augenscheinlich wider das Gesatz GOttes ist. Gehorsame geschwind, und ohne Auffschub. Gehorsame beständig, biß in Todt. Gehorsame blind ohne Nachgriblen in dem, was kein Sünd ist, als wie ein Kind seiner Mutter gehorsamet; der Sententz ist schon gefällt, wann du nicht wirst werden, als wie ein Kind, wirst du in das Reich GOttes nicht eingehen.

Worte der H. Schrifft.

Der Gehorsam ist besser als Opffer. lib. 1. Reg. 15.

Widerspennig seyn, ist, wie die Sünd der Wahrsagerey, und nicht gehorchen wollen, ist dem Laster der Abgötterey gleich. Ibid.

Sey

Sey diß mein Trost, daß er mich mit Schmerzen plage, und verschone mein nicht, und daß ich den Reden des Heiligen nicht widerspreche. Job. 6.

Ich richte, wie ichs höre. Joh. 6.

Ich bin bey dir worden, wie ein unvernünfftig Thier, ich bleibe aber immerdar bey dir. Psalm. 72.

HErr, was wilt du, daß ich thue? gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun solt. Act. 9.

Will dann der HERR Brand-Opffer, und Schlacht-Opffer, und nicht vielmehr, daß man der Stimm des HErrn gehorsam sey? lib. 1. Reg. 15.

Am vierdten Sonntag nach HH. drey Königen.

Evangelium.

Als JEsus in das Schifflein tratte, folgten ihm seine Jünger: und sihe, es erhub sich ein sehr ungestimm Wetter auf dem Meer, also das auch das Schifflein mit Wellen bedecket war: Er aber schlieff; und seine Jünger tratten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HErr, erhalte uns, wir gehen zu Grund. Und JEsus sprach zu ihnen: ihr Kleinglaubige, was seyd ihr so forchtsam? darnach stunde er auf, und gebott dem Wind und dem Meer, und es war gantz still, aber die Menschen verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für einer, daß ihm auch der Wind und das Meer gehorsam ist? Matth. 8. v. 28.

Betrachtung.

Uber das Heil. Evangelium.

Der erste Punct.

JEsus führet seine Jünger zu dem Meer, selbige durch die Ungestümme zu probieren, und ihnen sein Allmacht, und Lieb zu erkennen zu geben. Hüte dich, in gefährliche Gelegenheiten ohne die Gesellschafft JEsu dich zu begeben: sonst wirst du zu Grund gehen. Bitte ihn, daß er dich in deinem Vorhaben regiere, und demselbigen seinen Seegen gebe. Er wird es thun, wann du nur nichts mit unordentlicher Anmuthung anfangest.

Der andere Punct.

Wann JEsus mit uns ist, so geschicht es, daß sich offt die gröste Wetter erheben: dann er will, daß wir uns allezeit sollen beobachten; daß wir unser Ruh allhier nicht suchen; daß wir in unserer Müh die Zuflucht zu ihm haben, und die Sorg erkennen, welche er über uns hat. Mein Sohn, spricht der weise Mann, Eccl. 2. „Wann du herzu tretest, „ GOtt zu dienen, so stehe in Gerechtigkeit, und „ in der Forcht, und bereite deine Seele zur Anfechtung. „Und sagte nicht zu dem Tobia der Engel, daß es vonnöthen wäre, daß er durch die Anfechtung sollte probieret werden, weil er GOtt „ angenehm wäre? Warum dann vermeinst du, daß dich GOtt verlassen hab, oder daß er wider dich erzürnet seye, wann dir einige Trangsaal begegnet?

Der dritte Punct.

Die Gefahren diser Welt sowohl, als des Meers

kommen her entweders von den Ungestimmigkeiten, welche unsere Anmuthungen erwecken ; oder von den Stein-Klippen der bösen Gesellschaften, oder von den Meer-Räubern und Feinden, welche seynd die Welt, das Fleisch, und der Teuffel; oder von der Stille einer grossen und langen Glückseeligkeit; oder von den Boots-Knechten, welche schlaffen, oder von den grossen Fischen, als die Wall-Fisch, welche die Dracken des Meers seyn, das ist, die Teuffel; oder von der Gesellschafft eines bösen Menschens, des Judas, welcher nach Meynung etlicher Väter die Ursach dieser Ungestümme gewesen. Erforsche dich, wo deine Ungestimmigkeiten herkommen, und suche alsobald Mittel dafür.

Ach HErr, ich hab mich erforschet, mein Unheyl kommet her von meinen Anmuthungen, und von den bösen Gesellschafften, welchen ich nachgehe. O was Ungestimmigkeiten erwecken meine Anmuthungen in meinem Hertzen! O wie ist das Beyspiel der Bösen den Frommen so schädlich! wann wird es geschehen, O gütiger JEsu, daß du mich aus diesem ungestimmen Meer wirst heraus ziehen, dann ich wird von der stätten Ungestimme herum getriben; Wann wird es geschehen, daß du meinen Anmuthungen zu schweigen befehlen wirst, und wer wird eine Stille in meinen Hertzen herfür ziehen, weil niemand ist, als du, welcher solches thun kan?

Worte der H. Schrift.

Der Israel bewahret, schlummert, und schläffet nicht. Psal. 120.

Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet. Cant. 5.

Ruff

Ruffe mich an am Tag der Trübsal, so will ich dich erretten, und du solst mich preysen. Ps. 49.
Du hast mich in Trübsal angeruffen, und ich hab dich errettet: ich habe dich in Dunckten des Sturm-Wetters erhöret, und habe dich bewahret an dem Wasser des Widerspruchs. Ps. 80.
Derjenige, welcher den HErrn förchtet, der wird nichts förchten. Num. 13.

Am vierdten Montage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung.

Uber das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Was soll man in der Ungestümme thun? man muß sich gleichwie die Jünger zu JEsu näheren, du must ihn durch dein Geschrey; und durch deine Gebett aufwecken: dann das geschicht, damit du die Zuflucht zu deme habest, welcher sich gestellet, als wann er schlaffe, und die Gefahr, in der du bist, nicht sehe. Du must ihm dein Noth vorhalten, und sprechen HErr, erhalte uns! wir gehen zu Grund. Wann aber die Ungestümme nach dem Gebett nicht nachlast, rathe ich dir, zu seinen Füssen dich zu legen, mit ihme zu schlaffen, auf seine Vorsichtigkeit zu ruhen, und dich ab der Ungestümme nicht zu entsetzen, indem du versichert sollst seyn, daß es alsobald werde heiter werden, und JE-

sus aufstehen, den Winden gebieten, und dir die Stille geben.

Der andere Punct.

Warum förchst du dir, du Kleinglaubiger? geschicht nicht in der Welt alles durch Anordnung, und durch Zulassung unsers HErrns? ist nicht er der König über die Erden, und über das Meer? kan er nicht diese Ungestümme besänfftigen? warte noch einen Augenblick, und er wird den Winden und dem Meer, ruhig zu seyn, gebieten: und alsdann wird er in deiner Seele ein grosse Stille machen. Der Sommer folgt auf den Winter, der Trost nach den Trangsalen, der Fried nach den Empörungen, der Tag nach der Nacht, die Stille nach der Ungestümme.

Der dritte Punct.

O süssester JEsu, du siehest die Gefahr, in welcher ich bin, und die Wellen der Anfechtungen, welche mich schier versäuffen. Wie lang wirst du schlaffen, und mich lassen zu Grund gehen? „ Stehe auf, HErr, warum schlaffest du? stehe „ auf, und lasse uns nicht zu Grund gehen. Der HErr ist mit mir, ich förchte weder die Wind, noch die Ungestümme, noch die Menschen, weder die Teuffel. Mein Seel, was beförchtest du? JEsus ist mit dir: Er ists welcher diese Anfechtung zu last, dardurch deinen Glauben, dein Hoffnung, und dein Lieb zu probieren. Beruhe derohalben auf seine Vorsichtigkeit, und sag mit David: Ich will im Frieden einschlaffen, und ruhen, dann du, O HErr, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt,

setzt, daß du mir werdest beystehen, und erlö-
sen. Ps. 4.

Worte der H. Schrifft, als wie in der vorigen Betrachtung.

Am vierdten Erchtage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der Nutzbarkeit und Nothwendigkeit, der Anfechtungen.

Der erste Punct.

Das Böse reiniget das Gute: die wütende Wind stärckeu, und machen fest die Bäum; die Ungestümme des Meers macht, daß daſ-
selbige nicht faule: Die Wind scheyden die Spreuer von dem Treidt: das Feuer reiniget das Gold; der Schnee erwärmet die Erden: der Streitt probiert die Tugend: die Kranckheit erhaltet die Demuth: Die Anfechtung mehret die Lieb. O mein GOtt, wie gut ist mir, daß du mich gedemüthiget hast! versuche mich HErr, und probiere mich. O nein, mein GOtt, versuche mich nicht; ich bin ein Mensch, der ich meines Geists Armuth, und Schwachheit erkenne. Es ist keine der meinigen zu vergleichen. Wann es muß angefochten seyn, gibe mir die Stärcke, die Anfechtung zu überwin-
den, und lasse nicht zu, daß mein Feind mich über-
gewältige.

Der andere Punct.

Es ist nichts, das nicht hat, was ihme zuwider ist. Alles bestehet durch den Entgegensatz. Der

Krieg der Elementen machet den Frieden auf Erden. Du wirst niemahl seelig werden, wann du nicht angefochten wirst. Wann du den Streit fliehest, wirst du niemahl gecrönet werden. Wann du nicht bestritten wirst, bist du schon überwunden. Es ist besser gepriffet werden, als verworffen seyn. Das Gold und die Spreuer werden in das Feuer geworffen: Das Gold aber wird dadurch gereiniget, und die Spreuer verzehrt.

Welche seynd deine Anfechtungen? wie befindest dich darbey. Bist du ein Gold? bist du ein Spreuer? kommest du obsigend aus dem Streitt? gibst du das Gewöhr deinem Feind? was Schand in der Gegenwart GOttes sich lassen überwinden? was Spott! weichen, indem du GOtt und seine Engel für Zeugen und Zuschauer hast? was Untreu, seinen Fürsten verrathen? was Schmertzen, eine Cron verliehren aus Mangel des Hertzen-Muths? was Entschuldigung hast du, wann du der Anfechtung weichest?

Der dritte Punct.

Die Natur ist schwach; aber die Gnad ist mächtig. Du streittest mit den Geistern, doch hast du die Geister, dich zu beschützen. Die Teuffel seynd mächtig, aber die gute Engel seynd noch stärcker als sie. Du bist nichts anders als ein Mensch; doch mit der Stärcke GOttes bekleydet, welcher mit dir ist, und für dich streittet. Woher kommet dann, daß du überwunden wirst? Ach! das geschicht, weil du ein verdroßner, ein Verräther, ein meineidiger Mensch bist. Das geschicht, weil du GOtt nicht bittest, und kein Zuflucht zu ihme hast. Es ge-

geschicht, weil du die Gelegenheiten nicht meydest. Es geschicht, weil du den Eingang dem Teufel gestattest. Es geschicht, weil du in den geringen Sachen nicht treu bist: Und was Wunder, wann du in den Grossen unterliegest? Es geschicht, weil du auf dich nicht acht gibest, und die Anfechtung nicht gleich anfangs unterdruckst.

Worte der Heil. Schrift.

Was weist einer, der nicht versucht. Eccl. 34

Gold und Silber wird im Feuer bewähret, aber die Menschen, welche angenehm seynd, im Ofen der Trübsal. Eccl. 2.

Meine Brüder, haltet es für lauter Freud, wann ihr in mancherley Versuchungen fallet. Joël. 1.

Sie seynd ein wenig geplagt worden, aber in vielen Dingen wirds ihnen wohl verordnet werden. Sap. 3.

Am vierdten Mittwoch nach den HH. drey Königen.

Betrachtungen von eben der vorigen Materi.

Der erste Punct.

Wie bin ich angefochten? Habe Gedult, die Anfechtung wird nicht lang währen. Wann du weichest, wirst du darbey ein ewige Reu haben: Wann du widerstehest, wirst du die gröste Vergnügung darbey haben. Indem du weichest, wirst ein Sclav; Indem du widerstehest, wirst ein König. Das Streitten hat Mühe, das

Uberwinden aber bringt Frid. Der Streit ist beschwärlich, doch nothwendig. Deiner Tugend gibt es die Ubung; man muß dein Treu erkennen; man muß deinen Muth sehen, dein Lieb muß triumphiren; es bereitet dir die Cronen; es verdient dir das Paradeyß; es bereichet dich mit unendlichen Schätzen der Gnad, und der Glory.

Der andere Punct.

Was förchst du? GOtt ist für dich, und mit dir. Du bist stärcker als dein Feind. Er kan dich nicht überwinden, wann du nicht wilst. Er ist ein angeschmidter Hund, er kan dich nicht beissen, wann du nicht hinzu gehest. Das Empfinden schadet nicht, wann das Hertz nicht darein verwilliget. Du bist nicht darumben straffmäßig, daß du ein Neygung zum Bösen hast. Wann dich das Streitten hart ankommet, wirst du dessentwegen glorwürdiger seyn, und nach dem Streitt besser belohnt werden. Der Widerstand crönet die Gedult.

Der dritte Punct.

Wann du angefochten wirst, erhebe dich mit dem Gemüth in das Paradeyß, und sihe, was du verliehren kanst; steige in die Höll, und sihe, was du gewinnen kanst. Sihe, was dir oben und unten, über deinem Haupt, und unter deinen Füssen bereitet ist. Erinnere dich, wie die Freud vergehet, und in dem Hertzen einen tödtlichen Hecker hinterlast? Wie die Müh vergehet, aber die gröste Vergnügung in der Seel hinterlast; daß ein gescheider Mensch niemal soll ein Sach thun, welche ihne soll reuen, ißt wann du in die Anfechtung verwilligest, dich dess- must bereuen, oder ewig verdammt werden!

den! daß vielleicht an disem Kampff dein Heyl hanget; daß an disem Augenblick dein Ewigkeit hange; daß an diser Versuchung dein Leben und deine Gesundheit lige; daß an diser Anfechtung dein Auserwöhlung hange.

O JEsu, mein König und mein HErr, wie schändlich hab ich dich verrathen! Wie offt hab ich mich von dir hinweg begeben, und mich auf die Seythen deiner Feind geschlagen? Mein Hertz ist deßwegen voll des Schmertzens. Ich schäme mich auf das höchste, wann ich an mein Trägheit, an meine Undanckbarkeiten, an meine Verrätherey, an meine Untreu gedencke. Was soll ich thun, meine Fehler zu ersetzen? es ist vonnöthen, daß du deinen Feinden den Krieg ankündest, und so vil Victorien erhaltest, so vil du verlohren hast. Ich will es, ich verlang es es. Aber ach, wie schwach bin ich! Wie nachläßig bin ich! wie unbeständig bin ich! Helffe mir, HErr, und verlasse mich nicht; halte mich bey dir, so will ich alle Teuffel der Höll nicht förchten, wann sie werden kommen mich zu überfallen. Stehe auf, O GOtt der Herrschaaren! komme geschwind mir zu Hülff. Beschütze mich wider deine Feind. Verstreue diejenige, welche mich hassen. Erhalte mich, stärcke mich, und lasse nicht zu, daß sich mein Feind rühme, daß er dich in mir, und mich mit dir überwunden habe.

Worte der H. Schrift.

GOtt hat sie versucht, und befunden, daß sie seiner würdig waren. Sap. 3.
GOtt versuchte Abraham. Gen. 22.

Förchte dir nicht, dann GOtt ist kommen, dich zu prüffen. Exod. 70.
Einjeglicher wird versucht durch seine Lust. Jac. 1.

Am vierdten Donnerstage nach der HH. drey Königen.

Betrachtung.

Uber die Worte:

Er gebietet den Winden, und dem Meer.

Von der Herrschafft GOttes über uns.

Der erste Punct.

Christliche Seele, du bist nicht allzeit gewesen: Es ist ein Zeit gewesen, da du nicht warest. GOtt ist es, welcher dich aus dem Nichts hervor gezogen hat, und dir das Weesen gegeben. Dahero bist du sein Creatur, und er hat die völlige Herrschaft über dich. Er kan dir befehlen, und verbieten alles, was ihme gefällt. Er kan dir zu einer Zeit lassen, was er zu einer andern verbietet, und kan dir zu einer Zeit verbieten, was er zu anderer zulast. Er kan dich in ein solches Orth, in solchen Stand, in einen solchen Dienst, und in ein solche Verrichtung setzen, wie es ihme beliebig ist, ohne daß du dich dessen kanst beklagen. Er kan dich erhalten oder zernichten; erhöchen oder erniedrigen; dich trösten oder betrüben; dir das Leben oder den Tod geben. Gleichwie er an keinem hanget, also hat er nach niemand zu fragen. Das ist genug, daß er eine Sache will, also zu glauben, daß sie gerecht, heilig und billig sey.

Der

Der andere Punct.

Glaubst du diese Warheiten, Christliche Seel? halteſt gewiß darvor, daß GOtt dein König und HErr ſey? daß er einen freyen Gewalt über dich habe, und könne mit dir machen, was er will? Ey woher kommet dann, daß du ihn nicht ehreſt, und ihme nicht gehorſameſt? woher kommt es, daß du ſeine Gebott verachteſt, und dich ſtäts ſeinem Willen widerſetzeſt? du thuſt nichts, als dich beklagen, und murren; du erforſcheſt und tadleſt alle ſeine Werck; wie er es immer mache, kan er dich nicht befriedigen; du biſt ſelbſt unverſchämt genug, daß du GOtt darfſt einer Ungerechtig- und Härtigkeit gegen dir beſtraffen, wo nicht mit dem Mund, wenigſt mit dem Hertzen. Biſt du zufrieden, daß du in dem Orth, in dem Stand und Verrichtung biſt, in welche er dich geſetzt hat? haſt du dich wider ſeinen Willen eingetrungen? Murreſt du nicht, wann dir einige verdrießliche Begebenheit vorfallt? Kanſt du mit dem David ſagen: Mein Hertz iſt bereit, mein GOtt, mein Hertz iſt bereit. Iſt es bereit, die Ehre zu empfangen, iſt es bereit die Schand anzunemmen, iſt es bereit, in dem Uberfluß zu leben: iſt es bereit, in der Armut zu leben; iſt es bereit, die Geſundheit zu genieſſen; iſt es bereit, allerhand Kranckheit auszuſtehen; iſt es bereit, zu leben, und zu ſterben? gedencketeſt du alſo? biſt du alſo beſchaffen? ach du haſt bishero gelebt, als wie einer, der an GOtt glaubt, und keinen HErren erkennet. Aber biſt du nicht noch ſträflicher, als ein ſolcher Unglaubiger, indem daß du an einen GOtt glau-

glaubest, ihne jedoch nicht anbettest, und indem du ihne als einen HErrn erkennest, ihme jedoch nicht gehorsambest.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der Betrachtung am Sambstag.

Am vierdten Freytage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung über eben diese Materi.

Der erste Punct.

GOtt ist dein erster Anfang, und HErr deines Lebens. Er ist dessen Urheber und Erhalter. Du hangst an ihm nothwendiger Weiß; du hangst an ihm wesentlich; du hangst an ihme frey lediglich; du hangest an ihm stät; du hangest an ihm ewiglich. O liebliche Warheit einer Seel, welche GOtt liebet. O erschröckliche Warheit einer Seel, welche keinen GOtt erkennet! du magst wohl sagen, rebellisches und unverschamtes Hertz; du magst wohl sprechen mit Pharaone, daß du weder Meister, noch HErrn über dich erkennest; Du hast dabey einen, an dem du wesentlich hangest, und an dem du ewiglich hangen wirst, ohne daß du dich einmal seiner Herrschafft entziehen kanst.

Der andere Punct.

Ist es nicht billich, mein Seel, daß du demjenigen gehorsambest, welcher dir das Weesen gegeben hat, und dich alle Augenblick bewahret, und welcher dich kan hinwegnemmen, wann es ihme gefallen wird? derjenige, welcher einen Weinberg gepflanzet, hat er nicht das Recht, darinnen zu wohnen?

nen? Was Unbilligkeit ist es, GOtt aus einem Hertzen vertreiben, welches er mit seinen Händen gemacht hat; aus einem Hertzen, welches er mit seinem Blut erkaufft hat; aus einem Hertzen, in welchem er will wohnen; aus einem Hertzen, welches er will heiligen, als sich dessen also des Pallast seiner Glory, des Thron seiner Hoheit, und des Tempels seines Geists zu bedienen! Was Hoffart eines irrdenen Geschirr, wider denjenigen, welcher es gemacht hat, murren! Wie befihlt GOtt den Winden und dem Meer, und ist ihm alsobald gehorsam? Er befihlt dem Menschen, welcher ihm das Liebste unter seinen Creaturen ist, und empfangt nichts, als Verachtung, als Schmachen, als Ungehorsam? wann ich dein Vater bin, wo ist die Lieb, welche du gegen mir trageſt? wann ich dein König bin, wo ist der Gehorsam, welchen du mir schuldig bist?

Der dritte Punct.

O mein GOtt, mein Vater, wie hast du ein so böses Kind! O mein GOtt, mein König, wie hast du einen so bösen Unterthanen! Ich bin mit Reu und Schmertzen erfüllet, wann ich die Weiß und Manier erwöge, mit welcher ich bißhero mit dir umgangen. Wie hast du mein Hoffart und Vermessenheit können gedulten? was Gedult einer unendlichen Majestät, als wie die deinige, indem du das Leben eines so rebellischen Unterthanen, welcher sich wider dich erhebt, so lang erhalten hast, und mit Gutthaten erfüllet, an statt, daß er nach seinem Verdienst solte gezüchtiget werden? O mein GOtt, mein Vater, und mein König, ich dancke dir um

dei-

deiner Barmhertzigkeit willen; ich bin entschlossen, meine Fähler zu ersetzen, und unverbrüchlich alle deine Gebott zu bewahren. Was widriges mir begegne, will ich nimmermehr murren, sondern dich vielmehr benedeyen, als wie der heilige Job, und gleich mit einem deiner Diener sagen: Es ist der HErr, welcher dieses gethan hat. Es ist der HErr, welcher es also verordnet hat. Er walte mit mir, und allem, was mich angehet, nach seinem heiligen Willen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am vierdten Sambstage nach HH. drey Königen.

Betrachtung über eben diese Materie.

Der erste Punct.

GOTT ist nicht allein mein Anfang, sondern er ist auch mein letztes End. Er ists, welcher mich zu seiner Glorie erschaffen hat, also mich durch die Theilhafftigmachung seiner Glückseeligkeit seelig zu machen. Ein jede Creatur zihlet nach seinem End; dieses ist der Zweck aller ihrer Bewegungen, und Neigungen: dieses ist der Mittel-Punct ihrer Ruhe; der Anfang ihrer Stärck, die Erfüllung ihres Glücks und Vollkommenheit: ausser ihres Ends ist sie unglückseelig, schwach, unruhig, böß, und mangelhafft. Ey, daß wir dann nicht zu GOtt gehen, welcher unser Zihl und Ende ist? wie kommts, daß wir GOtt verlassen, welcher der Mittel-Punct unsers Frieden, und unse-

rey

rer Ruh ist, indem wir nach den armseeligen Creaturen lauffen?

Der andere Punct.

O mein GOtt, und mein End! du bist der Anfang meines Lebens, und der Mittel-Punct aller meiner Begierden. Es seynds deine Händ, welche mich gestaltet haben, und welche mich erhalten; welche mich bewahren, und beschützen. O unerhörte Sach? Ich bin allezeit in deinen Armen, und gedencke nicht an dich! ich bin allezeit in deinem Hertzen, und hab gar kein Lieb zu dir; alles erbiet sich meinem Willen an, und ich will mich deinem Willen nicht aufopferen.

Der dritte Punct.

Du hast mich gemacht wegen deiner, und ich lebe nicht, als wegen deiner. Du bist gestorben wegen meiner, und ich will nicht leben wegen deiner. Du versprichst mir die ewige Gütter, und ich achte mich derselben nichts. Du troheſt mir das ewige Ubel, und ich förchte es nicht. Ich hab bißhero gelebt, als wann ich meiner selbsten wäre, als wann ich von mir selbsten wäre, als wann ich wegen meiner wäre, als wann ich mir selbst genug wäre.

O ich will hinfüran gantz dein seyn. Ich will keinem anderen Herrn dienen, als dir. Ich will kein andere Ruhe suchen, als in dir. Ich will nicht mehr arbeiten, als wegen deiner. Verbrenne das Paradeyß, lesche aus die Höll. Ich verlange keinen andern Lohn wegen des Diensts, den ich dir geleist hab, als daß ich die Ehr gehabt hab, dir zu dienen. Viel zu wenig ist einem das Paradeyß, welcher dich liebet. Viel zu wenig ist einem die Höll, welcher dich

nicht

nicht liebet. O wie bewögen mich diese Gedancken, und wie angenehm seynd sie mir! ich gehör GOtt zu; ich bin von GOtt; ich bin in GOtt; ich bin wegen GOtt. Von GOtt, als von meinem Anfang; zu GOtt, als zu meinen HErrn; in GOtt, als zu meinem Centrum; wegen GOtt, als wegen meines letzten Zihls, und Ends.

Worte der H. Schrifft.

Der HErr dein GOtt, er ist ein GOtt der Götter, und ein GOtt der Herrschenden, er ist ein grosser, mächtiger, und erschröcklicher GOtt. Deut. 10.

Wann ich euer Vater bin, wo ist mein Ehr? Und wann ich euer HErr bin, wo ist mein Forcht? Malach. 1.

Das seynd deine Händ, welche mich gemacht und gestaltet haben. Joan. 10.

Welcher pflantzet einen Weinberg, und isset nicht von seiner Frucht? 1. Cor 9.

Wer bist du, O Mensch, der du GOtt sollest antworten? Rom. 4.

Mein Seel, wirst du GOtt nicht unterworffen seyn? Psa. 61.

Am fünfften Sonntag nach den HH. drey Königen.

Wann dieser nicht der Sonntag Septuagesimä ist.

Evangelium.

In der Zeit hielte JEsus dem Volck diese Gleichnuß vor: Das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen, der guten Saamen auf seinem Acker säete. Als aber die Leuth schlief-

schlieffen, da kam sein Feind, und säet Unkraut unter den Waitzen, und gieng hinweg. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, ließ sich auch das Unkraut sehen. Da tratten die Knecht des Haußvatters hinzu, und sprachen zu ihm: HErr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? woher hat er dann das Unkraut? und er sprach zu ihnen, diß hat mein Feind gethan; die Knecht sprachen zu ihme, wilst du dann, daß wir hingehen, und es sammlen? und er sprach nein, damit ihr nicht villeicht, wann ihr das Unkraut versammlet, mit demselbigen auch den Waitzen zugleich ausrupfet. Lasset beyde mit einander wachsen biß zu der Ernde, und zur Zeit der Ernde will ich zu den Schnittern sagen, sammlet erstlich daß Unkraut, und bindet dasselbige in Bischlein zu verbrennen, aber den Waitzen sammlet in meine Scheuren. Matth. 13.

Betrachtung

Uber das heutige Evangelium.

GOtt hat in seiner Kirchen guten Saamen, und in unser Hertz viel Gnaden gesäet. Was Erleuchtungen! was Einsprechungen! was innerliche Bewegungen! was gute Beyspiel! was Predigen! was Communion! was vortrefflicher Waitzen ist der Leib Christi JEsu! wie offt ist es in dein Hertz eingangen? was Frucht hat er gebracht? wo seynd deine gute Werck? ist das ein kleine Sünd, verhinderen, daß dieser Göttliche Saamen keine Frucht kan bringen?

Woher kommt dieses Unkraut, welches den guten Waitzen, den GOtt in dein Hertz gesäet, verstopffet? woher kommen die Irrthumer und böse Gedancken, welche deinen Geist verheeren? woher kommen die bösen Begierden, und unordentliche Bewögungen, welche dein Hertz verkehren? geschicht es nicht, weil du schlaffest, und auf dich selbsten nicht genugsam Wacht hast? geschicht es nicht, weil du deinen Sinnen gar zu grosse Freyheit lassest, und deine Ohren nicht versperret hast? geschicht es nicht, weil du die böse Gesellschafft besuchest; weil du die gefährliche Bücher lesest? weil du die kleine Sünden verachtest; weil du die gute Ubung des Gebetts und der Abtödtung verlassest?

Der andere Punct.

Das ist der Feind, welcher das Unkraut gesäet hat. Das Gute gehet vor dem Bösen, und die Wahrheit vor dem Irrthum. Das Unkraut ist gesäet worden nach dem guten Saamen. Das Gut und die Wahrheit kommen von GOtt, daß Böß und der Irrthum kommt von Teuffel. Unsere erste Eltern waren als ein schöner Acker, auf welchem GOtt allerhand schöne Wahrheiten und himmlische Tugenden gesäet hat. Der Teuffel der Feind GOttes ist darüber kommen, auf welchen er das Unkraut des Irrthums und der Sünd gesäet. Von dieser Zeit an fahret er fort, den Waitzen, welchen GOtt in unsere Seelen wirfft, durch die Anfechtungen zu verderben, die er in unsern Geist und unsern Hertzen macht wachsen, und dieses, indem wir schlaffen, und auf uns nicht acht geben. Ist dieses nicht wahr?

Die

Die Fromme seynd, als wie der gute Waitzen in dem Acker der Kirchen, und die Böse seynd darbey das Unkraut. Die Böse seynd von Anfang der Welt mit den Guten und Frommen vermischet, und GOtt rupffet sie nicht aus. Warum? die Gedult der Frommen also zu probieren; also sie zu verhinderen, daß sie durch ein süsses und ruhiges Leben nicht verdammet werden; also ihr Tugend zu schärpfen; ihre Verdienst zu vermehren; sie zu verbinden, die Hülff bey ihme zu suchen durch das Gebett, und all ihr Vertrauen auf sein Gnad zu setzen. Dieses geschicht auch, damit sie den Gottlosen in disem Leben für ein Beyspiel, und in dem andern für Richter und Zeugen taugen. Es geschicht den Zorn GOttes also innzuhalten, welcher gantze Städt und Provintzien straffete, wann die Frommen nicht unter ihnen wären. Es geschicht, seine Barmhertzigkeit erscheinen zu lassen, welche die Frommen unter den Bösen erhaltet, ohne daß sie dadurch einen Schaden empfangen, und offt eine unendliche Menge der Bösen auf Erden geduldet, in Betrachtung etwelcher Frommen, welche unter ihnen seynd. Auß welchen bist du? bist du von guten Saamen, oder vom Unkraut?

Der dritte Punct.

Obwohlen die Welt in Guten, Frommen und Bösen bestehet, und die Böse zur Heiligkeit der Guten taugen: unterdessen so hören die Guten auf gut zu seyn, von Stund an, da sie an der Gesellschafft der Bösen ein Wolgefallen haben. Ohne sie kan man nicht leben, doch soll man nicht leben, als wie sie; und man lebt wie sie, alsbald man sich ob

ihrer Gesellschafft erfreuet. Wann du dich mit den Bösen in der Gesellschafft verbindest, wirst du zu End der Welt mit ihnen, gleichwie die Büschlein Unkraut gebunden werden, auch also in das Feuer geworffen werden, ewig darinnen zu brennen.

O Vater meiner Seele, wie werde ich die Guthaten, welche du mir, als lang ich auf der Welt bin, erwiesen, erkennen? was Gnaden hast du in den Acker meines Hertzens eingesäet? Ey hat es bißhero noch kein Frucht gebracht? es ist alles mit Unkraut bedecket, und erfüllet. Was Gedancken hab ich in meinem Geist, was unordentliche Bewögungen in meinem Hertzen! ach HErr, wann wirst du dieses vermaledeyete Unkraut heraus reissen? dieses ist noch nicht vonnöthen, es ist ein Gefahr daß auch nicht daß Gute samt dem bösen ausgezogen werde. Diese beschwärliche Vermischung haltet dich in der Forcht, und in der Demuth. Die gar zu grosse Begierden, die unschuldige Fehler zu verbesseren, indem offt die warhaffte hervorkommen, thun wenigist den guten Waitzen, welcher die Gnad GOttes ist, verstossen, und selbigen verhindern, daß er kein Frucht bringt. O wie hoffärtig wärest du, wann du diese Mängel und Unvollkommenheiten nicht hättest, welche dich demüthigen. Bemühe dich selbige zu verbesseren, doch sey versicheret, daß es GOtt und seinen Englen zustehe, daß Unkraut von dem guten Waitzen abzusöndern. Solches wird er thun, wann es wird Zeit seyn, wann du nur wirst treu seyn deiner Seyts alles zu thun, so viel dir möglich ist.

Worte der H. Schrifft.

Ein Säemann gieng aus seinen Saamen zu säen, ꝛc. Der Saamen ist das Wort GOttes. Luc. 18.

Warlich, warlich, sag ich euch, wann das Weitzenkörnlein in die Erden vergraben, nicht stirbt, bleibts allein, nachdem es aber gestorben, bringt es viel Frücht hervor. Joan.

Ihr habt viel gesäet, und wenig eingebracht, ꝛ ꝛ ꝛ wer Silber gesammlet hat, der hat es in einen löcherigen Beutel geworffen. Agg. 1.

Wie? habt ihr nicht ein Stund mit mir wachen können? Wachet; und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26.

Ich hab die Ubertretter gesehen, und bin verschmachtet: dann sie haben dein Wort nicht gehalten. Ps. 118.

GOtt erwarte euch mit Gedult, weil er nicht will, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich alle Menschen zur Buß wenden. 1. Petr. 5.

Am fünfften Montage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von Meidung der Gelegenheiten, und bösen Gesellschafften.

Der erste Punct.

DEr gute Waitzen kan von dem Unkraut nicht abgesöndert werden: du aber kanst und must dich absöndern von der bösen Gesellschafft. Du hast dich wohl verstellt, dein Gesellschafft gibt dich zu erkennen. Du bist beschaffen, gleichwie jene, deren Gemeinschafft du pflegest. Wann du bey dir Lasterhaffte Personen geduldest wird man glauben, daß du lasterhafft seyest, oder bald werden werdest. Man besucht diejenige, welche man liebet, und will denjenigen gleichen, gegen welche man eine Neigung hat. Indem du dich dann zu den Bösen gesellest, bist du entweders böß, oder wirst es bald werden.

Der andere Punct.

Das gute Beyspiel macht fromme Leut; das böse Beyspiel macht böse. Die Unwissenheit, und Schamhafftigkeit seynd zwo Vormauern der Unschuld. Man wuste die Vile der Sünden nicht, wann man sie nicht hätte sehen begehen. Man hätte ein Abscheuen darab, wann man sie nicht lieben sehete. Wotlest du mit einem essen, der die Pest am Halß hat? es wäre weniger Gefahr, als wann du dich zu einem gesellest, der ärgerlich lebt. Bist du aber nicht eben selber der jenige? Gibst du du deinen Nächsten kein böses Beyspiel? bist du zu den Kranckheiten deiner Seel nicht unempfindlich, als wie ein Aussätziger zu den Kranckheiten seines Leibs?

Der dritte Punct.

Das Beyspiel macht das Laster ansehnlich, es macht ehrlich, zuläßig, billig, recht, und nothwendig. Man schämt sich unschuldig zu seyn unter

den

den Sträfflichen, und keusch unter den Unzüchtigen. Man schamt sich einer Sünd nicht, wann man selbige mit dem Beyspill und Ansehen der Vornemmen bekleydet sihet. Erforsche dich über disen Artickel. Bist du nicht auf der Cantzel der Pestilentz gesessen? Bist du kein Meister und Vertheidiger der Boßheit gewesen? hast du deine Kinder und Hauß-Genossene nicht in dem Bösen unterricht? hast du durch deine Aergernussen, und böse Beyspiel dem Laster kein Ansehen gemacht.

Umsonst verhoffest du fromm zu seyn, da du mit den Bösen lebst. Man wird nicht gesund, indem man die Gesunde besucht. Doch wird man bald kranck, wann man mit den Krancken umgehet. Das böß wird ehender ergriffen, als das Gute. Gleichwie es erblich ist, hencket es sich an andere. Das Hertz hat eine Zuneigung darzu, weil es in seinen Ursprung verderbt ist. Der Mensch folgt diesem nach, was er andere siehet thun; er verlangt, was man ihn verbietet; er sucht mit mehrerer Anmuthung die Wissenschafften des Guten und Bösens, als alle andere Frucht des irrdischen Paradeyß. O wie gesund wärest du, wann du dich nicht zu den Krancken verfügt hättest. Wie unschuldig wärest du, wann du nicht die Sträfflichen besucht hättest; denjenigen will man gefallen, welche man liebet, und diejenigen besuchen, welchen man gefällt. Den Bösen wirst du niemal gefallen, wann du nicht mit ihnen böß bist. Ich wäre, sagt der Heilige Paulus, kein Diener Christi, wann ich noch den Menschen wolte gefallen: und was Meynung werden wir von dem haben,

welcher den Feinden Christi JEsu will gefallen? Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am fünfften Erchtage nach den H H. drey Königen.

Betrachtung von eben dieser Materi.

Der erste Punct.

Das Beyspill macht seelig, oder verdammet alle Menschen. Du wirst in der Gefahr zu Grund gehen, wann du sie liebest. Sage nicht, daß du nichts böß thust, indem du die Böse besuchest, und daß du allzeit ein Schaaf seyest, obwohlen du unter Wölffen lebest. Ist dieses nicht ein grosses Ubel die Aergernuß? kan man die nächste Gelegenheit zur Sünd lieben, und suchen ohne Sünd? kan man mit denen mit der Pest behafften leben, ohne sich in die Gefahr zu setzen, die Pest zu bekommen? Du bist verlohren, wann du nicht förchtest verlohren zu werden. Du bist tod, wann du nicht glaubest kranck zu seyn.

Der andre Punct.

Das Beyspill ist ein böser Lehrmeister: Es zeigt das Böse denjenigen, welche solches nicht wissen; es beredt diejenige dazu, welche solches förchten: es verzaubert diejenige, welche solche sehen; es reisset diejenige dahin, die solchem folgen. Man lehrnet das Ubel, indem man solches siehet thun, und man thuts schier so bald, als mans erlehrnet hat.

Die

Die Gelegenheit reitzet dazu an; die Gesellschafft ziehet darzu; Die Anreitzung treibet darzu an; Die Neygung führet mit Gewalt darzu an; Die Forcht zu sündigen verschwindet, indem man sündiget; Die Anmuthung wird vermehrt; die Gnad wird vermindert; Die Ehrbarkeit wird ausgelöscht; Die Gewonheit nimmt überhand; Der Geist verblendet; Der Will verhartet; Endlich fallt man in die Verachtung, und in die Unbußfertigkeit. Sihe den Frucht des bösen Beyspill. Sihe den Fortgang, und das End der Boßheit.

Der dritte Punct.

Wann dein Aug dich ärgert, O Christliche Seel, muß mans herausreissen? Wann solches dein Hand oder Fuß thut, muß man sie abhauen; das ist, du must dich, ob es dich schon was kostet, von denjenigen absönderen, welche verursachen, daß du GOtt beleydigest? Waren sie dir lieber, als deine Augen, nutzlicher, als deine Händ, nothwendiger als deine Füß? liebe diejenige nicht, welchen du nicht darffst nachfolgen, folge denen nicht nach, welche du nicht darffst lieben. Befleisse dich nicht, denjenigen zu gefallen, welchen GOtt mißfallet. Förchte dir nicht denen zu mißfallen, welche GOtt nicht wöllen gefallen. Fliehe die, welche weit von GOtt gehen: Sage derjenigen Freundschafft auf, welche GOtt selbe auffsagen. Verlasse dich nicht auf dein Stärcke, du hast die Gnad, eine gefährliche Gelegenheit zu fliehen; Du hast die Gnad, dich darvon zu entschlagen, wann du dich darbey eingelassen hast. Wirst du sie aber haben, wann du darinnen verbleibest? und nicht sündigen, wann dir GOtt befilcht, dich da-

von zu entziehen? Ist des nicht ein vermessene Sünd, ihme in der Gelegenheit der Sünd die Gnad GOttes versprechen, wohin er dir zu gehen verbietet? Wenigst wird sie sehr schwach seyn, und dein Feind sehr starck, seytemahl er in der Gelegenheit ist, seine Strick auszulegen, zuherrsch t und mit Vortheil zustreiten.

Worte der H. Schrifft.

Wer die Gefahr lieb hat, der wird darin umkommen. Eccl. 3.

Halte keine Freundschafft mit einem zornigen Menschen, und wandle mit einem würigen Mann nicht, damit du nicht seine Fuß-Gang lehrnest. Prov. 22.

Wer sich zu den Huren geselllet, der wird zum Buben werden. Eccl. 15.

Wann unter euch ein Hurer ist, hütet euch mit ihme zu essen. 1. Cor. 1.

Weichet von den Hütten der gottlosen Menschen, und rühret nichts an, daß ihnen zugehöre, damit ihr nicht auch in ihren Sünden eingewicklet werdet. Num. 16.

Wann dich dein rechtes Aug ärgert, reisse es heraus, und wirff es von dir. Matth. 5.

Wir gebieten euch, liebe Brüder in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, daß ihr euch von einen jeden Bruder entzieher, der unordentlich wandelt. 2. Thess. 3.

Für

Am fünfften Mittwoch nach HH. drey Königen.

Betrachtung von den Peynen der Höllen.

Der erste Punct.

Die Böse werden gebunden, als wie die Büschlein des Unkrauts, und in das Höllische Feuer geworffen werden. Was ist die Höll? Es ist die Gefängnuß der Gerechtigkeit GOttes. Es ist das Zeug-Hauß seiner Rach. Es ist das End seines Zorns, und Grimmen. Es ist der Mittel-Punct aller Ubel, und der Brunnen des Tods, welcher keinen Grund hat. Es ist das Reich der Teufflen. Es ist ein Gefängnuß der Lasterhafften, der unsinnigen, und verzweiffelten Menschen. Es ist ein Bad der Zährer; Ein Orth der Peynen: Ein Erden der Vermaledeyung: Ein Elend ohne Trost. Ein Arbeit ohne Ruh; Ein Schmertzen ohne End; Ein Ubel ohne Hülff.

Der andere Punct.

Der Mensch in der Höll wird von GOtt, dem höchsten Gut abgesöndert seyn, er wird von GOtt vermaledeyt, und gehasset. Der Verdamnte wird GOtt hassen, und GOtt wird den Verdammten hassen. Sein Haß wird unendlich, unversöhnlich, und ewig seyn. In diesem Leben kan man GOtt durch die Buß versöhnen? Die Buß der Verdamten aber wird ihme nimmermehr versöhnen.

In dem Himmel ist alles, was wir können begehren und lieben. In der Höll ist alles, was wir kön-

können förchten, und hassen. Die Wollüstenwerden in dem Himmel rein seyn, ohne Vermischung des Schmertzens: die Schmertzen werden in der Höll völlig seyn, ohne Vermischung einiger Freud. In dem Himmel wird den Heiligen nichts manglen; die Verdammte werden in der Höll an allem Mangel leyden.

Der dritte Punct.

Was leydet man in der Höll? der Leib wird alldort gepeyniget durch die Hitz, durch die Kälte, durch das Feuer, durch das Eyß und Frost. Aber was für ein Feuer? was für ein Frost? dieses kan man wohl gedencken, aber nicht aussprechen. Er wird an allen seinen Gliedern gepeiniget; an seinen Augen, durch die Anschauung der Teuffel; an seinen Ohren, durch das entsetzliche Geschrey der Verdammten; an seinem Geruch, durch den unerträglichen Gestanck so vieler todter Cörper, welche in dieser Schindgruben seyn werden; am Geschmach, durch einen rasenden Hunger und Durst; an der Betastung, durch die Hitz eines Feuers, welches den Leib durchdringen wird, und durch allerhand Kranckheiten, deren grausamste Schmertzen er empfinden wird. Die Seel wird gepeyniget in ihrem Verstand, in ihrem Willen, in ihrer Einbildung, in ihrem Verlangen, in ihrer Gedächtnus, in all ihren Kräfften, welche nichts werden haben, als entsetzliche und schmertzliche Ding; vor allem aber wird sie gepeyniget werden durch die Peyn des Verlursts, welches ein so grosses Ubel ist, als grosses Gut GOtt ist.

Dent-

O entsetzliche und erschröckliche Abwechslung! der Sünder fliehet GOtt auf Erden, welchen er doch allenthalben antrifft. Er wird GOtt in der Höll suchen, und niemahl finden. Wann er ihn findet, wird er einen erzörnten GOtt haben, und das wird sein Peyn seyn. Er wird GOtt fliehen, den er beleydiget hat, und wird ihn allenthalben finden, ohne, daß er ihn weder lieben noch besänfftigen kan. Man kan sagen, daß sein Gegenwart daß Paradeyß und die Höll mache: dann die Heiligen seynd seelig in dem Himmel, dieweil sie GOtt sehen, und sich ob ihme erfreuen; und die Verdammte seynd in der Höll armseelig, weilen sie einen Allmächtigen GOtt über sich haben, welchen sie weder lieben, noch gedulten können.

O Ewigkeit! wie lang bist du! O Ewigkeit, wie erschröcklich bist du! O niemahl, welches sich nie endet! O allezeit, welches alleweil bleibet! O Gegenwärtiges, welches das Vergangene allezeit in sich hat! O Vergangenes, welches allezeit an dem Gegenwärtigen und Zukünfftigen hanget! O Ewigkeit werden wir dich niemahl begreiffen! Ach! wann wir dich allezeit in Gedancken hätten, wurden wir allezeit gutes thun, und nimmermehr sündigen.

Worte der H. Schrifft.

Das Land des Jammers und der Finsternuß, da Schatten des Tods und kein Ordnung ist, sondern da ein ewiger Schröcken wohnet. Joh. 10.

Den unnützen Knecht werffet hinaus in die äus-

äusserste Finsternus, da wird Heulen seyn, und Zähnklappern. Matth.

Sie werden im Untergang von dem Angesicht des HErrn, und von der Herrlichkeit seiner Krafft, ewige Straff leyden. 2. Thess. 1.

Du wirst sie machen wie einen Feuerofen, in der Zeit deines Angesichts, der HErr wird sie erschröcken in seinem Zorn, und das Feur wird sie fressen. Psal. 29.

Das wird der Sünder sehen, und wird zornig werden: seine Zähn wird er auf einander beissen, und verschmachten, das Verlangen der Gottlosen wird vergehen. Psal. 111.

Am fünfften Donnerstage nach der HH. drey Königen.

Betrachtung von der doppleten Ewigkeit des Himmels und der Höll.

Der erste Punct.

Allezeit leben, und niemahl sterben; allezeit sterben, und niemahl können leben; alles besitzen, und nichts verlangen, alles verlangen, und nichts können besitzen; ewiglich ruhen, und nie arbeiten, ewig arbeiten und niemahl ruhen; allezeit sich erfreuen, und niemahl traurig seyn, allezeit traurig seyn, und niemahl frölich; allzeit lieben, und niemahl können hassen; allzeit hassen, und niemahl können lieben; sihe da ist die Erbschafft der Frommen; sihe da ist die Peyn der Bösen.

Der

Der andere Punct.

Erwähle aus diesen beyden Ewigkeiten jene, welche dir am meisten gefallt. Die eine oder die andere erwartet dich. Nach dem Todt wirst du eine finden, welche du im währenden Leben erwählen wirst. Wann du wohl lebest, wirst du nach dem Tod die ewige Freuden finden. Wann du übel lebest, wirst du nach dem Tod die ewige Qual und Peyn finden. Messe ab die Ewigkeit mit einem Augenblick, eine Ewigkeit der Guten mit einem Augenblick des Schmertzens; eine Ewigkeit der Bösen mit einen Augenblick des Wollusts.

O wie liebreich ist der Himmel! O wie erschröcklich ist die Höll! O wie ist die Welt so betrogen! O wie ist der Mensch so blind! O wie kurtz ist die Zeit! O wie lang die Ewigkeit! lang ist nicht, dessen End man sieht! kurtz ist nicht, welches kein End hat.

Uber die Gleichnussen der H. Schrifft.

Der dritte Punct.

Sie werden in die ewige Peyn eingehen, die Gerechte aber in das ewige Leben. Matth. 25.

Wolte GOtt, daß sie weiß wären, und verstundens, und vorhin sähen, was zum letzten seyn wird. Deut. 32.

Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht erlöschen. Isa. 66.

Gehet hin, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer, welches dem Teuffel, und seinen Engelen bereitet ist. Matth. 25.

Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vat-

ters,

ters, besitzet das Reich, welches euch von Anfang der Welt bereitet ist. Matth. 25.

Am fünfften Sonntag nach H. H. drey Königen.

Betrachtung von den grossen Begierden des Hertzens.

Der erste Punct.

Die Evangelische Diener verlangten das Unkraut auszureissen. Ihr Begierd war gut, aber gar zu eyffrig. Wir verlangen viel Sachen, entweders weil wir arm seynd, oder weil wir reich seyd. Wann wir arm seynd, verlangen wir unsere Dürfftigkeit zu erfüllen: wann wir reich seynd, begehren wir unsere Güter auszugiessen, und unsere Viele abzulegen. Ein Kind und Säugamm haben gegen einander Verlangen, eines zu empfangen, das ander zu geben. Die Begierd derohalben ist gut, aber die gar zu gähe ist nichts nutz; sie verstöhrt den Frieden der Seel; verwirret ihre Gedancken; übereylet ihre Bewögungen, unterbricht ihre Ubungen; verkehrt ihre Meynung; verstopfft die Gnad, verhindert GOtt mit uns zu arbeiten, und zeigt, daß wir nach der Natur würcken.

Der andere Punct.

Mein Seel, bist du zu friden? was verlangst du auf Erden? klecket dir GOtt nicht? Ist er nicht dein Weißheit, dein Stärck, dein Heiligkeit, dein Frid, dein Glorie, und dein höchstes Gut? wann ist dir ohne ihm wohl gewesen? wann ist dir

mit ihme übel gewesen? hat dein Hertz in denen Creaturen einmahl Ruhe gefunden? wer kan es anderst erfüllen, als GOtt? warum dann suchest du einige Sach nach GOtt?

Der dritte Punct.

Deine Begierden seynd deine Tyrannen: diese seynds, welche dich plagen, beunruhigen, und armseelig machen. Diese seynds, welche dir dein Hertz zerreissen, und ihme kein einige Ruhe lassen. O wie glückseelig wärest du, wann du nichts verlangtest! du hättest alles, was du kuntest verlangen. Was mangelt demjenigen, welcher erfüllet ist? die Begierd ist ein Zeichen der Dürfftigkeit. Derjenige, welcher mit GOtt erfüllet ist, verlangt nichts mehr, und welcher noch etwas verlangt, der zeigt, daß er mit GOtt nicht erfüllet sey. Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am fünfften Samstage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung über eben diese Materi.

Der erste Punct.

Ich hab böse Gedancken; ich wolte dieses Unkraut aus meinem Verstand, und Geist ausreuten. Die Begierd ist gut, aber die Aengstigkeit ist nichts nutz. Was nutzt es dich, so viel begehren, das ist nicht die Vergnügung GOttes, welche du suchest, sondern die Deinige. Kanst du einige Sach ohne die Gnad? wirst du selbige ohne Vertrauen erhalten? Ist das auff GOtt hoffen,

wann du dich betrübest? thue, was du kanst, gedulte, was du nicht kanst. Die gar zu gähen Begierden zu seiner Vollkommenheit säen das Unkraut, an statt selbiges auszureuten; sie verstopffen den guten Weitzen, an statt daß sie selbigen solten erheben, und aufwachsend machen. Man reisset offt den guten Weitzen aus, indem man will das Unkraut ausreuten.

Der andere Punct.

Mein GOtt, wie armseelig bin ich! meine Begierden seynd meine Peyniger. Ich will das, was ich nicht hab, und will nicht, was ich hab: sihe das, was mein Höll macht. Warum verlang ich also die erschaffne Gütter, deren Besitz mir nichts wird geben, als ein falsche Freud, und deren Verlurst mir wird ein warhafften Schmertzen verursachen? die ich ohne Mühe nicht kan bekommen, welche ich ohne Sorg nicht kan behalten, welche ich ohne Verdruß und ohne Betrübnuß nicht kan verlihren? was nutzet es mich, wegen der geistlichen Güter mich beunruhigen, und zerstöhren, welche von GOtt herkommen, und selbige nur den Demüthigen, und den Gedultigen, und den Friedsamben mittheilet? die Vollkommenheit muß man von gantzem seinem Hertzen verlangen, doch ohne Zerstöhrung seines Friedens; ohne seinen Geist zu beunruhigen; ohne seine Anmuthungen aufzuwiglen; mit einem Wort, ohne gar zu ängstige Bemühung, und unbescheidenen Gewalt der Natur.

Der dritte Punct.

O mein GOtt! ohne dich ist aller Uberfluß ein Dürfftigkeit und Mangel, alle Süsse nichts all-

anders, als, eine Bittere. Was ist in dem Himmel, oder auf Erden, welches mich kunte befriedigen, ausser dir? was hab ich davon, groß oder klein, reich oder arm, vollkommen oder unvollkommen zu seyn, wann du mit mir zufrieden bist? Kan ich ohn dein Gnad fortkommen? und warum beunruhige, und betrübe ich mich, als wann mein Fortkommen und Aufnemmen nur an mir hangete? Ach du bist in mir, und ich suche dich ausser mir. Du ruffest mich zur Ruhe, und ich bin allzeit unruhig. Martha, Martha, du bemüheſt dich viel, nur eines ist vonnöthen, Maria hat den besten Theil erwöhlet, indem sie in der Stille und Frieden mein Gegenwart geniesset. Komme, ruhe mit mir, und verlasse den Tumult deiner Begierden. O warhafftig ein sehr geitziges Hertz, welchem GOtt nicht klecket, noch genug ist.

Worte der H. Schrifft.

Der Geitz ist ein Wurtzel des Bösens. 1. Thimoth. 6.

Das Verlangen der Gottlosen wird vergehen. Psalm. 111.

Einen Faulen tödtet das Verlangen. prov. 2.

Mein GOtt, entferne alle Begierd von meinem Hertzen. Eccl. 23.

HErr, übergibe mich den GOttlosen nicht, das ist mein Begehren. Psal. 139.

Martha, Martha, du bist sorgfältig, und machest dir Unruh in vielen Dingen, aber eines ist vonnöthen. Luc. 10.

Am sechsten Sonntage nach den HH. drey Königen.

Wann dieser nicht der Sonntag Septuagesimä ist

Evangelium.

In dieser Zeit hielte JEsus dem Volck diese Gleichnuß vor: Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein, das ein Mensch namm, und säets auf seinen Acker. Welches zwar das kleineste ist unter allen Saamen? Aber wann es gewachsen ist, so ists grösser, als alle Kräuter, und es wird ein Baum daraus, also daß auch die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter seinen Zweygen. Er sagte ihnen auch ein andere Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich einem Sauer-Taig, den ein Weib namm, und verbarg ihn in drey Fässer Meels, bis das er durchaus gesäuert war. Dis alles redet JEsus zum Volck durch Gleichnussen; Und ohne Gleichnussen redet er nichts zu ihnen: Damit erfüllet wurde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun mit Gleichnussen, und will die verborgene Ding von der Welt Anfang hervorbringen. Matth. 13.

Betrachtung.

Uber das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

Das Senff-Körnlein ist das Kleinste unter allen Saamen, und entzwischen wird es zu einem Baum. JEsus ist dieses kleine Körnlein in seiner Menschwerdung, in seiner Geburt, und in sei-

seinem Leyden: Nichts geringers war in den Augen der Menschen, als sein Creutz: aber nachdem es ist auf dem Calvari-Berg gepflantzet worden, ist es worden zu einem grossen Baum, welcher seine Äst ausbreitet biß zu den Enden der Welt. Alle Vögel des Himmels ruhen unter seinen Schatten, alle Völcker der Erden essen von seinen Früchten. Die Welt fangt an von grossen und scheinbaren Sachen, aber werden endlich zu nichts. Der Gottlose scheinet hoch, als wie ein Ceder-Baum auf dem Berg Libano, und in einem Augenblick sieht man ihne hernach nicht mehr. Herentgegen seynd die Werck GOttes in ihrem Anfang nichts, in ihrem Fortgang aber erscheinen sie alleweil grösser. Was wäre diß anderst, als die Kirchen in ihrem Ursprung? ein kleines mit den Füssen aller Tyrannen zertrettenes Körnlein? und was Fortgäng und Zunemmen hat es endlich gemacht? Bist du klein? Bist du arm? Bist du betrübt? Bist du veracht? Habe Gedult, laß GOtt machen, er bauet auf die Richtigkeit. Wann du auf ihn hoffest, wird er ein grosse Sache aus dir machen. Es ist vonnöthen, daß das Körnlein sterbe, damit es Frucht bringe.

Der andere Punct.

JEsus in dem H. Sacrament ist ein kleines Körnlein des Sacraments vor den Augen der Menschen verdeckt, den Sinnen unbegreifflich, von den Irrglaubigen verracht, mit den Füssen der Gottlosen vertretten: Wann es aber von einer wohl zubereiten Erden ist empfangen worden, ich will sagen, von einem guten Hertzen, wird es zu einem grossen

Baum, welcher die Frucht des Lebens hervor bringt, von welchem alle Kräfften der Seel ernähret werden. Die Vögel des Himmels, als Geistliche und Himmlische Seelen, welche von der Erden aufgelöst seynd, ruhen auf denÄsten dieses Baums des Paradeyß. O mein Seel, wann du nicht rein genug bist dich in den Lufft, als wie die heilige Seelen zu erheben, und auf den Ästen dieses schönen Baums zu ruhen, komme, ruhe unter den Schatten seiner Blätter, komme, setze dich, und isse von seinen Früchtan. Wer darvon wird essen, der wird kein Hunger mehr haben: Er wird nicht mit dem Tod der Bösen sterben, sondern das Leben der Gerechten ewiglich geniessen.

Der dritte Punct.

JEsus ist in dem H. Sacrament der heilige Sauer-Teig, welchem ein Weib unter drey Säster-Meel setzt. Dieses Weib ist die seelige Jungfrau, und die heilige Kirch. Diese drey Säster seynd der Verstand, die Gedächtnuß, und der Will; Die Weißheit, die Stärck, und die Gütigkeit. Ach wie ist mein Geist so umgekehrt gewesen, wann ich nicht commniciert hab! wie mein Hertz so schwär! wie mein Gedächtnuß mit Sorgen und irrdischen Gedancken beladen! Wie mein Weißheit so irrdisch! Wie meine Erleuchtungen so kurtz! Wie meine Finsternussen so dick! Meine Kräfften seynd erschöpfft; Mein Tugend schwach und Krafft-loß; Meine Seele ohne Geschmack, als wie der Teig ohne Sauer-Teig. Sie ist schwär und dick, und kan sich nicht in die Höhe schwingen. Aber nachdem ich com-

communiciert hab, und JEsus in mein Hertz eingegangen ist, nimme ich, also zu reden, eine andere Natur an mich. Aus einem Irrdischen, wie ich war, wird ich Geistlich; Meine Finsternussen zertheilen sich; Mein Geist erkennet den HErren in Brechung des Brods; Mein Hertz erwarmet, und wird gantz brinnend; Mein Gedächtnus wird lähr von allen zeitlichen Sorgen. Aus einem Lauen wird ich gantz eyfrig, aus einem Forchtsamben hertzhafft, aus einem Traurigen frölich, aus einem Krancken gesund; Ich lauff, ich flieg, ich sing, und sprich mit der Gesponß: Mein Geliebter hat mir einen Hönig-Fladen zu essen gegeben. O GOtt, was Gnad! Er hat mich in den Wein-Keller hinab geführt, wo seine guten Wein seynd, und mich mit Wollüsten truncken gemacht. Kommet her, kommet her, meine Kinder; Nahet herbey meine Freund; Esset das Brod, welches ich euch bereitet hab; trincket den Wein, den ich aus meinen Trauben gepresst, und ihr werdet weder Hunger, noch Durst mehr haben. Das Senff-Körnlein last sein Hitz, und sein Krafft nicht mercken, als man thue es verreiben. Die Gerechte seynd kleine Körnlein des Saamen in diesem Leben, welche von den Bösen gestossen, gepresst, und mit Füssen getretten seynd worden: Aber in ihrer Bedrangnus haben sie ihre Tugend und ihr Lieb, die sie gegen GOtt tragen, sehen lassen. Diese seynd auch der Sauer-Taig, welche ihr Krafft allen denjenigen mittheilen, die sie besuchen, welche ihnen den Geschmack der Andacht geben, welche ihre Anmuthungen von der Erden zum Himmel erheben, und ihnen die Frombkeit eingeben. Ach! ich bin der Sauer-Teig der Boßheit,

welcher alle die verkehrt, welche sich zu mir nahen; Ich gibe ihnen ein die Lieb der Welt, und nicht die Lieb GOttes; die Eytelkeit, und nicht die Demuth; die Hochschätzung der zeitlichen Güter, und nicht die Lieb innerlicher Güter des Himmels. O wann werde ich mit dem Heil. Paulo sagen: Ich bin ein guter Geruch Christi JEsu: Ich fülle die gantze Welt an mit dem Geruch meiner Tugenden.

Worte der H. Schrifft.

Euer Ruhm ist nicht gut: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauer-Teigs den gantzen Teig versäuret. 1. Cor. 5.

Hüret euch vor dem Sauer-Teig der Pharisäer, und Schrifftgelehrten. Matth. 16.

So feget den alten Sauer-Teig aus, auf das ihr ein neuer Teig seyd, wie ihr dann ungesäuret seyd. 1. Cor. 5.

Darum lasset uns die Oesterliche Speiß essen, nicht mit dem alten Sauer-Teig, noch mit dem Sauerteig der Boßheit und Schalckheit: sonder mit dem ungesäurten Teig der Lauterkeit und Warheit. Ibid.

Wann ihr Glauben habt, wie ein Senff-Korn, so werdet ihr zu diesem Maulbeer-Baum sagen: Reisse dich aus, und setze dich hinüber ins Meer: Und er wird euch gehorsam seyn. Luc. 17.

Warlich, warlich sag ich euch, es sey dann, daß das Weitzen-Korn in die Erden falle, und sterbe, so bleibts allein; Wann es aber erstirbt, so bringts viel Frucht. Joan. 12.

Am

Am sechsten Montage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung
Von der Treuheit in geringen Sachen.

Der erste Punct.

Das Heyl hangt an dem Glauben, und Gnad, welchen der Sohn GOttes dem kleinsten Senff-Körnlein vergleicht; Dieses zeigt, daß das Heyl an denen Sachen hange, welche dem Schein nach klein seynd. Die gröste Flüß wachsen von einem kleinen Brunn-Quell; die gröste Bäum von einem kleinen Sprößlein; Die gröste Feuer von einem kleinen Funcklein; die gröste Fäll von einer kleinen Sünd: Die gröste Unordnungen von einer kleinen Untreu.

Der andere Punct.

Das Grosse hanget an dem Kleinen. Das Kleine führet zu dem Grossen. Welcher liebt, der förchtet die geliebte Person zu beleydigen; Welcher förcht, der versaumet nichts. Die grosse Werck ziehen die Menschen in Verwunderung; Die Geringe gewinnen die Hochachtung und Lieb GOttes. Die Menschen betrachten, was aussen ist, GOtt aber betrachtet das Hertz. Alles ist groß vor seinen Augen, was von der Lieb herkommet: Nun ist die Lieb treu in den geringen Sachen; und in diesem ist, daß er sein Stärck, sein Auffrichtigkeit und Treu sehen last.

Der dritte Punct.

Die Verachtung der geringen Sachen machet daß man auch die grosse verachtet. Derje-

nige, welcher die kleine Sünden förcht, wird niemahl die Grosse begehen. Es ist nichts gleichsam vonnöthen den Himmel zu gewinnen: Es ist nichts gleichsam vonnöthen denselbigen zu verliehren: Weil die kleine Sünden zu den grossen führen; derjenige, welcher in den geringen Sachen untreu ist, wirds auch in den grossen seyn. Das seynd die Wort Christi JEsu: O wie seynd sie so entsetzlich; Welcher in den schlechten Sachen treu ist, der ist auch treu in den grossen: Das seynd die Wort Christi JEsu. O wie seynd sie so Trost-reich.

Bist du von den Ersten? Bist du von den Letzteren? Schätzest die geringe Sachen? Förchst die kleine Sünden? Verachtest die geringe Reglen? Bist du zu allen Bewögungen der Gnad treu, so klein, als sie dir vorkommen? Woher kommen diese grosse Sünden, in die du fallest, als weil du die Geringe verachtest? Woher kommen diese grosse Zerrittungen der Natur, als daß du dich nicht abtödtest in den schlechten Unordnungen? Wie wirst du grosse Ding vor GOtt thun, wann du ihme in den Geringen nicht gehorsamest? O mein GOtt, weil ich die grossen Dienst nicht kan thun, will ich wenigist die geringe verrichten; Weil ich mir nicht getraue, schwäre Sachen vorzunemmen, will ich wenigist thun, was mir wird leicht seyn. Thue du, was du weist, so wird dich GOtt lehren, was du nicht weist. Thue was du kanst, und GOtt wird dir helffen thun, was du nicht kanst.

Worte der H. Schrifft.

Wer die Geringe verachtet, der fallt auch nach und nach in die Grössere. Eccl. 19.

Wel-

Welcher GOtt förcht, vernachläßiget nichts. Eccl. 7.

Wer in Geringsten treu ist, der ist auch treu in Grossen: und wer im Geringen unrecht ist, der ist auch unrecht im Grossen. Luc. 16.

Wann dir der Prophet ein schwär Ding gesagt hätte, das hättest du wahrlich thun sollen: wie viel mehr dann, da er dir jetzt sagt, wasche dich so wirst du gereiniget werden. 4. Reg. 5.

Wer wird einen treuen Mann finden. Prov. 20.

Am sechsten Erchtage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der Sorg seiner eygenen Vollkommenheit.

Der erste Punct.

Ein kleines Körnlein wachst zu einen grossen Baum. Also muß man allezeit wachsen und zunemmen. Ein Sohn muß seinem Vatter gleich seyn, ein Gemählt seinem Original, die Würckung seiner Ursach, der Jünger seinem Meister, ein Soldat seinem Obersten. Seyet vollkommen, gleichwie euer Vater vollkommen ist. Thut, sagt unser Feld-Obrister, was ihr mich werd sehen thun: höret mein Wort, und folgt meinen Beyspiel. Derjenige, welcher in der Schul Christi JEsu nicht zunimt, verdient nicht sein Jünger zu seyn.

Der

Der andere Punct.

Ein Baum, welcher nicht fortwachst, wachst deswegen nicht zurück. Aber auf dem Weeg der Tugend nicht fort gehen, ist zurück gehen, nicht zunemmen, ist abnemmen; nichts gewinnen, ist verliehren; nicht reich werden, ist arm werden. In einem Fluß kan man nicht bleiben, man steig dann auf oder ab. Wann du dich verweilest, steigest du ab. Du bist verlohren, wann du sagst, das ist genug, ich hab nicht mehr vonnöthen zu arbeiten, mich abzutödten, mich vollkommen zu machen.

Der dritte Punct.

Man muß sich viel bemühen, daß man zur Vollkommenheit kommet, und Ruhe in seinem Geist hat. GOtt besitzet sein Seeligkeit ohne Bewögung. Der Engel erlanget die Seinige mit geringer Bewögung. Der Mensch gelanget zu der Seinigen mit grosser Bewögung. Du wirst niemahl seelig seyn, du thust dir dann viel Gewalt an. Demjenigen manglet alles, welcher vermeynt, es mangle ihme nichts. Die Gnad ist ein himmlische Eygenschafft, welche nicht will unfruchtbar seyn, Die Lieb will nicht müßig seyn. Das Feur sagt niemahl, es ist genug; entweders brinnt es, oder es löschet aus; entweders mehret es sich, oder es nimmet ab. Die Unfruchtbarkeit ist ein Laster in dem Orden-Stand, Das ist Böses thun, wann man nichts Guts thut. Ein Baum wird abgehauen, welcher kein Frucht bringt, und in das Feuer geworffen. Demjenigen wird das Talentum hinweggenommen, welcher kein Nutzen darmit geschafft hat.

O mein GOtt, und mein HErr, wie hab ich die

Zeit

Zeit bishero verlohren, wie hab ich die Gnaden verschwendet! wie wenig haben deine Gaaben bey mir gefruchtet! wie schlecht hab in der Tugend zugenommen! die gantze Welt nimmet zu, ich allein nimme ab. Ein jeder will vollkommen seyn, ich allein bin allezeit unvollkommen. Ein jeder Künstler bemühet sich in seiner Kunst und Arbeit zuzunemmen, und ich erlerne die meinige nicht. Ein Schüler last nicht nach gelehrt zu werden, und ich bin allzeit ungeschickt. Ach wie förchte ich, das du nicht deine Talenta und Gaaben von mir hinweg nimmest, und mich lassest in das Feuer werffen, als einen unnützen Diener! wie vil hab ich noch an dem Weeg zu verrichten? werde ich nicht von der Nacht überfallen? O es ist Zeit, auf mich zu sehen; es ist Zeit, mein Heyl zu wircken. Ich habs gesagt jetzt fang ich an das Werck, welches ich hab angefangen, will ich nicht mehr unterlassen.

Worte der Heil. Schrifft.

Seyt derohalben vollkommen, als wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist. Math. 5.

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken lauffen, wohl alle lauffen, aber einer bekommet das Kleinod: lauffet also, daß ihrs ergreiffet. 1. Cor. 9.

Nun laufe ich also, nicht als aufs Ungewisse: Ich streitte also, nicht als einer, der Lufft-Streich thut; Sondern ich casteye meinen Leib, und bring ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich villeicht nicht, wann ich an-

deren geprediget hab, selbst zu verwerffen sey. 1. Cor. 9.

Ich habs gesagt: Jetzt hab ich angefangen: diese Veränderung kommet von der rechten Hand des Allerhöchsten. Ps. 76.

Am sechsten Mittwoch nach HH. drey Königen.

Betrachtung von der Demuth, so durch das Senff-Körnlein vorgestelet wird.

Der erste Punct.

Wer bist du, mein GOtt? und wer bin ich? du bist alles, und ich bin nichts. Du weist alles, und ich nichts. Du kanst alles, und ich kan nichts. Du bist nichts als ein Liecht, und ich bin nichts als Finsternuß. Du bist nichts als Stärck, und ich bin nichts als Schwachheit. Du bist nichts als heilig, und ich bin nichts als böß. Du bist der Heilige aller Heiligen, und der König aller Königen, ich bin ein Sünder aller Sünder, und ein Sclav aller Sclaven. O wie weiß und starck bin ich mit dir! O wie blind und schwach ohne dich.

Der andre Punct.

Mein Seele, demüthige dich, oder GOtt wird dich demüthigen. Was hast du daß du nicht von GOtt empfangen hast? was hast du, das du von dir selbst erhalten kanst? was hast du, dessen du dich gebrauchen kanst ohne ihne, deine Tugenden ohne Demuth werden dich nicht seelig machen.

Deine Laster mit der Demuth werden dich nicht verdammen. Die Demuth vertreibt von dem Menschen alle Laster, und führet entgegen die Lieb ein. Wann du auch so böß wäreſt, als wie der Achab, und wann du dich demüthigeſt, wird dir GOtt die Barmhertzigkeit erzeigen so wol, als ihme. Er widerſetzet ſich den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnad.

Der dritte Punct.

Kanſt du ſagen, daß dein Heyl unmöglich ſey, oder daß der Weg zum Himmel ſehr hart ſey, indem du ein ſo ſchlechtes Mittel haſt, ſeelig zu werden? Einer kan ſich ſelber nicht erheben; aber welcher iſt, der ſich nicht kan erniedrigen? es kan nicht Jedermann aufſteigen, aber wer iſt, der nicht kan abſteigen?

Obwolen ich zu nichts fähig wäre, kan ich doch alles thun, wann ich mich kan demüthigen. Ich kan nicht allezeit das Gute thun, welches ich begehre, doch kan ich mich allezeit demüthigen. Ich kan nicht allzeit faſten, allzeit betten, allzeit weynen, ich kan mich aber allzeit demüthigen. Die Tugend der Demuth erſetzt den Mangel der Lieb. Ein Sünder iſt im Frieden und Sicherheit, als lang er in den Armen der Demuth iſt. O meine Seel, wir wollen unſere Schätz verhalten, damit die Eytelkeit uns dieſelbige nicht raube. Wir wollen uns erniedrigen, damit uns GOtt erhebe. Wir wollen die unſträffliche Fähler hoch achten, welche uns ein Scham verurſachen. Wir wollen uns lieben, was uns vor den Augen der Menſchen kan verachtet machen. Wir wollen die Verachtung leyden; wir wollen

die

die Verachtung verachten, selbige verlangen, selbige suchen. Sihe die fünff Grad des Throns der Demuth. Fromm seyn, und fromm erscheinen, ist ein sehr gefährliche Sach. Fromm erscheinen, und nicht seyn, ist ein lasterhaffte Gleißnerey. Fromm seyn, und nicht fromm wollen erscheinen, ist der Stand der Demüthigen, ja ein seeliger Stand.

Worte der H. Schrifft.

Demüthige deinen Geist sehr, dann die Rach über das Fleisch des Gottlosen ist Feuer, und Würm. Eccl. 7.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken: Nemmet mein Joch auf euch, und lehrnet von mir, dan ich bin sanfftmütig, und demüthig von Hertzen so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. Matth. 11.

Wer unter euch will grösser werden, der soll euer Diener seyn: und wer unter euch der Fürnembste seyn will, der soll euer aller Knecht seyn. Marc. 10.

Wer sich erhöcht, der wird erniedriget werden, und wer sich ernidriget, der wird erhöcht werden. Luc. 14.

Am sechsten Donnerstage nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von den Würckungen der Demuth.

Der erste Punct.

Das erste und das Fundament unter allen ist, daß

daß wir uns GOtt unterwerffen, und ihme unsern Verstand und unsern Willen untergeben; unseren Verstand, indem er glaubt, was er sagt; unseren Willen indem er thut, was er befilcht; unseren Verstand, indem er glaubt, was wir nicht begreiffen; unseren Willen, indem wir thun, was uns nicht belieht; unseren Verstand, indem wir dem Glauben gehorsamen; unseren Willen, indem wir seinem Gesatz gehorsamen: Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit, sagt der H. Thomas, ist sein Seel GOtt unterwerffen. Und woher kommt es dann, daß ich nichts will glauben, wann ichs nicht verstehe? seye GOtt unterthänig. Demüthige dich unter der gewaltigen Hand GOttes. Mein Seel, wirst du deinem GOtt nicht unterworffen seyn? must du nicht dein Heyl von ihme erwarten?

Der andere Punct.

Das ander ist, sich niemand vorziehen: dann der Apostel befilcht uns, anderen in Ehrenbietigkeit vorzukommen, und selbige, als unsere Obern, zu betrachten. Das ist kein Wunder, daß ein Mensch sich demjenigen unterwirfft, welcher sein Oberer ist: aber das ist demüthig seyn, sich selbst seinen Unteren unterwerffen. Was Ursach hast du, dich zu erheben? ist ein schwächerer Mensch, ein böserer, und untreuerer als du? studire diese schöne Lection, welche dir der H. Bernardus gibt: Es hat kein Gefahr dich zu untergeben deme, der weniger ist als du, und dich kleiner zu schätzen, als du in der That nicht bist: Aber das ist ein grosses Ubel, und gefährlich, dich über das zu

erheben, welches mehrer ist, als du, und dich in deinen Gedancken einem allein vorzuziehen, der entweders dein Oberer, oder deines gleichen ist. O Mensch, mercke auf, und hüte dich, dich vorzuziehen, weder deinem Oberen noch deines gleichen, noch deinen Untergeben. Wie weist du, ob derjenige, welchen du verachtest, nicht an jenem Tag wird besser seyn als du, oder ob er es nicht schon ist? der Sohn GOttes hat uns gelehret, weder das Mittel-Orth, noch das erste Orth ohn eines bey einer Mahlzeit zu suchen, sondern das letzte. Bist du dessen Sinnes? hast dieses im Gebrauch?

Der dritte Punct.

Das dritte ist, sich um so viel mehrer erniedrigen, als mehr einer erhöhet ist. Das ist, was die Natur und die Kunst in ihren Wercken beobachten; ein Baum erhöhet sich mehrer in den Lufft, je tieffere Wurtzel er in der Erden hat. Man grabt den Grund eines Hauß je tieffer, je höher man solches haben will. GOtt thut eben solches in der Gnad, er gibt einer Seele, welche er zu einer hohen Heiligkeit erheben will, gute Fundament und Grund der Demuth. Je besser du bist, je mehr demüthige du dich in allen Dingen, so wirst du für GOtt Gnad finden. Eccl. 2. Welcher unter euch will der Gröste seyn, der soll euer Diener seyn. Matth. 10. Gleichwie der Sohn GOttes nicht kommen ist, bedient zu werden, sondern zu dienen. Und du, der du der Geringste unter denen Menschen bist, wilst anbefehlen, du wilst bedienet werden? Ich hab den Sathan sehen

vom Himmel fallen, als einen Blitz. Luc. 10. Wann du dich erhebst, als wie er, wirst du mit ihme fallen.

Die Worte der H. Schrifft seynd in der Betrachtung.

Am sechsten Freytage nach HH. drey Königen.

Betrachtungen von denen übrigen Würckungen der Demuth.

Der erste Punct.

Die vierte Würckung der Demuth ist, ein Seel GOtt annemlich machen, und selbige mit seinen Gnaden erfüllen. Es ist schier kein Blat in H. Schrifft, sagt der H. Augustinus, wo man nicht lieset, daß GOtt den Hoffärtigen widerstehe, und sein Gnad den Demüthigen gebe. 1. Petr. 1. Die Wasser bleiben nicht auf den Bergen, sondern fliessen in die Thäler. GOtt ist ein unendlicher Brun-Quell der Gütigkeit, welcher nichts begehrt, als sich auszubreiten: Aber er muß ein läres Hertz haben, selbiges zu erfüllen. Uber wem will ich, sagt er, die Augen werffen, als über den Armen, welcher einen niedergeschlagenen, und demüthigen Geist hat, und welcher in Anhörung meiner Worte zittert? Is. 65. GOTT hat das Gebett der Demüthigen gesehen, und ihr Gebett nicht verachtet. Psal. 101. Er siehet an, was niedriger ist im Himmel und auf Erden, er hat die Fürsten von ihren Thron abgesetzt,

setzt, und die Demüthigen erhöchet. psal. 112. Er hat die Demuth seiner Magd gesehen, sagt die H. Jungfrau: Dann sihe, von nun an werden mich seelig nennen alle Geschlechter. O wie wurden wir so glücklich seyn, wann wir demüthig wären! O wie wurden wir so groß seyn, wann wir wusten uns zu erniedrigen.

Der andere Punct.

Die fünffte Würckung der Demuth ist, die Seel ruhig und befriediget machen. Alle Bekümmernuß und Sorg kommet von der Hoffart her; Man sieht mit Verdruß die Erhebung anderer; Man tragt Neyd gegen ihren Wohlstand; Man will in der Welt gesehen und beobachtet seyn; Man wird unwillig, daß man die Vortheil der Natur nicht hat, dardurch man hochgeschätzt, und unterschieden wird: Sihe da, was die Hoffärtige armseelig macht. Herentgegen seynd die Demüthige allzeit befriediget, weil sie ihr Armuth lieben. Lernet von mir, sagt Christus JEsus, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, und ihr werdet Ruh in euren Seelen finden. Matth. 11. Du wirst nirgens den Frieden und Ruh, den du suchest, finden, als allein in der Demuth.

Der dritte Punct.

Wilst du erhöcht seyn? Thue dich erniedrigen: Dann welcher sich erniedriget, der wird erhöcht werden, und wer sich erhöcht, der wird erniedriget werden. Luc. 4. Wilst du den ersten Orth an der Mahl-Zeit haben? Erwöhle den Letzten. Wilst du geehrt seyn? verachte die

Ehr.

Ehr. Wilst du groß in dem Himmel seyn, seye klein auf Erden. Wilst du reich seyn an Tugenden? Sey arm im Geist, und wende deine Augen niemahl ab von deinen Armseeligkeiten. Wilst du wissen, ob du demüthig seyest? sihe, sagt Caßianus, ob du deinen eigenen Willen nit mehr habest? Ob du kein Sach dem Oberen verbergest; Ob du dich gäntzlich auf die Anlaitung des Gehorsambs übergebest; Ob du sanfftmüthig und gedultig seyest: Ob du niemand einige Schmach anthust; und ob du mit Sanfftmuth diejenige gedulltest, welche dir was gethan haben; Ob du in deinen Meynungen nit halßstarrig seyest; und ob du dich von anderen nit unterscheydest, und ob du dich von der Ordnung der Gemein nit entferneſt; Ob du dich befriedigest mit dem, was man dir gibt, und ob du das liebest, was in dem Haus das schlechtere ist; Ob du nicht zu viel, noch zu laut redest; Ob du nicht zu übermäßig lachest; Ob du dich für den geringsten unter allen, und als einen unnützen Diener schätzest, habest du auch gethan, was du wollest.

O mein GOtt, was wird mit mir werden? Ohne Demuth kan ich nicht seelig werden, und ich hab so gar den Schatten dieser Tugend nicht. Ich hab einen so entsetzlichen tieffen Grund der Hoffart, daß ich verzweifle, die Demuth zu erlangen, thue ich auch, was ich wölle. O JEsu, du Demüthigster unter allen Menschen, lege mir bey durch die Gnad, was ich durch meine Verdienst nicht kan erhalten. Nimme von mir alles, was du mir gegeben hast, ich stimme darzu ein, wann du mir nur die Demuth gibst.

Die Worte der Heil. Schrift seynd in der Betrachtung.

Am sechsten Samstage nach der HH. drey Königen.

Betrachtung von dem inneren Menschen, so durch das Senff-Körnlein vorgestellet wird.

Der erste Punct.

Wir müssen GOtt ein innerliche und äußerliche Ehr beweisen, dieweil wir von einer Seel, und von einem Leib gemacht seynd, und weil wir Glieder der Kirchen seynd: Dieses verbindet uns: die Bekanntnus unsers Glaubens äußerlich zu thun, und unserem Nächsten ein gutes Beyspiel zu geben: Doch müssen wir absonderlich uns auf das innerliche wenden. Weil GOtt ein Geist ist, welchen wir im Geist müssen anbetten, und weil die Gnad der Natur folget, welche zuvor das Innerliche gestaltet, ehe sie sich äußerlich bemühet; Ihr Aeusseres ist eine treue Anmerckung ihres Innerlichen. Und du, gleißnerische Seel, verbirgest unter deinem scheinbaren Deck-Mantel der Fromkeit eine böse und verkehrte Seel.

Der andere Punct.

Die gute äußerliche Verrichtungen seynd gemein den Frommen und Bösen, auch den wahren Dienern GOttes, und den Gleißneren; Es ist nichts als das innerliche, welches sie unterscheidet. Ein Ampel ohne Oehl löschet alsobald aus; Ein äußerliche Tugend, welche nicht von einer

ner innerlichen Andacht unterhalten wird, kan nicht lang dauren; Eine Ubung des Verstands, welche die Umstände darbey beobachtet; Die Gnad, welche uns den Verstand erleuchtet, und das Hertz berühret; Und der Will, welcher dabey seine Einwilligung gibt: alle diese seynds nicht innerlich?

Der dritte Punct.

Die wahre Tugend kan niemahl einen Vertrag mit dem Laster machen. Nun ist das äussere des Menschen offt betrogen und böß. Dahero bestehet sie in dem äusserlichen nicht. Endlich seynd alle Christen verbunden nach der Vollkommenheit zu streben, welche bestehet in Haltung der Gebotten GOttes, und daß man sich unaufhörlich bemühe, sein Heyl zu befördern. Wann nun, vollkommen zu seyn, vonnöthen wäre, grosse Allmosen zu geben, wie wurden die Arme fortkommen? Wann man viel solte fasten, was wurden die Krancke thun? Wann man lange Gebett müste verrichten, wo wurden die Handwercker oder der mehrere Theil Menschen hinkommen, welche beschäfftiget seynd entweders aus Schuldigkeit ihres Diensts, oder aus Noth der Lebens-Mittel? Bestehet derohalben die Vollkommenheit nicht in dem äusserlichen, sondern in dem innerlichen, obwollen sie allzeit sollten unter einander abwechßlen, und keines sich von dem andern absönderen.

O mein GOtt, wie trösten mich diese Warheiten, und wie wohl erzeigest du, daß du unser Heyl verlangest. Ich vermeynte heilig und vollkommen zu seyn, sey vonnöthen, scheinbare Ding vorzunemmen, äusserlich sich gewaltig sehen zu lassen, und

grosse Strengheiten zu üben: Was Entschuldigung kan ich haben, wann ich nicht vollkommen bin? Hab ich kein Herz, GOtt zu lieben, und alle meine Ubungen zu verrichten, ihm zu gefallen? Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig. Ps. 44. Wahr ist es, daß sie verkleydet ist mit einem guldenen Rock von unterschidlichen Blumen: Aber dieses äusserliche macht ihr Herrlichkeit nicht, sondern das inwendig. GOtt betrachtet den Abel, und also seine Opffer. Vernachläßige das äußerliche deiner Seelen nicht, doch mercke absonderlich auf das innerliche. Habe ein tieffe und innerliche Andacht; reine und erhebte Meinungen; ein brinnende Lieb gegen GOtt; Ein Ringschätzung von dir selbst. Vor allem ergiesse dich äusserlich niemahl, und verrichte alle deine Werck mit einem andächtigen, und redlichen Gemüth. Das ist das Mittel seelig zu werden, und zur Vollkommenheit zu gelangen.

Worte der H. Schrift.

Weh euch ihr Schrifft-Gelehrte und Phariseer, ihr Heuchler, dann ihr reiniget was auswendig ist, am Becher, aber innwendig seyd ihr voll Raubs, und Unsauberkeit. Matth. 23.

Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist innwendig. Psal. 44.

Das Reich GOttes ist gleich einem Schatz, der verborgen ist. Matth. 13.

Wann ihr fastet, so sollet ihr euch nicht traurig stellen wie die Heuchler: Dann sie verstellen ihre Angesichter. Matth. 6.

GOtt

GOtt ist ein Geist, und die ihn anbetten, die müssen ihn anbetten im Geist und in der Warheit. Joan. 4.

Am Sonntage Septuagesimä.

Evangelium.

Das Himmelreich ist gleich einem Hauß-Vater, der am Morgen frühe ausgieng, Arbeiter zu dingen in seinen Weingarten. Als er aber mit den Arbeitern eines worden war um einen Groschen zum Tag-Lohn, sandte er sie in seinen Wein-Garten. Und er gieng aus um die dritte Stunde, und sahe andere am Marck müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten, und was recht seyn wird, das will ich euch geben; und sie giengen hin. Abermal gieng er aus um die sechste und neundte Stund, und thäte desgleichen. Aber um die ailffte Stund gieng er aus, und fand andere stehen und er sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? sie sprachen zu ihme, niemand hat uns gedinget. Und er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten. Da es nun war Abend worden, sprach der HErr des Weingartens zu seinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn, und hebe an von den Letzten bis zum ersten. Als nun die kamen, welche um die ailffte Stund ankommen waren, empfiengen sie ein jeglicher einen Groschen. Als aber auch die Erste kamen, vermeynten sie, daß sie etwas mehrers bekommen wurden: Aber sie empfiengen ein jeglicher einen Groschen. Und da sie den empfiengen, murreten sie wider den Hauß-Vater, und sprachen; Diese

Letzte haben nur ein Stund gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tags Last und Hitz getragen haben. Er aber antwortet einem unter ihnen, und sprach: Mein Freund, ich thue dir kein Unrecht: bist du nicht mit mir um einen Groschen eins worden: Nimm was dein ist, und gehe hin: Ich will aber diesen Letzten auch geben, wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will? Ist dein Aug darum schalckhaft, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzte die Ersten, und die Erste die Letzten seyn: Dann viel seynd berufen, aber wenig auserwählt. Matth. 20.

Betrachtung.

Uber das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

GOtt ist dieser Hauß-Vater, welcher uns in die Welt geschickt hat, nicht darinnen zu ruhen, sondern zu arbeiten; nicht die Reichthum zu sammlen, sondern sein Heyl zu würcken. Alle Arbeit dieses Lebens, ob sie schon auch lang wäre, ist die Arbeit eines Tages, nach welchem wir unsern Lohn werden empfangen. Wie groß ist die Gütigkeit GOttes, daß er uns ruffet, und suchet von Morgens an bis Abends, das ist, vom Anfang des Lebens, bis zu Ende desselben. Er ruffet uns durch seine Einsprechungen, durch seine Engel, durch die Prediger, durch die Beicht-Väter, durch die geistliche Bücher, durch die gute Beyspiel, durch die Glückseeligkeiten, durch die Widerwärtigkeiten. Wie lang ist es schon, daß er dich wegen deiner Träg- und Nachläßigkeit in Verrichtung deines Heyls straf-

straffet? wie lang ist es schon, daß er zu dir sagt; Gehe hin in meinen Weingarten zu arbeiten, und ich wird dirs belohnen?

Der andere Punct.

Dieser Weingarten ist das Leyden Christi JEsu, welcher unter die Preß des Leydens geworffen worden, den köstlichen und lieblichen Wein seines Blus heraus zu pressen. In diesem Weingarten muß man arbeiten in stätter Betrachtung seiner Peynen und Schmertzen. Dieser Weingarten ist auch das heilige Sacrament des Altars, wo wir an dem Leib Christi JEsu durch die Communion gebunden, als wie ein Reb an den Weinstock, von welchem solcher sein Leben, sein Geist, sein Frucht ziehet. Höre was unser Seeligmacher sagt. Joan. 15. „Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Re„ben, wer in mir bleibt, und ich in ihm, der „bringet viel Frucht: dann ohne mich, könnet ihr „nichts thun. So jemand in mir nicht bleiben wird, „so wird er hinaus geworffen, wie eine Rebe, und „wird verderben, und sie werden ihn aufraffen, und „in das Feuer werffen, und er wird brinnen. Ich bin „der wahre Weinstock, und mein Vattr ist der „Weingärtner; Ein jegliche Reben an mir, die „nicht Frucht bringet, wird er hinweg nemmen, und „ein jegliche Reben, die Frucht bringet, wird er „beschneyden, auf daß sie mehr Frucht bringe. „Bleibt in mir, so will ich in euch bleiben. Gleich„wie eine Rebe von ihr selbst nicht Frucht tragen „kan, sie bleibe dann am Weinstock: also auch ihr „nicht, ihr bleibt dann in mir. Bist du auch ein Wein-Reben? bist du ein nützliches Reb-Geschoß?

bist

bist du nicht von dem Rebstock abgeschnitten? förchtest du nit, davon abgeschnitten zu werden?

Der dritte Punct.

Dieser Weingarten ist deine Seel, in welcher man muß arbeiten von Morgens an bis Abends, damit sie Frucht trage. Was thut man einem Weingarten, daß er fruchtbar werde? man schneidet die Geschoß hin, man bindet ihn, man dungt ihn. Es weinet dieser Weinstock, wann man ihn schneidet; und wann er den Verstand hätte, wurde er sich beklagen, daß man so übel mit ihn umgehet. Aber der Weingartner wurde ihm sagen, daß dieses zu seinem Guten nothwendig wäre, dann wann er nit wolte gearbeitet werden, wurde er verbrennet werden. Du weinest und beklagest dich, wann dir GOtt deine Güter beschneidet; wann er dir die Gesundheit hinweg nimmt, oder dir dasjenige entführet, was du liebest: aber du bist unrecht daran, dann sonsten wurdest du kein Frucht bringen, Nimme selbst das Messer, und schneide alles hinweg, was bey dir überflüßig ist: dann eines muß geschehen, entweder geschnitten oder gebrennt werden.

Anderte Betrachtung.

An eben diesen Tage.

Der erste Punct.

Dieser Weingarten ist auch die heilige Kirch, welche Christus JEsus gepflantzt, und mit seinem Blut begossen hat. Die Taglöhner seynd die Apostolische Männer, welche beruffen seynd, diesen Weingarten zu bauen, welche auch

nach

nach dem Tod reichlich werden belohnt werden. Seelig diejenige, welche sich um das Heyl der Seelen bewerben: diese Verrichtung ist in der Warheit hart: man muß die Hitz des Tags gedulten, daß man solche glücklich verrichte. Aber wie ist solches dem Menschen so glorwürdig und ersprießlich? wie edel, wie heilig, wie nutzlich und verdienstlich? Habe Sorg über dein Haußhaltung und über deine Haußgenossene; diese ist der Weinberg des HErrns, in welchen du beruffen bist. Ach wie vil arbeiten in dem Weingarten des Teuffels! wie wenig arbeiten in dem Weinberg GOttes! gibst du ein gutes Beyspiel? gibst du ein Aergernuß? wann du den Nächsten mit deinen Reden, und durch deine Beyspil auferbauest, kanst du mit dem Heil. Paulo sagen, daß du ein Mitwürcker GOttes seyest: wann du aber andere zur Sund anreitzest, kanst du mit Warheit sagen, daß du ein Diener und Mitwürcker des Teuffels seyest, und in seinem Weingarten arbeitest, dessen Weintrauben voll seynd des Weins der Schlangen, und der Gall der Dracken, mit welchem du in der Höll wirst getränket werden.

Der andere Punct.

O mein Weingarten, sagt GOtt, wie hab ich dich unter allen Bäumen erwählt! mein Weingarten, den ich mit meinen Händen gepflantzet, und mit meinem Blut begossen hab! wie kommt es, daß du nichts tragst, als nur bittere Frucht, und einen sauren Wein? ist es, daß ich dich nicht gepflantzt, und gearbeitet hab? „Ich will meinem Geliebten das Lied meines Vettern singen

„von

„ von seinem Weingarten: Mein Geliebter hat ei-
„ nen Weinberg bekommen an einem hochgelege-
„ nen fetten Orth; Er hat einen Zaum darum ge-
„ zogen; mitten darinn hat er einen Thurn gebauet,
„ und einen Kelter darinn aufgerichtet, und hat ge-
„ wortet, daß er Trauben bringen solte, aber er hat
„ wilde Trauben gebracht. Und nun, ihr Innwoh-
„ ner Jerusalem, und ihr Männer Juda, gebet ein
„ Urtheil zwischen mir, und meinem Weingarten,
„ was hab ich meinem Weingarten mehr thun sol-
„ len, was ich ihm nit gethan hab? wie hat er dann
„ wilde Trauben gebracht', da ich wartet, daß er
„ gute Trauben bringen solte? und nun will ich euch
„ anzeigen, was ich meinem Weingarten thun will.
„ Seinen Zaun will ich hinwegnemmen, und er soll
„ zum Raub werden, ꝛc. Is. 5. Bist du nicht dieser Weinberg? tragst du Frücht, und gute Frücht? nimme in Obacht den Zorn des Hauß-Vaters, und die Straff, mit der er dir trohet.

Worte der H. Schrifft.

Der dritte Punct.

Fanget uns diese kleine Füchse, die den Weingarten verwüsten. Cant. 2.

Du hast einen Weingarten aus Egypten hervor gebracht: Die Heyden hast du ausgeworffen, und hast denselben aufgepflanzet. Du bist für seinem Angesicht ein Führer auf der Reiß gewesen: seine Wurzel hat gepflanzet, und er hat das Land erfüllet. Psal. 79.

Warum hast du seine Wand zerstöhret, daß alle, so auf dem Weeg vorüber gehen, seine

Trau-

Trauben, abschneiden? Ein Wild-Schwein aus dem Wald hat ihn verwüstet, und ein besonder Wild-Thier hat ihn abgefressen. Ps. 79.

Du GOTT der Herrschaaren, wende dich, schaue von Himmel, und sihe, und suche heim diesen Weinberg. Ibid.

Der Weingarten des HErrn der Herrschaaren ist das Hauß Israel, und seine liebliche Pflantzen seynd die Männer Juda, und ich hab darauf gewarter, daß sie thäten, was recht ist, und siehe, da war unrecht. Is. 5.

Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht. Joan. 15.

Er wird die böse Leuth übel umbringen, und seinen Weingarten anderen Bau-Leuthen übergeben, welche ihme die Frucht seiner Zeit geben. Matth. 21.

Am Montage nach dem Sonntage Septuagesimä.

Betrachtung, von der kleinen Zahl der Auserwählten.

Viel seynd beruffen, wenig aber auserwählt.

Der erste Punct.

Die Sündfluth übergosse den gantzen Erdkreiß; nun waren nur acht Menschen unter allen, welche erhalten wurden. Sechsmal hundert tau-

tausend Mann zogen aus Egypten durch das Meer, und aus disen waren nur zwey, welche in das gelobte Land eingiengen. Ein gantzer Acker wird angebauet, und nur der vierdte Theil bringt Frucht. Vil lauffen den Renn-Platz, aber nur einer tragt das Krantzlein darvon. Werdest du dieser alleinige seyn, welcher da solte gecrönet werden? bist du eifertin dem Dienst GOttes? laufst du zu der Vollkommenheit? bist du nicht an die Erde angebachen, haltest du dich nicht auf dem Weeg auf? bist du nicht müd zu lauffen, und sagst nicht, daß du nicht mehr könnest?

Der andere Punct.

Es seynd nur zwo Porten in die Ewigkeit einzugehen, eine Grosse und eine Kleine: Die Grosse öffnet den Eingang in die unglückseelige Ewigkeit, die Kleine in die glückseelige Ewigkeit. Es giebt nur zween Weeg in die andere Welt, den Braiten und den Engen; der Braite führet zur Höllen; der Enge gehet zu dem Himmel. Der Braite ist wohl betretten, der Schmale wenig begangen. Der Braite ist leicht, der Schmale sehr hart. Die gantze Welt gehet durch den braiten Weeg, gar wenig gehen den Engen. Auf welchem bist du? Durch meinen Wandel kan ich erkennen, ob ich auf dem engen oder breiten Weeg sey, ob ich werd seelig oder verdammt werden. Der schmale Weeg ist derjenige, welcher die Sinn abtödtet und mortificiret, welcher die Anmuthungen unterdruckt, welcher der Natur einen stäten Gewalt anthut; welcher ihr alle unzuläßige Freuden abschneidet, und auch meistentheils die zuläßige; welche ihr den Uberfluß abnimmet, und nichts zulast, als was nothwendig ist;

welcher machet, alle Gebott GOttes, ja oft die Evangelische Räth fleißig zu halten. Der breite Weeg ist ein leichtes, sanftes, lustiges Leben. Das ist das Leben derjenigen, welche ihnen nichts versagen; welche alles im Uberfluß haben; welche in den Wollüsten leben, wie auch allerley Gespäß der Welt haben, welche einen Abscheuē ab der Buß haben, und auf ihre Begierlichkeiten sich gäntzlich ergeben.

O mein GOtt! wie hab ich Ursach zu förchten, und wie ist mein Heyl in Gefahr! ich bin auf dem weiten Weeg; dann derjenige, wo ich bin, ist wol gebahnet. Ich leb durch Gewohnheit; ich thue, was die Welt-Leuth thun; ich gehe, wohin man gehet, und nicht wo ich gehen soll; ich führ ein sanftes und leichtes Leben; ich thue kein einige Buß, und tödte mich nicht ab. O wie ist der Weeg zum Himmel so eng! wie schwär ist es, selbigen zu gehen! und wie wenig finden ihne! wird ich dann seelig werden, wann ich nicht lebe, als wie die Fromme, deren Zahl klein ist; Ach ich wird verdammt werden, wann ich lebe, als wie die Gottlose der Welt, deren Zahl groß ist.

Der dritte Punct.

Mein Seel, es seynd viel beruffen, und wenig seynd auserwählt. Last uns derohalben aus der kleinen Zahl seyn, wann wir wollen aus der Außerlesnen seyn. Last uns doch den engen Weeg der Buß und Abtödtung gehen. Last uns alle weite und schöne Weeg fliehen, dieweil sie zu dem Tod führen. Ach was wird es dich nutzen, daß du dein Leben in Wollüsten hast zugebracht, wann du must in die ewige Schmertzen gehen? siehe, wo du wilst hingehen, und nimme den Weeg an,

welcher dich sicher an das Ort deiner Seeligkeit führen wird.

Worte der H. Schrifft.

Gehe hin durch die enge Porten; dann die Porten ist weit, und der Weeg ist breit, der zum Verderben führet, und ihrer seynd viel, welche dadurch eingehen. Aber wie eng ist die Porten, und wie schmal ist der Weeg, der zum Leben führet, und ihre seynd wenig, die ihn finden Matth. 7.

Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen. Luc. 12.

Mein GOtt! siehe, ob in mir ein Weeg der Ungerechtigkeit sey? Psal. 138.

HErr, zeige mir deinen Weeg. Psal. 24.

Es ist ein Weeg, welcher dem Menschen gut geduncket, aber sein End führet zum Todt. Prov. 14.

Am Erchtage nach dem Sonntage Septuagesimä.

Betrachtung, warum so wenig seelig werden.

Der erste Punct.

GOtt will, daß alle Menschen seelig werden. Er erleuchtet von seinem Liecht alle Menschen, die in die Welt kommen. Er versagt seine Gnad keinem Menschen. Er hat seinen Sohn wegen des Heyls aller Sünder in den Todt gegeben. er will nicht den Todt des Gottlosens, sondern er will, daß er sich bekehre und seelig werde. Er verlasset keinen Menschen, wann der Mensch ihne

nicht

nicht vorhero verlasset. Er suchet von Morgens an bis Abends die Taglöhner, in seinem Weingarten zu arbeiten. Woher kommt es dann, daß so wenig seelig werden?

Der andere Punct.

Das geschicht, weil die Natur verderbt ist, und sie eine rasende Neigung zum Bösen hat. Es geschicht, weil man ihme keinen Gewalt anthut, und sich nur befleißt, seine Anmuthungen zu befriedigen. Es geschicht, weil man sich an die Wollüsten der Sinnen zu fast hencket, welche das Hertz verführen. Es geschicht, weil man nur nach der Welt Lehr und Regeln lebt, welche der Lehr Christi JEsu zuwieder seynd. Es geschicht, weil man stäts sündiget, und kein Buß thut, oder selbe übel verrichtet, oder gar bis zu End des Lebens aufschiebt. Es geschicht, weil man nicht aufhört zu sündigen, als wan man nicht mehr kan sündigen. Es geschicht, weil man nicht an GOtt gedenckt, weil man sein Wort nicht anhört, und weil man seinen Gebotten nicht folget. Es geschicht endlich, daß man stirbt, als wie man gelebt hat; und gleichwie man in Sünden gelebt, also der mehrere Theil Menschen in der Sünd sterbe.

Der dritte Punct.

GOtt thut diejenige im Tod verachten, welche ihn in ihrem Leben verachtet haben. Der Teufel verlasset gar selten den Raub, den er das ganze Leben durch besessen hat. Man verlast in seinem Alter gar schwerlich die böse Gewohnheiten, die man in seiner Jugend an sich genommen hat. Ein jeder tragt die Laster seiner jüngeren Jahren mit ins Grab. Sie dringen das Marck seiner Beiner durch, und schlaffen unter der Aschen mit ihme.

Was ist jetzt doch Wnnder, wann so vil verdammt, und so wenig seelig werden?

O mein GOtt und Vatter, wann ich seelig wird, wird solches durch deine pure Gnad geschehen; und wann ich verdammt wird, wird solches durch mein pure Boßheit geschehen. Was hättest du können für mich thun, daß du nicht gethan hast? Hat mir einmal die Gnad gemangelt? Ist es nicht in meinem Gewalt, die heilige Sacrament zu empfangen, welche die sichere Mittel meines Heyls seynd? Kan ich nicht zu aller Zeit über meine Sünden Buß thun, seytemahl du befilchst, selbige zu allen Zeiten zu verrichten? Kan ich nicht dasjenige thun, was so viel gethan haben, welche eben so schwach gewesen, als wie ich? O Israel, wann du zu Grund gehest, geschicht es durch deinen Fehler, sagt GOtt. Wann du seelig wirst, wird solches durch mein Gnad und Barmhertzigkeit geschehen, welche keinem Menschen jemahl mangelt.

Worte der H. Schrifft.

Was hätte ich mehrer sollen thun, das ich nicht gethan hab. Is. 5.

Seine Gebein werden mit den Lasteren seiner Jugend erfüllt werden, und sie werden mit ihm im Staub schlaffen. Joan. 20.

Dein Verderben ist aus dir, O Israel: Aber dein Hülf ist allein von mir. Ose. 13.

Die Heilige seynd vom Erdboden dahin, es ist keiner unter den Menschen, der aufrichtig sey. Mich. 7.

Sie seynd verderbt und abscheulich worden mit ihren Anschlägen, es ist keiner, auch nicht ein einziger, der Gutes thue. Psal. 13.

Für

Am Mittwoche nach den Sonntage Septuagesimä.

Betrachtung von dem Neyd.

Der erste Punct.

Die neydige Taglöhner murren, weil der Hauß-Vatter den letzten so vil giebt, als den Ersten.

Was ist der Neyd? Es ist ein schädliche und teufflische Anmuthung, welche ihr Höll aus dem Paradeyß der glückseeligen macht, und ihr Paradeyß aus der Höll der Verdammten.

Es ist ein umschweiffende Anmuthung, welche allzeit das Liecht sucht, und selbiges nicht kan leyden; Welche allzeit die Tugend sucht, und darbey den Glantz nicht kan ertragen.

Es ist ein unbilliche und unvernünfftige Anmuthung, welche den Menschen hasset, weil er gut ist; und ihme seinen Proceß macht, weil er glückseelig und ohne Laster ist.

Es ist ein verfluchte Anmuthung, welche gern wolte den Brunnquell aller Gütigkeit ausdrocknen, und die Vereinigung zerreissen, in welcher Vereinigung, und Einigkeit da die Gewerbschafft der Natur, der Gnad, und der Glorie bestehet.

Der andere Punct.

Was ist der Neyd? Es ist ein unverschambte Anmuthung, welche die Vorsichtigkeit GOttes will zu Grund richten, und ihm die Beherrschung über die Welt will abnemmen, weil sie die Tugend ehret. Es ist ein höllische Anmuthung, de-

ren Peyn des Schadens die Glückseeligkeit der andern ist, deren sie beraubt ist; und die Peyn der Sinnen, das Feuer, welches sie brennt, und der Wurm, der sie naget.

Es ist ein boshaffte Neidung, welche den Heil. Geist bestreittet, welche verletzt wird, ob dem, weil er den Menschen Guts thut, und ihr Gütt über alle Gnaden deren, die sich seiner Lieb würdig machen, ausgiesset.

Endlich ists ein verzweiffelte Anmuthung, und ein Ubel ohne Mittel, weilen sie den Lauff der Gnaden verhindert deren die Neydige beraubt seynd, und weil sie ihr Heylung nicht findet, als in dem Untergang des Unschuldigen.

Der dritte Punct.

Bist du diesem Laster nicht unterworffen? betrübest dich nicht ob der Glückseeligkeit deines Nächstens? erfreuest dich nicht ob der Widerwärtigkeit? bist du nicht traurig wegen seiner zeitlichen Güter? daß ist der erste Staffel. Bist du nicht betrübt wegen seiner geistlichen Güter, als wegen seines Verstands, wegen seiner Weißheit ꝛc. das ist der andere Staffel. Bist du nicht verdrüssig wegen der übernatürlichen Güter, als da seynd, die Gnad, die Tugend, die Vollkommenheit, und die Heiligkeit? das ist der dritte Staffel. Ach Hoffärtiger, du hast die Sünd des Sathans, du wirst auch mit ihme die Peyn haben. Förchte dir, zittere, demüthige dich, und erfreue dich ob dem Guten deines Nächstens, als wie ob dem deinen.

Worte der H. Schrifft.

Ist dein Aug schalckhafft, weil ich gut bin? Matth. 20.

Las-

Lasset uns nicht fressen und sauffen, nicht in Kammern und unzüchtigen Wesen, nicht in Zanck und Eyfersucht, sondern ziehet den HErrn JEsum Christum an. Rom. 13.

Die Gesundheit des Hertzens ist des Fleisches Leben; aber Abgunst ist wie Eyter im Gebain. Prov. 14.

Der Tod ist in die Welt eingangen durch den Neyd des Teuffels. Sap. 2.

Ein Mann, der geschwind will reich werden, und neydet andere, wer weiß nicht, daß ihm Armuth wird auf den Halß kommen. Prov. 28.

Am Donnerstage nach dem Sonntage Septuagesimä.

Betrachtung von der Boßheit und Elend der Neydigen.

Der erste Punct.

Der Neydige thut der Natur Gewalt an, welche sich mit den Guten betragt, und das Böse nicht kan lieben; dann er schätzet sich seelig wegen des Ubels und des Leyds seines Nächstens. Wann der Teuffel die Menschen mit allen andern Lastern anficht, haltet er ihnen allezeit vor die Anreitzung einiges Wollusts: dem Neydigen aber allein haltet er vor den Verdruß und Betrübung. Dieses machet solchen dem bösen Geist gleich, welcher armseelig ist, weil er nicht kan leyden, daß der Mensch glückseelig ist, und welcher ihm übel will, obwolen ihme derentwegen nicht einiges Gut zukommet.

Der andere Punct.

Der Neydige ist ein Feind aller Menschen, und hat mit der Lieb einen tödtlichen Krieg. Gleichwie die Lieb ein Wurtzel aller Tugenden ist, so kan man sagen, daß die Sünd des Neyds ein Königin aller Laster sey. Dieser ist jenes grausame Thier, welches den unschuldigen Joseph zerrissen hat. Ein Geitziger will nichts von seinen Gütern geben, verhindert aber nicht, daß andere nicht sollen freygebig seyn: ein Neydiger thut nichts Guts, und kans auch nicht leyden, daß andere was Gutes thun. O Wunder der Boßheit, und Grausamkeit!

Der dritte Punct.

Ein Neydiger sündiget wider den H. Geist, indem er sich seinen gutwilligen Gemeinschafften widersetzt, und bemühet, sein Lieb zu erstecken. Ein Abtrünniger bestreitet seine Warheit, und ein Neydiger sein Gütigkeit: Einer und der ander beleidigen diesen Geist der Warheit und der Lieb: derentwegen ist ihr Sünd so groß, daß sie nicht werden vergeben werden. Die andere bestreiten eine Tugend, so ihnen entgegen gesetzt ist; der Neydige bekriegt alle Tugenden, deren Glantz er nicht gedulten kan. Bist du kein Sclav dieser teuffischen Anmuthung? kanst du wohl ansehen deines gleichen in der Ehr und Hochschätzung? nimmet ihr Erhöchung dir den Muth nicht? erhebt ihr Erniedrigung die Deinige nicht? bist du hoffärtig? deswegen bist du neydig. Du wilst weder einen Obern, noch deines gleichen haben; und wann einer über dich erhöcht wird, zerreisset der Neyd dir das Hertz. O verfluchte Sünd, welche einen Menschen elend macht, weil andere

glück-

glückseelig seynd, und welche ihne beraubt aller Güter; und aller Verdiensten des Nächsten, welche er wegen seiner hätte, wann er die Lieb hätte.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Freytage nach dem Sonntage Septuagesimæ.

Betrachtung über eben diese Materi.

Der erste Punct.

Ein Neydiger ist der armseeligste unter allen Menschen. Er wird von den Schlangen ernähret, welche ihn beissen, und fressen. Er ist kranck, weil andere gesund seynd; und betrübt, weil andere frölich seynd. Kan man, sagt der Sohn GOttes, Trauben von Doren-Stauden samblen, oder Feygen von den Brombeer-Stauden? kan man aber herentgegen Doren von den Trauben samblen, und die Brombeer von den Feigenstöck? das thut der Neydige. Er vergifft alles Gutes? was er sieht, und macht aus der Glückseeligkeit anderer ihme seine Peyn.

Der andere Punct.

Der Neydige ist ein von der Gemein der Kirchen abgesönderter Mensch, weil er nicht in der Gemeinschafft der Lieb begriffen ist; also kan man sagen, daß er excommunicirt sey. Er hat keinen Theil an den Verdiensten der Heiligen, welche sein Schatz seyn wurden, wann er sie liebte; weil er aber nicht kan die Tugend lieben, machet er sich der Verdienst jener, welche sie üben, nicht theilhafftig. Ist dero-

halben der gottlosiste und elendiste unter allen Menschen.

Der dritte Punct.

Die Hoffart entfernet uns von GOtt? der Haß entfernet uns von dem Nächsten; der Zorn entführet uns von uns selbst; der Neyd aber raubet uns hinweg GOtt, den Nächsten, und uns selbst: weil die Hoffart solchen hervor bringt, der Haß solchem den Eingang macht, die Traurigkeit solchen ernähret, der Zorn solchen entzündet, und anflammet. Man wird erkennen, sagt der Sohn GOttes, daß ihr meine Jünger seyet, wann ihr euch untereinander liebet; Und man wird erkennen, sagt der Sathan, daß ihr die Meinige seyd, wann ihr euch untereinander hasset.

Liebe deinen Nächsten; laß dir seinen Nutzen angelegen seyn; erfreue dich ob seinem Gut; habe Mitleyden mit seinem Ubel; beneyde seine Glorie und Ehr nicht; verletze sein Ansehen nicht; wann du die Lieb hast, werden alle seine Güter dein seyn; wann du die Lieb nicht hast, werden alle deine Güter sein seyn: dann GOtt wird die Gnaden ihme zutragen, deren du dich unwürdig machest.

Worte der H. Schrifft.

Wo Neyd und Zanck ist, da ist ein unbeständig Weesen, und allerhand böse Händel. Jac. 3.

Der Neyd bringet den Kleinen um das Leben. Job. 5.

Es ist kein ärger Mensch, dann der ihm selbst mißgönnet, und das ist die Belohnung seiner Boßheit. Eccl. 14.

Ich

Ich will nicht über den Weeg geben mit dem verschmachtenden in dem Neyd: dann ein solcher Mensch wird der Weißheit nicht theilhafftig werden. Sap. 6.

Am Sambstage nach dem Sonntage Septuagesimæ.

Betrachtung.

Mittel wieder den Neyd.

Der erste Punct.

Soll dein Aug ein Schalck seyn, weil GOtt gut ist? wann du GOtt liebest, wirst du hertzlich verlangen, daß er von der gantzen Welt geehrt, und geliebt werde. Ich wolte, sagte Moyses, daß Jederman ein Propheit wäre, wie ich, und daß GOTT allen sein Weißheit und seinen Geist gebe. Siehe einen Menschen, welcher GOtt liebt, und nichts anders sucht, als sein Glorie. Man erfreuet sich ob den Gütern seiner Freuden. Ach du liebst derentwegen GOtt nicht, weil du nicht kanst leyden, daß er von andern geliebt, und geehret wird.

Die Junger des H. Johannis des Täuffers sahens ungern, daß JEsus tauffete, und Jederman ihme zugienge; der H. Johannes herrentgegen erfreuet sich darob. Siehe, sagte er, mein Verlangen ist erfüllet; siehe die Erfüllung meiner Freud; es ist vonnöthen, daß er wachse, und ich abnehme. Wann du deinen Nächsten wirst lieben, wirst du dich erfreuen, wann du ihne mehrer geschätzt, und geehret siehest, als dich. Solltest du ihne nicht lieben; ist er nicht

dein

dein Bruder, der Natur und der Gnad nach? bist du nicht ein Glied eben dieses Leibs? wer hat jemahl gesehen, daß die Glieder eines das andere neyden: vielmehr wann eines kranck ist, hat das andere mit solchem ein Mitleyden; wann eines gesund ist, erfreuet sich das andere gantz darob.

Der andere Punct.

Liebe du dich selbst mit einer wahren Lieb, so hast du einen Theil ob dem Glück anderer: dann die Lieb macht dich theilhafftig des Guts, welches dein Nächster thut. Die geistliche Güter werden nicht gemindert, als wie die Leibliche durch die Vile derjenigen, welche solche besitzen. Dein Nächster arbeitet für dich, wann er vor sich selbst arbeitet, wann nur du ihme mit der Neygung gantz vereiniget bist. Die Lieb setzt alles ins gemein. Sie giebt alles, ohne was zu verliehren. Warum ist dein Aug ein Schalck? was Nutzen bringt dir diese teufflische Anmuthung? Ach! sie thut nur dir selbsten unrecht.

Der dritte Punct.

Sey demüthig, so wirst du niemahl neydig seyn. Der Neyd ist ein Schwester der Hoffart. Man betrübt sich ob der Glückseeligkeit anderer die niemahl, als was man weder seines gleichen noch Oberen kan gedulten. Alsbald der Lucifer hoffärtig ist worden, ist er neydig worden. Die Hoffart und der Neyd seynd Sünden des Teuffels, er kan nicht sündigen, als auf diese zwo Manier. Wann du wilst böß seyn, wie er; wirst du armseeelig seyn, wie er.

Wann du nicht demütig bist, wirst du niemahl einen Frieden in deinem Hertzen haben; und wann

du

du wirst von Hertzen demüthig seyn, wirst du dich erfreuen, wann du siehest daß andere mehrer geschätzt, geliebt, gebraucht, geehrt werden, auch reicher, tugendsamer, heiliger nnd vollkommener seynd, als du. Seye vergnügt demüthiger zu seyn, als sie, so wirst du reicher seyn als sie.

Der vierte Punct.

Wie glückseelig waren die ersten Christen! sie hatten gleichsam ein Hertz und ein Seel, weil sie vrn eben einem Geist beseelet wurden. Alle Güter waren unter ihnen gemein, weil sie einander mit einer reichen Lieb ohne Eygennützigkeit liebten; Woher kommen die Haß, die Feindschafften; die Argwohn, die Mißtrauen, die Verleumbdungen, die Proceß, die Todschläg, und alle schädliche Laster der Natur, als eben von der Hoffart und dem Neyd? Habe den Geist GOttes, als wie die ersten Christen, so wirst du deine Glückseeligkeit in anderer Glückseeligkeit finden.

Der erste Mensch ist von Teuffel versucht und gefällt worden durch den Neyd. Cain hat seinen Bruder Abel durch den Neyd getödtet. Esau hat seinen Bruder Jacob durch den Neyd verfolget. Joseph ist durch den Neyd verkaufft worden. Die Juden haben Christum JEsum durch den Neyd um das Leben gebracht. Durch den Neyd ist der Tod in die Welt kommen, und durch den Neyd kommen der mehrere Theil Menschen in die Höll. Wilst du von dieser armseeligen Zahl der Neydigen seyn? Betrachte ihr Leben, beschaue ihr Red, siehe ihr Elend, begreiffe ihre Züchtigungen, förchte in der Höll aus ihrer Gesellschafft zu seyn, wo du niemand

mand wirst lieben, und von niemand geliebt werden; wo du nichts Guts wirst thun, und auch nichts Guts empfangen.

Worte der H. Schrifft.

Wer sich ab dem Untergang des anderen erfreuet, wird nicht ungestrafft verbleiben. Prov. 17.

Freue dich nicht, wann dein Feind zu Boden fallt, und laß dein Hertz über seinen Fall nicht frohlocken, daß es der HErr vielleicht nicht sehe, und ein Mißfallen daran habe, und nemme seinen Zorn von ihm. Prov. 14.

Lasset uns der eytlen Ehr nicht begierig werden, noch einander anreitzen, noch einander beneyden. Gal. 5.

Mein GOtt, ich bin theilhafftig worden des Gutens, welches diejenige thun, die dich förchten, und deine Gebott halten. Psalm. 118.

Am Sonntage Sexagesimä.

Evangelium.

Als viel Volck zueinander kam, und aus den Städten zu JEsu eylte, sprach er durch ein Gleichnus: Ein Säemann gieng aus, seinen Saamen zu säen: und indem er säet, fiel etliches an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel des Himmels frassens auf. Und etliches fiel auf den Felsen, und da es aufgieng verdorret es, dieweil es keine Feuchtigkeit hatte, und etliches fiel unter die Dörner: und die Dörner giengen mit auf, und erstecktens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige

Frucht;

Frucht; da er diß sagte, rieff er: wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, was die Gleichnuß wäre? und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnussen des Reich GOttes: den andern aber in Gleichnussen, daß, wann sie es sehen, und wann sie es hören, doch nicht verstehen; dieß ist aber die Gleichnuß: der Saamen ist das Wort GOttes. Die aber am Weeg seynd, seynd die, welche es hören, und darnach kommt der Teuffel, und nimmet das Wort von ihren Hertzen, damit sie nicht glauben, und seelig werden. Die aber auf d[illegible] Felsen, seynd die, wann sie es hören, so nemmen [illegible]e das Wort mit Freuden an: und diese haben keine Wurtzlen, sie glauben eine Zeitlang, und in Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Daß aber unter die Dörner fiel, seynd die, welche das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen, und Reichthum, und Wollüsten dieses Lebens erstecket, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Land, seynd die, welche das Wort hören, und behalten es in einem feinen, und sehr guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult. Luc. 7.

Betrachtung

Uber das Sonntägige Evangelium.

Der erste Punct.

Christus JEsus ist derjenige, welcher die gute Gedancken in unser Gemüth, und die gute Begierden in unser Hertz aussäet, welche den Frieden, die Freud, und die Heiligkeit hervor-

vorbringen. Der Teuffel herentgegen ist sein und dein Feind, welcher das Unkraut säet, das ist, die böse Gedancken, und die böse Begierden, welche Unruh, Traurigkeit, und Sünd hervorbringen. O was Göttlicher Saamen ist der Leib Christi JEsu, welchen wir durch die Heil. Communion zu empfangen hingehen! O wie bringt er so wunderbarliche Früchte hervor, wann er in ein gutes Hertz empfangen wird! O was Fried, was Freud und Trost hat eine Seel, welche diesen göttlichen Heyland würdiglich empfangt!

Es ist schon lang, daß du das Wort GOttes anhöreſt: Wie kommt es aber, daß du so wenig darbey zunemmeſt? Es ist nichts anders, als weil selbiges von den Vorbeygehenden mit Füssen getretten wird; das ist weil du gar zu fast verstreuet bist, und allerhand eytlen Gedancken den Eingang in dein Gemüth gestatteſt. Es ist nichts anders, als weil du dich wegen der Güter, und Bequemlichkeiten des Lebens gar zu fast beunruhigeſt. Es ist nichts anders, als weil du die Wollüsten, und Vergnügen der Sinnen gar zu viel sucheſt. Es ist nichts anders, als weil du ein Seel von Stein hast, welche nichts achtet, und in den bösen Gewohnheiten gantz verhartet. O wie ist dieses zu förchten! O was Rechenschafft wirst du müssen geben, weil du diesen Göttlichen Saamen versteckt, lasseſt verderben, und unnutz gemacht hast.

Der andere Punct.

Ein gutes Hertz ist gleich einer guten Erden, welche von sich selbst nichts hervorbringt als Distel und Dorn: wann es aber angesäet wird, bringt

es

es einen reichen Schnitt. Also kan unser Hertz ohne die Gnad GOttes nichts thun, nichts gedencken, nichts begehren, als das Böse; aber mit der Gnad bringt es die Frucht des ewigen Lebens hervor. Die Erd allein bringt kein Frucht, noch der Saamen allein; sonder der Saamen in die Erden geworffen, fruchtet in Uberfluß. Also ist das Hertz nichts nutz, welches von der Gnad abgesöndert ist, noch die von dem Hertzen abgesönderte Gnad, macht, daß die Tugenden, und gute Werck wachsen: wohl aber das durch die Gnad erwärmete, und gestärckte Hertz. Die Erden läst sich abmähen und berauben, ohne sich zu beklagen; sie tragt nichts, wann sie nicht angebauet, gearbeitet, und bis auf das innerste zerspaltet ist. Also ist die Seel unfruchtbar, wann sie nicht durch das Creutz, durch Anfechtungen, und durch die Abtödtung durchschnitten wird. Der Winter ist der Erden sowohl vonnöthen als der Sommer, die Nacht sowohl als der Tag, die Dürre sowohl als der Regen. Warum vermeinest du, verlohren zu seyn, wann du in Finsternus, in der Dürre und Verlassenheit bist?

Der dritte Punct.

Ein Erden, welche angebaut, und mit dem Regen des Himmels benetzet ist, und welche Frucht bringt, empfanget den Seegen von GOtt; Aber jene, welche nichts hervorbringt, als Distel und Dorn, wird verworffen, vermaledeyt, und endlich verbrennet, sagt der H. Paulus. Ach mein GOtt! wie förchte ich, in diese Vermaledeyung zu fallen! was hab ich für Sorg wegen meiner Seel gehabt, als lang ich auf der Welt bin? Was Gnaden hast

du ihr erzeigt? Wie oft hast du sie mit dem himmlischen Regen begossen? Wie oft hast du sie angebauet, gearbeitet, angesäet, und mit dem Feuer deiner Lieb erwärmet? und entzwischen bringt sie nichts hervor als Distel und Dorn, das ist, Sünd und Laster. O mein GOtt, gibe ihr deinen Fluch nicht, warte noch einige Jahr, sie wird mit deiner Gnad treulicher mitwürcken, und überflüßige Frucht tragen: aber es ist eine kleine Gedult vonnöthen, bis diese Früchten aufgehen, wachsen und zeitig werden.

Worte der Heil. Schrift.

Das Wort GOttes ist ein brinnendes Feuer. Prov. 30.

Er hat uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget. Jac. 1.

Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst nicht betrüger. Jac. 1.

Welcher GOtt förcht, der wird sein Lehr empfangen. Eccl. 2.

Seelig seynd, die GOttes Wort hören, und dasselbige bewahren. Luc. 11.

Am Montage nach dem Sonntage Sexagesimä.

Betrachtung von der Vortreflichkeit und Nothwendigkeit des Worts GOttes.

Der erste Punct.

GOtt hat die Welt durch sein Wort erschaffen, und hat sich entschlossen, selbige nicht seelig zu

zu machen, als durch eben dieses Wort. Er hat durch sein eingefleischtes Wort die Menschen erlöst, und wird sie nicht seelig machen, als durch eben dieses gepredigte, und verkündte Wort. Der H. Geist ist hervorkommen in dem Hertzen GOttes, und in dem Hertzen der Menschen: in dem Hertzen GOttes durch sein innerliches Wort, in dem Hertzen der Menschen durch sein äußerliches Wort.

JEsus redet durch den Mund der Prediger; Er ists, welcher des Predigers Geist erleuchtet, sein Hertz erwärmet, und sein Zung regieret. Er geht heraus bekleydet mit dem Thron seiner Stimm, als wie er aus dem Leib der Heil. Jungfrauen mit ihrem Fleisch bekleydet heraus gegangen. Wann du ein geistliches Buch liesest, must du GOtt anhören, welcher dir durch dieses Buch redet: sein geschriebenes Wort ist ein Sacrament des Heyls, dessen Buchstab, ist als wie ein Gestalt, welche JEsum bedecket, der dabey der Geist, und der Verstand ist.

Das unerschaffne Wort vereiniget sich mit dem erschaffnen, damit es in unsere Hertzen eingehe, und selbige heilige. Was für ein Gottlosigkeit ist, dieses Sacrament verachten; den Sohn GOttes mit Füssen tretten; sein Blut entunehren? Dieses thust du, wann du sein Wort verachtest.

Der andere Punct.

Meine Schaaf hören meine Stimm, sagt der Göttliche Hirt. Dahero bist du kein Schaaf Christi JEsu, wann du sein Wort nicht höreſt. Dein Hertz wird nichts hervorbringen, als Distel und Dorn, wann es diesen Göttlichen Saamen nicht

empfanget. Seelig die Brüst, welche das eingefleischte Wort getragen haben! Seeliger das Hertz, welches eben dieses verkündigte Wort empfanget; glückseelig ist derjenige, welcher es in seinen Hertzen einschliesset, und ihme das Leben gibt; Vermaledeyet aber derjenige, welcher es tödet, und in seiner Geburt und Aufnemmen versteckt! Er ist ärger als Herodes, welcher es hat wöllen umbringen.

Ach wie oft hab ich es gethan? Wie oft hab ich verhindert, daß JEsus in meinen Hertzen nicht gebohren worden? Wie oft hab ich ihn versteckt, nachdem ich ihn durch sein Göttliches Wort empfangen hab? Ich empfange diesen Göttlichen Saamen, und er bringt nichts hervor weder in meinem Hertzen, noch in meinem Geist. Ich isse dieses himmlische Brod, und nimme nicht zu. Ich höre dieses Göttliche Wort, und bekehre mich nicht.

Der dritte Punct.

Das Wort GOttes verderbt denjenigen, welchen es nicht bekehrt. Es macht denjenigen böß, welchen solches nicht gut macht. Es verdammet denjenigen, welchen solches nicht seelig macht. Es bringt demjenigen den Tod, welchen es nicht heylet. Was soll ich dann thun? ich kan nicht seelig werden, wann ich solches nicht anhöre: Und ich wird verdammt werden, wann ich solches höre, und darbey nicht zunemme. Ist derohalben nothwendig, daß ich selbiges höre, und dardurch zunemme.

Worte der H. Schrifft.

Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, die du gesogen hast. Er aber sprach: ja freylich seynd die seelig, welche

che das Wort GOttes hören, und dasselbe bewahren. Luc. 11.

Wer seine Ohren abwendet, damit er das Gesatz nicht höre, dessen Gebett wird ein Greul seyn. Prov. 18.

Nicht im Brod allein lebt der Mensch, sonder in jedem Wort, welches von dem Munde GOttes ausgehet. Matth. 4.

Sehet zu, daß ihr den nicht abweiset, der da redet. Hebr. 12.

Am Erchtage nach dem Sonntage Septuagesimä.

Betrachtung von dem Geist.

Der erste Punct.

Die betrogene Reichthum verstecken den Saamen GOttes. Die Begierd, solche zu haben, die Sorg, solche zu erhalten, die Forcht solche zu verliehren, der Schmertz, nachdem man solche verlohren, seynd die Dorn, welche diesen Göttlichen Samen aufzugehen, zu wachsen, und zu fruchten verhinderen. Wann du mit hefftiger Anmuthung die irrdische Güter verlangst, wirst du die himmlische Güter verliehren, und von deiner Mühe nichts sammlen, als Dorn, welche zeitlich und ewig dich werden peynigen.

Der andere Punct.

Ein Geitziger hat den Glauben nicht, weil er dem Evangelio widrige Gedancken hat. JEsus erkläret die Arme seelig, und der Geitzige schätzet sie armseelig. JEsus erkläret die Reiche armseelig,

und der Reiche schätzet sie glückseelig. Wann er die Arme seelig schätzte, wurde er nicht arm seyn wollen? wann er die Reiche armseelig schätzte, wurde er reich wollen seyn? der Glauben bestreitt die Anmuthung des Geitzigen, und die Anmuthung des Geitzigen bestreittet den Glauben. Eines zu erhalten, muß er das andere lassen. Wann er derohalben seinen Glauben will erhalten, muß er seiuer Anmuthung absagen.

Der dritte Punct.

Der Geitzige hoffet die Güter des anderen Lebens nicht; dann er kan nicht hoffen, was er nicht glaubt. Wann er glaubte, daß die wahre Reichthumben in dem Himmel seynd, wurde er sich nicht bemühen, selbige zu erlangen? es gilt ihme gleich, ob er einen GOtt hat, oder nicht, dieweil er nichts von ihm erwartet.

Was kan ein Reicher hoffen, den die Arme vor GOtt werden anklagen! Ist er nicht ein Abgötterer gegen seinem Geld? opffert er dem Geld nicht alle seine Gedancken auf? setzt er nicht all sein Hoffnung darauf? siehe, ob du nicht auch einer aus diesen Gottlosen, aus diesen Unglaubigen, und Abgöttern seyest Welches seynd deine Gedancken? wohin ziehlen deine Begierden hin? warum begibst du dich in solche Mühe?

Was gewinnest du in Samblung der Güter anderst, als Sorgen, Mühe, des Geistes Peyn, und Unruhigkeiten? du Narr, heut Nacht wirst du sterben, und wessen werden deine Schätz seyn? was wirst du in der andern Welt von deinen Gütern, und grossen Erbschafften davon tragen? du must dei-

deine Gold- und Silber-Säck bey den Porten des Tods verlassen: die Camel können durch ein so enges Loch mit ihren Buckel nicht durchgehen: O was ist der Mensch für ein Narr, daß er sich wegen der Güter verdambt, die er niemahl geniessen kan! O wie ist ein Hertz so geitzig, deme GOtt nicht klecket! O wie ist ein Reicher so elend, indem er für andere arbeitet, und für sich selbst nichts thut.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Mittwoch nach dem Sonntage Sexagesimä.

Betrachtung über eben diese Materi.

Der erste Punct.

Es ist nichts gottlosers als ein Geitziger, sagt der H. Geist. Er hat nichts von der Lieb, dieweil sein Hertz ist, wo seine Schätze seynd. Kan man zwey Herren dienen? kan man GOtt und das Geld lieben? die Begierlichkeit ist der Lieb zuwider. Diese der Reichthumben ist unendlich sie nimmet das gantze Hertz ein, und leydet kein Abtheilung. O wie schwär ists, grosse Gewinn machen ohne grosse Unbilligkeit, derjenige, welcher reich will werden, nimmet alles, was er immer kan, und gibt nichts von dem, was er genommen hat. Die Natur ist mit wenigen zufrieden, aber die Begierd ist unersättlich, und hat kein Zihl noch Maaß. Der billiche Gewinn ist langsamb; die grosse Gewinn seynd gemeiniglich grosse Diebställ, und überhäuffte Unbillichkeiten. Wie kan dann

ein Geitziger seelig werden, seytemahl er weder Glauben, noch Hoffnung noch Lieb hat?

Der andere Punct.

Ein Geitziger erkennet seine Sünden nicht, er ist von seiner Anmuthung verblendet. Wann er sie erkennete, wurde er darüber Buß thun. Alle seine Diebstall gedunckeu ihne billich und recht. Die gestohlne Wasser geduncken ihn süsser zu seyn, als jene, welche ihm zu gebrauchen zugelassen werden. Man gibt sehr schwärlich, was man zu nemmen gewohnet hat. Gleichwie alle Anmuthungen zu dem Diebstall helffen, also streiten alle wider seine Entschuldigung. Entzwischen ohne Widergebung kan man die Nachlassung nicht hoffen.

Der dritte Punct.

Siehe, ob dein Hertz kein Sclav dieser Anmuthung sey, eröffne deine Küsten, und siehe, ob es nicht bey deinem Geld sey. O mein GOtt, sagte ein heiliger Mann, wie bin ich gepeyniget, und beunruhiget wegen der Güter dieser Welt: du waist, wo ich meinen Schatz habe. Ey, solt man verdammt werden, weil man Dorn gesamblet hat, welche uns stechen, und uns das Hertz verwunden? wir haben nichts auf die Welt gebracht, als ist gewiß, daß wir nichts werden daraus tragen.

Seelig, welcher sich mit GOtt befriedigen lasset! Verflucht, welchen GOtt nicht kan befriedigen. Das Gold und Silber seynd Götter der Heyden. aber GOtt des Himmels wird allein mein GOtt seyn. Dieser ist, in welchen ich hoffe; wegen

diesem bemühe ich mich: dieser ist, auf welchem ich ruhe. Suchet vor allem sein Reich, und sein Gerechtigkeit, so wird euchs nicht manglen, was euch vonnöthen ist.

Worte der H. Schrifft.

Bemühe dich nicht, reich zu werden, sonder gieb deinem Verstand Zihl, und Maaß. Prov. 23.

Wer eylet reich zu werden, der wird nicht unschuldig sein. Prov. 28.

Setzet eure Hoffnung nicht auf unrecht: habe kein Verlangen nach geraubten Gut: wann euch Reichthumb zufället, so hänget das Hertz nicht daran. Ps. 61.

Es ist nichts lästerlichers, dann ein Geitziger: dann wer das thut, der tragt sein Seel feyl. Eccl. 10.

Die reich wollen werden, die fallen in Versuchung, und in den Strick des Teuffels, auch in viel unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben bringen, und in die Verdammnus stecken. 1. Tim. 6.

Wie schwärlich werden die zum Reich GOttes hinein gehen, die Geld haben! es ist leichter, daß ein Camel durch ein Nadel-Loch gehe, als daß ein Reicher zum Reich GOttes hinein gehe. Luc. 18.

Am Donnerstage nach dem Sonntage Sexagesimä.

Betrachtung von der Armuth.

Der erste Punct.

Damit das Wort GOttes in unserem Hertzen Frucht bringe, ist vonnöthen, daß man die Dorn hinweg raume, welche seynd die Begierlichkeit der Reichthumben, durch die Lieb zu der Armuth. Ein Armer im Geist hanget keiner Sach an; ein Armer im Hertzen begehret nichts. Er ist mit den nothwendigen Sachen zufrieden; ja es ist ihm lieber bisweilen der nothwendigen Sachen Mangel leyden. Wenig Sachen manglen einem befriedigten Armen; einem geitzigen Reichen mangelt alles. Wenig klecket der Nothwendigkeit; nichts klecket der Begierlichkeit.

Wie reich ist der Mensch, welcher GOtt besitzt! wie arm ist der Mensch, welcher GOtt verlohren hat! wie seelig ist der Mensch, welcher nichts begehrt, als GOtt! wie armseelig der Mensch, welcher mit GOtt nicht zufrieden ist! alles wird auf das Nichts gesteuret. GOtt kan ein Hertz nicht erfüllen, wann es nicht lähr ist. Du wirst alles haben, wann du nichts wirst verlangen: Du wirst alles besitzen, wann du nichts wilst haben.

Der andere Punct.

Du sagst, du seyest reich, und habest keines vonnöthen, und sieheſt nicht, sagt unser HErr, daß du ein blinder, ein armer, und ein elender Mensch seyest. Welcher einen reichen Mann nennet,

net, der nennet gemeiniglich einen Menschen, welchem alles manglet; dann es manglet ihme der Glaube, die Hoffnung, die Lieb, die Saufftmuth, die Gedult, die Barmhertzigkeit, der Frieden, die Ruhe, der Trost, die Demuth. Die Arme im Geist allein können sagen: Ich bin reich, ich hab keines vonnöthen, und ich verlange nichts, weil mir GOtt klecket.

Der dritte Punct.

O mein Heyland, wie ein grosses Erb-Guth ist die Armuth! wie liebreich bist du gegen denen, welche wegen deiner Lieb alles verlassen! das ist der Evangelische Schatz, welcher einen Menschen glückseelig machet, und welcher alles verkaufft, damit er solchen an sich bringe. Wer kan ihm förchten sich zu verirren, indem er deinen Fußstapffen nachfolget? kan einer ärmer gebohren werden, als du gebohren bist? kan einer ärmer leben, als du gelebt hast? kan einer ärmer sterben, als du gestorben bist? du warest reich, und hast dich arm gemacht; ich bin arm, und will reich werden, du hattest alles, und hast wollen alles manglen; Ich hab nichts, und will nichts manglen. Bin ichs, der fehlt? oder bist du, der fehlt? ach ich bins, ich bin ein Irrglaubiger; seytemal ich diejenige seelig schätze, welche du armseelig erklärest, und diejenige elend halte, die du glückseelig schätzest.

Worte der H. Schrift.

Förchte dir nicht, mein Kind, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden vil Güter haben, wann wir GOtt werden förchten. Tob. 4.

See-

Seelig die Arme im Geist, dann ihnen ist das Reich GOttes. Matth. 5.

Wann du wilst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, und gibe es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19.

Wir haben nichts in die Welt gebracht, so werden wir auch nichts daraus tragen können. 1. Tim. 6.

Am Freytage nach dem Sonntage Sexagesimä.

Betrachtung von der gar zu grossen Sorg der Gesundheit.

Der erste Punct.

Wie waich bist du gegen dir selbsten? Wie peinigest du dich wegen deines Leibs? Wohl ein armseeliges Leben, daß man so vil Mühe soll haben, selbiges zu erhalten! Was Nutzbarkeit hast du, so lange Zeit zu leben? förchst du, die Welt möchte mit dir zu Grund gehen? Seynd nicht genug Armseeligkeiten im Leben, dir selbiges zu verleiden? Warum förchst du dann selbiges zu verliehren? Ist es billig, daß ein König sich also erniedrige, daß er an seine Pferd gedencke? Was für ein Beschäfftigung hat ein geistliche und unsterbliche Seel, daß sie täglich in einem Stall den Mist soll ausraumen, und ihrem Leib Dienste leisten? wo ist ein Sclav, der nicht froh wäre, wann er seine Ketten zerrissen sähe? die Kranckheit zerreisset die Band, welche deine Seel zum Sclaven deines Leibes

bes machen, und du thust dich deswegen betrüben, und du stärckest selbige, und du thust sie ernähren: siehe, wie ein wahrer Christ bey sich selbsten redet, entweders wird ich gesund, oder ich wird nicht gesund; wann ich gesund bin, um so viel ist es schlimmer: wann ich stirb, um desto besser ist es; Dann Christus JEsus ist mein Leben, und der Todt ist mein Gewinn. Philipp. 1. Redest du auch bey dir selbst also? thust du auch dieses verlangen.

Der andere Punct.

Die Kranckheit ist den lauen und liederlichen Menschen eine entsetzliche Sach; den starckmüthigen eine verächtliche; einem Christen ein erwünschliches Ding. Dieweil sie ihm ein Gelegenheit gibt, wegen GOtt was zu leiden, ihme sein Lieb zu erzeigen, ihme sein Leben aufzuopfferen, und weil sie zur Ewigkeit nähert, wohin alle ihre Begierden stehen. Wie schwär ist es, die Gesundheit mit der Heiligkeit vereinigen! Wie schwach ist gemeiniglich ein Seel in einem starcken Leib! Wie kranck ist sie in einem Leib, welcher nichts leyden will! Derentwegen nahmen die Heilige, welche einen gesunden Leib hatten, so starcke Buß-Werck auf sich: Du aber wilst lieber, daß dein Seel kranck seye, als dein Leib. Du sorgst nichts mehrer, als daß dein Leib gesund werde, und bemühest dich nicht wegen der Gesundheit deiner Seel: Du gibest acht auf deine Gesundheit mit Nachtheil der Glorie und Ehre GOttes, der Auferbauung des Nächsten, der guten Ordnung einer Gemeinde, so du verwirrest, durch deine Absonderlichkeiten, und haickle Weiß zu leben.

Der

Der dritte Punct.

GOtt allein ist das letzte End des Menschens: Dieser ist, deme wir all unsere Gedancken, all unsere Verlangen, all unsere Geschäfft, und Würckungen müssen aufopffern. Und du heickler Christ, du hast all dein Sorg, alle Bewegungen deiner Seel auf dein Gesundheit. Förchtest dir nicht, daß du dein letztes Ziehl und End auf ein Geschöpff setzest? Bist du nicht aus denjenigen, von welchen der Heil. Paulus sagt, sprechend: „Viel wandeln, „ von welchen ich euch oftmahl gesagt hab, jetzt „ aber sag ichs auch mit weinenden Augen, daß sie „ Feind seynd des Creutzes Christi, deren End die „ Verdammnus ist, deren GOtt der Bauch ist„ ꝛc. Machest du nicht aus deinem Leib deinen GOtt, hast du nicht Sorge ihn zu befriedigen, der du sorgfältig dich auf alles befleissest, was ihn kan ernähren, oder was ihme kan gut seyn, der du so haickl bist, ihne zu speisen? Der du so starck förchtest dich zu belästigen, der du die Arbeit fliehest, dich von allem ausnemmest, und mehrer auf die Anordnungen der Artzney, als auf die Regeln des Evangelii acht gibst?

Der vierte Punct.

Diejenige, welche gar zu großen Fleiß anwenden wegen ihrer Gesundheit, geben zu erkennen, daß sie ja keine göttliche Vorsichtigkeit glauben; oder daß sie zweiflen, ob sie auf unsere Nothwendigkeiten Sorg trage, und ob sie wegen unsers Leibs sowol, als wegen unserer Seel Sorg habe. GOtt will, daß man dem Leib helffe, das ist wahr; aber er will nicht, daß man dem Leben gar zu fast zugethan

Gethan seye, und daß man sich sonst nicht beschäfftige, als in Auffsuchung der Mittel wegen seiner Unpäßlichkeiten. Die vornemste Artzten erkenneten dein Ubel nicht, wann GOtt ihnen solches nicht offenbarte, sie wurden die eigenthumliche Mittel nicht anwenden, wann er sie solche nicht lehrte, und ihnen zeigte: Die Artzneyen wurd ihr Würckung nicht haben, wann er nicht seinen Seegen darzu gebe. Nun hat er denjenigen verflucht, welcher sich auf das Fleisch und Blut steuret, und der sein Vertrauen nicht in ihme setzet. Er last zu, daß die Artzten fählen, und die Mittel ordnen, welche deinem Ubel gantz entgegen seynd. Er macht allezeit diejenige kranck, welche zu fast die Gesundheit lieben, und welche die Absonderlichkeiten suchen, selbige zu erhalten.

Bist du nicht auch aus diesen Leuthen? gebrauchest die Gesundheit wohl, und hütest dich vor den Kranckheiten durch die Peyn, welche du deinem Leib anthust? Bist du in deinen Kranckheiten nicht gar zu fast bekümmert? leydest selbige mit Gedult? Gilt es dir gleich leben oder sterben? Betrachtest du dich als ein Schlachtopffer, welches GOtt in die Welt geschickt hat, zu seiner Ehr aufgeopffert zu werden? Folge Christo JEsu nach, welcher auf Erden als ein Schlacht-Opffer gelebt hat, welches durch das stete Leiden ist geschlachtet worden. Man führte ihn zu dem Tod, als ein Schaaf, und als ein sanftmüthiges Lamm, welches kein Wort sagt, wann man ihme sein Woll abscheeret. Sey ein Schaaf, sey ein Lamm: lasse dir alles abnemmen, ohne dich zu beklagen, lasse dir die Gurgel abstechen, ohne ei-

niges Wort zu sagen. O wie glückseelig wärest du, wann du einen Leib hättest, aus welchem du GOtt ein Opffer kuntest machen?

Worte der Heil. Schrifft.

Das Fleisch streitet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Gal. 5.

Welche Christi seynd, die haben ihr Fleisch samt den Lasteren und bösen Lüsten gecreutziget. ibid.

Welche nach dem Fleisch leben, können GOtt nicht gefallen. Rom. 8.

Verflucht sey der Mensch, welcher auf Menschen sein Vertrauen setzt, und das Fleisch für seinen Armb hält. Jer. 17.

Asa ist kranck worden mit sehr geschwinden Wehthum an seinen Füssen: Und er sucht den HErrn nicht in seiner Schwachheit, sondern vertrauet vielmehr auf die Kunst der Artzten. 2. paral. 16.

Am Sambstage nach dem Sonntage Sexagesimä.

Betrachtung von der Glückseeligkeit der seeligen Jungfrauen Mariä.

Der erste Punct.

Maria ist ein gute Erd, welche in ihrem Leibe das Göttliche Wort empfangen hat, welches diese himmlische Körnlein zu grünen gemacht hat, und die gantze Welt mit der Frucht, welche sie der Welt gegeben hat, bereichet hat. Diese ist ein Jungfräuliche Erden, welche den Baum des Le-

Lebens hervor gebracht hat, ohne daß einiger Mensch Hand darbey angeleget hat, nicht mehrer, als jener des irrdischen Paradeis. Gegrüst seyst du, voll der Gnaden, der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.

Der andere Punct.

Maria ist glückseelig, weil sie den Sohn GOttes in ihren Leib empfangen hat; noch glückseeliger, weil sie ihn durch den Glauben in ihrem Geist empfangen hat; Zum glückseeligsten, weil sie ihn in ihrem Leib, und ihrem Gemüth empfangen hat. Sie ist ein doppelte Mutter des Worts, weil sie ihme ein doppeltes Leben gegeben hat. O wann ich ihme kunte eines in meinem Hertzen geben! Es mangelt nur an mir; Eben das ist, was er begehrt; Das ist jenes, welches er seinem leiblichen Leben vorzieht, weilen er gestorben ist, damit er in meinem Hertzen lebte. Durch die Geburt wird ich ein Bruder, ein Schwester, und ein Mutter Christi JEsu werden.

Worte der H. Schrifft.

Seelig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüst die du gesogen hast. Luc. 4.

JEsus sprach: Seelig seynd die jenige, welche das Wort GOttes hören, und thun solches. Ibid.

Thauet, ihr Himmel, von oben herab, und die Wolcken regnen den Gerechten, die Erden thue sich auf, und bringe den Heyland herfür. Is. 45.

Die Völcker müssen dich loben, O GOtt; alle Völcker müssen dich loben, Das Land hat seine Frucht gegeben. Psalm. 66.

Die Erden, welche den Regen eintrincket und Kraut hervor bringet, das denen dienlich ist, von welchen sie gebauet wird, dieselbige bekommet von GOtt den Seegen. Hebr. 9.

Am Sonntage Quinquagesimä.

Evangelium.

JEsus namme die zwölff Apostel zu ihme, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und da wird alles vollendet werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben. Dann er wird den Heyden überantwortet werden, und er wird verspottet, und gegeisselt, und verspeyet werden: und wann sie ihn geißelt haben, so werden sie ihn tödten, und er wird am dritten Tag wiederum aufferstehen. Sie aber verstunden keines von diesen Dingen, und das Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffens nicht, was da gesagt war. Es begab sich aber, da er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Weeg, und bettelte. Und da er das Volck höret, das fürüber gieng, frageter er, was es wär. Sie sagten ihm aber, das JEsus von Nazareth fürüber gienge. Und er rieff, und sprach: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein: JEsus aber stund still, und befahl, daß man ihn zu ihme führete. Und als er nahe herbey kam, fragte er ihn, und sprach: Was wilt

du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: HErr, daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Stehe auf, dein Glaub hat dir geholffen. Und er ward alsbald sehend, und folgte ihm nach, und preisete GOtt, und alles Volck, da es solches sahe, lobete GOtt.

Betrachtung.

Uber das Sonntägliche Evangelium

Der erste Punct.

JEsus redete zu dieser Zeit von seinem Leyden, und die Welt redet von den Freuden. JEsus haltete mit seinen Jüngern Gespräch von seinem Todt, und die Welt will nichts davon hören, noch verstehen. Die Gedächtnus des Paßions und Leydens macht die Glückseeligkeit der Heiligen. Moyses und Elias redeten darvon auf den Berg Thabor. Die Fromme auf Erden redeten nichts anders, als von den Uberflus seines Leydens und seiner Schmachen; Die Böse herentgegen haben ein Abscheuen darab. Ihr Gespräch ist nur von dem Uberfluß, von dem Sauffen, und von dem Wolleben. O susser JEsu, wie wenig seynd zu dieser Zeit, welche sich bey deiner Gesellschafft aufhalten, und dich begleiten! Man last dich nacher Jerusalem gehen, alldorten zu leyden, und entzwischen gehet man nacher Babylon, alldorten sich zu erfreuen. O daß ich dir durchgehends folgete an allen Orthen, wo du hingehest! Ich will lieber mit dir weinen, als mit der Welt lachen, und mich erfreuen.

Der andere Punct.

Nachdem ein Blinder gehört, daß JEsus vorbey gienge, schrye er nach aller seiner Stärcke: JEsu du Sohn Davids, erbarme dich meiner: Wie schön ist dieses Gebett! was Gewalt hat es in dem Hertzen JEsu! Es hat ihme so gewaltig das Hertz berühret, daß er diesem Armen geruffen, und von ihme wollen wissen, was er verlange, ja also beschlossen ware, daß er ihme in allen wolte beyfallen, was er begehren wurde. Was wilst du das ich dir thue? als wann er wolte sagen: Ich kan dir nichts abschlagen. O Gütigkeit GOttes, welche von einem Menschen begehrt, was er wölle, daß er thun solle! das stehet uns zu, daß wir sagen, als wie der H. Paulus: HErr, was wilst du, daß wir thun sollen? aber ach, findet man Leuth, zu welchen GOtt muß sagen: Was wilst du, das ich dir thue? wie wenig seynd, welche mit diesem Apostel zu ihme sagen: HErr, was wilst du, das ich dir thue?

Der dritte Punct.

Du gehest zu dem Heil. Altar. JEsus gehet von des Priesters Hand in dein Hertz, dahero sage zu ihme mit Glauben und Andacht dieses Blinden: JEsu, du Sohn Davids! erbarme dich meiner, JEsu, du Sohn Mariä, habe Mitleyden mit mir. Ist dast dem Sohn GOttes nicht ein annemlicheres Wort, ein liebreichere, und glorwürdigere Eigenschafft, ein Sohn Mariä genennet werden, als ein Sohn Davids? ohne Zweiffel wird er dir sagen: Was wilst du, das ich dir thun soll? Ich kan dir nichts versagen, sintemal

du

du den Namen und die Vorbitt meiner H. Mutter darzwischen setzest: Was verlangst du von mir? HErr, daß ich sehe; daß ich dich und mich erkenne. Daß ich deine Vollkommenheiten, und meine Mängel und Fähler erkenne. Daß ich erkenne, daß du alles seyest, und wie ich nichts seye. HErr, ich bin ein Blinder, ich weiß das nicht, was ich begehre. Ich begehre zu sehen, zu verkosten, und zu empfinden: Ist aber dieses mir anständig? O sanfftmüthiger JEsu, verwillige mir, um was ich bitte: dieses ist nicht mehr, dich zu sehen, sondern dich zu loben und zu lieben. Mache mich demüthig, gedultig, sanfftmüthig, und liebreich. Mache mich einen Menschen nach deinem Hertzen, welcher alle deine Willen vollziehet. Thue deinen Willen, und nicht den meinigen. Mache endlich, daß ich dich erkenne, dich liebe, dich lobe, und dich benedeye, hie zeitlich und dort ewiglich.

Worte der H. Schrifft.

Ich will zu dem Berg der Myrrhen gehen, und dem Bühel des Weyrauchs. Cant. 4.

Sie redeten von dem Uberfluß, welcher zu Jerusalem solte erfüllet werden. Luc. 19.

HErr, solches sey weit von dir, das soll dir nicht wiederfahren, JEsus wendete sich um, und sprach: Weiche hinter mich Sathan, du bist mir zur Aergernus, dann du bist des nicht gesinnet, was GOttes ist, sondern des, was der Menschen ist. Matth. 16.

HErr, was wilst du, daß ich thue? Act. 9.

Es ist billich, daß der Mensch sich GOtt unterwerffe. 2. Machab. 9.

Der Weise rühme sich seiner Weißheit nicht, und der Starcke rühme sich seiner Stärcke nicht, und der Reiche rühme sich seiner Reichthum nicht, sondern wer sich rühmet, der rühme sich in dem, daß er mich weiß, und erkennet, dann ich bin der HErr, der ich Barmhertzigkeit, und Recht, und Gerechtigkeit thue auf Erden. Jerem. 9.

Am Montage nach dem Sonntage Quinquagesimä.

Betrachtung von dem Haß der Welt.

Der erste Punct.

Man muß die Welt verachten; man muß die Welt hassen: man muß die Welt allezeit fliehen; sonderbar in diesem, da sie sich einen Feind Christi JEsu erkläret.

Man muß die Welt verachten, weil sie betrogen ist, weil sie viel verspricht, und von dem, waß sie verspricht, wenig haltet. Ihre Freuden und Wollüsten seynd nicht wahrhafft, sie dauren nicht, sie seynd nicht rein, sie seynd nicht lang; sie können das Gemüth nicht befriedigen; sie können das Hertz nicht erfüllen; sie entweichen uns, wann wir sie zu genieſſen gedencken. Was Widerwillen und Eckel machen sie der Seel! was Unruh dem Geist, was Sorgen und Stich dem Gewissen! hast du einmahl Ruh gehabt, als lang du in ihrem Dienst gewesen bist? wohin ziehlen diese Ergötzlichkeiten und das gute Leben der Bösen? zu dem Aschen des Tods, und zu einer ewigen Fasten, welche in der Höll muß verrichtet werden.

Der

Der andere Punct.

Man muß die Welt hassen, weil sie ein Feindin Christi JEsu ist, weil sie ein Sclavin, und Partheygängerin des Teuffels, ein Tyrannin der Tugend, ein Meisterin, eine Mutter, und Verthädigerin, aller Laster ist. Derjenige, welcher die Welt liebt, glaubet den Grund-Reglen der Welt; sonst wurde er sie nicht lieben. Dahero glaubt er dem Evangelio nicht, welches ihr entgegen. Er ist ein Christ dem Nahmen nach, und ein Heyd im Hertzen. Die Teuffel glauben einen GOtt, und dieser Glaub macht sie zittern. Aber sie glauben nicht in GOtt, weil sie seinen Willen nicht thun; das ist, welches sie armseelig macht. Ein Welt-Mensch glaubt einen GOtt, als wie der Teuffel: glaubet aber nicht in ihne, weil er seinen Gebotten nicht folget; und das machet ihne ärger, als den Teuffel: dann der Teuffel glaubet und zittert, wie der H. Jacobus sagt: aber der Welt-Mensch glaubt einen GOtt, und verspottet ihne. Mit einem Wort, wer ein Freund der Welt ist, der erkläret sich einen Feind GOttes. Auf was für ein Seyten wilst du dich schlagen? wilst du ein Feind JEsu, oder des Satans seyn?

Der dritte Punct.

Man muß die Welt fliehen dem Geist nach, dem Hertzen nach, und dem Leib nach, wann es möglich ist. Ihr Gesellschafft ist gefährlich; ihre Reglen seynd verflucht; ihre Gewohnheiten seynd schändlich: ihre Beyspil ärgerlich; ihre Versambhlungen ansteckend; Welche es mit der Welt halten, die seynd hoffärtig, geitzig, sinnlich, verrätherisch, treuloß, und Feind GOttes. Die Welt ist

geurtheilet; die Welt ist verdambt, die Welt ist verflucht, die Welt ist im Bann. Derohalben muß man ihre Gesellschafft fliehen, und man kan mit ihr nicht umbgehen. Es ist besser von den Bösen verhaßt, als geliebt werden. Wann du der Welt zugehörest, sagt unser Heyland, wirst du in deiner Sünd sterben.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Erchtage nach dem Sonntage Quinquagesimä.

Betrachtung von eben dieser Materi.

Der erste Punct.

Warumb wilst du die Welt lieben? hat sie dich erschaffen? hat sie dich erlöst? muß sie dich seelig machen? JEsus sagt, daß er nicht von dieser Welt seye, und du sagst, du seyst von dieser Welt; Dahero bist du kein Jünger Christi JEsu. Wie, hast du nicht der Welt abgesagt, da man dich getaufft hat? hast du ihr nicht abgesagt, zuvor du den Gebrauch der Vernunfft gehabt hast? und liebest sie, da du den Gebrauch der Vernunfft hast? du hast ihr abgesagt, da du die Freyheit nicht hattest, und jetzt, da du die völlige Freyheit hast, liebest sie? gewißlich giebest du Ursach zu vermuthen, daß, wann du die Freyheit, und Vernunfft gehabt hättest, da man dich getaufft hat, du den Tauff nicht hättest wollen empfangen.

Der andere Punct.

O JEsu mein HErr, wie viel hat die Welt, die sie anbetten, und wie wenig hast du, welche

dir

dir dienen! die Welt betriegt alle, welche ihr dienen, und ein jeder will ihr dienen. Du bist treu, und kanst niemand betriegen, und dannoch will dir niemand dienen. Was wird ich gewinnen in dem Dienst der Welt? was Belohnung kan ich darvon hoffen? wie wird sie mich im Tod trösten? wird sie mich nach dem Tod beschützen? Ach! sie wird mich in meiner grösten Noth verlassen, und mich in dem Gewalt meiner Feinde stecken lassen.

Der dritte Punct.

Die erste Tugend eines Christens ist, sagt der H. Hieronymus, die Welt verachten, und von ihr veracht werden. Sprich mit den Heiligen: ich bin nicht von dieser Welt! ich habe gelehrnet, solche zu verachten, und nicht anzubetten; ich will lieber gering und schlecht mit dem demüthigen JEsu seyn, als groß vor der Welt; ich will lieber arm seyn, und alles mangeln mit JEsu, als alles mit der Welt besitzen.

Worte der H. Schrifft.

Wehe der Welt wegen der Aergernuß. Matth. 18.

Ich bin nicht von dieser Welt. Joan. 18.

Jetzt ist das Urtheil der Welt. Joan. 12.

Ich bitte nicht vor die Welt. Joan. 17.

Habt das Vertrauen, ich hab die Welt überwunden. Joan. 16.

Welcher die Welt liebet, in dem ist die Lieb des Vatters nicht. 1. Joan. 2.

Wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird zum Feind GOttes. Jac. 4.

Christliche Betrachtungen Von denen Heiligen GOttes.

Den 30. Nov.

Für das Fest des H. Andreä.

Betrachtung von seinem Leben und Todt.

Der erste Punct.

Der Heil. Andreas ist von GOtt der erste Jünger JEsu Christi, und Prediger seines Evangelii zu seyn verordnet worden. Wer hätte es geglaubt, da man ihne für einen armen ungelehrten und ungeschickten Fischer ansahe? verachte niemand: Derjenige, welchen du so streng urtheilest, wird vielleicht in dem Himmel dein Richter seyn. Derjenige, den du anzuschauen dich nicht würdigest, wird vielleicht ein Heiliger seyn, den du wirst müssen ehren und anruffen.

Der andere Punct.

Der heilige Andreas hat sich zu der Gnad des Apostolats durch ein reines und unschuldiges Leben, und durch eine grosse Begierd zu der Vollkommenheit zu gelangen, bereit gemacht: Dann er ist ein Jünger des H. Johannis Baptistä gewesen, er hörete seine Predigen, und nachdem er von ihme vernommen, daß JEsus das Lamm GOttes wäre, welches die Sünd der Welt auslöschete, hat er ihn gesucht, von ihme den Weeg des Heyls zu erlehrnen. Habe einen grossen Eyfer gegen deiner Vollkommenheit; Begiebe dich unter die Anleitung eines guten Lehr-Meisters, und eines verständigen Beicht-Vaters, er wird dich zu JEsu führen, wann du demüthig und gehorsam bist.

Der

Der dritte Punct.

Der Heil. Andreas fragt JEsum: HErr, wo ist dein Wohnung? JEsus antwortete ihme: Komme, und siehe. Er ist mit einem andern Jünger nachgefolgt, und einem gantzen Tag bey ihm verblieben. O was für Gespräch werden sie gehabt haben! O was für Glück, mit dem Sohn GOttes reden, und einen gantzen Tag in seiner Gesellschafft zu bringen! frage von JEsu: HErr, wo wohnest du? so wird er dir antworten, daß der Himmel sein Pallast sey, und die Erden sein Fuß-Schamel; Daß er in unsern Kirchen, und in dem H. Sacrament des Altars wohne: Daß er in einem reinen Hertzen, in der Einsame und Stille wohne. Komme, und siehe. O glückseelige Seel! welche sich von der Gesellschafft der Welt abschraufft, mit JEsu zu reden, und bey ihme zu wohnen! Sein Beywohnung ist süß, sein Gespräch ist anreitzend. Mit ihm ist man nicht verdrüssig, weil man nichts liebt als ihn. Komme noch einmahl, und siehe, und thue, was er dir befilcht.

Der vierte Punct.

Nachdem JEsus Andream zuruck geschickt, jenem Jünger von dem Gespräch, welches er mit ihme gehabt, gantz eingenommen, begegnet er seinem Bruder Simoni, und sagt mit grossen Freuden zu ihme: **Wir haben Messiam gefunden,** und führet ihn zu JEsu, welcher ihme den Namen Peter gabe. Siehest du, wie ein Eysen mit dem Magnet bestrichen ein anders Eysen ziehet? Wann man JEsum gefunden, führet man ihme Jünger zu, welche GOtt lieben, habe einen grossen Eyfer

zu dem Häyl des Nächstens. Liebst du Christum JEsum? Führest du ihme Jünger zu? Bist du nicht wegen des geistlichen Guts und Nutzen ein eyfersüchtiger Andächtler? Hast kein Mißfallen, wann du deine Brüder sieheſt zu JEsu gehen? O mein Hertz! wann du von GOtt berührt wäreſt, wurdeſt du auch andere berühren. Wann du seinen Geist hätteſt, wurdeſt du solchen andern auch mittheilen. Wann du die Lieb, Eyfer, und Andacht hätteſt, wurdeſt du solchen andern auch eingeben?

Der fünffte Punct.

Da der H. Andreas fischete, ruffet ihme JEsus, darauf er alles verlassen, und ihme nachgefolgt ist. Er begehret kein Zeit, die Geschäfft seines Hauß anzuordnen. Er entschuldiget sich nicht wegen seines Hand-Wercks, und wegen der Noth, in der er steckete, sein Leben zu erhalten. Er behielte keinen Theil von seinen Gütern, und fragte nicht, wo er hingehe, was er thäte, und was er wurde werden; Sondern verlaßt alles, und folget unserem HErrn gleich, und beständig biß in den Tod. O wunderbarliches Beyspil der Armuth und des Gehorsams.

Der sechste Punct.

Wie offt hat dich GOtt beruffen, und dir zum Hertzen geredt: Folge mir nach. Verlasse diese Eytelkeiten der Welt; schrauffe dich ab von diesen Gespillen, von diesen Ergötzlichkeiten, und von diesen gefährlichen Gesellschafften; Zerreisse diese Netz und Maschen, welche dich zum Sclaven des Teuffels machen. Folge mir nach in den Saal des Abend-Mahls; Folge mir nach auf den Oel-Berg;

Fol-

Folge mir nach auf den Calvari-Berg, und zu dem Creutz, trette in meine Fuß-Stapffen, und folge meinen Beyspiel. Es ist schon lang, daß er dich durch seine Erleuchtungen, durch seine Einsprechungen, durch seine innerliche Bewegungen, durch das Lesen geistlicher Bücher, durch die Stimm der Beicht-Väter, und Prediger beruffen hat. Wie komt es, daß du ihm nicht folgest? Was verhindert dich daran? Förchtest dir nicht, er werde dich verlassen, nachdem er dich gesucht hat? Wann der H. Andreas dieser Stimm nicht gefolgt hätte, wann er, Christo zu folgen, aufgeschoben hätte, wäre er ein Apostel? Wäre er ein Prediger? Wäre er heilig? Wäre er seelig? Die Gnaden hangen an der Beruffung, und die Beruffung an der Einsprechung, welche geschwind vorbey gehet, und gar selten mehr komt. Folge derohalben JEsu, und verlasse alles, ihme zu folgen: Folge geschwind: Folge behertzt: Folge beständig. O JEsu, ich will dir durchgehend folgen, wohin du gehest.

Der siebende Punct.

Der Heil. Andreas hat treulich sein Amt verricht. Es hat das Evangelium geprediget, und unendlich viel Seelen bekehrt. Er ist gestorben wegen Beschützung der Wahrheit, und ist gestorben als wie sein HErr an einem Creutz. Welches, da er es von Weitem gesehen, er mit diesen Worten gegrüst: Sey gegrüst köstliches Creutz, du hast den Leib meines HErrn getragen. Ich grüß dich, du verlangen meines Hertzens, und Zweck meiner Anmuthungen. O gutes

Creutz,

Creutz, wie lang hab ich dich verlangt, wie hertzlich geliebt, welches ich stätt gesucht, und mir endlich bereitet worden! O versage nicht den Diener zu tragen, nachdem du meinen GOtt und HErrn getragen hast. Nimme mich also gern auf, als ich zu dir komme, und übergiebe mich dem jenigen, welcher für mich in deinem Armben gestorben.

Der achte Punct.

Liebest du das Creutz JEsu? Suchest du es als den grösten Schatz? Erfreuest dich, nach dem du es gefunden? Tragst du es frölich, und förchst dir nicht, darvon abgesöndert zu werden? Wie hast du ein Abscheuen darab? Fliehest du es? Trettest es mit Füssen? Beklagest dich und murrest wieder GOtt, welcher dir solches auf die Achslen legt? Ach, du bist kein Christ; Du bist kein Jünger JEsu, noch seiner Aposteln: Du bist mit seinem Geist nicht beseelet; Du wirst nicht in den Himmel eingehen, du wirst nicht seelig werden, weil alle Christen müssen gecreutziget werden.

Der neundte Punct.

Nun wolan, meine Brüder, last uns JEsu auf den Calvary-Berg nachfolgen, und ihme helfen sein Creutz tragen. Last uns diesen edlen Fahnen unserer Religion auf unsere Schultern legen, und unserm Feld-Herrn nicht verdrossen nachfolgen, welcher mit seinem Creutz beschwärt uns vorgehet. Laßt uns alle Morgen unser Creutz grüssen; Selbiges mit tieffer Ehrerbietung anbetten, mit Freuden umfangen; Wenigst mit Gedult tragen; also wird GOTT der Gedult und des

Trosts

Trosts nicht unterlassen, uns in unserm Trangsalen zu trösten.

Worte der H. Schrifft.

Kommet nach mir, ich will euch zu Menschen Fischeren machen. Matth. 4.

Dem HErrn folgen, ist rühmlich. Ecc. 23.

Er sagte zu allen: Wann einer mir will nachfolgen, der verlaugne sich selbsten, nimme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Luc. 9.

Es seye weit von mir, daß ich mich rühme, ohne in dem Creutz unsers HErr JESU Christi. Gal. 6.

Alle, welche in Christo JESU fromm wollen leben, werden Verfolgung leyden. 2. Timoth. 2.

Der 3. Dec.

Am Fest des H. Francisci Xaverii.

Betrachtung von den Tugenden und Thaten seines Lebens.

Der erste Punct.

Der H. Franciscus Xaverius ist der Indianer Apostel, die Sonn der neuen Welt, die Trompeten des Evangelii, der grosse Eyferer der Glorie und Ehr GOttes, der Vater und das Beispiel der Mißionarien, der Schrecken der Teuffelen, der Obsiger der Abgötterey, und der Bezwinger eines grossen Theil der Erden, welchen er dem Reich Christi JEsu unterworffen hat. Erfreue

dich

dich ab seinen glorwürdigen Verrichtungen, und bemühe dich seinen Beyspiel nachzufolgen.

Der andere Punct.

Der heil. Franciscus Xaverius hat grosse Ding geredt, gethan, und ausgestanden. GOtt hatt ihm grosse Geschäfft anbefohlen, und ein auserwähltes Geschirr aus ihm gemacht, seinen Namen durch die gantze Welt zu tragen. Was ist die Ursach und Ursprung gewesen aller dieser Gnaden? das Gespräch, welches er zu Paris mit dem heil. Ignatio gehabt; und der Gehorsam, den er ihme geleistet hat. Wann er diese erste Gnad ausgeschlagen hätte, vielleicht hätte er die folgend nicht empfangen. O wie nützlich ists, dem Beruf GOttes treulich nachkommen, und einen tauglichen geistlichen Vater haben, und ein wenig sich einsam halten, das Geschäfft seines Heyls zu versorgen.

Der dritte Punct.

Ein Mensch wird niemahl Meister über seinen Geist und Gemüth, wann er nicht Herr über seinen Leib wird. Das erste Opffer, welches GOtt muß geopffert werden, wann man sich seinem Dienst ergiebt, ist das viehische Leben, und die Neigungen des Fleisches. Diejenige, welche in dem Fleisch seyn, sagt der H. Paulus, das ist, welche sich befleissen, demselben zugefallen, und solches zu befriedigen, können GOtt nicht gefallen. Der H. Xaverius hat die Reinigkeit seines Leibs erhalten unter so vielen gefährlichen Gelegenheiten, wo sich die Jugend in einer Stadt der Wollüsten befindet; in der Gesellschafft der Personen seines Alters, welche zimlich verkehrt waren; entfernet von sei-

nem

nem Vatterland, und in der Gelegenheit alles zu thun. Er hatte ein solches Entsetzen gegen diesem Laster, daß er so gar im Schlaff darwider gestritten, daß er angefangen zu bluten. Er hat allzeit die Gesellschafft der Weiber geflohen, und offt gesagt, daß er grössere Gefahr habe mit ihnen zu reden, als Guts zu schaffen.

Der vierdte Punct.

Ob schon sein Leib seinem Geist nicht beschwärlich ware, unterliesse er doch niemahl, selbigen zu peynigen durch das Fasten vieler Tägen, durch blutige Geißlung, durch härene Kleyder, und von Eisen gemachte Gürtel, mit denen er seine unschuldige Glieder marterte, durch ein hartes und strenges Leben, indem er gemeiniglich nur auf Erden, oder auf einen Brett, oder meistentheils in dem Spital bey den Füssen der Krancken lage. Wann du das nicht gibst, wirst du den Geist GOttes nicht haben; und wann du die Natur nicht abtödtest, wirst du die Ergötzlichkeiten der Gnad niemahl verkosten. Dahero nehme die Waffen der Gerechtigkeit in die Hand, den Feind GOttes, welcher dein Leib ist, zu bestreitten; tödte ab deine Sinn und deine unordentliche Begierden; halte im Zaum den Teuffel der Fresserey, so wirst du auch jenen der Unreinigkeit gedemmet haben; empfinde das Ubel, wann du gegen dem Wollust nicht wilst empfindlich seyn; doch allzeit mit Vernünfft und Gehorsamb deines geistlichen Vaters.

Der fünffte Punct.

Alles hangt an dem Anfang. Es ist nur ein heldenmüthige That vonnöthen, ein grosser Heilige

zu werden. Xaverius sich zu überwinden, küssete ein Geschwär, und saugt das Eyter daraus, und von solcher Zeit vermerckte er kein Beschwärnuß mehr, die Krancke zu sehen, und mit ihnen umbzugehen. der üble Lufft der Spitäler gedunckte ihn lieblicher zu seyn, als der Geruch der angenehmsten Rauch-Fässer, und des besten Balsambs. O wie nutzlich ist es, sich einmahl überwinden! Man kommet ehender mit einem Feind zu End durch eine grosse Victorie, als durch hundert Vortheil, die man in kleinen Scharmützlen erobert.

Der sechste Punct.

Man hat wenig gesehen, von denen man mehrer gehalten, als von dem H. Francisco Xaverio, und wenig, welche bey sich selbsten weniger waren, als er bey sich war. Er ware ein Apostolischer Abgesandter, und in dieser hohen Würde dienete er der gantzen Welt auf dem Weeg, den er nacher Portugall mit dem Abgesandten von Rom verrichtete, über Meer dienete er den geringsten Schiffleuten, und lebte von einen Brocken Brod, den man ihme durch Allmosen gabe; den Indianern, indem er sich zu einem Laquayen eines abgöttischen Edelmanns machte, und folgte mit blossen Füssen ihme nach, tragte seinen Zugehör durch Disteln und Dorn, damit er also in Japon kame. Was Demuth eines Abgesandten, in denen Spitälern wohnen; durch grosse Länder zu Fuß lauffen, die Christen zu besuchen, und den Abgöttern zu predigen; am Tag durch die Städt herum gehen, ein Glöcklein in der Hand haltend, die kleine Kinder einzuladen zu der Christlichen Lehr oder Catechismo zu kommen, und

zu

zu Nacht schreyend, daß man für die Abgestorbene solte betten. O wann wird geschehen, daß ich seinen Beyspiel werde folgen. Mein GOtt, ich verwillige, aller Gaben, die du mir gegeben, beraubt zu werden, wann du mir nur jene der Demuth gibst. O Demuth, es ist kein köstlichers Perlein in Indien, welches dir in dem Werth und Schönheit zu vergleichen wäre.

Der siebende Punct.

Der Gehorsamb ist ein Tochter der Demuth: das wahre Zeichen der Heiligkeit. Der Teuffel kan alle Tugenden nachthun, ausser des Gehorsambs. Er kan sich demüthigen den Schein nach, aber gehorsamben kan er nicht. In dieser Tugend ist JEsus gebohren worden, und in ihren Armben ist er gestorben. Er hat lieber wollen sterben als den Gehorsamb verliehren, sagt der H. Bernardus. Er nennet einen Menschen nicht gehorsamb, welcher nicht insgemein allen seine Obern gehorsamet, welcher nicht gern und willig gehorsambet, und welcher über alles, was man ihn schafft die Ursach will haben. Der H. Xaverius ist durch den Gehorsamb in Indien gangen, gleich auf den ersten Befelch, den ihme der H. Ignatius sein Oberer gegeben, ohne Verliehrung der Zeit, und ohne Vorhaltung der Beschwärlichkeiten einer so langen und gefährlichen Reiß. Er wäre bereit wider aus Indien nach Europam zu kehren, wann sein Oberer ihme beruffen hätte, und ihme seinen Willen durch ein I. welches der erste Buchstaben St. Ignatii war, erkläret hätte. Er hat ihme allzeit mit gebognen Knyen geschrieben, seinen Gehorsamb anzuzei-

gen, wie auch seine Hochschätzung, welche er von seiner Heiligkeit hatte. Wann er von ihme zu seinen Brüdern redete, nennet er ihn den Heiligen, und die Unterschrifft von einem seiner Briefen tragte er an seinem Hals als unter anderen Heiligthumben. Schamme dich hoffärtiger Ehrsichtiger, und ungehorsamber Geist ob diesem Beyspiel.

Der achte Punct.

Derjenige, welcher andere will andächtig machen, muß zuvor mit GOtt gäntzlich vereiniget seyn. Der H. Xaverius ist mit Gnad und Andacht also erfüllt gewesen, daß er genöthiget wurde, GOtt zu bitten, den Lauff desselben innzuhalten. Es ist genug, sagt er, HErr es ist genug. Mein Hertz ist zu klein diese Uberschwemmung der Tröstungen zu behalten Entweders zihe mein Seel in dein Paradeyß, oder dein Paradeyß in meine Seel. Da ihme GOtt in dem Geist die Grösse und Vile der Ublen, welche er wegen seiner muste leyden, zu sehen gabe, schrye er auff: Noch mehr: ist nichts anders als dieses zu leyden? daß ist nichts. Aber wann GOtt ihne ein wenig tröstete, schreyet er auf, daß es zu vil seye, und beklagt sich, daß er ihme gar zu vil liebkose. Wo seynd jene verdroßne Seelen, welche nichts anders suchen als Süssigkeiten in ihren Andachten, und welche ein Entsetzen von dem Leydem haben? Bist du nicht aus diesen waichen, zarten und sinnlichen Andächtleren, welche unabläßig murren, wann sie den Trost nicht im Uberfluß haben, welche ein Abscheuen an der Arbeit haben, und wegen des wenigens, was sie leyden, zu GOtt sagen; Es ist zu vil, es ist genug.

Der

Der neunte Punct.

Der Eyfer ist mit Entbrunst der Lieb, und ein Feur, welches die Adeliche Seelen verzehrt. Derjenige, sagt der H. Augustinus, welcher keinen Eyfer hat, der hat kein Lieb; und derjenige, welcher wegen der Ehr GOttes grossen Eyfer hat, der hat auch viel Lieb gegen ihme. Was unvergleichlicher Eyfer ware jener des Apostels der Indianer? Er ist drey und dreyssig Königreich durchloffen, und hat mehr als dreymahl hundert tausend Seelen getaufft. Die Welt ist zu klein wegen des Helden-Muths dieses grossen Obsiegers. Dieser ist der andere Elias, welcher vor Eyfer, den er gegen der Ehr und Glorie GOttes der Heerscharen hatte, brannte, und verzehrt wurde. Hast du keinen Eyfer wegen des Heyls der Seelen? O du liebst GOtt nicht. Du verderbst die Seelen durch deine Aergernussen, und böse Beyspiel. Du hasseſt sie.

Der zehende Punct.

Der Heil. Xaverius ware in allen Tugenden berühmt; doch kan man sagen, daß sein forderiste, und ihme die liebste ware das Vertrauen in GOtt. Er förchtete nichts so fast, als das Mißtrauen. Er unterfienge sich solcher Ding, welche der menschlichen Stärck unmöglich waren; doch indem er wohl wissete, daß GOtt alles möglich, geduncke ihne alles leicht. Er ist auf das Haupt der Heerscharen gangen; Er ist über Berg und Felsen gangen; Da er einen Schiff-Bruch gelitten, ist er auf einem Bret drey Tag so ruhig ver-

blieben, als wann er in einer Kirch gewesen wäre. Gleichwie man gern redet von dem, was man liebt, also redet er schier nichts in seinen Brieffen, als von dem Vertrauen der Uberlassung seiner auf die Anleitung GOttes. Ach! ich verwundere mich nicht, wann wir so wenig wegen GOtt thun: Wir messen unser Vornemmen nach unserer Stärcke aus; und gleichwie wir nichts können, unterfangen wir uns um nichts wegen der Glorie GOTTES; oder unsere Vornemmen haben keinen Fortgang, weil, wir uns nur auf uns selbst, und auf die Creaturen steuren.

Endlich nach so viel ausgestandener Mühe und Arbeit wegen der Ehr GOttes, stirbt der Heil. Xaverius bey dem Eingang in China, aller menschlichen Hülff entsetzt, und hätte einen Schmertzen und Verdruß, daß er so leicht, und nicht als ein Martyrer sturb. O grosser Heiliger, du bist ein Martyrer des Glaubens gewesen, weil du wegen Verkündigung des Evangelii so viel ausgestanden. Wenigist bist du ein Martyrer der Lieb gewesen, weil du über so viel Meer gereist, so viel Königreich durchloffen: so viel Gefahren veracht, und so viel Ubels ausgestanden wegen der Ehr GOttes, und Heyl des Nächstens. Last uns bemühen durch die Marter der Lieb, als wie er, zu sterben, wann wir keine Martyrer des Glaubens können seyn. Last uns einen Eyfer haben wegen unsers Heyls, wann wir keinen Eyfer wegen andern haben. Last uns durch unsere Werck und Beyspiel predigen, wann wir nicht durch die

Worte

Wort können predigen. Laßt uns das Vertrauen in GOTT haben, wie er, wann wir seinen Tugenden nicht können nachkommen.

Abkürtzung der Betrachtung von dem H. Francisco Xaverio.

Der erste Punct.

Der Heil. Franciscus Xaverius ist ein Apostel der Indianer, und ein Obsiger der neuen Welt. GOtt hat ihn zu einen auserwählten Gefäß gemacht, seinen Namen durch die gantze Welt zu tragen. Er ist ein grosser Fluß, welcher sich auf dem gantzen Erd-Creyß ausgebreitet. Das Gespräch, welches er mit dem Heil. Ignatio hätte, und der Gehorsam den er ihme leistete, wäre der Ursprung und Brunn-Quell seiner Heiligkeit. Wann er nicht mit jener ersten Gnad hätte mitgewürckt, vielleicht hätte er die folgende nicht empfangen. O wie nutzlich ist es, dem Beruff GOttes treu seyn, einen rechten geistlichen Vater haben, und ein wenig sich in der Einsambe halten, dem Geschäfft seines Heyls nachzudencten.

Der andere Punct.

Obschon sein Leib seinem Geist nicht beschwärlich war, unterliesse er doch nicht, selbigen durch stäte Abtödtung zu peynigen. Du wirst niemahl geistlich seyn, wann du nicht die Sorg deines Leibs GOTT aufopfferest. Welche in dem Fleisch seynd, sagt der Heil. Paulus, die kön-

können GOtt nicht gefallen: Demme den Teuffel des Fraß, so wirst du bald mit jenem der Unreinigkeit zu End kommen: empfinde das Ubel, so wirst du den Wollust nicht mehr empfinden. Alles hanget an den Anfang, es ist nur ein heroische That vonnöthen heilig zu werden. Seither der Heil. Xaverius das Ayter aus dem Geschwär gesogen, hat er kein Beschwärnus mehr gehabt. Uberwinde eine starcke Anfechtung, so wirst du schier nicht mehr angefochten werden.

Der dritte Punct.

Die Demuth ist das Fundament aller Tugenden. Der Heil. Franciscus hat fleissig jenen Spruch des weisen Manns in Obacht genommen, je höcher du bist, je mehrer solst du dich in allen Dingen demürthigen. Er ware Apostolischer Legat, und Abgesandter, und hatte nicht einen Diener ihme aufzuwarten; vielmehr war er ein Diener der gantzen Welt. Er lebte von Allmosen; er übernachte in den Spitälern; er durchlieffe sein grosses Bißthum und der Diöceß der neuen Welt zu Fuß. Er hat sich zu einen Laquayen und Knecht eines Heydnischen Ritters gemacht, und folgte ihm nach, sein Bündel tragend, damit er also in Japon kunte gelangen. Er lehrete die kleine Kinder den Catechismum, und gienge durch die Städte mit einem Glöcklein in der Hand, selbige zu versamlen. O Demuth! Es ist kein so köstliches Perlein in Indien, welches dieser in Werth und Schönheit zu vergleichen wäre.

Der

Der vierte Punct.

Urtheile durch sein Demuth von seinem Gehorsam. Er ist durch den Gehorsam in Indien gangen, und wäre widerkommen, wann der Heil. Ignatius durch den ersten Buchstaben seines Namen J. solches angezeigt hätte. Er schriebe ihme niemahl, als mit gebogenen Knyen. Er nennete ihn den Heiligen, wann er zu seinen Brüdern von ihm redete. Er tragte auf seinem Hertzen unter seinen Heiligthümern, seinen Namen, den er aus seinen Brieffen schnitte. O ich verwundere mich nicht, daß er so grosse Sieg erhalten. Ein gehorsamer Mensch, sagt der Heil. Geist, wird seine Sieg erzehlen. Wan du keine Seelen GOtt gewinnest, ist zu förchten, du seyest nicht gehorsam.

Der fünffte Punct.

Vielleicht hast du kein Vertrauen auf GOtt, welches die Seel aller Verrichtungen ist. Der H. Franciscus förchtete zum meisten, er möchte das Vertrauen verliehren, er thäte alles, auf diese Tugend sich steurend, und du verlassest dich auf deinen Geist, auf dein Vernunfft, auf deine Stärck. Er hatte einen Eyfer, welcher die gantze Welt umfaßte; und du hast mit harter Mühe einen wegen deines Heyls. Er beklagt sich gegen GOtt, daß er ihme zu viel Tröstungen gebe; und du beklagst dich, daß du nicht genug hast. In Anschauung seines Leydens schrye er auf: Noch mehr, das ist nichts; und in Ansehung deines Leydens, welches nichts ist, schreyest du unaufhörlich: Das ist zu viel, es ist genug. Wann geschicht es, das du etwas zu der Ehr GOttes thust? kanst du nicht in die Spitäler

gehen? schicke wenigst dein Allmosen dahin. Kanst du andere nicht seelig machen? wenigst thue sie nicht verdammen. Kanst du keine grosse Ding wegen GOtt schaffen? verrichte wenigist etwas kleines.

Worte der H. Schrifft.

Die kleine Kinder haben Brod begehrt, und niemand war, der es ihnen gebe. Thren. 4.

Wer seynd diejenige, welche fliegen wie Wolcken. Isa. 60.

Siehe ich will viel Fischer aussänden, die sollen sie fischen, und darnach will ich viel Jäger zu ihnen senden. Jerem. 16.

Sie werden durchs Meer den Philisteren auf die Achßlen fliegen, und werden die Völcker zugleich im Aufgang berauben, Edom und Moab werden ihnen gehorsam seyn. Isa. 11.

Gehet hin zu einen zertrennten und zerrissenen Volck, zu dem erschröcklichen Volck, zu dem Volck, das wartend wartet, und zertretten ist. Isa. 18.

Der HErr sprach: Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist; die Stämme Jacob aufzurichten, und die Hepfen Israel zubekehren, siehe ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben, daß du mein Heyl seyest biß zum End der Erden. Isa. 49.

Am

Am Fest des Heil. Francisci Xaverii.

Andere Betrachtung.

Uber jene Worte des Heil. Pauli: Ich hab gearbeit mehr, als alle andere.

1. Cor. 18.

Der erste Punct.

Welcher ein Gleichheit unter diesen zween Apostlen der Heyden machen wolte, wurde so viel Gleichförmigkeit zwischen diesen, was sie von GOtt empfangen haben, und zwischen ihren Wercken und Leyden finden, daß man dem Heil. Francisco Xaverio ohne Zwang schier alles wurde können zueignen, was der Heil. Paulus von ihm selbst sagt, absonderlich aber jene Wort: Ich hab mehrer gearbeitet, dann alle andere.

Der andere Punct.

Alle Vergleichnussen seynd feindselig und schmählich: Dann gleichwie unmöglich ist, daß zween Menschen in der Welt gefunden werden, welche vollkommentlich gleich wären, dann selbige zu vergleichen, muß man einen erhöhen, und den andern erniedrigen: Absonderlich die Vergleichungen, welche man unter den Heil. machet, weil niemand ist, als GOtt, der die Verdienst erkennet. Dahero ist es schwehr, von ihrer Heiligkeit zu urtheilen. Wahr ist es, daß man ohne Vermessenheit ihre Tugenden und Vollkommenheiten ihrer Seel, welche uns verborgen seynd, nicht könne abmessen; doch können wir ihre äusserliche Arbeit ohne Scheu vergleichen, von denen wir hören, und von

denen

denen wir einige Erkanntnuß können haben. Und dieses geschicht in diesem Puncten allein, daß der H. Paulus sich anderen Apostlen vorziehet; dann was das innerliche belangt, erkläret und bekennet er sich den mindesten unter den Apostlen, weil er die Kirchen GOttes verfolgt hat. Betreffend aber das äusserliche, thut er hinzu, daß er mehrer gearbeitet hab, dann alle andere. Und in diesem Verstand, und durch Erzehlungen äusserlicher Arbeiten nemmen wir diese Wort für den H. Franciscum Xaverium, und sagen, daß er mehrer gearbeitet hab, dann alle andere. Daß er mit mehrer Stärck gearbeitet habe, als andere; und daß er mit mehrer Frucht als andere gearbeitet habe? dann er unterfangte sich grösserer Arbeit wegen GOtt, und selbiger hat er heldenmüthiger, und mit mehrerem Fortgang sich dero unterfangen.

Der dritte Punct.

Der Mensch ist zum Arbeiten gebohren, als wie der Vogel zum singen, sagt der Weiseste unter allen Menschen, absonderlich der sündige und lasterhaffte Mensch, und vielmehr ein Christ, welcher nach dem Himmel seufftzet, wohin man nicht gelangen kan, als durch viel Müh und Arbeit. Unter allen Menschen und Heiligen aber müssen mehrer die Apostolische Männer arbeiten, weil ihr Ambt sie dahin verbindet, von einer Stadt zu der andern zu gehen, und das Wort zu predigen; die Irrthumen und eingewurtzelte Aberglauben zu bestreiten, alle Laster und böse Gewohnheiten zu bekriegen; welches nicht geschehen kan ohne den Neid der Menschen, die Verfolgung der Tyrannen, das

Ra-

Rasen der Teuffel das Wütten der GOttlosen, und insgemein die Entgegensetzung aller bösen Menschen auf sich zu ziehen. Der H. Xaverius ist von der Kirchen der Apostel der Indianer gehalten worden. Ich kunte seine Arbeiten jenen der zwölff Apostlen unsers Herrns vergleichen, und villeicht kunte er sagen, wie der H. Paulus, daß er nicht weniger gearbeitet habe, als einer unter ihnen; doch wie der H. Thomas sagt, weil man keinen Heiligen den Apostlen ohne Vermessenheit kan vorziehen, will es die Christliche Klugheit und Erbarkeit erfordern, das man ihnen keinen vergleiche: Wann wir aber die Apostel ausnehmen, dunckt mich, daß der H. Franciscus Xaverius mehrer oder wenigst so vil gearbeitet habe, als andere Heiligen. So vil, sage ich, wegen der Grösse, der Länge und Vile seiner Arbeiten,

Der vierte Punct.

Der H. Paulus erzehlet seine Arbeiten in der andern Epistel zu den Corinthern, welche fast alle dem H. Xaverio gemein seynd, er sagt daß er offtmahl in Todes-Gefahren gewesen, daß er dreymahl Schiff Bruch gelitten, daß er Tag und Nacht in der Tieffe des Meers gewesen; Offtmal auf Reysen, in Gefahr auf Wasser-Strömm, in Gefahr unter den Mördern; Unter denen von seinem Geschlecht; In Gefahr von denen Heyden, in Gefahr in denen Städten: In Gefahr in der Wüsten; In Gefahr auf dem Meers: in Gefahr unter falschen Brüdern, in Arbeit und Bekümmernuß, in vilfaltigen Wachen, in Hunger und Durst,

in

in vil Fasten, in Kälte und Blösse, ohne das, was auswendig ist, mein täglich Anliegen, und meine Sorgfaltigkeit für alle Kirchen, wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert, und ich brinne nicht? Siehe einen Theil der Arbeiten des H. Pauli und des H. Xaverii. Wann du deren wilst mehr wissen, folge ihme von Fuß zu Fuß nach in allen Weegen, welche er gethan auf den Meer und auf der Erden biß an das äusserst der Welt, so wirst du erkennen die entsetzliche Menge seines Leydens.

Der fünffte Punct.

Billig können wir sagen von einem Christen und von einem Apostolischen Mann, was jener Alte von einem Römischen Burger sagte, das ein Mensch, welcher diesen Nahmen hätte, verbunden wäre grosse Ding zu thun und zu leyden. Durchgehe in deinem Geist jene Strick, welche sein Fleisch durchdrunge, jene Geschwär, die er ausgesogen; jene äusserliche Armuth, welche er, also zu sagen, mit ihme einschiffete, da er in Indien gienge, daß er im Schiff vom Allmosen lebete, und als ein Apostolischer Legat die verächtlichste Dienst der Sclaven verrichtete. Besiehe ihn in den Spitälern bey den Kränckesten liegen; auf dem Meer drey Tag und Nacht auf einem Breth in Mitten den Ungestüme; auf der Erden in der Insul der Mohren, welche ein Abbildung der Höll ist; nacher Japan ware er mit einem Bündel auf der Achsel beladen, und lieffe mit Flussen über Holtz Staunden, und Felsen nach einem Herrn, dessen Laquay er wäre, damit er also in das Reich des Teufels

fels kommen kunte, alldorten das Evangelium zu predigen. Durchlauffe sag ich, sein gantzes Leben, von Paris bis in Chinam, wo er sturbe so wirst du bekennen, daß wenige Heilige gewesen, welche den Seinigen unvergleichliche Arbeit in ihrer Vile, Grösse und Länge ausgestanden haben. Dann er hatte kein Ruh noch Tag noch Nacht. Den gantzen Tag ware er beschäfftiget in Predigen und Kinder-Lehr halten, zu Nacht bettete er, und gienge durch die Städt mit einem Glöcklein in der Hand, die Christen zu ermahnen zu dem Gebett für die arme Seelen im Fegfeuer.

Der sechste Puntt.

Diese arbeiten, ab deren Anschauung die beherttzhafftigste Helden können sich entsetzen, kommen ihme wie nichts vor. Unser HErr hatte ihme einmahl gezeigt, was er für ihne müsse ausstehen, anstatt sich zu entsetzen: Ist dieses alles, sagte er zu ihm, O HErr! ist nichts anders, als dieses für dich zu leyden? noch mehr, noch mehr. Wann ihm GOtt in mitten seiner Arbeiten einen Trost gebe, beklagte er sich seiner Liebkosung, und schrye auf: Es ist genug, HErr, es ist genug. Wann aber die Frag war vom Leyden, hat er sein Freud, sprechend, daß dieses alles, was er litte, nichts seye, und begehrte noch mehr. Er hat einen unersättlichen Hunger für die Ehre Christi, JEsu seines HErrs zu leyden. Ach wie weit ist unsere Andacht von der seinen! Er ist mit Arbeit überhäufft und beklagt sich, dieses sey nicht genug: Wir leyden schier nichts, und befinden uns beschwärt wegen unserer unerträglichen Ublen. Wegen des wenigen Trosts,

den er hatte, beklagt er sich daß so viel seye, und wegen unserers grossen Trosts seynd wir nicht zufrieden. Was Heiligkeit in ihm, was Lauigkeit in uns.

Der siebende Punct.

Diese Arbeiten, welche dem H. Xaverio vorgestellt wurden, waren nicht mehr als ein Entwurff; Aber wann er sich denselben müste unterfangen, und sich in der Gelegenheit zu leyden sahe, da liesse er seinen Helden-Muth sehen. Was Entschluß für einen armen Geistlichen, wie er, dahin gehen ohne Waffen, und ohne Schutz, als das Haupt einer so kleinen Zahl der Christen, das Creutz in der Hand haltend, eine unzahlbare Menge der Heyden zu bestreiten? Was thäte man nicht, ihne zu bereden, daß er nicht in die Insul Mauricam gienge? Man hat solche ihme vorgestellt als einen Wald der Mörder und Rauber, und als ein Höll, wo man nichts sahe, als Feuer, als Leyden, als brinnenden Sand, als Leuth, welche ärger waren, als der Teuffel, aber dieses alles schröckt ihn nicht ab. Was Helden-Muth der Bekehrung Chinä sich unterfangen, eines Landes, so allen Ausländischen ungangbar? sich einschiffen in eines Abgötters Schiff, und kein andere Gnad von ihm begehren, als daß er ihn an das Gestat setzete, wann sie dahin wurden ankommen? Er ist verrathen worden, und auf ein Wüste und verlassene Insul geworffen worden, wo er von aller menschlichen Hülff verlassen sturbe. Ist nach den Aposteln ein Mensch auf der Welt gewesen, welcher sich grosser Ding unterfangen, als Xaverius: Ja kan man nicht mit Warheit sagen, daß er mehr gearbeitet hab, als alle andere? Der

Der

Der achte Punct.

Dieser grosse Muth, den der H. Xaverius hatte, kamme ihme aus drey Ursachen her; Von einer grossen Entschlagung, welche er an dem Leben hatte; Von der Lieb, die er gegen GOtt tragte; und von dem Vertrauen, welches er auf seinen Schutz hatte. Wann man ihme alle Beschwärnussen vorhielte, welche in seinem Vorhaben wurden verfallen; die Meer, die er müste durchschiffen, die Ungewitter, welche er müste ausstehen, die Stein-Klüffte, welche schier unmöglich zu vermeiden wären, den natürlichen Abgang, und den Argwohn der Völcker, die er wolte durch das Liecht des Glaubens erleuchten, die Grausambkeit, die Unmenschlichkeit, und die Untreu anderer, gabe er ihnen kein! andere Antwort, als jene Wort des Apostels der Heyden: Ich kan alles in dem, der mich stärcket. GOtt ruffet mich, ich will gehen: Wann man mir ein Schiff versagt, will ich mich in das Meer lassen. Es ist kein Gefahr, noch! Arbeit, welche mich verhindert, den Anordnungen meines GOttes zu gehorsamen. O was grosse Sach ist es, die Schwachheit eines Menschen, und die Stärck eines GOttes haben. Du wirst starck, wie GOtt seyn, wann du wirst erkennen, daß kein Mensch auf der Welt schwächer ist, als du, und wann du dich auf sein Allmacht wirst steuren durch ein heldenmüthiges Vertrauen auf seine Güte.

Der neunte Punct.

Es seynd Leut, welche sich grosser Ding unterfangen, aber in ihrem Vornemmen haben sie kein Fortgang weder Glück. Sie bemühen sich viel,

und gewinnen wenig. Der H. Xaverius hat grosse Ding angefangen, und ist darmit zu End kommen. Er hat dem Reich Christi JEsu eine neue Welt unterworffen. Er hat das Liecht des Evangelii biß zu äußerst der Welt getragen. Er hat die Warheit unsers Glaubens mehr dann hundert Völckeren unterschiedlicher Sprachen geprediget. Er hat mehr dann zwölff tausend Meil Weegs verricht, den verlohrnen und verirrten Seelen nachzulauffen. Er hat endlich viel Wunder-Werck über alle Element gewürcket, deren das gröste ist, daß er allein mehrer, dann zwölff hundert tausend Menschen getaufft hat. Uber alle diese Verrichtungen und Nutzen kunte er nicht dem Grösten der Apostlen verglichen werden, ob er schon der Letzte ist? Ja wann man ihre Weeg, ihre Arbeit, ihren Eyffer, ihre Streit, und Sieg ausmesset, wird man nicht mit Warheit sagen können, daß er nicht weniger seye, als die gröste Apostel, und nicht weniger, als sie, gearbeitet habe? Nach so vielem Abmatten und Reysen, nach so vielem Streit und vollzogenem Sieg, glaubte er, er habe nichts gethan, und stirbt vor Unmuth, daß er nicht kunt in Chinam kommen, dessen Thor er seinen Brüdern nach seinem Tod eröffnet hat, welche alldorten das Creutz Christi JEsu aufgesteckt, und dieses Zeichen des Heyls auf die Pallâst der Tartarer Käyser, und in China erhöcht haben.

Der zehende Punct.

Ist sein Arbeit würcklich nicht wohl belohnet worden? Sein Leib bliebe unverwesen auf Erden: Sein Seel tragt ein Cron in dem Himmel von allen Orientalischen Perlen bereichet. Die gantze

Welt

Welt rufft ihn an um seinen Beystand, welches durch die stätte Wunder-Werck, welche GOtt zu der Ehre seines Diensts würcket, erscheinet. O was grosse Sach ist es, heilig seyn. O wie wol ist gethan, wegen GOtt arbeiten, und sich zu seiner Glorie aufopffern! Wer wurde von dem Heil. Francisco Xaverio reden, wann er in Indiam wäre gangen, die Gewerbschaft mit Perlen zu treiben? und du O Christ! bemühest dich nicht, als umb die Erden? Du geheſt biß zu End der Welt, einen Schatz zu finden, welcher dich in dem Himmel nicht kan seelig machen, und thust nichts, den Schatz der Ewigkeit zu gewinnen, und die Tugenden zu samblen, welche die wahre Reichthumb der Seel seynd. Was hast du wegen GOtt bißhero gethan? bist du nicht auch verbunden, ihme die Ehre zu befördern, als wie es Xaverius gethan? Was wird dich nutzen, daß du die gantze Welt gewonnen, wann du dein Seel verliehrest.

Abkürtzung.

Der Betrachtung von dem Heiligen Francisco Xaverio.

Der erste Punct.

Der H. Franciſcus Xaverius kan sagen, als wie der H. Paulus, daß er mehr gearbeitet als andere, weil er sich wegen GOtt gröſſerer Müh und Arbeit unterfangen hat. Ein Apostolischer Mensch muß grosse Ding thun und leyden. Der H. Franciscus Xaverius hat die Bekehrung der gantzen Welt vorgenommen. Wegen deſſen hat er müſſen unendlich viel Länder durchlauffen, die ungeſtüme

Meer durchschiffen, die Feind und verachtete Abgötter bestreitten, mit allen Lastern kämpffen, und wider alle böse Gewohnheiten sich setzen; wegen dessen er den Neyd der lasterhafften und eigennützigen Menschen auf sich gezogen, wie auch die Verfolgung der Tyrannen, das Rassen der Teuffel; und hatte keine andere Waffen, sich gegen so viel Feinden zu setzen, als das Fasten, die Armuth, die Gedult und das Gebett. Er kunte von sich selbsten sagen, was der H. Paulus von sich sagt, daß er sich nahe beym Tod gesehen, daß er dreymal Schiffbruch gelitten, daß er in Gefahr gewesen auf den Flüssen, in Gefahr der Mörder, in Gefahr der Heyden, in Gefahr derjenigen seines Geschlechts, in Gefahr in den Städten, in der Einöde, auf dem Meer, auf dem Land: Daß er allerhand Müh und Arbeit ausgestanden, und über dieses alles beklagte er sich gegen GOtt, daß er ihme nicht genug Arbeit gebe, und nur gar zu viel Tröstungen: O haben wir sein Geist so gar nicht! Wir fliehen die Arbeit, und suchen den den Trost.

Der andere Punct.

Der Heil. Xaverius hat sich nicht allein grösserer Arbeit, als andere unterfangen; sonder auch mit grösserem Heldenmuth. Es ist nichts grössers, geschwinders, und heldenmüthigers, als mit einer kleinen Zahl Christen, gegen einer Viele der Barbaren und wilden Heyden gehen; als in die Insul Mauricam reysen, deren Landschafft ein Abbildung der Höll war, und die Inwohner ärger, als die Teuffel; als die Bekehrung des allen Fremdlingen unzugänglichen China vorzunemmen. Als sich in ein

Schiff

Schiff eines Heyden gantz allein begeben, ohne eine andere Gnad zu begehren, als ihne ans Land zu setzen. Durchlauffe sein Leben, so wirst du darinnen finden die Werck, die Vornehmen, und Unterfangungen, welche die menschliche Vernunfft für vermessen wird halten. Nun hat er diesen grossen Heldenmuth wegen dreyer Ursachen bekommen; weil er so gar nicht das Leben geachtet; wegen der grossen Lieb, die er gegen GOtt tragte, und wegen des grossen Vertrauens, das er auf die Göttliche Vorsichtigkeit hatte. Wann du so faul und so forchtsam bist, geschicht es, daß du GOtt nicht liebest, daß du dich auf deinen Geist und Stärck verlassest, und kein Vertrauen auf GOtt hast.

Der dritte Puntc.

Es seynd einige welche viel arbeiten, und wenig darbey gewinnen; welche alles anfangen, und nichts darbey thun. Die Arbeiten des Heil. Francisci Xaverii seynd nicht unfruchtbar gewesen, er hat grosse Ding angefangen, und ist darmit zu End kommen. Was ist grösser, als ein Welt dem Reich Christi JEsu unterwürffig machen? als das Evangelium mehr als hundert Völckeren, unterschiedlicher Sprach predigen? mehr als zwölffmal hundert tausend Persohnen tauffen? mehr als zwölff tausend Meil Weegs reysen, nach verirrten Seelen zu laufen? und du wilst nicht einen Schritt thun, eine Seel zu gewinnen? du wurdest nach Indien gehen, alldorten Gold und Perlen zu sammlen; Was hast du gethan und gelitten, den Himmel zu gewinnen? Hast du bißhero die Ehre GOttes gesucht? Warum hast es nicht gethan? Bist du nicht deßwegen auf der Welt? Bist du nicht dazu sowohl verbunden, als

der Heil. Franciscus Xaverius? Entzwischen hast du nichts gethan, als ihne beleydiget, und entunehret. Schame dich, ändere das Leben, und stirbe vor Leyd, daß du die Zeit deines Lebens nichts gethan hast von deme, was du zu thun schuldig gewesen bist.

Worte der H. Schrifft.

Welche in weinen aussäen, die schneiden mit Freuden ein. Psalm. 125.

Sie giengen hin, giengen und weineten, und wurffen ihren Saamen, aber sie werden kommen mit Frolocken, und ihre Garben tragen. Psal. 125.

Ich habe nicht für mich allein gearbeitet. Eccl. 24.

Ich hab nicht umsonst gearbeitet. Phil. 2.

Da antwortet Paulus, und sprach, was macht ihr, daß ihr weinet, und plaget mein Hertz! dann ich bin bereit, nicht allein zu Jerusalem mich binden zu lassen, sonder auch zu sterben, um des Nahmens des HErrns JEsu willen. Act. 21.

Arbeite als ein guter Soldat. 2. Timoth. 2.

Was nutzet es einem Menschen, wann er die gantze Welt gewinne, aber Schaden litte an seiner Seele? oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel. Matth. 16.

Wunderbarliche Andacht alles von GOtt zu erhalten, was man begehret.

Wegen der vielen Wunder-Wercke, welche GOtt bey Anruffung des grossen Indianer-Apo-

Apostels würcket, seynd etliche Gottsförchtige angetrieben worden, in Franckreich eine Andacht gegen diesem Heiligen aufzurichten, welche in Welschland schon lange Zeit im Schwung gewesen, und wunderbarlich genannt wird, wegen der wunderbarlichen Gnaden, welches die Erfahrung an Tag giebt, welche diejenige erhalten, die solche üben. Diese Andacht bestehet erstlich in dem, daß man zehen Freytag nach einander beichte, zu Ehre des Leydens unsers Seeligmachers, und der zehen Jahr, welche der Heil. Xaverius in Orient zugebracht hat.

Für das ander, soll man eben selbige Freytäg fasten, wann man ohne sonderliche Ungelegenheit kan, oder an statt desselbigen den Armen ein Allmosen geben.

Drittens, an denselbigen Tägen eine Kirch besuchen, wo der Heil. Xaverius verehrt wird, und alldorten folgendes Gebett verrichten.

Kirchen-Gebett von dem Heil. Francisco Xaverio.

Ecce dedi te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ; Ecce te in fœdus populi, ut suscitares terram, & possideres hæreditates dissipatas; ut diceres his, qui vincti sunt! exite, & his, qui in tenebris, revelamini.

℣. Ora pro nobis S. Francisce.

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

OREMUS.

DEus, qui indiarum gentes Beati Franciſci prædicatione & miraculis Eccleſiæ tuæ aggregare voluiſti: concede propitius, ut cujus glorioſa merita veneramur, virtutum quoque imitemur exempla. Per Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, Filium tuum, qui tecum vivit & regnat in unitate Spiritus Sancti Deus in ſæcula ſæculorum. Amen.

Auf Teutſch alſo:

Sihe, ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben, daß du mein Heyl seyest bis zu dem Ende der Erden. Und hab dich zu dem Bund des Volcks gegeben, daß du den Erdboden aufrichten solteſt, und die verwüſtete Erbſchafften zum Beſitz einnehmen; daß du auch zu denen Gefangenen sagen solteſt; gehet heraus: und zu denen, die in der Finſternuß ſitzen: Kommet an das Liecht.

℣. Bitt für uns, O Heil. Franciſce.

℟. Daß wir der Verheiſſungen Chriſti theilhafftig werden.

Gebett.

O GOtt, der du die Indianiſche Völcker durch das Predigen und die Wunderwerck des Heil. Franciſci in dein Kirch haſt verſammlen wollen, verleihe gnädiglich, daß, deſſen glorwürdige Verdienſt wir verehren, auch den Beyſpielen der Tugenden nachfolgen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des H. Geiſts, als ein GOtt in alle Ewigkeit Amen.

Gebett.

Welches der Heil. Franciscus Xaverius gemacht hat, und täglich um Bekehrung der Unglaubigen gebettet hat.

Ewiger GOtt, der du in der Zeit alles außer dir hast wollen hervorbringen, um deine allerheiligiste Vollkommenheiten offenbar zu machen: Erinnere dich, daß die Seelen der Unglaubigen das Werck deiner Händ seynd, und du selbige nach deinem Ebenbild erschaffen hast. Du siehest unterdessen, daß die Höll darbey mit grosser Verachtung deines Namens erfüllet wird. Erinnere dich, daß JEsus dein Sohn für sie einen grausamen Todt ausgestanden. Lasse nicht länger zu, O HErr! Ich bitte demüthig, daß dein Sohn durch die Unglaubigen verachtet werde; Sondern lasse dich besänfftigen durch das Gebett der Heiligen, durch das Bitten der Heil. Kirchen, so deinem Sohn vermählet, erinnere dich deiner Barmhertzigkeit, und nachdem du ihr Abgötterey und Unglauben zerstöhret, mache endlich, daß sie auch Christum JEsum unsern HErrn erkennen, welchen du in die Welt gesandt, der unser Heyl, unser Leben, und unser Auferstehung ist; Durch welchen wir seynd erlöst, und erlediget worden, welchem Ehr und Glorie von Ewigkeit zu Ewigkeit seye, Amen.

Den 6. Dec.

Am Fest des Heil. Nicolai.

Betrachtung von seinen Gnaden, Tugenden und Miracklen.

Der erste Punct.

Bey Eingang dieser Betrachtung stelle ich dir vor das Lob, welches der Heil. Bernardus diesem Heiligen gegeben: dann den Heiligen ist es eigenthumlich, die Heilige zu loben, und welches uns genug seyn wird, diesen Heiligen hoch zu schätzen. Mein Heiliger Nicolaus: Last uns besser sagen, der mein und deine, ist ein Heiliger, welcher von GOtt von Mutter Leib an ist erwählet worden, und welcher von seiner Jugend auf heilig gewesen. Dieser ist die Glorie der Jugend, ein Cron der Alten, die Ehr der Priester, ein Stern der Bischöff, welcher heut die Ursach ist unserer Freud, unserer Ehrerbietung, und unserer Andacht. Dieser ist jener Nicolaus, dessen Wunder-Werck durch den ganzen Erd-Kreiß ausgebreittet seynd, weil ihne die ganze Welt lobet, alle Innwohner der Erden ehren, welcher so viel Wunder gethan, daß alle Federn der Gelehrten nicht genugsam selbige können beschreiben; alle Zungen der Prediger schwärlich können aussprechen; und wann alle Redner mit des Ciceronis Wohlredenheit sein Lob wurden verkünden, wurden sie doch niemahl den Geist, die Tugend, die Glorie, und die Wunder dieses Heiligen

können hervorstreichen. Die Wunder, welche er gethan, wurden täglich vermehrt, und der Geist GOttes bemühet sie ohne Abmattung seinen Diener durch ein wunderbarliche Zahl der Wunder-Werck zu ehren. In der That, wo ist ein Orth, da Nicolaus nicht bekannt ist? Wo man nicht von ihm redet? Er wird auf dem Meer gerühmt; Er wird auf dem Land gelobt; er wird in den Gefahren angeruffen. Nach der seeligsten Jungfrauen ist kein Heiliger dessen Nahmen mit mehrerer Süßigkeit, und Vertrauen ausgesprochen wird, als jener des Heil. Nicolai. Es kommen von End der Welt die Leuth hauffen- weiß zu seinem Grab; es kommen die Priester dahin in der Procession, so gar die Heyden und Unglaubigen lauffen zu, Mittel in ihren Anliegen und Üblen zu suchen. Die Kinder erfreuen sich an dem Fest des H. Nicolai, die junge Leuth lassen auch ihr Freud sehen, die Jungfrauen legen ihre schöne Kleyder an, die Alte thun sich ergötzen. Allerhand Stands Personen, von allerley Alter und Aembter verfügen sich mit offentlichen Zeichen einer Freud und absonderlicher Andacht zu seinem Grab. Ein jeder findet an seinem Fest Ursache sich zu erfreuen, die Kinder, weil er noch als ein Kind fastete; die Jünglinge, weil er deren drey von Todten auferweckt; Die Jungfrauen, weil er ihr Ehr errettet hat; Die Alte, weil er ihnen in ihrer Dürfftigkeit ist beygesprungen. Dahero dann die Jünglingen und Jungfrauen, die Kinder und Alte loben den

Na-

Namen des HErrn, weil er seinen Diener durch unendliche Wunder-Werck, und unzehlbare Gnaden geehret hat.

Der andere Punct.

Nach diesem vortreflichen Lob des Heil. Bernard betrachte den H. Nicolaum als ein Wunder-Werck der Gnad, der Buß, und der Lieb. Der Gnad GOtt betreffend; Der Buß, sich selbsten belangend; der Lieb, den Nächsten betreffend. Ein Wunderwerck der Gnad in seiner Erwählung; Ein Wunderwerck der Buß in seinem Abbruch; Ein Wunderwerck der Lieb in seinem Allmosen.

Der dritte Punct.

Der Heil. Nicolaus, ist ein Heiliger, weil GOtt ihne durch eine absonderliche Wahl erwählt hat; seytemahl er Zeichen der Heiligkeit von sich gegeben hat, ehe er den Gebrauch der Vernunfft gehabt hat. Wir seynd alle vorgesehen und verordnet heilig zu seyn, GOtt setzet keinen Menschen in die Welt, den er nicht wolte seelig machen, ja versagt ihme nichts, was nothwendig ist sein Heyl zu wircken: doch daß er einen mehrer begnadet als den andern. Ein solcher ist gewesen der Heil. Nicolaus, er ist von Mutter-Leib an erwählt worden, wie der H. Bernardus sagt, ja man kan ihn ein Wunder der Gnad und Heiligkeit nennen. O wann wir nicht heilig seynd, geschicht solches nicht, weil uns die Gnad gemanglet, sondern weil wir stäts der Gnad manglen.

Der vierte Punct.

Es seynd viererley Gattungen der Menschen in der Welt. Es seynd Verworffene, welche sol-

solche nicht wurden seyn, als in Ansehung ihrer Laster, und in ihrer endlichen Unbußfertigkeit, indem sie sich biß zu dem Tod hätten können bekehren. Es seynd, welche auserwählt seynd, doch mit dem Beding, wann sie verharren werden. Wann du verharren wirst, sagt unser HErr, wirst seelig werden, wann du aber nicht beständig wirst verbleiben, wirst verdammtwerden. Es seynd einige, deren Auserwählung an einer treuen und heldenmüthigen That hanget: Der Will GOttes hanget gleichsamb biß dahin, und beschliest sich nach geschehenem Werck. Auf diese Weiß machet er den Ausspruch Bedingnus-weiß: Wann diese Persohn mir in diesem Streit treu ist: Wann sie dieser Anfechtung widersteht: Wann sie dieser Gnad mitwürckt: Wann sie diese Schmach verzeyhet: Wann sie den Sieg über sich selbst darvon tragt, will ich sie seelig machen, und ihr einen glückseeligen Todt verleyhen. Also wird sein Will, welcher in etwas Bedingnus-weiß ist, nach vollzogner und erfüllter Bedingnus gantz und völlig. Viel seynd auf solche Weiß auserwählt. Es seynd einige, deren Heyl an einen Trunck Wasser hanget, welches sie einem Armen reichen, an einer Meß, an einer Predig, an dem Lesen eines geistlichen Buchs, an einem erhaltenen Sieg über ein Anmuthung, und dergleichen andern Dingen, als wie man in dem Leben der Heiligen sehen kan. Endlich seynd einige zu einer grossen Heiligkeit von Mutter-Leib an auserwählt, und verordnet, als wie der H. Nicolaus.

Der fünfte Punct.

Aus welchen bist du? Will GOtt keinen Heiligen

aus

aus dir machen? Hast du von deiner Kindheit her keine absonderliche Gnaden? Bist du von seinen Benedeyungen nicht vorgekommen? Die Vollziehung und Erfüllung hanget allzeit an unserer Mitwürckung mit der Gnad, an unseren guten Wercken, und an unserer Beharrlichkeit biß in den Tod. Es hanget villeicht an einer Ubung der Tugend, welche du heut solleſt üben. Seye derohalben treu, dann du weist nicht, welche Ubung seyn wird, so das Hertz GOttes gewinnen, und das Geschäfft deines Heyls beschliessen wird.

Der sechste Punct.

Der H. Nicolaus ist ein Wunder der Buß, weil er gefastet hat, zuvor er gewüst hat zu essen. Die Buß ist ein Ubung der Gerechtigkeit, welche kein Gewalt hat, als über die Lasterhaffte, und der H. Nicolaus ist unschuldig. Diese ist ein Ubung der Tugend, welche von der Erkanntnus herkommet, und der H. Nicolaus hat den Gebrauch der Vernunfft noch nicht gehabt. Die Enthaltung nimmt demjenigen das Leben, der solche mißbraucht, und der H. Nicolaus hat selbiges kaum angefangen. Das Fasten schneidet ab den Uberfluß: Wer hat das Essen mehrer vonnöthen als ein Kind? In dem Fasten, welches er Anfangs seines Lebens gehalten, ist er biß in sein End fortgefahren.

Der siebende Punct.

Ach wie weit ist unser Leben von jenem dieses grossen Heiligen unterschieden. Er hat die Tugend geübt, ehe er frey war, und wir seynd lasterhafft schier, ehe wir vernünfftig seyn. Er hat Buß gethan von seiner Jugend auf, und wir wol-

len

leben solche nicht thun, da wir schon alt seynd. Er fastete, ob er schon unschuldig, ohne daß er die Maß überschritten, und hatte die Nahrung vonnöthen: Und wir wollen nicht fasten, die wir lasterhafft seynd, und grosse Ausschweiffungen begehen, und tödten unser Seel sowohl als unseren Leib durch das Wolleben; Wir seynd kranck wegen der Uberfüllung und Völle: Wann du mit dem reichen Mann wohllebest, wirst du mit ihme in der Höll fasten. Wann du mit dem armen Lazaro fastest, wirst du mit ihme an der Mahlzeit GOttes sitzen.

Der andere Punct.

Der H. Nicolaus ist ein Wunder der Lieb. Solche hat er drey armen Töchteren erwiesen, welche ihme den Seegen Himmels und der Erden zugezogen haben. Es seynd ienige, welche stehlen, damit sie Allmosen kunten geben. Andere geben ihr Gut, aber ungern, und gar wenig, und blasen es überall aus. Sie wolten, die gantze Welt solt es wissen, daß sie liebreich seynd. Die Lieb des Heil. Nicolai ware gerecht und unschuldig, freygebig, bescheyden, demüthig, und stät. Er gabe von dem Seinigen, er gabe in Uberfluß. er gabe in geheim, und wann er gekönt hat, gabe er, daß man ihne nicht erkennete. Er hat ohne Nachlaß geben, und biß zu End seines Lebens.

Der andere Punct.

O grosser Heiliger! Du bist ein Wunder der Gnad, und wir seynd Abentheuer der Boßheit. Du bist ein Wunder der Buß, und wir seynd Meer-Wunder des Fraß. Du bist ein Wunder der Barmhertzigkeit, und wir seynd Wunder der

Grau-

Grausamkeit. Wir seynd den Armen hart; wir haben kein Mitleyden mit ihrem Elend; wir entblössen sie, anstatt selbige zu bekleyden; wir nemmen ihnen ihr Gut, anstatt ihnen das unsere zu geben. Wir wollen sie lieber sehen zu Grund gehen, und verdammt werden, als daß wir uns etwas an unserem Pracht und Tafel entziehen. Last uns die Sitten ändern, von GOtt unsere Bekehrung zu erhalten. Last uns vor GOtt demüthigen, als wie er; gegen unserem Nächsten liebreich seyn, hart und streng gegen uns. In diesen drey Stucken besteht die wahre Heiligkeit.

Worte der Heil. Schrifft.

Mercket auf euch, und auf die ganze Schaar, über welche euch der H. Geist als Bischöff gesetzt hat, die Kirchen GOttes zu regieren, welche er durch sein eigen Blut bekommen hat. Act. 2.

Wer bereitet den Raaben ein Speiß, wann seine Jungen zu GOtt ruffen. Job. 38.

Seelig ist der sich versteht, und annimmet um dem Dürfftigen und Armen: Dem wird der HErr an dem bösen Tag aushelffen. Pf. 40.

Siehe den, welchen der HErr erwählt hat, es ist keiner in dem ganzen Volck, welcher ihme gleich ware. 1. Reg. 10.

Der

Den 8. Dec.

Am Fest der unbefleckten Empfängnuß unser lieben Frauen.

Betrachtung von der Gnad ihrer Empfängnus.

Der erste Punct.

MARIA ist von Ewigkeit her ein Mutter des Sohns GOttes zu seyn verordnet worden: mit ihm das Reich der Sünden zu zerstöhren, und daß sie ein Königin der Engel und Menschen wäre. Dahero hat sie müssen vor der Erbsünd erhalten werden: Dann indem sie ein Mutter GOttes solte seyn, hat sie müssen so rein seyn, daß man kein grössere Reinigkeit, als die Ihrige hat können erdencken. Ihr Sohn hätte sie niemahl vollkommen geliebt, wann er ihr eine Gnad versagt hätte, welche sie anderen Geschöpffen hätte vorgezogen. Er hätte einige Mackel und Schandflecken an sich gezogen, wann er nicht von einer reinen Mutter wäre gebohren worden. Er wäre der Erlöser auf die vortrefflichiste Weiß und Manier nicht gewesen, welche seyn kunte, indem er ein Geschöpff von der Sünd erhaltete. Hätte er dem Teuffel können zulassen, daß er HErr über seine Mutter wurde, seinen Tempel entunehrte, und seine Gesponß verletzte? seytemahl sie verordnet war mit ihrem Sohn die Sünd zu vertilgen, und das Haupt der Schlangen zu verknirschen; dahero hat sie nicht sollen von ihr gebissen werden, noch zur Sclavin der ersten Sünd werden, nemlich der Erb-Sünd, welche zu vertilgen ihr Sohn absonderlich,

und zu vorderist ist Mensch worden. Endlich indem sie verordnet worden die Königin der Englen und Menschen zu seyn, hat sie in der Gnad nicht sollen die wenigste seyn; und weil der erste Engel, und der erste Mensch in der Gnad erschaffen seynd, also hat ihre Königin müssen ohne Sund empfangen werden: Sage zu ihr mit ihrem Bräutigam; Du bist gantz schön, meine Geliebte, und kein Mackel ist an dir.

Der andere Punct.

Maria ist glückseelig, weil sie ohne Sünd ist empfangen worden: Aber noch glückseeliger ist sie, weil sie niemahl einige Sünd begangen. Das ist unser Unglück, daß wir die Erbsünd an uns gezogen haben; aber noch unglückseeliger seynd wir, weil wir die würckliche Sünden begangen haben. Ach es ist uns leyd, daß wir in der Erbsünd seynd empfangen worden, daß wir aber in der Sünd leben, haben wir kein Leyd. Wir wolten wünschen, daß wir in der Gnad wären empfangen worden, und in der Gnad wollen wir nicht leben.

Der dritte Punct.

Maria hat niemahl gesündiget, nichts destoweniger hat sie viel von allen Creaturen ausgestanden. Du sündigest unabläßlich, und wilst nichts leyden. Maria ware unschuldig, und ist als ein lasterhaffte Persohn gehalten worden: Du bist lasterhafft, und wilst gehalten werden, als wärest unschuldig. Ist es billich, daß der Sohn GOttes ein Absehen auf dich habe, so er wegen seiner Mutter nicht gehabt hat?

Der vierte Punct.

Die erste Gnad Mariä ist der Ursprung aller andern, und das Fundament ihrer Hochheit. Es seynd Gnaden in dem Leben, welche der Anfang des Heyls seynd, und an denen die Auserwählung hanget. Wann du darmit mitwürckest, wirst du seelig werden; Und weil du selbig nicht erkennest, ist vonnöthen, daß du allen treulich mitwürckest, aus Forcht, daß die jenige, welche du verachtest, jene etwann seyen, welche sollen deine Seeligkeit würcken.

Der fünffte Punct.

Es seynd die Sünden in dem Leben, welche der erste Ursprung, und die erste Ursach der Verdammnus seynd, gleichwie der erste falsche Tritt auf einem Berg Ursach ist des Falls, welcher biß in die Tieffe währet. Du weist nicht, was für ein Sünd seye, welche dich wird in die Höll stürtzen; Deswegen muß man alle meyden, die kleine so wohl als die grosse, weil die grosse an den kleinen hangen, und die kleine der Anfang der grossen seynd.

Der sechste Punct.

Es seynd würckliche Sünden, welche man auch kan die Erbsünden nennen; diese seynd die Sünden der Aergernuß, welche anderen mitgetheilt werden, und die Natur anstecken. Solche seynd die Sünden der Priester gegen den Weltlichen, die Sünden der Fürsten gegen ihren Untergebnen, der Väter gegen ihren Kinderen, der Herren gegen ihren Dieneren, und insgemein, derjenigen, welche ein auferbäuliches Leben führen sollen, gegen denen, welche ein gemeines Leben führen. Bist du nicht ärgerlich in deinem Leben, in deinen Wercken, und in deinen Reden? Bist du kein Mensch, welcher

cher mit der Pest behafft, und die menschliche Gesellschafft ansteckest?

Der siebende Punct.

O heil. Mutter GOttes, wie schön und rein bist du? Es ist kein Mackel an dir, wie erfreue ich mich, daß ich siehe, daß kein reinere und vollkommnere Mutter GOttes kan empfangen werden, als du. Solche wurde ich doch nicht können, wann du in der Sünd wärest empfangen worden. Wie glückseelig bist, daß du alsobald GOtt geliebt hast, da du angefangen hast zu leben! wie armseelig seynd wir, daß wir wegen GOtt zu leben nicht anfangen, als wann wir schier sterben wollen. Wir betrüben uns, daß wir wieder unsern Willen in der Sünd empfangen worden, und wir haben ein Wohlgefallen und Freud, in der Sünd freywillig zu leben und zu sterben.

Der achte Punct.

Christliche Seel, liebe GOtt bey Zeiten nach den Beyspiel der seeligen Jungfrauen. In der Gnad seynd wir nicht gebohren worden, doch müssen wir in der Gnad sterben; und wir werden nicht darinnen sterben, wann wir nicht darinnen leben. O reiniste und würdigste Mutter GOttes! Weil mein Empfängnuß nicht ist unbefleckt gewesen, als wie die Deinige, mache, daß mein Leben rein sey, als wie das Deine; und weil ich die Erbsünd an mich gezogen hab, erhalte mir die Gnad, die würckliche Sünd zu vermeiden. Mache, daß ich durch die Buß die Unschuld, welche ich verlohren, widerumb bekomme, damit dein Sohn in meinem Tod zu meiner Seel spreche: Du bist vollkommen

men schön, meine Geliebte, und kein Mackel ist an dir.

Worte der H. Schrifft.

Du bist ganz schön, meine Freundin, und kein Mackel ist in dir. Cant. 4.

Der HErr hat mich besessen in dem Anfang seiner Weeg. Prov. 8.

Das ist ein groß Werck, dann es wird nicht einem Menschen, sondern GOtt ein Wohnung zubereitet. 1 Paral. 29.

Es gezimbt sich, daß Heiligkeit in deinem Hauß sey, O HErr, zu den ewigen Tagen. Psal. 92.

Siehe, das ist das Weib, das der HErr dem Sohn meines Herrn bereitet hat. Gen. 24.

Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib, sie wird dir den Kopff zertretten. Gen. 3.

Meine Geliebte ist unter den Töchtern, als ein Lilgen unter den Dörneren. Cant. 2.

Den 21. Dec.

Am Fest des H. Apostels Thomä.

Betrachtung.

Von seinen Glauben und Unglauben.

Der erste Punct.

Der Heil. Paulus sagt: wo die Sünd überhand genommen, da hat auch die Gnad überhand genommen. Betrachte die Sünd dieses grossen Apostels, also ihme in der Buß nachzufolgen, die er gethan hat. Nim-

me wegen seines Fehlers zu, weil unser HErr zugelassen hat, daß er solte fallen, damit dieser Fall unseren Glauben befestige: Dann indem er seine Wunden berührt, ist uns aller Zweiffel, der uns wäre vorkommen, hinweggenommen worden: Derentwegen hat der H. Gregorius gesagt, daß uns der Unglauben des H. Thomä mehrer genutzt habe, als der Glaub der anderen Apostlen. Verwundere dich über die Weißheit GOttes, welche sich alles zu ihrem Vorhaben bedienet. Verwundere dich über seine Gütigkeit, welche einen grössern Uberfluß der Gnaden ausgiest, wie grösser offt die Sünd ist. Hat er dieses nicht auch in Bedencken deiner gethan?

Der andere Punct.

Mercke die Fähler, welche dieser Apostel begangen, damit du nicht darein fallest. 1. Hat er nicht wollen glauben, was die Weiber, und andere Jünger ihme sagten, daß JEsus aufferstanden sey. 2. Blibe er in seinem Unglauben halsstärrig. 3. Hat er sich anderen vorgezogen, indem er andere für Einfältige und Leichtglaubige hielte. 4. Begehrte er Beweißthum des Glaubens, durch ein seltzame Vermessenheit des Gemüths, als wann GOtt verbunden wäre Wunder-Werck zu thun, und die Ordnung, so er ausstecket, zu veränderen, seine Anmuthung zu befriedigen: 5. Behielte er seine Halßstärrigkeit nicht ein oder den andern Tag, sondern acht gantzer Tag, was immer ihme alle andere Apostel kunten sagen.

Der dritte Punct.

Woher kommet diese Blindheit und Unglaub?

von

von diesem; weil er nicht mit andern Jüngeren in dem Saal ware, da Christus ihnen erschienen war: Bey welchem zweyerley Personen zu mercken. Die erste seynd Ketzer, welche das Hauß GOttes, welches die Kirch ist, verlassen, und sich von andern absöndern, die irrende Weeg zu folgen. Sie fallen endlich in ein erschröckliche Blindheit, darbey auch die Hoffart und Hartnäckigkeit, welche verursacht, daß sie ihren eignen Verstand der Kirchen, den Vätern, und den Kirchen Versammlungen vorziehen. Das Unglück, in welches dieser Apostel gefallen, zeigt uns auch an den armseeligen Stand, in welchen die jehige fallen, so sich von andern in der Gemein absondern, und sich von denen gemeinen Reglen und Gesatz ausnehmen; welche besondere Ding suchen, und von der Ordnung abweichen, theils durch einen falschen Eyfer zu einer höhern Vollkommenheit, theils ein lieblicheres, und der Natur bequemlicheres Leben zu führen. Diese fallen in erschröckliche Unordnungen des Leibs und des Geists, weil sie die Ordnung der Gnad und der Vernunfft verwirren, und indem sie die Absonderlichkeiten wöllen, verliehren sie die Gnaden der Gemein: als wie ein Glied, so von den anderen abgesöndert ist, der Nahrung beraubt wird, welche sich in alle Theil des Leibs, so mit einander vereiniget seynd, austheilt.

Der vierte Punct.

Gehe ein wenig in dich selbst, und erforsche die Austheilung deines Hertzens, und deines Geists. Bist du hart zu glauben, was die Kirch lehret? Hangest du nicht zu fast deinem Sinn und Verstand an? Bist du nicht aus denen, welche

protestiren, daß sie ihren eignen Erleuchtungen nicht wollen absagen, und obschon die Kirchen befilcht, sie nicht werden glauben, wann man ihnen nicht zeigt, oder sie mit dem Finger berühren, was man ihnen zu glauben befilcht? Bist du nicht hoffärtig, vermessen, und halßstarrig? wann du dein absonderlichen Verstand andern vorziehest, wirst du gewiß in ein verkehrten Sinn fallen. Der Sohn GOttes hat nicht die jenige seelig genennt, welche glauben wollen, was sie sehen, wie der H. Thomas, sonder welche glauben, was sie nicht sehen, als wie der H. Petrus. Glaube der Kirchen, glaube blind, was sie sagt; Glaube in das gemein alles, was sie lehret; Glaube steiff ohne Zweiffel, und ohne Nachgriblen: Dann sie kan nicht fählen, indem sie durch den H. Geist regiert wird.

Der fünffte Punct.

Man muß glauben, was die gantze Welt glaubt, aber nicht thun, was die gantze Welt thut. Die Absonderlichkeit in dem Glauben ist ein Zeichen, daß man in dem Irrthum ist: Die Absonderlichkeit aber in den Sitten ist nicht allzeit ein Zeichen, daß man in einem Laster sey: Vielmehr das Widerspiel, gleichwie der meiste Theil der Welt verkehrt ist; Leben wie andere, ist in den Unordnungen seyn. Aber ist das nicht die gröste Hoffart einer Persohn, welche in einer Gemein ist, sich von seinen Brüderen und Schwesteren durch eine unordentliche Anleitung unterscheiden, und sich verständiger und vollkommener schätzen als andere? O wie ist die Absonderlichkeit ein so gefährliches Laster! Thomas ware nicht bey den andern, und deswegen ist ihme JEsus

nicht

nicht erschienen, und hätt ihn niemahl gesehen, wann er nicht wider zu der Gemein kommen wäre. Alle Erscheinungen, welche einem Christen ausserhalb der Kirchen geschehen, wie auch einem Geistlichen auſſer seines Ordens, seynd betrüglich und Verblendnussen.

Der sechste Punct.

Andächtige Seel, glaube alles, was man dir sagt, und thue alles, was man dir befilcht. Ist aber dein Andacht rein, und hanget sie den Sinnen nicht an? Sagst du nicht, als wie jener arme Jünger, daß du nicht wollest glauben, daß GOtt dich liebe, wann er nicht dir seine Wunden zeige, und dieselbige anzuführen gebe? Daß du nicht wurdest glauben, daß er in dir sey, wann du ihne nicht sehest, wann du ihn nicht berührest, und ihn nicht vermerckest? Daß du dir nicht könnest einbilden, daß du ein Andacht habest, oder ein rechte Reu und Leyd, wo du nicht ein Freud oder Schmertzen verspürest? Wann dieses ist, so ist dein Glaub nicht rein, dein Hoffnung nicht übernatürlich, dein Lieb nicht Göttlich, dein Andacht ist jene des H. Thomä, welcher begehrt zu sehen, zu vermercken, und anzuführen. Meine Brüder sagt der H. Paulus, bekümmert euch um nichts, sonder eröffnet GOtt alles, was euch manglet, und ihr verlangt; Und daß der Fried GOttes, welcher allen Verstand übertrifft, euer Hertz, und euren Geist erhalte. Der Frieden des irrdischen Menschens ist in dem Verstand; Aber jener GOttes ist über allen Verstand, und erhaltet das Hertz, und den Geist in der Unterwerffung, welche das ein und das ander schul-

dig seynd dem Gesatz GOttes, und dem Glauben der H. Kirchen.

Der siebende Punct.

Da JEsus unser guter Hirt sahe, wie dieses Schaaf von seinen Verirrungen wiederkommen, und in den Schaaf-Stall widerkehrt, das ist, in den Saal, wo die Apostel waren; stellet er sich mitten unter sie, bey verschlossenen Thüren, und sprache zu ihnen: Der Fried sey mit euch; Hernach wendet er sich zu dem H. Thoma, ladet ihn ein herzukommen, die H. Wund-Mahlen seines Leibs anzuruhren. Man weist nicht, ob er sie beruhret; Aber das ist wohl glaublich, daß es geschehen, unsern Glauben zu befestigen, und da dieser arme Junger voller Freuden war, rüfft er auf: Mein HErr, und mein GOtt. Diese Wort sind ausdrückliche Zeichen des Glaubens, und der Lieb, welche seinen Unglauben, und seinen Ungehorsamb ersetzten. Er erkennet und bekennet den jenigen für seinen GOtt, welcher ihme unter der Figur eines Menschens erschiene, und erkläret den jenigen für den Urheber des Lebens, den er für einen Sclaven des Tods hielte. Er sagt nicht: unser HErr, und unser GOtt; sonder mein HErr, und mein GOtt. Anzuzeigen sein Zärte, und sein Lieb, die Freud, und sein Erkantnus wegen der Gutthat, so er ihme erwiesen hat.

Der achte Punct.

O wie offt hat JEsus eben diese Gnad dir gethan! Wie offt ist er in Mitten deines Hertzens eingangen unter dem Gebett, da die Porten der Sinnen, des Geists, und der Einbildung verschlos-

schlossen waren, und dir gesagt: Der Fried sey mit dir: Wie offt hat er dir nach der Communion seine Wund-Mahlen anzurühren gegeben? O süsse Wort: Mein HErr, und mein GOtt. Dieses ist das Hönig in meinem Mund, und ein Göttlicher Safft meinem Hertzen. O glückseelige Seel! Welche die Wunden JEsu berühret, selbige küßt, und mit ihren Zäheren befeuchtet; noch seeliger die jenige, welche die Heil. Wunden Christi durch den Gewalt ihrer Lieb, und durch eine stätte Abtödtung auf ihr Hertz und Leib eindrucken; aber unendlich glückseelig ist jene Seel, welche nichts will sehen, noch berühren, noch empfinden, noch verkosten; sonder welche auf dem Hertzen eines GOttes des Friedens ruhet, und stillschweigend bey ihr selbst sagt: Mein HErr, und mein GOtt. Du bist es, der mich erschaffen hat; Du bist es, der mich erlöset hat. Du bist mein GOtt durch die Erschaffung, und HErr durch die Erlösung. Derohalben bin ich dein Sclav, und will keinem andern HErrn dienen als Dir.

Worte der H. Schrifft.

Thomas sprichr zu ihm: HErr wir wissen nichr, wohin du gehest. JEsus sprichr zu ihm: Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Joan. 11.

Laßt uns auch gehen, und mit ihme sterben. Joan. 11.

So wahr mein HErr lebt, an welchem Orth du seyn wirst, es sey in dem Tod, oder in dem Leben, da wird dein Knechr auch seyn. 1. Reg. 15.

Er sprach zu Thomas, reiche deiner Finger her, und siehe meine Händ; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seyten, und seye nicht unglaubig, sondern glaubig. Joh. 20.

Dieweil du mich gesehen hast Thoma, so hast du geglaubt: Seelig seynd, die nicht gesehen haben, und haben doch geglaubt. Ibid.

Am Tag meiner Trübsal hab ich GOtt gesucht, ich hab bey der Nacht meine Händ gegen ihm ausgestreckt, und bin nicht betrogeu worden. Psal. 76.

Stehe auf meine Freundin, und komme, verbirge dich in den Löcheren der Felsen Cant. 1.

Der 3. Jenner.

Am Fest der Heil. Genovevá.

Betrachtung

Von der Auffsicht, die GOtt über sie gehabt hat.

Der erste Punct.

Indem GOtt eine Jungfrau zu einer so hochen Heiligkeit wolte erheben, also, daß sie von den mächtigisten Königen der Welt solte verehret, und zu einer Patronin einer der vornehmsten Städte der Welt werden; hat er selbige nicht in denen Pallästen der Fürsten, sondern in einem gemeinem schlechten Dorff erwählet, daraus

er

er solche gezogen, sie auf einen Thron der Glorie zu erheben, bey dessen Fuß sich die gröste Monarchen der Welt mit grosser Ehrerbietung, Demuth, und Andacht niederwerffen. Sehet, meine Brüder, sagt der Heil. Gregorius von Nazianz, wie eine grosse Sache es seye, gerecht, und heilig seyn, seytemahl die Könige die Aschen derjenigen ehren, welche sie sich nicht wurden würdigen anzuschauen, wann sie nicht mit der Heiligkeit bekleydet wären. Siehe die Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes, welche sich sowohl den Kleinen, und den Grossen mittheilet, und sich sowohl mit einer Hirten-Tochter, als einer Princeßin vermählet. Erkenne, daß der wahre Adel in der Tugend bestehe, und daß nichts sey, als die Gnad, welche er uns warhafftig vor GOTT und den Menschen groß und ansehnlich macht.

Der andere Punct.

Wie vorträglich ist es, sich zeitlich GOtt ergeben! die H. Genoveva hat sich von ihrer Kindheit an auf GOttes Dienst ergeben, und von solcher Zeit an in der Heiligkeit allezeit gewachsen. Ihre gantze Beschäfftigung in dem Feld ware, an GOtt gedencken. Sie verwunderte sich über seine Grösse, über seinen Gewalt, über seine Weißheit und Güte in allen Geschöpffen, und vermehrte das Feuer ihrer Lieb durch das Anschauen aller Schönheit der Welt. O wie schöne Betrachtungen kan man in dem offenen Feld machen! wie ist die Welt ein schönes Buch, und wie findet man so schöne Gelegenheiten der Beschauung darinnen.

Der dritte Punct.

Man kommet nicht in Himmel, als durch Mühe

und

und Arbeit. Man gelanget nicht zur Heiligkeit, als durch viel Streiten, Betrachtungen und Verfolgung. Das Geschicht durch den Königlichen Weeg des Creutzes, auf welchen GOtt die Heil. Genovevam biß zu den Gipffel der Heiligkeit und Vollkommenheit geführt hat. Da sie zu Ranterra, so eine Stadt in Franckreich, ware, hat der H. Germanus, welcher alida lebte, und erkennete, daß GOtt ein grosses Vorhaben auf sich hatte, ihr Gelübd der Jungfrauschafft aufgenommen, und ihr ein metallines Creutz-Zeichen gegeben, ihr dadurch anzudeuten, daß auf dem hochzeitlichen Beth des Creutzes Christus JEsus sich mit ihr müste vermählen; Suche solchen Weeg, der dir gefallen wird, so wirst du keinen andern finden zu GOtt zu gelangen, als den Creutz-Weeg; wann dein Creutz groß ist, so sey versichert, daß dich GOtt zu grosser Heiligkeit verordnet habe, wann es klein ist, vermehre solches durch dein Buß. Du must dich selbsten creutzigen, wann dich GOtt nicht creutziget.

Der vierte Punct.

Wie wunderbarlich seynd die Geleit und Anführungen GOttes, und wie erhöcht seynd seine Gedancken über die Unserige! Genoveva ware das unschuldigiste Mägdlein der Welt, und führete auf Erden ein Englisches Leben. Unterdessen bedrangt GOtt sie auf allerley Weiß. Er schlagte sie mit dem Aussatz, einer schändlichen und ansteckenden Kranckheit, daß sie für eine wegen ihrer Laster von GOtt gezüchtigte, und gestraffte Persohn gehalten wurde. Sie war eine Jungfrau, und hatte nichts liebers als die Ehr. GOtt aber lasset zu, daß man

sie

sie durch dieses, so ihr zum empfindlichsten ware, anfallete. Man haltet sie für ein Hex und Zauberin, welche Gewerbschafft mit den Teuffeln hätte; man haltet sie für ein Mensch eines bösen Lebens, welche ihre Boßheiten unter dem Deckel der Heiligkeit vertuschte; und weil man ehender das Böß, als das Gute glaubet, fande die Bezüchtigung in den Gemüthern so viel Glauben, daß man nächst daran wäre, sie zu versteinigen, wann nicht GOtt den H. Germanum ihr zu Hülf gesand hätte, sie also zu erledigen. Betrachte die Auffsicht, welche GOtt über seine Heilige hat.

Der fünffte Punct.

Was thate die Heil. Genoveva, da sie sahe, daß sie also hefftig mit dem Aussatz behafftet ware? Sie tröstete sich, daß sie also von allen Creaturen verlassen ware, und daß sie JEsu ihrem Bräutigam gleich wäre, welcher als ein Aussätziger am Creutz erschienen ist, und angeklagt worden, daß er mit denen Teufflen Verständnus hätte. Was, sagte sie, da sie sahe, daß man sie böser und schändlicher Händel anklagte, und sie als ein liederliches Mensch haltete? Sie nimmet GOtt zum Zeugen ihrer Unschuld, und bate ihne, daß er sie unter seinen Schutz nahme. Aber was thate sie, da man sie schon wolte versteinigen? Sie bliebe ruhig, und haltete sich an das Vertrauen, welches sie zu GOtt hatte, und das Zeugnus, welches ihr Gewissen gabe, indem JEsus unschuldig ware, und als ein Lasterhaffter gestorben ist. O Genoveva, wie seelig bist du, indem du deinem GOtt, deinem Lehrmeister, und deinem Bräutigam folgest, und stirbst wie er.

Der

Der sechste Punct.

Genoveva hatte wohl Feind, die sie verfolgten; aber sie hatte kein grössern, als sich selbst. Sie übte erschröckliche Buß-Werck sie peinigte ihren Leib von Jugend auf durch allerhand Abtödtungen; vor allen andern durch das stäte Fasten, indem sie in drey Tägen nur einmahl asse, und dieses nur ein wenig Brod und gekochte Bohnen. Was für ein Sünd hat ihr Leib begangen, daß sie ihne also streng haltete? das geschicht, sagt sie, daß er nicht sündige, deswegen thue ich ihn also hart halten. Das geschicht, ihne dem Geist unterthänig und gehorsam zu machen. Das geschicht, JEsum meinen Bräutigam nachzufolgen, und ihme mein Lieb zu erzeigen. Dieser ist mein Bräutigam des Bluts: wann ich ihme nichts von dem Meinigen giebe, und nicht mit Wunden bedeckt bin, als wie er, verdiene ich nicht sein Gespons zu seyn. Und du, heickle und sinnliche Seel wilst es seyn, die du deinen Leib wohl nicht peinigest, nichts anders suchest, als ihme vor Schmertzen zu beschützen, und seinen Begierlichkeiten genug zu thun.

Der siebende Punct.

Nach dem Krieg kommt der Friede, nach der Strenge des Winters, die Lieblichkeit des Frühlings. Als viel Genoveva ist gedemüthiget worden, so viel ist sie hernach geehrt worden. So viel sie bedrangt worden, so viel ist sie getröst worden. GOtt hat sie von ihrem Mist-Hauffen, als wie den Job hervorgezogen, selbige auf den Thron der Glorie zu erheben. Schön ist sie von ihrem Sichthum geheilet worden; Ihr Unschuld ist erkannt

kannt worden; GOtt hat ihr Heiligkeit sehen lassen in der gantzen Welt; Er hat ihr ein wunderbaren Gewalt gegeben über alle Element, über alle Kranckheiten, über die Menschen, und Teuffel. Sie ist in solches Ansehen kommen, daß die gröste König sich vor ihr demüthigten, ihr Hülff anruffften, ihrer Stimm gehorsambten, und alle Anordnungen, die sie ihnen gabe, vollzogen hatten. Verwundere dich noch einmahl allhie, wie es ein grosse Sach sey, heilig seyn. O HErr, du ehrest deine Freund fast, und giebst ihnen den grösten Gewalt auf Erden.

Der achte Punct.

Sein Glück zu befördern, Freund zu erwerben, grosse Guter zu sammblen, hoche Aembter zu erlangen, bedient man sich des Ansehens, und des Gewalts der vornemmen Persohnen. Genoveva hat sich des Ansehens nicht gebraucht, welches sie bey den Königen hätte, als allein den Armen Guts zu thun, die Gefangene zu erledigen, den Armseeligen beyzuspringen, und sie zu trösten. Sie hat zu Paris in einem grossen Hunger alle Arme gespeiset, und ernährt. Sie hat diese Stadt vor einer grossen Uberschwemmung und Wassers-Noth erhalten, und fahret noch fort von der Höche des Himmels ihr in den grösten Nöthen beyzustehen.

Der neundte Punct.

Ehre diese H. Gespons Christi JEsu, und ruffe sie in allen deinen Nöthen an; Ergiebe dich zeitlich GOtt, als wie sie, und wann du solches noch nicht gethan hast, fange alsobald solches an zu thun.

Ersetze die vergangene Zeit durch einen absonderlichen Eyffer des Geists; Folge ihr nach in ihrer Englischen Reinigkeit, in ihrer Andacht, Demuth, Gedult, und Vertrauen zu GOtt, in den Kranckheiten des Leibs, in Betrangnuß des Gemüths, in den Schmachen, und in denen Verfolgungen. Habe vor allem ein grosse Lieb gegen den Armen, als wie sie, und stehe ihnen bey aus allen deinen Kräfften, damit dir GOtt auch in deiner leiblichen und geistlichen Armuth beystehe, und dich seines Reichs theilhafftig mache, welches er den Armen im Geist, und denen, welche denen Armen des Leibs beystehen, versprochen hat.

Worte der H. Schrifft.

GOtt hat erwählt, was schwach ist, auf daß er zu schanden mache, was starck ist; und was in der Welt unedel und verachtet ist, das hat GOtt erwählt, auch das, was nicht ist, auf daß er zerstöhre, was etwas ist. 1. Cor. 2.

Wer mich ehret, den will ich ehren, die mich aber verachten, die sollen auch unachtbar seyn. 1. Reg. 2.

Es ist gut einem Mann, wann er das Joch tragt von seiner Jugend auf. Thren 3.

Ich will dich auf ewig für mein Gesponß annemmen. Osee. 2.

Wir haben ihn gleich einem Aussätzigen gehalten, als einen, der von GOtt geschlagen und gedemüthiget wäre. Isa. 53.

Am Feste der Heil. Genovevä.

Andere Betrachtung.

Der erste Punct.

Betrachte, wie GOtt kein Ansehen hat auf die Eigenschafft der Persohn; seitemal er für sein Braut eine arme gemeine Bauern-Tochter erwählet, welche weder an Adel, noch an Güter, noch an Freund, noch an Ansehen, noch an einigem Vorzug der Natur oder des Glücks was hatte, als wie so viel Fürstinnen in der Welt haben, welchen GOtt eben diese Ehre kunte thun. Er rufet alle Menschen zur Heiligkeit; doch hat er eine absonderliche Neigung gegen den Armen: Theils weil sie seinem Sohn gleich seynd, welcher darbey ein König ist; Theils weil sie demüthig seynd, so ein nothwendige Tauglichkeit ist, seine Gnaden und Gunst zu empfangen; Theils endlich, weil er darbey mehrere Ubergab und Gehorsamb findet, als bey den vornehmern Leuten, welche die Band der Welt und des Fleisches gemeiniglich zu Sclaven ihrer Anmuthungen machen, und verhindern, daß sie denen seines Geists Einsprechungen nicht können Gehör geben, und selbigen nachkommen. Wie vielmahl hat er dich gesucht, und dir die Ehr anthun, sich mit dir zu vermählen? Dannoch verachtest ihn, und schlagst seine Bündnuß aus; du vertreibest ihn aus deinem Hertzen, und wilst lieber ein Sclav des Teuffels seyn, als ein Gesponß Christi JEsu des Schönstens unter allen Menschen, und des Grösstens unter allen Königen. O was für eine erschröckliche Sach ist es, die Lieb beleidigen.

Der andere Punct.

Betrachte, und verwundere dich über die Aufsicht GOttes, über seine liebe Gesponsen: Er prüfet sie auf unterschiedliche Weiß, und wann er grössere Lieb gegen ihnen hat, so geschicht gar offt, daß er sich gegen ihnen gantz kaltsinnig erzeigt, und sie dem Schein nach zum härtesten haltet. Er verhaltet sich also gegen ihnen, selbige von allen sinnlichen Dingen abzugewöhnen, ihr Lieb zu reinigen, und daß sie die Gnaden verdienen, welche er ihnen bereitet, auf daß er sie mit Trost erfülle.

Der dritte Punct.

Die Heil. Genovefa ist GOtt geheiliget worden von ihrer Jugend auf. Sie hatte nichts liebers, als ihr Ehr, und ihr Gesundheit: Dieses war das einige Gut, welches sie auf Erden besitzete. Unterdessen lasset GOtt zu, daß ihr eines und das andere abgenommen worden: Ihr Ehr durch wilde Verleumbdungen: Ihr Gesundheit durch die anstecke und heßliche Kranckheit des Aussatzes. O Urtheil GOttes, wie wunderbarlich und unbegreiflich seyet ihr! Wer hat Genovevam nicht geachtet, als für ein gottloses Mensch und armseelige Creatur, welche an ihrer Seel und Leib die Zeichen des Zorns GOttes hatte? Nichts desto weniger ware keine heiliger und unschuldiger, als sie. Lerne dervhalben, Christliche Seel, daß die Trangsal, die Schmach, die Verfolgung, und die grausambste Kranckheit keine Zeichen seynd, daß GOtt wider dich verzörnet sey: sondern vielmehr solleſt erkennen durch dieses Verfahren, wie hart es auch der Natur vor-

vorkommet, daß er dich beobachtet, daß er dich liebet, und dich zu einer hochen Heiligkeit will erheben.

Der vierte Punct.

Betrachte, wie GOtt seine Diener niemal verlasset; sonder ihnen zu Hülff kommet, da ihr Heyl gantz verzweiffelt scheinet, die Heil. Genoveva ware schon an dem, als eine Zauberin und böses Mensch versteiniget zu werden; GOtt aber schicket den H. Germanum, welcher sie vom Tod errettet, und gemacht, daß ihr Unschuld über die Schmach und Verleimbdung obgesieget. Man flohe sie mit Schröcken, indem sie aussätzig ware; und indem sie GOtt geheilet, macht er, daß sie von der gantzen Welt geehrt, geliebt, und gesucht wurde. Er gabe ihr einen freyen Gewalt über die Element, und verbindete durch Wunder die gröste König der Welt, ob sie schon nur ein Bauren-Mensch, ihrem Willen nachzukommen, dergestalten, daß diese Hirten-Tochter die höchste unter den Monarchen ist worden. O mein GOtt, wie ehrest du deine Freund, wie mächtig macheſt du diejenige, welche die Ehr haben dir zu dienen.

Der fünfte Punct.

Betrachte es endlich, wie es eine grosse Sach sey, gerecht, und heilig seyn, weilen GOtt seine Diener in dieser und anderer Welt so fast ehret. Wann die H. Genoveva sich GOtt nicht von Ihrer Jugend an aufgeopffert hätte, und nicht in der Welt durch ihre heldenmüthige Tugenden unterschieden wäre worden, was wurd man jetzo von ihr sagen? wer wurde an sie gedencken? wurden sich die König würdigen sie anzuschauen? Aber der Glantz ihrer Hei-

ligkeit hat sie zu erkennen geben, daß sich die gantze Welt über sie verwunderte, als lang sie lebte: nach ihrem Tod aber die König selbsten sie ehreten und anruffeten.

Der sechste Punct.

Wo ist jetzt das Grab des grossen Alexandri? wo des Kayſers Julii; Siehet man in St. Dionysii Kirch ein Hirten-Tochter, welche bey dem Grab unserer Königin bettet? Wir aber sehen unsere Könige vor dem Grab einer Hirtens-Tochter betten, und sich unter ihrem Schutz befehlen. O mein GOtt, ich will die Zeit meines Lebens sagen, daß du deine Freund sehr ehrest, und selbige im Himmel und auf Erden überaus mächtig macheſt?

Der siebende Punct.

Bist du ehrgeitzig? Hast du kein starckes Verlangen eine Glorie zu erlangen? Trette mit Füssen alle Hochheiten der Welt. Verdecke alle deine Tugenden und deine schöne Eigenschafften mit dem Deckmantel der Demuth. Liebe die Einsame, die Verdunckelung und Finstere. Ergiebe dich starmüthig dem Dienst Christi JEsu. Bleibe verborgen unter dem Schäffel, daß er dich hervor ziecht, dich auf den Leuchter zu setzen; Dann er versichert mit seinem Wort, daß er diejenige wolle erhöchen, welche sich erniedrigen, und durch seinen Vater diejenige wolle ehren, welche ihme werden dienen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Den

Den 25. Jenner.

Am Fest der Bekehrung des Heil. Pauli.

Betrachtung.

Von seiner Bekehrung.

Der erste Punct.

Saulus aber schnaubet mit Drauen und Morden wider die Jünger des HErrn, und gieng zum hochen Priester, und bat ihn umb Brief gen Damascum an die Synagogen. Siehe, wie gefährlich es sey, sich einem falschen Eyfer ergeben, und seine Anmuthung anhören, wenn sie sich auf eine verstellte Beweg-Ursach steuret. Alsdann geschicht, was der Sohn GOttes sagt, daß man vermeyne, man thue GOtt einen grossen Dienst, die unschuldige Leuth zu peynigen, und zu tödten. Der Eyfer hat die Natur des Feuers, wann es gar zu groß ist, brinnet und verzehret es alles. Traue deiner Anmuthung nicht, ob sie dir schon billig und vernünfftig vorkommet. Siehe, und giebe wohl acht, daß sie allzeit der Vernunfft folge, und selbiger niemahl vorkomme. Und eben das ist weißlich gethan, selbige niemahl in deinen Rathschlägen einlassen, auch nicht zulassen, ihre Meynung über die Ding zu geben, welche du wilst vornemmen.

Der andere Punct.

Als er nun über den Weeg reiset, begab sichs, daß er nahe bey Damascum kam, und es umbleuchtet ihn plötzlich ein Liecht vom Him-

mel, und höret ein Stimm, die sprach zu ihm: Saule, Saule, was verfolgst du mich?

Der dritte Punct.

Verwundere dich über die Gütigkeit unsers HErrns, welcher unter seine Apostel den grausamsten, und unversöhnlichsten seiner Feinden erwählt. Verwundere dich über sein Lieb, daß er vom Himmel, und von dem Thron seiner Glorie ist herab gestiegen, mit ihme zu reden Verwundere dich über die Stärck seiner Gnad, welcher aus einem Wolff ein Lamb, und aus den grösten Verfolger den eyfrigsten seiner Apostel hervorbringet. O wie lang verfolgst du Christum JEsum in deinen Brüdern, welche seine Glieder seynd? wie offt schreyet er dir von dem hohen Himmel zu: Saule, warum verfolgst du mich? Was hab ich dir gethan, daß du mir mein Gut, mein Ehr, und mein Leben hinweg nimmest? Warumb verspottest du mich? Warumb redest du mir übel nach? warumb verfolgst du mich durch deine Aergernus und durch deine böse Beyspiel? Das, was du dem wenigsten aus den Meinen thust, das thust du mir selbsten.

Der vierte Punct.

Da Saulus die Stimm hörte, fragt er: HErr wer bist du? Und der HErr sprach: Ich bin JEsus, den du verfolgest, es wird dir hart fallen, wider den Stachel auszuschlagen. Der heilige Paulus erkennete JEsum an seiner Stimm noch nicht, und erklärete, daß er das Ubel, welches er alsdann thate, durch Unwissenheit thäte. Kanst du sagen, daß du deinen HErrn nicht erkennest, der du unter seinen Fahnen durch den Tauff geschwo-

schworen hast? Der du so offt die Ehr gehabt hast, dich mit ihme nach der Communion zu besprachen; Du, gegen welchem er sich stets durch die Stimm der Beichtväter und Prediger beklaget? Du, der so lange Zeit seiner Gnad sich widersetzst, und ausschlagst wie ein Pferd, wider den Stachel der Forcht und Lieb? Warumb dann verfolgst du ihn? Woher kommbt es, daß du kein Buß würckest, und das Leben nicht änderst?

Der fünfte Punct.

Da sprach er mit Zittern und Schröcken: HErr, was wilst du, das ich thue? O kurtzes Wort, schreyt der Heil. Bernhardus auf; aber ein volles, lebhafftes, nachdrückliches Wort, würdig, daß man ihm soll nachdencken! O wie wenig seynd, welche in diesem hohen Staffel des Gehorsambs und Gleichförmigkeit gelanget seynd! wie wenig haben auf solche Weis ihrem eignen Willen abgesagt, welche nicht allein kein Hertz haben, welches ihr wäre, indem sie nicht achten, was sie verlangen, sonder in allen Gelegenheiten suchen, was GOtt will, und ohne Unterlaß zu ihme sprechen: HErr, was wilst du, daß ich thue? Bey dieser Blindheit findet man dergleichen Leuth genug, welche unser HErr fraget: Was wolt ihr, daß ich euch thue? Aber wie wenig seynd, welche unsern HErrn fragen, was er wolle, daß sie thun, oder welche seinen Willen vollziehen, nachdem sie solchen erkennt haben: wie? stehet es GOtt zu, von uns zu fragen, was wir wollen, was er uns thun soll? stehet es nicht uns zu, unabläßig ihne zu fragen: HErr, was wilst du, daß ich dir thue?

Der sechste Punct.

Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollest. O Weißheit GOttes, wie wunderbarlich bist du, und wie unerforschlich seynd deine Werck! warum schickest du diesen Apostel zu einem armen Priester, in diesem unterwiesen zu werden, was er glauben, und thun solle? was ist, daß du ihne nicht selber unterweisest? du kanst es in einem Augenblick thun, und dein Unterweisung wurde ihme für sein Heyl ersprießlicher seyn, als die er von allen Menschen wurde empfangen. Der Heil. Bernardus antwortet, das ist die Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkelt, er will, daß die Menschen durch die Menschen unterricht werden, und diese Ordnung haltet er in seiner Kirchen. Was Erleuchtung du hast, so wird dich Christus JEsus in all deinem Zweiffel zu Anania schicken, welcher ist dein Oberer und dein Anweiser. Daß wann du solchen nicht hast, und dich selbsten laitest, so sey versichert, sagt der H. Bernardus, daß du unter der Anlaitung eines Narren, oder eines Teuffels seyest, und daß du in einer Verblendung seyest, oder alsbald seyn werdest; denn das ist die Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes nicht, uns durch die absonderliche Erleuchtung und Offenbahrungen zu führen, sonder sie hat verordnet, daß die Menschen sollen durch die Menschen unterwiesen werden, welche über sie ein rechtmäßigen Obergewalt haben.

Der siebende Punct.

Saulus gehorsamet den Befehl Christi JEsu, und an diesem Gehorsamb hanget sein Heyl.

Man

Man führet ihn bey der Hand, weil das himmlische Liecht ihme das Liecht der Erden genommen hat. Alsdann befilcht unser HErr dem Anania ihn aufzusuchen. Diesen da, sagte er, welcher der grosse Verfolger der Kirchen war? JEsus aber machte ihme zu wissen, daß er bettete, das ist, daß er bekehrt wäre; daß er ein auserwähltes Geschirr wäre, welcher seinen Namen vor den Königen der Welt solte tragen, und daß er ihme zeigen wolte, was er für seinen Namen leyden müste. Dieses ist ein Zeichen, daß man wahrhafftig bekehrt ist, wann man das Gebett liebet, und derjenige, welcher das Gebett nicht liebet, zu erkennen gebe, daß er nicht recht bekehrt sey. Aber ein auserwähltes Gefäß seyn, das ist ein grosser Heiliger und ein edler Werckzeug der Glorie GOttes, ist vonnöthen, ein Mensch seyn vieles Leydens: die Gedult, und die Verfolgung seynd Zeichen eines wahren Apostolats. Dardurch erkennet, und unterscheidet man die wahre Apostel von den falschen.

Der achte Punct.

Nachdem der Heil. Paulus ist getaufft worden, hat er sich alsbald für einen Jünger Christi JEsu erklärt, und angefangen zu predigen in den Synagogen zu Damasco. Es seynd einige, welche ihre Bekehrung von Tag zu Tag aufschieben, und welche schwär ankommet, die unglückseelige Band zu verreissen, mit denen sie an die Welt, und an das Fleisch gebunden seynd; die Bekehrung aber des H. Pauli wäre geschwind und fleißig. Alsbald er erkandt hat, was GOtt mit ihme wolte, höret er nicht mehr an, wie er sagt, weder Fleisch noch Blut, son-

sonder hebt an sein Ambt zu verrichten. Andere seynd, welche bereit seynd GOtt zu gehorsamen, doch nicht in allem, sondern nur in einer Sach. Sie seynd bereit, seinen Willen zu verrichten, wann nur ihnen nichts anbefohlen wird, als was sanft und annehmlich ist. Sie setzen gewisse Beding und Ausnahmen in der Abhandlung des Friedens, den sie mit ihme machen. Ich will dir dienen, sagen sie, wann du mir nur nichts rauches und schwäres schaffest. Der Gehorsamb des Heil. Pauli aber war gemein: HErr, was wilst, daß ich thun solle? was immer du mir schaffest, will ich thun; ich will die Neigungen des Fleisches nicht anhören, sonder will an alle Orth gehen, wohin mich zu schicken dir belieben wird. Endlich seynd etliche, deren Bekehrung nicht lang dauret. Sie gehen aus einer Predig, oder aus dem Beichtstuhl mit gäntzlichem Willen, das Leben zu ändern; aber bey nächster Anfechtung verliehren sie den Muth, und ändern die Meynung. Bist du nicht aus diesen Untreuen, und Unbeständigen? wie offt hast du dein Versprechen nicht gehalten? der H. Paulus ist in dem Gehorsamb, den er JEsu versprochen, biß in Tod beständig geblieben.

Abkürtzung der Betrachtung.

Bekehre dich wie der H. Paulus, und verfolge Christum JEsum in dir und andern nicht mehr.

Bekehre dich alsobald und ohne Aufschub, dann derjenige, welcher dir die Nachlassung, wann du Buß thust, versprochen hat, hat dir den morgigen Tag, selbige zu verrichten, nicht versprochen.

Bekehre dich gäntzlich ohne Vorbehalt, und ohne Ausnahm.

Bekehre dich von Grund deines Hertzens, und nicht dem Schein nach.

Bekehre dich für allzeit, ohne zuruck zu kehren, als wie die Hund zu ihren Erbrechen.

Der HErr, dem du heut dieneſt, verdienet, daß du ihme dein Lebenlang dieneſt, und die Urſachen, welche dich verbunden, ihme heut zu dienen, werden dich morgen noch mehrer verbinden, ſeytemahl du dem Tod näher zueyleſt, und du darmit neue Gutthaten wirſt empfangen.

Worte der H. Schrifft.

Saule, Saule, warumb verfolgſt du mich. Act. 9.

Was ihr den wenigiſten aus meinen Brüdern thut, das thut ihr mir. Matth. 25.

Der euch anrühret, der rühret meinen Aug-Apffel an. Zach. 2.

Dieſer Menſch iſt ein auserwählтes Gefäß, meinen Namen vor die Heyden zu tragen. Act. 9.

Alsbald prediget er JEſum in den Synagogen, daß derſelbige der Sohn GOttes wäre. Act. 9.

Iſt das nicht derſelbige, der zu Jeruſalem diejenige verfolgte, welche dieſen Namen anrufften. Act. 9.

Die rechte Hand GOttes hat dieſe Aenderung gemacht. Pſal. 76.

Den 29. Jenner.

Betrachtung.

Am Feste des Heil. Francisci de Sales.

Von seiner Liebe gegen GOTT und gegen dem Nächsten.

Der erste Punct.

Der Heil. Franciscus ist in allen Tugenden vortreflich gewesen, absonderlich in der Lieb. Er hat gleichsamb ein Göttliches Buch von der Lieb GOttes geschrieben, welches ein rechter Entwurff seines Lebens ist. Ja man kan mit Warheit sagen, daß er besser wuste zu würcken, als zu schreiben, daß seine Werck treuere Dollmetsch seines Hertzens wären, als seine Wort. Die Lieb, welche er gegen GOtt tragte, hatte fünff Eigenschafften. Sie ware erleucht, treu, rein, brinnend, beständig, und heldenmüthig.

Der andere Punct.

Gleichwie der Heil. Geist von dem Sohn ausgehet, welcher die unerschaffne Weißheit ist, also muß die wahre Lieb weiß, verständig und bedachtsamb seyn Ich weiß, daß wann sie groß ist, sie schwärlich sich last einschliessen in den Schrancken der Vernunfft, und daß etliche Heilige von dem Wein der Lieb betruncknen Werck gethan haben, welche vor den menschlichen Augen für ein Thorheit seynd gehalten worden: aber die Wahrheit zu sagen, die Ubernemmung der Lieb kommet gemeiniglich her von einer Zartigkeit des Hertzens, welches ihren

An-

Anläuffen unterligt, oder von einer gar zu eyferigen Natur, welche sich von der Anleitung der Vernunfft entfernet. Die Lieb des H. Francisci de Sales ware weiß und bescheyden: welches in seinen wunderbarlichen Büchern und Reglen erscheinet. Die Kirch sagt in seinen Tag-Zeyten: daß seine Schrifften mit himmlischer Lehr erfüllet seyen, und daß er alle Glaubige lehre einen sicheren und leichten Weeg, zur Vollkommenheit zu gelangen. Erwöhle für deinen geistlichen Vater einen weisen und verständigen Mann, und mißtraue allen Andächtlereyen, welche dich in unwegsame Steig verleyhen können.

Der dritte Punct.

Die Treulichkeit ist nicht allein ein Zeichen der Lieb, sonder auch eine Stärck, eine Ausbraitung, eine Ergötzlichkeit, welche nichts kan leyden, was ihr zuwider wäre. Heylig seyn, und treu seyn seynd zween Namen, welche fast ein Ding bedeuten: dann heilig zu seyn, muß man von den grossen Gnaden empfangen, und solche Gnaden wohl anwenden. Die vernachläßigte Gnaden verursachen den Zorn GOttes. Die wohl angewendte Gnaden werden zum Schatz der Verdiensten des Menschens. Der H. Franciscus de Sales ist in geringen und in grossen Dingen ein treuer Liebhaber gewesen. Er fande nichts geringes oder schlechtes in dem Dienst GOttes. Alles kame ihme groß vor; theils weil ein Liebhaber nichts vernachläßiget, wie der H. Geist sagt; theils weil die Würdigkeit GOttes allem dem, was seinen Dienst antrifft, einen unendlichen Werth gibt; theils weil das

gross-

grosse an dem kleinen hanget, als wie das Wasser-Bächlein an seinem Brunnquel: theils endlich, weil der Sohn GOttes uns versicheret, daß wer treu oder untreu in schlechten Dingen ist, auch also in grossen seye. Siehe was den H. Franciscum de Sales fleißig, auffmercksam, eyfrig und treu macht, seine Schuldigkeit abzustatten, und allen Willen GOttes zu erfüllen, ohne die Eigenschafften der Materie zu betrachten, welcher er allezeit eine edle und Göttliche Gestalt gabe.

Der vierte Punct.

Welcher kan ein treuer Diener genennt werden, der nicht Zeichen seiner Treu in den Gelegenheiten geben hat? In Anfecht- und Versuchungen erkennet GOtt diejenige, welche ihn treulich lieben. Die Treulichkeit unsers Heiligen ist geprüfft worden durch erschröckliche Anfechtungen; unter anderen durch jene, der Unreinigkeit, die ein Gifft ist, welches die Menschen in der Wurtzel verderbt, ich will sagen, in der Jugend; welche verhindert, daß sie in ihrem besten Alter die Frücht der Heyligkeit nicht kan hervorbringen. Der H. Franciscus de Sales, war ein Engel der Reinigkeit. Etliche lose Jüngling haben sich mit den Teuflen verschworen, ihme diesen Schatz zu nehmen, indem sie ihn in ein Kammer mit einem schandlosen Weib versperret; aber er obsiegete über ihr Unschamhafftigkeit durch seinen Heldenmuth, durch sein Beständigkeit, und durch die Uberlast, die er ihr thate; dann da er sahe, daß er sie durch seine Rede nicht kunte innhalten, speyet er ihr so lang in das Angesicht, biß daß diese unverschamte Metz ihr Lieb in Zorn änderte. Also

ist

ist der Franciscus aus diesem Hauß, als ein anderer Joseph obsiegend über eine so entsetzliche Versuchung, und in einer so gefährlichen Gelegenheit entflohen. Er ist GOtt treu gewesen, deme er sein Jungfrauschafft verlobt hat. Der weise Mann sagt, man finde wohl liebreiche und barmhertzige Leuth, aber wo wird man einen treuen Mann finden? Es ist nichts rarers, und deßwegen findet man so wenig Heiligen.

Der fünffte Punct.

Wann wenig Liebhaber seynd, die treu wären, so seynd noch weniger, welche darbey ihren eignen Nutzen nicht beobachten. Die Lieb ist etwas seltsames in der Welt. Doch wann sie in einem Hertz gefunden wird, ist es ein vermischter Wein; es ist ein Gold, deme andere Metall anhangen. Ich will sagen, es giebt wenig ab, welche GOtt mit einem reinen und treuen Hertzen lieben. Die rechtschaffene Liebe ist niemahl ohne Belohnung, ob schon solche sie nicht suchet; jene aber des H. Francisci de Sales ist schon in seiner Jugend so rein und ohne eignen Nutzen gewesen, daß man sagen kan, daß er dardurch zur Erfüllung der Vollkommenheit gelanget ist. Indem ihne GOtt prüfen wolte, hat er zugelassen, daß er lange Zeit mit einem Gedancken der Verzweifflung angefochten worden, indem er vermeynte, er sey einer unter den Verworffnen. Die Anfechtung ware also hefftig, daß ihme der Schlaff benommen wurde. Er hatte allzeit vor Augen die Abbildung der Höllen und das höllische Feuer, welches ihne solte brennen. Eines Tags fallte ihn der Teuffel mit all seiner Stärck an, und raitzte ihn zur Ve-

Verzweifflung an, indem dieser junge Mensch sich über alle Entsetzung der Natur erhebte, und das höllische Feuer in Gedancken ansahe. Nun wolan, sagt er, weil ich so unglückseelig werden solle, daß ich GOtt nach meinem Tod nicht loben werde, will ich ihne die Zeit meines Lebens loben. Ich will ihne in der Zeit lieben, weil ich ihne in der Ewigkeit nicht werde lieben.

Der sechste Punct.

Da er dieses sagte, hat er sich zu St. Stephan begeben, dann er studierte in unserem Collegio zu Paris, wo er sein Gelübd der Keuschheit erneuert hatte, da name er seinen Rosen-Krantz und bettete andächtig zu unser L. Frauen: nach welchem sich sein Anfechtung gäntzlich verlohren, und GOtt ihne eben zu selbiger Zeit mit unendlichen Trost erfüllet hat. O Lieb, du bist starck, wie der Tod! Du bist hart, wie die Höll; aber jene des H. Francisci hat über alle Peynen der Höllen, und über sein Ewigkeit obgesieget.

Der siebende Punct.

Ein Lieb ist wohl rein, welche nichts suchet, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, und welche GOTT will dienen, obwohlen sie nichts erwartet von ihme als Peynen, an statt der Belohnung. Das ist der erste Streich dieses jungen Menschens: schätze, und urtheile jetzt die Stärck und Reinigkeit seiner Lieb in einem so jungen Alter. Solches zu erkennen, wollen wir ihne selbst hören reden: Wann ich wuste, sagt er, daß noch ein einziges Körnlein der Anmuthung in meinem Hertzen wäre,

wel-

welches nicht wegen der Göttlichen Lieb wäre, wolte ich es heraus reissen, und kein Augenblick darinnen lassen. Entweders sterben oder lieben. Solte ich ewig sterben, thäte ich mich nicht sorgen, wann ich nur liebte. So erschröcklich die Höll ist, wurde sie mir lieblich vorkommen, wann ich nur GOtt kunte lieben.

Der achte Punct.

Christliche Seel, liebest du auch also GOtt? wärest du bereit in die Höll zu gehen, wann es die grössere Ehr GOttes wäre? woltest du ihme dienen, und noch lieben, wann du wustest, daß du mustest verdambt werden? nimme die Frage nicht vor, und erforsche dich nicht darüber: Dein Lieb ist zu schwach, mit einer so entsetzlichen Anfechtung zu ringen. Wie wurdest du das ewige Gewicht des Leydens können gedulten, der du nicht weist, ein Creutz aus Stroh zu tragen? der du eine schlechte Schmach, welche dir geschicht, nicht weist zu gedulten? der du unabläßlich murrest in den wenigen Trangsalen, welche dir GOtt zugeschickt, dein Lieb also zu prüfen, und zu reinigen? O mein GOTT, weil ich grosse Ding nicht kan thun, so will ich die schlechte thun: weilen ich nicht fähig bin wegen deiner die ewige Peynen zu leyden, will ich mich nicht mehr in Gefahr begeben, verdambt zu werden, und wenigist wegen deiner Lieb die zeitliche Ubel gedulten.

Der neunte Punct.

Indem die Lieb des H. Francisci so rein war, müste sie unendlich brinnend, und hefftiger seyn als das hölische Feuer. Was hat er nicht wegen GOtt ge-

gethan? was für Streit und Kampff hat er nicht wegen seinen Feinden gehabt? wie viel tausend Ketzer hat er bekehrt? Ja was Seelen führt er annoch zu GOtt durch seine Bücher, und durch seinen von dem H. Geist eingegebnen, und eingesetzten H. Orden? thust du nichts wegen GOtt? Ach! du liebst ihn nicht. Bist du müd zu arbeiten? Ach! du liebst ihn dann nicht mehr. Die Lieb ist ein Feuer, welches allzeit brinnet, und niemahl sagt es ist genug.

Der zehende Punct.

Es ist wohl zu bewunderen, daß man einen so liebreichen Menschen hat können hassen, und einem Heiligen, welcher der gantzen Welt guts thut, übels thun. Unterdessen kan man die Ubel nicht erzehlen, die er gelitten hat; die Schmachwort, die man ihme zugefügt hat? die Nachstellungen, die man ihme anthat; die Verfolgungen, die man wieder ihne erweckete; die Gefahren des Tods, in welchen er sich stäts unter den Ketzern befande. Ich siehe, sagt er, schreibend zu seiner Pilothea, die Creutz zu jeder Zeit in dieser gebenedeyten Heimbsuchung, mein Fleisch entsetzte sich darab, aber mein Hertz betet sie an. Ja ich bette an die kleine und grosse Creutz, die innerliche, und äusserliche, die Geistliche und leibliche, wie unwürdig ich bin, in deinen Armben zu ruhen. Ich sturbe, thut er hinzu: wann ich ein Theil meines Hertzens sahe, das nicht mit dem Creutz bezeichner wäre. Siehe, was es sey, GOtt lieben. Siehe, wie die Heilige reden: entweders leyden oder sterben. Bist du auch also beschaffen?

Der eilffte Punct.

Die Lieb, welche man gegen GOTT tragt, wird erkennet durch die Lieb, welche man gegen den Menschen hat; eine wird über die andere abgemessen. Urtheile derohalben die Lieb, welche der Heil. Franciscus gegen den Menschen gehabt hat, durch jene, die er gegen GOtt hatte. Urtheile auch darbey solche durch den Eyffer den er hatte wegen des Heyls der Seelen, und durch die Mühe, die er hatte, wegen der Bekehrung der Ketzer. Urtheile solche noch mehr durch die wunderbarliche Bücher, die er verfasset hat, und durch den grossen Orden den er eingesetzt hat. Absonderlich aber urtheile solche durch die Lieb und Sanfftmuth, welche dieser gute Hirt gegen den armen Sündern hatte. Es giebt etliche, welche einen feurigen, harten, und grausamen Eyffer haben: sie wolten, daß das Feuer vom Himmel soll fallen, die Sünder zu verzehren. Dieses ware nicht der Geist des H. Francisci, noch jener JEsu Christi.

Der zwölffte Punct.

Der Mensch, sagt der Heil. Thomas, ist unter den Thieren das sanfftmüthigist, die Sanfftmuth schließt er in seinem Namen ein: absonderlich aber das Zeichen eines Christen, welches also genennt wird, weil er die Salbung der Gnad und des Geists JEsu hat, der nichts anders ist, als die Sanfftmuth und Lieb. Moyses war der sanfftmüthigiste unter allen Menschen, obwolen er der Gesatzgeber eines Gesatzes der Forcht gewesen: und was solte man von JEsu gedencken, welcher der Gesatzgeber eines Gesatzes der Lieb ist? unterdessen seynd wir in

einer Zeit, wo die Sanfftmuth, welche die Hertzen gewinnet, die Gemüther aufrührisch macht. Alle zarte Andachten seynd nun verdächtig. Das Ansehen der Heiligkeit zu erlangen, muß man hart und scharff seyn. Die strenge geistliche Väter werden für die treuiste gehalten, weil man ihm leichtlich einbildet, daß ein Mensch, welcher nicht heuchlet, nicht lüge.

Der dreyzehende Punct.

Die Juden eigneten dem H. Johanni Baptistä die Eigenschafft des Meßiä zu, und dem Sohn GOttes versagten sie solche, dieweil der H. Johannes äusserlich ein strenges Leben führete. Gleichwie kein Mensch sich selbst hasset, also haltet man die jenige leichtlich heilig, welche gegen ihrem eignen Leib hart seyn. Derentwegen verlangen alle Ketzer streng und eingezogen zu erscheinen. Also seynd alle hoffärtige und ihren Sinnen ergebene Menschen hurtig zum verleumbden, spitzfindige Schmachen zu erdichten, geschwind solche zu erwecken: und damit man nicht vermeyne, als wären sie nicht warhafft, beschönen sie sich mit dem Vorwand grosser Strenge. Das ist der Abriß, welchen der H. Augustinus lib. 3. contra Ep. Parmen.

Der vierzehende Punct.

Der H. Franciscus de Sales hat die Ketzer bestritten, und bekehrt, vielmehr durch Anlockung seiner Sanfftmuth, als durch die Stärck seines Geists und Wohlredenheit. Er ware sanfftmüthig gegen GOTT und gegen den Nächsten. Er ware nur gegen ihm selbst hart und streng: dann man hat allzeit vermerckt, das die jenige, welche ihnen

selbst

selbst streng seynd, gemeiniglich sanfft gegen andern seynd; und welche gegen andere hart, seynd schier allzeit gegen ihnen selbst leiß. Ich hab gesagt, daß er gegen GOtt sanfftmüthig sey; weil er alles, was ihme seines Theils der Natur zuwider begegnete, mit einer tieffen Unterwerffung annahme, ohne sich zu beklagen, ohne zu murren, ohne einigen Verdruß zu erzeigen. Er ware sanfftmüthig gegen dem Nächsten, indem er alle Schmachen, die man ihme anthäte, mit der grösten Gedult übertragte, und die Sünder mit der Liebe eines Vaters gegen seinen Kindern aufnahme.

Der fünffzehende Punct.

Er hatte in Gewonheit zu sagen, das die Zeit der Wiederwärtigkeit und Trangsalen, die Zeit des Schnits und Erndens wäre. Daß GOTT für die jenige rede, welche schweigen, und ihr Gedult mit einem glorwürdigen End kröne. Das ein demüthiger Mensch niemahl vermeyne, daß ihme unrecht geschehe, und deswegen sich niemahl verzürne. Ach! last uns leyden, sagt er zu einer Seel, last uns leyden mein liebe Tochter, und GOtt in seiner Süßigkeit verlassen, ihm also in seinem Schmertzen nachzufolgen. Mich betreffend, ergiebe ich mich in allem seiner Vorsichtigkeit, und bin sehr glückseelig, wann nur mein Heyland allzeit mein Glorie, mein Ehr, und mein Lieb ist. Seynd diese auch deine Meynungen, Christliche Seel? Ist das dein Geist und Andacht?

Der sechzehende Punct.

Es ist kein Heiliger, welcher nicht die Gottlose für

für Feind gehabt hätten, und also nicht durch einige Schmachwort verschwärtzet wäre worden. Man hat den Heil. Franciscum in dem Gemüth seiner Töchteren für einen gefährlichen Geistlichen Vater wollen ausschreyen; bey seinem Vorsteher für einen bösen Priester; bey seinem Fürsten für einen treulosen Unterthanen. Aber allen diesen Schmachreden setzt er entgegen den Schild seines Stillschweigens und seiner Sanfftmuth. Eines Tags da dieser Prälat visitirte, kommet ein grimmiger Mensch zu ihme, und trutziger Weiß beklagte er sich über einen Geistlichen, führte sich also unverschämter Weiß wieder ihne und wieder seine Priester auf. Da dieser H. Mann sich angegriffen vermerckte, sagte er kein Wort, da sich aber einer von den Anwesenden über sein Stillschweigen verwunderte, sagte er zu ihme lachend: Wisse, mein Sohn, daß ich bey mir selbst beschlossen hab, nicht zu reden, wann ich mich zornig befinde: zu seiner Zeit will ich ihme solches schon untersagen. Wolltest du vernünfftig, daß in einer viertel Stund ein wenig Seufftmuth solte verliehren, welche zu erlangen ich mich zwey und zwantzig Jahr bemühet hab?

Der siebenzehende Punct.

Man hat Leuth gefunden, dem Schein nach einer strengen Andacht, welche den Geist und die Andacht des Heil. Francisci haben darffen verdammen, als wäre er gar zu waich, und daß er der Nachlässigkeit nachhängete, welchen aber dieser Heilige also antwortet: Das die Strenge gut wäre den Obrigkeiten und dem Magistrat, nicht

aber

aber den Prälaten; daß der Name eines Hirtens den sie tragen, ein Name der Lieb, der Zartigkeit und der Sanfftmuth sey: daß die Evangelische Lehr in ihren Räthen streng sey, in ihren Gebotten aber sanfft, weil sie der Vernunfft gleichförmig seynd; daß die Gnad, welche den Gebotten GOttes angehängt ist, sein Joch süß und leicht mache: daß das Evangelische Gesatz ein Gesatz des Haß und der Lieb sey: des Haß wegen unser selbst, weil wir uns zu fast lieben: der Lieb wegen des Nächstens, weil wir ihne nicht genugsamb lieben: daß das Sacrament der Buß kein Richterstuhl der Peyn, und des Zorns sey, wie die Kirchen-Versammlung zu Trient redet, und weil die Väter niemahl dieser Meynung gewesen: daß man der Sünd solle schmeicheln, aber wohl dem Sünder: daß man ihm gebührende Buß soll auferlegen, wann man aber zweifflet, ob er solche werde annemmen, solle man ihn lieber durch gar zu grosse Sanfftmuth in das Fegfeuer schicken, als durch die gar zu grosse Strenge in die Hölle stürtzen, daß das Zeichen eines wahren geistreichen Manns sey, seinen Lasteren unerbittlich seyn, und jenen anderer gütig. Daß er ihme thäte, was er andern thut, indeme er durch den Sohn GOttes selbsten versichert wäre, daß GOtt mit ihme wurde verfahren, als wie er mit andern verfahrt: Das JEsus Christus die Sünder niemahl übel gehalten habe; weil man ihne anklagte, daß er ihnen gar zu mild wäre, daß er uns nicht gebotten habe, von ihme zu lehren, streng zu seyn: daß er über alles lieber wolte angeklagt werden am Jüngsten Tag, daß er sanfftmüthiger, als strenger gewesen sey, daß er wohl

wuste sich zu entschuldigen, und zu verthätigen, seinem Richter sagend, daß er ihme darbey das Gebott geben habe, und auch im Werck vorgangen. Also hat dieser liebreiche Prälat denjenigen geantwortet, welche sein Sanfftmuth ihme zu einen Laster ausdeuteten. Aber die Kirch hat besser darvon geurtheilet, indem sie in seinen Tag-Zeiten erkläret, wie wir gesagt haben, daß sein Lehr himmlisch sey, und uns einen sichern und leichten Weg zeige, zur Christlichen Vollkommenheit zu gelangen.

Der achtzehende Punct.

Folge der Sanfftmuth dieses grossen Heiligen leyde alles mit Gedult, was dir von Seyten GOttes und des Nächsten begegnet. Seye mild gegen allen, und gegen dir selbst hart. Thue niemal dem Laster schmeicheln, doch erzeige gegen dem Lasterhafften alle mögliche Gnad. Wann du ein Beicht-Vater bist, liese folgendes, welches in seinem Leben zu finden ist. Vor allem giebe acht, daß du gegen dem Büssenden keine scharffe und rauche Wort gebrauchest: dann wir seynd in unserer Straffung bißweilen so streng, daß wir uns in der That sträfflicher erzeigen, als die jenige seynd, die wir straffen. Das will GOtt nicht, er beklagte sich, daß wegen unsers strengen Verfahrens seine Altär ohne Opffer verbleiben. Weilen du beflichst, sagt er, einen hart ledig zu sprechen, seynd meine arme Schäflein aus Forcht geflohen. Christus JESUS unser Lehrmeister hät-

hätte die Menschen niemal zu Beichtväter verordnet, wann sie keine Sünder wären: und wann sie aber Sünder seynd, sollen sie nicht demüthig, und gütig seyn, auch sich mit den armen Sündern durch eine Nachsehung erniedrigen: nichts desto weniger wissen solches die mehrere der geistlichen Väter nicht zu thun, ich aber verwundere mich darob; dann der Probier-Stein eines vollkommenen Beicht-Vaters ist, gegen dem Laster des anderens mitleydig seyn, und gegen seinem eigenen unerbittlich. Die wahre Gütigkeit, wie der H. Hieronymus sagt: hat allzeit ein Mitleiden, und die falsche Gütigkeit gehet immer rauch, und hart darein. Die Gemüther wollen sanfft geleitet werden; das ist dem Menschen angebohren. Erinnere dich, daß dich die arme Büssende einen Vater nennen, und daß du gegen ihnen ein gantz Väterliches Hertz solltest haben, mit Lieb ihr Grobheit, ihr Unwissenheit, Schwachheit, Langsamkeit, und alle andere Unvollkommenheiten übertragend. Was mehrers kan man in seinem Leben lesen.

Abkürtzung der Betrachtung.

Von dem heiligen Francisco de Sales.

Der erste Punct.

Der H. Franciscus hat ein Buch von der Lieb GOttes geschrieben, und in der That vollzogen,

gen, was er mit der Feder geschrieben. Er hat GOtt weißlich geliebt, ohne daß er sich hat lassen darvon verhindern von dem Gewalt seiner Lieb, oder von dero Anläuffen. Die Kirch sagt in seinen Tag-Zeiten, daß seine Schrifften voll der himmlischen Lehr seyen, und daß er allen Glaubigen den sichern und leichten Weg zur Vollkommenheit zu gelangen anzeige. Folge derohalben seiner Lehr, und seinen Beyspielen ohne Forcht dich darinnen zu verirren.

Der andere Punct.

Er hat GOtt treulich geliebt, indem er alle seine Gnaden wohl angewendet hat, und allen seinen Eingebungen mitgewürcket. Die vernachläßigere Gnaden seynd ein Schatz des Zorn GOttes. und die wohl angewendete seynd ein Schatz der Verdiensten des Menschens. Der Heil. Franciscus hat seine Treu erzeigt, indem er über alle seine hefftige Anmuthung obgesieget, indem er noch in seinen jungen Jahren von einer unverschämten Weibs-Persohn zur Unzucht angereitzt worden, er aber sie als ein anderer Joseph in dem Kampff obsigend verlassen hat. Wann er sich in Gefahr begeben, wäre er zu Grund gangen. Fliehe die böse Gesellschafften, widerstehe den Anfechtungen; es ist nur ein heldenmässige Ubung vonnöthen heilig zu werden.

Der dritte Punct.

Er hat GOtt rein geliebt, ohne, was von ihme zu hoffen; da er mit der Verzweifflung angefrchten worden, und der Sathan ihne wolte bereden, daß er unter denen Verworffenen wäre, giebt

er

er ihme diese Antwort, über welche man sich nicht genugsamb kan verwunderen: Weilen ich so armseelig seyn wird, daß ich nach meinem Tod GOtt nicht mehr wird können loben, will ich ihn die Zeit meines Lebens loben; ich will ihn in der Zeit lieben, weilen ich ihn in der Ewigkeit nicht wird lieben. O Lieb! du bist starck wie der Tod, du bist hitziger, als das Feuer der Höll! liebest auch du also GOtt? liebe ihn in der Zeit, weil er dich von Ewigkeit her geliebt hat, und dir ein glückseelige Ewigkeit bereitet hat, ihne zu lieben.

Der vierte Punct.

Er hat GOTT eyferig geliebt; der Eyfer seiner Glorie hat ihn verzehret. Was hat er nicht wegen seiner gethan? was Streit hat er nicht mit seinen Feinden gehabt? wie viel tausend Ketzer hat er bekehrt? thust du nichts wegen GOtt? Ach! du liebst ihn nicht. Bist du verdrossen zu arbeiten? Ach! so liebst ihn dann nicht mehr? die Lieb sagt niemahl, es ist genug.

Der fünffte Punct.

Er hat GOTT zärtlich geliebt, die Sanfftmuth ist das eigentliche Zeichen seiner Heiligkeit: alle Verfolgungen seiner Feind haben sein Gemüth nicht können verwirren. Er hassete die Sünd, den Sünder aber liebte er, und gienge mit ihme um, mit gleicher erdencklichen Sanfftmuth. Die jenige, welche ihnen selbst hart seynd, seynd gemeiniglich gegen andern gütig. Die jenige, welche gegen anderen hart seynd, seynd gemeiniglich ihnen selbst leiß. O mein GOtt, wie sanfft ist dein Geist, und wie ungeschlacht ist der meine! wie demüthig ist dein Geist,

und

und wie stoltz ist der meine! wie heilig ist dein Geist, und wie böß ist der meine! nimme von mir meinen Geist, ich bitte dich, und giebe mir den deinigen, damit ich dich liebe, als wie dich der H. Franciscus geliebet hat.

Worte der H. Schrifft.

HERR, mache, daß ich den Weeg erkenne, welchen ich wandeln soll. Psal. 118.

Dieses ist der Weeg, gehet darauf fort, und wendet euch weder zur Rechten, noch zur Lincken. Psal. 20.

Viel Menschen werden barmhertzig genennet, aber wer wird einen treuen Mann finden? Prov. 20.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. Nemmet mein Joch auf euch, und lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11.

Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. Ibid.

Moyses ware der Sanfftmüthigiste unter allen Menschen. Num. 12.

Ich bitte euch durch die Sanfftmüthigkeit und Mäßigkeit Christi. 2. Cor. 11.

Sie legten schwehre Last auf die Achßlen der Menschen, sie aber wußtens nicht zu tragen, noch mit dem Finger zu berühren. Psalm. 25.

Den 2. Februarii.

Am Feste der Reinigung Marià.

Betrachtung

Von den Tugenden, so die Mutter GOttes in dem Tempel geübet hat.

Der erste Punct.

Maria ist ein Mutter GOttes, und sie will für ein Mutter eines Menschen gehalten werden: was Demuth! Maria ist reiner als die Sonn, und sie kommt in Tempel gereiniget zu werden: was Reinigkeit! Maria ist dem Gesatz nicht unterworffen, und sie untergiebt sich freywillig demselbigen: was gehorsamb! Maria hat nur einem Sohn, der ihr unendlich lieb ist, und sie opffert solchen GOtt auf, indem sie selbigen dem Priester in die Armb gibt, und zu eben dieser Zeit an das Creutz: was Liebe! folge diesen vier Tugenden der seeligen Jungfrauen nach. Habe, wie sie, ein demüthiges Hertz; habe einen reinen Leib; habe einen gehorsamen Geist; habe freygebige Händ, opffere GOtt auf, was dir am liebsten ist. Opffere ihm auf deine Kinder, deine Güter, deine Begierden, und deine Forchten. Schencke ihm vor allem dein Hertz, dieses einige und erstgebohrne, welches ihme zugehört, und weil er dirs befihlt in dem Gesatz, solches aufzuopffern: giebe es ihm gantz und unvertheilt. Du verliehrest es nicht, indem du ihme solches giebst; vilmehr wirst du es von der Gefangenschafft des Teuffels erledigen, du wirst es frey und glückseelig machen, und ihm die Ruhe schaffen, so es nicht ausser GOtt wird finden.

Der

Der andere Punct.

Wo gehest du hin, Christliche Seel! in den Tempel mit dem H. Simeone. Was wilst du alldorten machen? JEsum in meine Armben empfangen. Wer wird dir ihne geben? GOtt Vater und seine Jungfräuliche Mutter, durch die Händ des Priesters. Was wilst damit thun? ich will ihn auf mein Hertz legen, ich will ihn auf meinem Hertzen ruhen lassen; ich will ihne GOtt aufopfferen, zum Opffer für Nachlassung meiner Sünden, und zu Erkanntnus der unendlichen Gnaden, die er mir gethan hat. Was wirst hernach thun? Ich will mit dem alten Simeon singen: HErr nun lässest du deinen Diener nach deinem Wort im Frieden fahren, dann meine Augen haben dein Heyl gesehen, das du bereitet hast für dem Angesicht aller Völcker.

Der dritte Punct.

Du wirst im Frieden leben, wann du nichts verlangest, als JEsum. Du wirst im Frieden sterben, wann du nichts liebest, als JEsum. Du wirst in den Himmel eingehen, wann du dich in die Armb der Mutter JEsu giebst; weilen sie das Haupt geopffert, ist vonnöthen, daß sie auch die Glieder opfere, und weil sie GOtt den ersten unter den Auserwählten aufgeopffert, ist vonnöthen, daß durch ihre Hände alle Auserwählten sollen aufgeopffert werden. Nichts kan GOtt dem Vater gefallen, wann es ihme nicht durch die Hände seines Sohns aufgeopffert wird. Nichts kan dem Sohn gefallen, wann es ihme nicht durch die Händ seiner Mutter aufgeopffert wird. Alles, was der Sohn opf-

fert

fert, ist seinem Vater angenehm; alles was die Mutter aufopffert, ist ihrem Sohn angenehm. Siehe die Schuldigkeit, welche dir obliegt, die seelige Jungfrau zu lieben, sie zu verehren, und ihr zu dienen.

Der vierte Punct.

Durch ihre Händ aufgeopffert zu werden, muß man ihr Kind seyn? und ihr Kind zu seyn, muß man sie vor seine Mutter erwöhlen, man muß demüthig seyn wie sie, keusch wie sie, gehorsam wie sie, liebreich wie sie. Heiligiste Jungfrau! O würdigste Mutter GOttes! wolteſt du ein Mutter eines Sünders seyn, und des grösstens unter allen Sündern, als wie ich bin? Ja, meine liebe Mutter, ich bin dessen versichert; wann nur ich solcher nicht mehr wolte seyn. Dann du hast darein verwilliget, die Mutter eines Heylands zu seyn, also die Mutter der Sünder zu seyn. Wirst du diejenige können hassen, welche dein Sohn geliebt hat? wirst du diejenige können verwerffen, welche dein Sohn gesucht hat? Und die er mit solcher Gütigkeit in sein Gesellschafft hat aufgenommen? O H. Mutter GOttes! ich wirffe mein Seel in deine Hände, ich bitte dich, habe Sorg darüber. So böß als sie ist, so ist diese der Werth des Bluts deines Sohns, diese ists, für welche er sein Leben gegeben hat. Diese ists, welche du zu erlösen dieses Göttliche Kind hast aufgeopfert, und in den Tod geliefert. Du kanst diejenige nicht verachten, welche dich so viel gekostet, und dein Sohn JEsus so inniglich geliebt hat, wann mein Seel in deinen Händen ist, habe ich sie in Sicherheit; und wann du dich würdigest, selbige GOtt

aufzuopffern, wird ich unfehlbahr seelig werden: dann alles, was du ihme aufopfferst, ist ihme angenehm, und alles was dein ist, ist auch sein. O JEsu mein Heyland lasse mich aus dieser Welt im Frieden fahren: dann nachdem ich dich gesehen hab, verlang ich nichts mehr zu sehen; nachdem ich dich in mein Hertz empfangen, hab ich nichts mehr zu erlangen. Ich bin vollkommentlich befriediget. O mein HErr, gedencke, ich bitte dich, daß ich die Ehre gehabt hab, dein Diener und ein Sohn deiner Magd zu seyn. Wie? wirst du wohl den Sohn deiner Mutter können verdammen? wirst du denjenigen können hassen, den sie liebet, und welchen sie unter ihrem Schutz haltet?

Worte der Heil. Schrift.

Sie tragten JEsum in Jerusalem, ihne dem HErrn vorzustellen. Luc. 2.

Nimm deinen einig eingebohrnen Sohn, den du lieb hast, den Isaac, und opffere mir denselben. Gen. 22.

Ich hab dir alles mit Freuden in Einfalt meines Hertzens geopffert. 1. Paral. 80.

Nun HErr, lasse deinen Diener im Frieden hinfahren. Luc. 2.

O HErr, ich bin dein Knecht, und der Sohn deiner Magd. Ps. 115.

Gemeine Betrachtungen aus denen jährlichen Evangelien

Die erste Betrachtung.

Von der Liebe GOttes gegen denen Sünderen.

Der erste Punct.

GOtt ist es kein unwürdige Sach, seine Creaturen lieben. Ein jeder Meister liebet sein Werck, weil es von ihme herkommet, und ein Theil seiner selbst ist, wie der H. Thomas von Aquin lehret. GOtt hat seiner Creaturen nicht vonnöthen: Sie aber haben ihn vonnöthen; Wegen dessen liebet er sie, als wie ein Säugamb ihr Kind liebet: Nicht durch ein Lieb der Dürfftigkeit, sondern durch ein Lieb der Viele, und des Uberfluß; Nicht dardurch seeliger zu werden, sondern, daß sie seiner Seeligkeit theilhafftig werden.

Der andere Punct.

Wann GOtt seine Creaturen liebt, so liebt er vielmehr den Menschen, welcher das Haupt-Werck ist seiner Weißheit, der Schatz seiner Güte, und das End aller seiner Wercken. Gleichwie er sich selbsten liebt, also muß er den Menschen lieben, welcher sein Ebenbild ist, und gleichsamb ein Theil seiner selbst: Absonderlich, weil er ist ein Mensch worden. Dann in Krafft dieser Vereinigung ist der Mensch nicht allein das Ebenbild GOttes, sondern GOtt hat wollen das Ebenbild des Menschens werden. Nun wann der Künstler sein

Werck liebet, dessen er nicht vonnöthen hat, soll das Werck nicht seinen Künstler lieben, von deme es sein Weesen und Vollkommenheit empfangen, und ohne welchen es nicht kan bestehen? Wie kommt es, daß du GOtt nicht liebest, der dich zu dem Ebenbild seiner Hochheiten gemacht, und welcher zu dem Ebenbild deiner Armseeligkeiten worden?

Der dritte Punct.

Nicht allein liebet GOtt die Menschen, sondern auch die Sünder, nicht zwar als Sünder, sondern als Armseelige: Dann die Barmhertzigkeit ist GOtt also eigenthumb, daß er, wie Tertullianus meldet, kein GOtt wäre, wann er nicht barmhertzig wäre. Nun liebet alle Vermögenheit seine Gegenwürff, und gleichwie die Armseeligkeit der Gegenwurff der Barmhertzigkeit ist, also indem GOtt unendlich barmhertzig ist, kan er nicht ohne Mitleiden gegen denen Sündern seyn, welche die Armseeligste unter allen Menschen seynd. Absonderlich, weil er ist Mensch worden: Dann indem er mit unsern Armseeligkeiten ist bekleidet worden, hat er zu eben selbiger Zeit die Barmhertzigkeit an sich genommen. Er hat freylich gezeigt, daß er die Sünder liebe, weil er für sie gestorben. Wann kein Sünder auf Erden gewesen wäre, hätte er unser Natur nicht angenommen, und wäre nicht leydend und sterblich worden.

Der vierte Punct.

Und warumb armer Sünder, hast du auf die Barmhertzigkeit GOttes kein Vertrauen? Warumb fliehest du deinen GOTT, welcher dich suchet, welcher dich erwartet, welcher die Armb gegen

gen dir ausgestreckt, und welcher dich so zärtlich liebt/ daß er das Leben seines einigen Sohns für dein Heyl hat aufgeopffert? Die Verzweiflung, sagt der Heil. Thomas, ist ein grössere Sund, als die Vermessenheit: Dieweil diese wider die Gerechtigkeit GOttes sündiget, als wann sie dem Menschen die Glorie ohne Verdienst müste geben: Die Verzweiflung aber streitet wider die Barmhertzigkeit GOttes. Nun ist GOtt natürlicher, verzeyhen, als straffen: Dieweil eines ihme gebühret nach seiner Natur, und das andere wegen unserer Sünden.

Mercke derohalben auf, forchtsame und ängstige Seel, daß du nicht in den Abgrund der Verzweiflung fallest. Wann du gesündiget hast, demüthige dich vor GOtt, bitte ihne mit Reu und Vertrauen umb Verzeyhung, und erinnere dich, daß er die Sünder unendlich liebe. O mein Seel, was förchst du? Kanst du ein Mißtrauen setzen in der Lieb Christi JEsu, nach der Versicherung, die er dir giebt, daß er absonderlich kommen sey die Sünder seelig zu machen? Wann du Sorg hast wegen einer läßlichen Sünd, was Bedencken solst du haben, in Verzweiflung zu fallen, welches die gröste unter allen Sünden ist?

O mein GOtt und Vater! Ich hab dich bißhero noch nicht erkennt, ich hatte entsetzliche Einbildungen von deiner Gerechtigkeit. Die Grösse deiner Barmhertzigkeit aber hab ich nicht begriffen. Wie groß und schwär meine Laster seynd, so gleichen sie doch deiner Güte nicht. Dahero so armseelig, als ich bin, will ich allezeit auf deine Güte hoffen: Niemal auf dein Lieb ein Mißtrauen setzen; und wann

ich in mir einen Abgrund der Armseeligkeiten werde sehen, will ich den Abgrund deiner Barmhertzigkeit anruffen, weil das Volle sich in das Lähre ausgiesset, und der Uberfluß sich mit dem Dürfftigen zu vereinigen suchet.

Die andere Betrachtung.

Von den Würckungen der Lieb, welche GOtt zu dem Sünder tragt.

Der erste Punct.

Erstlich sucht er sie, welches allen eine grosse Verwunderung machet. Dann ein Feind sucht seinen Feind nicht, als wann er sich kan daran rächen, oder wann er einiges Gut darbey hoffet, oder weil er einiges Ubel förchtet. Nun hat GOtt nichts zu förchten, noch von dem Sünder etwas zu hoffen. Er kan ihn zu nichts machen, oder in die Höll stürtzen; Woher kommt es dann, daß er dich suchet, einen bösen und untreuen Menschen? das geschicht, weil er dich liebet, und dich will seelig machen.

Der andere Punct.

Wie kommt es, daß dieser durch deine Laster beleydigte und erzörnte GOTT dich suchet, und dir den Frieden anbietet? Wie offt hat er dir verziehen? Er ist bereit, dir annoch zu verzeyhen. Wann ein Mann sein Weib wegen ihrer Untreu von sich entlasset, und diese sich einem anderen Mann verheyrathet, glaubst du, daß

er

er sie annemme, wann sie wieder wolte zu ihm kommen: und du untreue Seel, hast dich unendlichen vielen Liebhaberen übergeben, doch komme zu mir, ich will dich aufnehmen: sagt dieser gütige GOtt durch den Mund Jeremiä. GOtt kan nicht wöllen, daß ich barmhertziger seye, als er: Er hat mir befohlen unter der Straff ewiger Verdambnus, so offt zu verzeyhen, als offt man mich wird beleidiget haben: Dahero ist vonnöthen, daß er mir so offt verzeyhe, als offt ich werde Reu haben, daß ich ihne beleidiget hab.

Der dritte Punct.

Nicht allein sucht GOtt den Sünder, und verzeyht ihm so offt, als offt er ihn um Verzeyhung bittet; Sondern er sucht ihn in der Erste, und bietet ihm den Frieden an. Wann man sich soll mit einem Feind versöhnen, was Mühe braucht es, wer der Erste soll seyn? Man vermeynt, man habe das Recht, wann man beleydiget worden, die Genugthuung zu erwarten, und zu empfangen. Was Schmachen haben wir GOTT angethan? Wir seynd die Anfänger gewesen, und alles Unrecht ist unserer Seyts; Dannoch sucht er uns der Erste durch die Gnad, durch welche er unsern Geist erleuchtet, und das Hertz berühret. O mein GOtt, erinnere dich dessen, was ich bin; und weilen du gut bist, leyde nicht, daß ich dadurch böser werde. Nicht allein bietet er dem Sünder den Frieden an, sondern er bietet selben ihme an in Gestalt eines Bittenden, als wann er beleidiget hätte, oder als wann er in dem Stand wäre, ihne umb alles zu förchten. Wir verrichten, sagt der H. Paulus, das Ambt der

Abgesandten für Christo JEsu, als wann GOtt selbsten euch ermahnete durch unsern Mund. Also bitten wir euch in dem Namen JEsu Christi, daß ihr euch mit GOtt versöhnet. Das geschicht nicht allein durch seine Abgesandte, daß er uns bittet: sondern er auch selbst in eigener Person mit entdecktem Haupt klopffet stets an die Thür unsers Hertzens, und begehret von uns einen Eingang. Das ist, was der H. Johannes uns in seiner Offenbahrung, und der weise Mann in seinen hochen Liedern vorstellt.

Nun wolan, mein Seel, wirst du immerzu mit deinem GOtt Krieg führen? Wirst du ihme die Porten deines Hertzens niemal eröffnen? Wie lang klopffet er durch seine Einsprechungen an? Wann wirst du ihm den Eingang gestatten? Wilst du dich in keinen Vergleich einlassen? Was wirst du gewinnen, wann du mit deinem HErrn kriegest? Er ist stärcker als du, und es muß geschehen, daß du bald oder spat in seine Hände fallest. Lasset uns derohalben uns vor seinen Füssen niederwerffen, ihne umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten, und uns durch eine unverbrechliche Treu seinem Dienst ergeben, und ihme anhangen.

Die dritte Betrachtung.

Von der Zartigkeit, mit welcher Christus JEsus die Sünder liebet.

Der erste Punct.

JEsus Christus liebet die Sünder; Er hat seine Freud in ihrer Gesellschafft; Er esset gern mit ihnen; bekennt, daß er wegen ihrer

auf

auf die Welt kommen sey: Er hat diejenige, welche zu ihme kommen, niemahl übel empfangen; Eben diese Gnad hat er einer Ehebrecherin erzeigt, welche man verst einigen wolte; Man hat ihme für ein Laster ausgedeutet, daß er gar zu sanfft gegen ihnen wäre; Dannoch wolte er lieber für zu sanfft als zu streng angeklagt werden.

Der andere Punct.

JEsus zeiget uns die Hochschätzung an, die er gegen den Sünderen hat, wie auch die Zartigkeit gegen ihnen durch vier vortrefliche Figuren. Die erste ist eines Kauffmanns, welcher, nachdem er ein köstliches Perlein gefunden, alles verkaufft, solches an sich zu lösen. Dieses Perlein ist unser Seel; Der Sohn GOttes ist der Handelsmann. Was hat er gegeben, solches zu kauffen? Sein Gut, sein Blut, und sein Leben; und du schenckest solche dem Teuffel umb ein eytle Ehr, und umb einen eingebildeten Wollust.

Der dritte Punct.

Die andere Figur ist eines Weibs, welches, da es einen Groschen verlohren, die Ampel anzündet, das Hauß auskehret, und nachdem es solchen gefunden, ihr Freundin einladet, sich mit ihr zu erfreuen. Also, sagt der Sohn GOttes, ist ein Freud unter den Englen GOttes, wann ein einiger Sünder Buß thut. Mercke, sagt der H. Thomas, daß der Sohn GOttes nicht sagt, daß er diesen Groschen, welcher unser Seel ist, umb den Werth seines Bluts erkaufft habe, sonder gefunden habe: Dann er schätzet eine Seel also hoch, daß er vermeynt, selbe um nichts zu haben, da er selbe

hat umb den Werth seines Lebens. Er ladet auch die Engel nicht ein, sich mit dem Menschen zu erfreuen, welcher verlohren war, und wieder gefunden worden; sonder mit ihme selbst, als wann der Mensch GOtt selbsten wäre, oder daß sein Leben an ihm hangete, oder daß er ohne ihne nicht kunte seelig seyn. O Mensch, wie kanst du dein Seel verachten, welche GOtt also hoch schätzet, und für Nichts achten, was ihne so viel gekostet hat!

Der vierte Punct.

Die dritte Figur ist eines Hirtens, welcher neun und neuntzig Schaaff in der Wüsten lasset, enem, das sich verlohren, nachzulauffen, und nachdem er es gefunden, mit Freuden auf seine Achßlen legt, und alle seine Freund einladet, sich mit ihme zu erfreuen. Er schlagt solches nicht mit seinem Stecken, er hätzet seinen Hund nicht auf solches an, er lasset es nicht vor ihme hergehen, sonder tragt es auf seinen Achßlen; theils weil es müd war, theils weil er sorgt, es möchte sich noch einmahl verirren. Also sagt der Sohn GOttes, wird ein grossere Freud in dem Himmel seyn über einen Sünder der Buß thut, als über neun und neuntzig, die der Buß nicht bedürffen.

Der fünfte Punct.

Die vierdte Figur ist des verlohrnen Sohns, welchem, nachdem er von Elend und Hunger gantz verzehrt wiederkehret, sein Vater entgegen gangen, ihne gekusset, umfangen, mit einem neuen Kleyd bekleyden lassen, einen Ring an die Finger gesteckt, und Schuch lassen anlegen; Hernach hat

er

er ihne herrlich bewürthet mit allen Freuden-Zeichen, ohne, daß er ihme seine Laster und Ungehorsamb hätte verwiesen, und ohne, ihme Zeit zu lassen, daß er gegen ihme seine kurtze Anred, zu der er sich bereitet hatte, ablegte. Siehe, wie JEsus einen Sünder empfanget, welcher durch die Buß zu ihm wiederkehret. Er kommet ihme durch sein Gnad und Einsprechungen vor; Er giebt ihme den Kuß des Friedens; Er vergisset, was vorbey gangen; Er nimmet ihn in sein Freundschafft auf; Er erfüllet sein Hertz mit Trost, und befilcht allen seinen Englen, seiner Freud sich theilhafftig zu machen.

O mein GOtt und HErr, wie süß, sanfftmüthig, und liebreich bist du, wie bist du gegen denen Sünderen so zart und barmhertzig! Ich förchtete, als wie der Adam, nach meiner Sünd vor dir zu erscheinen, ich versteckte mich in die finstere Gesträuß und Stauden, aber ietzt erkenne ich dein Gütigkeit. Ich kehre zu dir mit Vertrauen, und will dich nicht mehr aus Verzweiflung verlassen. Ich bin ein armes verirrtes Schaaf, O mein lieber Hirt, suche mich, und mache mich seelig; Ich bin ein verlohrner Sohn, der ich alle Güter der Natur, und der Gnad, die ich von dir empfangen hab, verschwendet habe. Ich hab gesündiget, mein GOtt und mein Vater vor dir. Ich verdiene nicht mehr den Namen deines Sohns zu tragen. Es wäre mir die gröste Gnad, wann du mich in die Zahl deiner Knechten zehltest. Erzeige mir Barmhertzigkeit, O gütiger GOtt, dann ich hab mich entschlossen, Buß zu würcken, und denen Englen durch meine Bekehrung ein Freud zu machen, welchen ich

durch

durch mein unordentliches Leben so viel Leyd verursachet hab.

Die vierdte Betrachtung.

Von der Lauigkeit.

Der erste Punct.

Man soll in dem Dienst GOttes niemahl: nachlassen; dann wir seynd auf der Welt nur allein, GOtt zu lieben, und ihme zu dienen, und das ist unser einiges Geschäfft. Die Ursachen, welche uns verbinden, Ihme einen Tag zu dienen, die verbinden uns, Ihme alle Tag unsers Lebens zu dienen. Wie? hast du heut GOtt weniger vonnöthen, als gestern? bist du ausgenommen, Ihne zu ehren, Ihne zu bitten, Ihne zu lieben, und Ihme deine Schuldigkeit zu erweisen? Hat dich JEsus nur auf eine Zeit erlöset? Wilst du Ihne nicht mehr für deinen HErrn, und Erlöser erkennen? Woher kommt es dann, daß du in seiner Lieb also erkaltest, und in seinem Dienst also lau bist?

Der andere Punct.

Je älter du wirst, je mehr bist du verbunden, GOtt zu dienen, weil seine Gutthaten mit deinen Jahren wachsen. Wann du ihm verbunden bist wegen des Lebens, welches er dir gegeben hat? wie vielmehr, weil er dir solches so lang erhalten hat; Rechne zusammen alle Gnaden, welche er dir erwiesen hat, als lang du auf der Welt bist? Alle Gefahren, aus welchen er dich erlediget hat; Alle Ubel vor denen er dich erhalten hat, so wirst du mir bekennen,

nen, daß du ein Schuldner seyest, der nicht bezahlen kan, Wie kommet es dann, daß du nachlassest, als wann du GOtt nichts mehr schuldig wärest?

Der dritte Punct.

Je älter du wirst, je mehrer eylest zum Tod, und zu der Ewigkeit; Dahero soll man sich mit grösserem Eyfer bemühen. Wer solte mehrer Sorg haben auf seine Rechnung, als der, welcher bald selbige laisten muß? Alle Ding verdoppeln ihre Bewegungen, je näher sie zu ihrem Mittel-Punct kommen, und soll dein Geist seinen Eyfer nicht verdoplen, je mehrer er zu seinem End kommet? Was Reu wirst du in dem Tod haben, daß du nicht mehrer gearbeitet hast, als geschehen ist? Du wirst umb Zeit bitten, und selbige nicht mehr haben? Du wirst wöllen Guts thun, und solches nicht mehr vermögen.

Lasset uns derohalben arbeiten, als lang wir Zeit haben, lasset uns GOtt dienen, als lang wir leben, dann vielleicht werden wir bald sterben. O mein Seel, benedeye deinen HErrn, und unterlasse niemahl ihme zu dienen, weil er niemahl unterlasset, dir Guts zu thun. Er liebt dich von Ewigkeit her; er liebt dich dein gantzes Leben hindurch; Es ist kein Angenblick, wo er dir nicht Guts thut; Also soll auch kein Augenblick seyn, da du ihme nicht deine Erkanntnussen erzeigest. JEsus ist heut und gestern, und also zu allen Zeiten. GOtt ist keiner Veränderung unterworffen; Er ist unveränderlich, also sey auch du.

Die fünffte Betrachtung.

Von den Ursachen unserer Nachläßigkeit.

Der erste Punct.

Die erste ist die Verkehrung der Natur, welche indem sie den Ursprung von der Natur her hat, allzeit ein grosse Zuneigung zum Bösen hat. Solche ist das Gewicht an einer Uhr, welches allzeit unter sich ziehet, und also vonnöthen, daß man es über sich ziehet. Sie ist ein Baum, welcher seine Wurtzel in der Erden hat, und allzeit weiter treibet, was Sorg man hat, selbige abzuhauen.

Der andere Punct.

Die andere Ursachen seynd die Gewohnheiten der Laster, welche wir an uns gezogen haben, welche die Zuneigung gewaltig vermehret, welche die Natur zum Bösen hat. Indem David diese Beschwernuß vermerckte, und sich beklagte, sagt er: Mein GOtt, meine Sünden seynd, als wie ein schwerer Last, welchen ich auf meinen Achslen trage: Ich gehe gantz auf die Erden gebogen daher: ich kan schwerlich das Haupt gen Himmel halten. Vermerckest du dieses Gewicht; Mein GOtt, meine Boßheiten seynd als wie ein Fluß, welcher mich hinweg reisset. Der Satan haltet mich achtzehen Jahr gebunden, als wie jenes Evangelische Weib. O Göttlicher Heyland, zerreisse diese vermaledeyte Ketten, welche mich zum Sclaven der Sünd machen, damit ich dir das Lob-Opffer verrichte.

Der dritte Punct.

Die dritte Ursach ist der Teuffel, der uns unaufhörlich versucht, und den wir durchgehend in unsern Weeg antreffen. Er legt uns dicke Gestreuß, uns in dem Weeg zu verhindern. Er verursachet in unserem Geist Verfinsterungen; in unseren Hertzen Verdrüßigkeiten; in unseren Anmuthungen die Wiedersetzungen; in allen unseren Kräfften die Schwachheiten, und Verdrossenheiten. GOtt lasset ihm zu, uns zu versuchen, dardurch unsere Treue zu prüfen, unsere vergangene Fähler zu ersetzen, unseren Verdienst zu vermehren, uns unsere Schwachheiten zu erkennen zu geben, und uns zu nöthigen, zu ihme zu lauffen. O HErr, du hast mich geprüfet, und mich wohl erkennt, du bist Zeug meiner Armseeligkeiten, habe Mitleyden mit mir.

Die sechste Betrachtung.
Von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Die vierte Ursach unserer Nachläßigkeit ist eine heimbliche vermessene Hochachtung unser selbst und eine falsche Versicherung unsers Heyls, unter dem Vorwand, wir fallen in kein schwäre Sünd. Wir vermeynen, genug gearbeitet zu haben, und setzen die Bußwerck auf die Seiten, als wann wir selbige nicht vonnöthen hätten. Ist diese nicht die Ursach deiner Lauigkeit? Bist du nicht aus denjenigen, welche sagen: Ich hab genug gearbeitet, es ist nichts übrig, als mich in die Ruhe zu be-

ge-

geben? Wer hat dir gesagt, daß du in der Gnad GOttes seyest? was Versicherung hast du, daß du biß in Tod werdest verharren? wie viel, wie die Schrifft sagt, haben ihr Nest in die Stern gemacht, und seynd durch die Hoffarth in den Abgrund gefallen? weist du nicht, daß nicht fortgehen, zuruck gehen ist? und wann man nicht besser wird, man ärger werde? gewißlich bist du tod, wann du nicht glaubst, daß du kranck seyest; du bist verlohren, wann du dir nicht förchtest, verlohren zu werden.

Der andere Punct.

Die letzte Ursach unserer Nachläßigkeit ist ein grosse Leichtsinnigkeit, eine stätte Zerstreuung des Hertzens, ein Lieb zu einem weichen Leben, und ein Verdruß gegen allem dem, was der Natur unkommentlich ist. Dieses macht, daß man unvermercketer seine gute Vorsätz und seine geistliche Ubungen unterlaßt, daß man nicht mehr Buß thut, und den Gebrauch des Gebetts gäntzlich vernachläßiget.

Der dritte Punct.

Bist du nicht in diesem Stand? Ist es nicht wahr, daß du vor diesem bist eyfferiger gewesen, als jetzt? woher kommt es, daß du dich nicht abtödtest, wie vor diesem? dieses Leben, sagst du, ist gar zu verdrüßig, und zu feindseelig. Hat dann der Sohn GOttes uns betrogen, da er uns gesagt hat, daß sein Joch süß, und seine Bürde leicht sey? O weh einer Seel, welche, nachdem sie sich von GOtt zuruck gezogen, vermeynt, ein Ruh in den Creaturen zu finden. HErr, ich hab niemal einige Ruhe darinnen gefunden, deßwegen will ich dich niemal mehr verlassen.

Die

Die siebende Betrachtung.

Von dem Eyfer des Heyls der Seelen.

Der erste Punct.

Wir seynd in der Welt, allein GOtt zu lieben, und zu ehren: Dahero müssen wir uns bemühen, um das Heyl unsers Nächstens; Dann wer ihme eine Seel gewinnet, der gewinnet ihme ein Reich. Dieses ist ihme eine unendliche Ehr verschaffen, und gewisse Zeichen unserer Lieb geben, indem der Eyfer die Würckung einer vollkommenen Lieb ist. O was Beweg-Ursach einer adelichen Seel, welche GOtt liebt!

Die Ehre Christi JEsu verbindet uns, daß wir uns um das Heyl der Seelen annehmen; Dann dieses verlangt er auf der Welt am meisten. Wegen diesem ist er vom Himmel auf Erden herab gestiegen. Wegen diesem hat er sein gantzes Leben verzehret. Die Seelen zu erlösen, hat er so viel Ubels gelitten, daß er sein kostbares Blut vergossen hat, und an einem Creutz gestorben; Wegen dessen hat er uns seine Verdiensten nachdrücklich gemacht durch den Gebrauch der Heil. Sacramenten, durch sein H. Wort, durch unsern Eyfer, unsere gute Vorsätz, und unsere gute Beyspiele. Wir machen sein Leyden nützlich, und fruchtbar, wann wir einen Sünder bekehren. Dieses ist jener Durst, welcher ihne am Creutze peynigte, und annoch, also zu reden, im

Himmel verzehret. O wer sollte ihm nicht ein Trunck Wassers geben! Du kanst es, indem du ein Seel seelig machest. Petre, liebest du mich? Weide meine Schaaf. Gehe hin, sagt er zu dir, in meinen Weinberg, und ich will dir deinen Lohn geben. Gieb mir die Seelen, und ich überlasse dir alle meine Güter.

Der andere Punct.

Die dritte Ursach, welche dich verbindet, den Eyfer, wegen des Heyls deines Nächstens, zu empfangen, ist der Werth seiner Seel, der unschätzbar ist! Das unendliche Ubel der Sünd, und der Höll, von der du ihn erlöset; Das Gut der Gnad, und der Glorie, welches du ihme zuwegen bringst. Wie, wirst du durch einen Fähler eine Seel lassen zu Grund gehen, welche dem Sohn GOttes das Leben gekostet hat? Wann ein Vieh in eine Grube gefallen wäre, wurdest du solches nicht heraus ziehen? Dein Bruder ist in die Höll gefallen, oder er ist nächst daran, daß er darein falle, und du woltest ihm nicht die Hand reichen, ihne heraus zu ziehen?

Der dritte Punct.

Wann dich der Nutz und die Ehre des Sohns GOttes, und jenes deines Nächstens nicht berührt, so solt dich der Deinige berühren: Dann der Heil. Geist versichert uns durch den Mund des Apostels, daß derjenige, welcher einen Sünder

wird

wird bekehren, sein Seel wird seelig machen, und Verzeyhung seiner Sunden erlangen. Das leibliche Allmosen erhaltet das Leben des Leibs; Das geistliche Allmosen erhaltet das Leben der Seel. Wann so viel verdienet, das zeitliche Leben eines Armen zu erhalten, was wird verdienen, wann man das geistliche Leben seines Nächstens erhaltet? Nicht allein wirst du dich seelig machen, indem du andere seelig machst, sondern noch darzu im Himmel groß werden, wie unser HErr sagt: Ihr werdet leuchten, sagt der weise Mann, wie die Stern am Firmament.

Hast du einen Eyfer? bemüheſt dich um das Heyl deines Nächstens? verhinderst, daß GOtt nicht beleydiget werde? thust du dein mögliches, damit er geehret werde? erhalteſt deine Kinder in der Furcht GOttes? Giebst deinen Brüdern ein gutes Beyspiel? und bemüheſt dich, sie zu seinem Dienst zu ziehen? Wie viel Seelen hast du bekehrt? Ach! du wirst ehender sagen, wie viel du verdammt hast: noch weiß ich nichts; Dann die Zahl ist vielleicht unendlich; Was wirst du thun den Schaden zu ersetzen, welcher GOtt geschehen ist? Wann du keine Seelen in den Himmel versetzet hast, die dich dahin ziehen, werden dich diejenige, welche du in die Hölle geschicket hast, mit sich in die Hölle führen.

Was soll ich thun? mache so viel seelig, als du verdammt hast. Ich hab die Tauglichkeit nicht dazu, treibe diejenige darzu an, welchen GOTT

solche gegeben. Giebe etwas von deinen Gütern zum Heyl der Seelen. Giebe ihnen gute Bücher, guten Rath, und gute Beyspiel. Wann du das Geld, welches du zur Eytelkeit und Gespaß verzehrest, zu den guten Wercken anwendest, wie viel arme Töchter konntest du von dem bösen Gewerb, zu dem sie die Noth treibet, zurück ziehen? wann du die Seelen nicht zur Seeligkeit bringest, wenigstens thue sie nicht verdammen; und wann du das Reich Christi JEsu nicht vermehrest, wenigstens vermehre das Reich des Satans seines und deines Feinds nicht.

Worte

Worte der H. Schrifft.

Dardurch die Seelen, welche GOtt begehren zu lieben, zu der Lieb angefrischet werden.

1. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Cant. 2.

2. Ich hab gefunden, den mein Seele lieb hat. Cant. 3.

3. Ich beschwöre euch Töchter von Jerusalem, daß ihr meine Freundin nicht aufweckt. Cant. 2.

4. Ich schlaffe, und mein Hertz wacht. Cant. 5.

5. Setze mich wie ein Sigil auf dein Hertz, wie ein Sigil auf dein Armb; Dann die Lieb ist starck wie der Tod. Cant. 8.

6. Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes. Cant. 1.

7. Ich hab geruhet unter dem Schatten dessen, den ich liebe. Cant. 2.

8. Mein Seel ist zerschmoltzen wie Wachs, alsbald mein Geliebter geredt hat. Cant. 5.

9. Ich suchte, und fand ihn nicht: ich ruff ihm, und er antwortet mir nicht. Cant. 5.

10. Was hab ich in dem Himmel, und was hab ich auf Erden begehrt ausser dir. Ps. 72.

11. Mein Fleisch und mein Hertz ist verschmachtet: GOtt meines Hertzens, und mein Theil, GOtt in Ewigkeit. Psalm. 72.

12. Was begehre ich, und was verlange ich, als dich meinen HERRN. Ps. 28.

13. Ich habe zu dem HERRN gesagt: Du bist mein GOTT, dann du bedarffest meiner Güter nicht. Psalm. 15.

14. Der HErr ist mein Erbtheil, und meines Kelchs Theil; Du bist es, der mein Erbschafft wiederumb eingeben wird. Psalm. 15.

15. Mein Hertz hat zu dir gesagt, mein Angesicht hat dich gesucht: HERR, ich will dein Antlitz auch suchen, wende dein Angesicht nicht ab von mir, weich nicht im Zorn von deinem Knecht. Psalm. 26.

16. Mein GOtt und HErr, all mein Begierd ist vor dir. Psalm. 37.

17. Der Stromm mit seinem Anfluß erfreuet die Stadt GOttes, der Allerhöchste hat sein Hütten geheiliget; GOtt ist mitten in ihr, sie mag nicht bewegt werden: Am Morgen Früh wird ihr GOtt helffen. Psalm. 45.

18. Der HERR der Heerschaaren ist mit uns, der GOtt Jacobs ists, der uns aufnimmet. Psalm. 45.

19. Ich will in dem Frieden zugleich einschlaf-

schlaffen, und ruhen, dann du, O HErr, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psalm. 4.

20. Diß ist mein Ruh in alle Ewigkeit; Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Psalm. 131.

21. Er setzte Finsternuß zu verbergen, sein Gezelt war rings umb ihn her. Psalm. 17.

22. Wann er wird seinen Geliebten Schlaff geben, sihe die Erbschafft des HErrn. Ps. 126.

23. Ich bin dein Hülff. Psalm. 11.

24. Welche dein Gesatz lieben, genieſſen einen grossen Frieden. Psalm. 118.

25. Du wirst dein Volck im Frieden seegnen. Psalm. 10.

26. Mein Seel kehre wiederumb in dein Ruhe, dann der HErr hat wohl bey dir gethan. Psalm. 114.

27. Mein Hertz ist entbrannt in mir, und in meiner Betrachtung ist ein Feuer angangen. Psalm. 38.

28 Ich hab mit Verlangen auf den HErrn gewartet, und er hat Acht auf mich genommen. Psalm. 39.

29. Ich will hören, was GOtt der HErr in mir reden wird; Dann er wird Frieden unter seinem Volck reden. Psalm. 84.

30. Wo der HERR die Stadt nicht be-

bewahret, so wachet derselbe vergeblich, der sie bewahret. Psalm. 126.

31. Mein Gebett müste in mein Schooß wiederkehren. Psalm. 34.

32. Mir ist gut, daß ich GOtt anhange, und setze mein Zuversicht auf den HErrn. Ps. 72.

33. Zu dir hebe ich meine Augen auf, der du in dem Himmel wohnest. Siehe, gleichwie die Augen der Knecht auf die Händ ihrer Herren sehen; und wie die Augen der Mägd auf die Händ ihrer Frauen sehen, also sehen unsere Augen zu dem HErrn unsern GOtt, biß daß er sich unser erbarmet. Psalm. 122.

34. Ich bin dein Diener, gieb mir die Verständnuß. Psalm. 119.

35. Wann ich schon mitten in dem Schatten des Tods herwandle, so will ich doch kein Unglück förchten, dann du bist bey mir. Psalm. 22.

36. GOtt meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Psalm. 72.

37. In der Finsternuß hab ich mein Bettlein gemacht. Job. 17.

38. Mich schaue kein Mensch mehr an. Job. 7.

39. Der HErr ist nicht in Verwirrung und Bewegung. 3. Reg. 4.

40. Sie-

40. Siehe, GOTT ist mein Heyland, ich will getröst handlen, und will mich nicht förchten: Dann der HErr ist mein Stärck, und mein Ruhm: und er ist mir zum Heyl worden. Is. 12.

41. Du bist unter uns, O HErr! und dein Nahm ist über uns angeruffen. Jerem. 14.

42. Alles Fleisch schweige vor dem Angesicht des HErrn. Zach. 2.

43. Ich hab geringe Mühe gehabt, und grosse Ruh gefunden. Eccles. 51.

44. Ich hab durchgehend Ruh gesucht, und bin in dem Erb des HErrn bestättiget worden. Eccl. 24.

45. Wer sein Seel verliehren wird umb meinet willen, der wird sie finden. Matth. 16.

46. Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Luc. 1.

47. Mein HERR, und mein GOTT, Joan. 20.

48. Der Fried sey mit euch, förchtet euch nicht, ich bin es. Luc. 14.

49. Ich gieb euch meinen Frieden. Joan. 14.

50. Siehe der Bräutigam kommet: Matth. 25.

51. Welche bereitet waren, die giengen mit

mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward geschlossen. Matth. 25.

52. Das ist der HErr. Joan. 21.

53. Was seyd ihr so forchtsamb, ihr Kleinglaubige? Er gebott dem Wind und dem Meer, und ward gantz still. Matth. 8.

54. Bleibet in mir, so will ich in euch bleiben. Joan. 15.

55. Ihr solt den Menschen gleich seyn, welche auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit wiederumb kommen werde, auf daß, wann er kommen, und anklopffen wird, sie ihm alsbald aufthun. Luc. 12.

56. Der Fried GOttes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Hertzen und euren Verstand in Christo JEsu. Philipp. 4.

57. Wir werden zu ihm kommen, und ein Wohnung bey ihm machen. Joan. 14.

58. Das ist der Jünger, den JEsus lieb hatte, der auch in dem Abend-Mahl auf seiner Brust geruhet hat. Joan. 21.

59. Ihr seyd tod, und euer Leben ist mit Christo JEsu in GOtt verborgen. Col. 3.

60. Es ist unser Fried. Eph. 2.

61. In ihme haben wir das Leben, die Bewegung, und das Seyn. Act. 17.

62. See

62. Seelig seynd die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Werck folgen ihnen nach. Apoc. 14.

Liebs-Worte,

Gezogen aus dem kleinen Büchlein von der Nachfolgung Christi.

Für die Seelen, welche nach der Vereinigung seufftzen.

1. Der ist seelig, welchen die Wahrheit durch sich selbst lehret, nicht durch Figuren und Sinnen, die da fürgehen. l. 1. c. 3.

2. Alle Ding seynd aus einem Wort, und alle Ding reden eines. l 1. c. 3.

3. Dem alle Ding eines seynd, und der alle Ding zu einem ziehet, und alle Ding in einem siehet, der stehet in seinem Hertzen wohl, und bleibt friedlich in GOTT. l. 1. c. 3.

4. O Wahrheit! Mein GOtt, mache mich eines mit dir. l. 1. c. 3.

5. Mich verdrüßt offt viel Lesen, und viel

viel Hören; in dir ist alles, was ich will und begehr. l. 1. c. 3.

6. Alle Lehrer schweigen, und alle Creaturen seyen still vor dir, rede du mir allein mein GOtt und HErr. l. 1. c. 3.

7. Das Reich GOttes ist in euch: Das Reich GOttes ist Fried und Freud im Heiligen Geist. l. 1. c. 3.

8. Wann du JEsum wirst haben, wirst reich genug seyn, und lasse dich begnügen. l. 2. c. 1.

9. O JESU! du Glantz der ewigen Glory, du Trost meiner Seel, so auf dem Weeg begriffen, mein Mund ist vor dir ohne Red, und mein Stillschweigen redt mit dir mehrer als mein Zung. l. 3. c. 21.

10. Ich will hören, was der HErr in mir redet, die Seele ist heilig, welche den HERRN in ihr reden hört, und das Wort des Trosts aus seinem Mund empfanget. l. 3. c. 1.

11. Rede, O HERR! es höret dein Knecht, ich bin dein Knecht, gib mir Verstand. l. 3. c. 2.

12. Siehe, was dir dein Geliebter sagt: Ich bin dein Heyl, dein Freud, dein Leben. l. 3. c. 1.

13. HErr mein GOtt, du bist all mein Gut. Erinnere dich, O HErr! daß ich nichts bin, daß ich nichts hab, und daß ich nichts vermag.

14. Es ist niemand, als du O HErr! welcher gut, gerecht, und heilig wäre, du allein kanst alles, giebst alles, und erfüllst alles, es ist kein Sünder, den du lähr lässest. l. 3. c. 2.

15. Ach HErr, mein GOtt, mein heilige Lieb, wann wirst du in mein Hertz kommen, alle Kräfften meiner Seel werden mit Freud erfüllt. Ibid.

16. Du bist mein Glorie, und Freud meines Hertzens, du bist mein Hoffnung, und mein Zuflucht. l. 3. c. 5.

17. Du bist genug demjenigen, der dich liebet, und ausser dir seynd alle Sachen eytel. l. 3. c. 5.

18. Du bist der wahre Fried des Hertzens, du bist allein die Ruh meiner Seele, ausser dir ist alles unruhig. In diesem Frieden, und in dir selbsten, der du allein das allerhöchste Gut bist, will ich schlaffen, und ruhen. l. 3. c. 15.

19. Mein Seel, du wirst allzeit, und vor allem in GOtt deinem HErrn ruhen, dann er ist die wahre und ewige Ruh. l. 3. c. 21.

20. O wann wird es mir zugelassen werden mein GOtt, und HErr, zu verkosten und zu sehen, wie lieblich du bist? Wann werde ich mich vollkommentlich in dir versammlen, dergestalten, daß ich durch dein unschwängliche Liebe nichts mehr von mir selbsten mercke, sonder dich allein über alle Empfindlichkeit, auf ein solche Weiß, welche niemand bekannt ist? l. 3. c. 21.

21. Mein Sohn, so viel du von dir selbst wirst können ausgehen, so viel wirst du in mich eingehen, gleichwie man nichts soll begehren ausser sich, den Frieden des Hertzens zu haben, also muß man sich selbst innerlich verlassen, sich mit GOtt zu vereinigen. Folge mir, ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. l. 3. c. 56.

22. Mein GOtt, was Vertrauen kan ich haben in diesem Leben ausser auf dich? Und was Trost kan ich hoffen, als in dir? Wann hab ich etwas Gutes gefunden ohne dich? Und wann hab ich was Böses mir in dir gefunden? l. 3. c. 59.

23. Ich will mit dir lieber arm seyn, als reich ohne dich. Ich will lieber auf der Erden in deiner Gesellschafft herumb wanderen, als den Himmel besitzen in deiner Abwesenheit,

das

das Paradeyß ist allenthalben, wo du bist, und die Höll ist überall, wo du nicht bist. l. 2. c. 59.

24. Wer gibt mir, O HERR! daß ich dich allein finde, und dir mein gantz Hertz eröffne, und dich geniesse, als wie es mein Seele verlangt? jetzt verschmähe mich niemand, auch bewege mich keine Creatur, oder sehe mich an, sonder du allein sollest mir reden, und ich dir, als wie ein Freund mit seinem Freund redet. l. 4. c. 13.

25. Ach HErr mein GOtt, wann werde ich mit dir gantz vereiniget seyn? Wann werde ich in dich verändert seyn, dergestalten, daß ich meiner selbst gäntzlich vergesse? l. 4. c. 13.

26. Sey du in mir, und ich in dir, thue mir die Gnad, daß wir beyde beysammen verbleiben. Du bist wahrhafftig mein Geliebter, den ich unter tausend erwählt hab; in welchem meine Seele verlangt die Zeit meines Lebens zu verbleiben. l. 4. c. 13.

27. Du bist wahrhafftig mein friedsamer Bräutigamb, in welchem ich einen rechten tieffen Frieden finde, und ein wahre Ruhe, ausser welchem nichts ist, als Mühe und Arbeit. l. 4. c. 13.

28. Du bist wahrhafftig ein verborgner GOTT, und der Rath deiner Weißheit wird bey den Gottlosen nicht gefunden, sonder du thust dich den Demüthigen und und Einfältigen mittheilen. l. 4. c. 13.

29. O mein GOTT, wie ist dein Güte so süß! du giebst deinen Kinderen das Himmel-Brod, und das Brod der Englen, ihnen dein Süßigkeit zu erkennen zu geben. l. 4. c. 13.

30. Gewißlich ist kein Geschlecht auf Erden so groß, welches so gemeine und liebreiche Götter hätte, als wie das unserige, welche wir dich stäts bey uns haben. l. 4. c. 23.

31. O JESU! du Glantz der ewigen Glorie, du Trost einer wanderenden Seel, vor dir ist mein Mund ohne Stimm, und mein Stillschweigen erkläret dir die Begierd meines Hertzens.

l. 3. c. 22.

Ende des Ersten Theils.

Register

Der Betrachtungen, Des andern Theils.

An dem Heil. Ascher-Mitwoch.

Von der äusserlichen Buß, und Abtödtung des Leibs. pag. 1
Donnerstage. Uber eben diese Materie. 3
Freytage. Von der Fürtrefflichkeit der Abtödtung. 5
Sambstage. Von der Schuldigkeit, das Leyden Christi zu betrachten. 7

Erster Sonntage in der Fasten.

Von den Ursachen der Anfechtungen. 11
Montage. Von dem Leyden Christi ins gemein. 14
Erchtage. Von eben dieser Materie. 16
Mittwoch. Von der Traurigkeit des Sohns GOttes am Oelberg. 18
Donnerstage. Von dem blutigen Schweiß. 19
Freytage. Von dem Gebeth unsers HErrn im Garten. 22

Sambstage. Von dem Schmertzen der seeligisten Jungfrauen. 24

Anderer Sonntag in der Fasten.

Von der Verklärung Christi. 27
Montage. Von der Verrätherey Judä. 31
Erchtage. Von der Großmüthigkeit JEsu nach dem Gebeth. 33
Mitwoch. JEsus gehet seinen Feinden entgegen. 36
Donnerstage. Von der Maultaschen, so Christus empfangen. 38
Freytage. Von den Schmachen, die Christus in dem Hauß Caiphä gelitten. 41
Sambstage. Von den sieben Stationen seines Leydens. 44

Dritter Sonntage in der Fasten.

Von dem Wiederfall in die Sünde. 49
Uber eben diese Materie. 51
Montage. Von dem Fall des H. Petri. 53
Erchtage. Von der Buß des H. Petri. 56
Mitwoch. Von der Ursach der Bekehrung des Heil. Petri. 58
Donnerstage. JEsus wird vor Pilato angeklaget. 60
Freytage. Wie Herodes Christum verachtet. 63
Sambstage. JEsus bekennet, daß er ein König. 65

Vierdter Sonntage in der Fasten.

Von dem Allmosen. 69

Uber

Uber eben diese Materie. 70
Montage. Die Juden ziehen Barrabam JEsu vor. 73
Erchtage. Von der Geißlung unsers HErrn. 76
Mitwoch. Von der dörneren Crönung Christi. 77
Donnerstage. Anmuthungen des Schmertzens, und Mitleydens. 79
Freytage. Von dem Urtheil des Tods über Christum. 81
Sambstage. JEsus wird dem Gewalt der Feinden überlassen. 85

Der Sonntag Paßionis.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 88
Uber eben dieses Evangelium. 91
Montage. JEsus trägt sein Creutz. 93
Erchtage. JEsus am Creutz. 95
Mitwoch. JEsus bethet für seine Feind. 99
Donnerstage. Von der Buß des guten, und Unbußfertigkeit des bösen Mörders. 101
Freytage. Von dem Leyden der seeligisten Jungfrauen, und wie JESUS ihr den H. Joannem anbefohlen. 103
Sambstage. Von dem Schmertzen der seeligisten Jungfrauen. 105

Der Palm-Sonntag.

Von dem Eintritt unsers HErrn in Jerusalem. 109
Montage. Von der Verlassung Christi am Creutz. 112

Erchrage. Von dem Durst unsers HErrn JEsu Christi. 115
Mittwoch. Von dem sechsten Wort Christi Am Creutz. Alles ist vollbracht. 118
Donnerstage. Von dem letzten Wort Christi am Creutz. 120
Freytage. Von dem Tod JEsu Christi. 122
Sambstage. Von der Begräbnuß unsers HErrn. 125

Der Oster-Tag.

Von der Auferstehung unsers HErrn. 130
Montage. Von den bösen Würckungen der Traurigkeit. 132
Erchtage. Von dem Frieden der Seel. 135
Mittwoch. Von der geistlichen Fröhlichkeit. 137
Donnerstage. Von eben dieser Materie. 140
Freytage. Von dem Stand einer vollkommenen auferstandnen Seel. 142
Sambstage. Von der Freud der seeligisten Jungfrauen, ab der Auferstehung ihres Sohns. 145

Erster Sonntage nach Ostern.

Von den Wundmahlen unsers HErrn. 149
Montage. Geistlicher Jubel einer Seel, so den Frieden gefunden. 152
Erchrage. Von der Singularität, der Absonderlichkeit. 154
Mittwoch. Wie gut es seye unter der Anleitung GOttes seyn. 156

Donnerstage. Von der Unglückseeligkeit derjenigen, so von den Wegen GOttes abweichen. 159
Freytage. Von eben dieser Materie. 160
Sambstage. Von der Demuth und Sittsamkeit der seeligisten Jungfrauen. 163

Anderer Sontage nach Ostern.

Uber das Evangelium von dem guten Hirten. 166
Montage. Von den Schaafen Christi JEsu. 169
Erchtage. Uber eben diese Materie. 171
Mitwoch. Von dem Widerwillen gegen dem Nächsten. 172
Donnerstage. Von voriger Materie. 174
Freytage. Von der Nachfolg JEsu Christi. 176
Sambstage. Von den Tugenden JEsu, so den unsrigen entgegen. 177

Dritter Sontage nach Ostern.

Uber das heutige Evangelium. 180
Montage. Von eben dieser Materie. 182
Erchtage. Von denen Ursachen der Traurigkeit. 185
Mitwoch. Mittel wider die Traurigkeit 187
Donnerstage. Uber eben diese Materie. 189
Freytage. Von der Traurigkeit und Verfolgung der Gerechten. 191
Sambstage. Geistlicher Jubel einer Seel, so durch Verfolgung zu GOTT widerkehret. 193

Vierdter Sonntage nach Ostern.

Uber das heutige Evangelium. 196
Montage. Von eben dieser Materie. 198
Erchtage. Von der Verdammung der Welt. 199
Mitwoch. Nutzliche Gedancken, sich von der Welt loß zu machen. 201
Donnerstage. Von dem Haß wider die Sünd. 202
Freytage. Von der Boßheit des Sünders. 205
Sambstage. Von voriger Materie. 207

Fünffter Sonntage nach Ostern.

Von dem Gebeth. 211
Montage. Von geistlicher Zerstöhrung und Dürre. 213
Erchtage. Von der Krafft des Gebeths. 216
Mitwoch. Uber die Wort des Evangelii, und über jene des verwichenen Sonntags. 219

Die Auffahrt Christi.

Von diesem Geheimnuß. 222
Freytage. Von dem Paradeyß. 225
Sambstage. Von nothwendiger Bereitung zu dem Himmel. 227

Sechster Sonntage nach Ostern.

Vom Zeugnuß, so wir Christo JEsu geben müssen. 229

Montage. Daß man muß bedrangt und verfolgt werden. 232
Erchtage. Von Beweg-Ursachen zur Gedult. 234
Mitwoch. Andere Beweg-Ursachen zur Gedult. 236
Donnerstage. Uber eben diese Materie. 238
Freytage. Von dem Stillschweigen. 242
Sambstage. Von Nutzen des Stillschweigens. 244

Heiliger Pfingsttag.

Von der Sendung des H. Geists. 246
Montage. Von den Würckungen der Ankunfft des Heil. Geists. 248
Erchtage. Gegensatz des Heil. Geists dem Geist des Satans. 249
Mitwoch. Betrachtung von der Liebe GOttes. 251
Donnerstage. Von dem Eyfer und der Lauigkeit. 254
Freytage. Von der Nachläßigkeit. 256
Sambstage. Von den Ursachen unserer Nachläßigkeiten. 259

Register

Der Betrachtungen von den Heiligen GOttes, des andern Theils.

Der H. Apostel Matthias. 263
Der H. Joseph. 268

Der

Der H. Joachim. 277
Der H. Benedictus. 281
Der Verkündigung unser Lieben Frauen 287
Der Englische Gruß. 293
Der H. Franciscus de Paula. 295
Der H. Evangelist Marcus. 301
Die H. Catharina von Senis. 305
Die HH. Apostel Philippus und Jacobus. 313
Die Erfindung des H. Creutz. 316

Register

Der gemeinen Betrachtungen, aus denen Evangelien des Jahrs.

1 Von dem Frieden des Hertzens. 323
2 Mittel diesen Frieden zu bekommen. 325
3 Ein anderes Mittel zu diesen Frieden zu gelangen. 327
4 Von der Heiligkeit eines Christen. 329
5 Schuldigkeit eines Christen. 332
6 In wem die Heiligkeit eines Christen bestehe. 335
7 Von dem innerlichen Menschen. 339
8 Der innerliche Christ. 341
9 In wem das Innere eines Christen bestehe. 343
10 Warum GOtt uns unvollkommen seyn lasse. 345
11 Uber die Weiß, dero sich GOtt, und der wir uns gebrauchen. 347
Worte der Schrifft, für die Seelen, welche verlangen GOtt zu dienen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean, 1618-1692 / Eschenloher, Markus, 17./18. Jh. / Friedrich, Bernhard Gottlieb

Christliche, sehr fürtreffliche Betrachtungen, Auf alle Tag, und Fest Der Heiligen des gantzen Jahrs hindurch, Mit den Evangeliis Aller Sonntägen

Bd.: [1]

Regenspurg [u.a] [1760]

Asc. 1205 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261433-5
VD18 9097011